



Philol.

II. e. 914.

Be. 914.

4-II-A/8326

A n l e i t u n g

zum

L a t e i n s c h r e i b e n

nebst einem

deutsch : lateinischen Wortregister

von

Dr. S. Malmgren,

Oberlehrer am Gouvernements - Gymnasium zu Dorpat.

Zweyter Cursus.

Für die höheren Klassen gelehrter Schulen und zum
Privatgebrauch.

Dorpat, 1815,

Gedruckt bey Joh. Christian Schönmann.



Der Druck dieses Buches wird unter der Bedingung
bewilligt, daß gleich nach dem Abdrucke und vor Heraus-
gabe desselben sieben Exemplare an diese Censur-Comité
zur vorschriftsmäßigen Vertheilung eingesandt werden.

Dorpat, den 3. November 1815.

Professor, Lorenz Ewers,
Censor.

4-II A

8326.

1219927741

Aus der Schulkommission der Kaiserlichen
Universität zu Dorpat.

An den Oberlehrer des Dörptschen Gymnasiums,
Herrn Rath Dr. Malmgren.

Diese Schulkommission überschiekt Ew. Wohlgeboren
anbei eine Abschrift von einem Schreiben Sr. Erlaucht
des Herrn Ministers des öffentlichen Unterrichts,
Grafen Rasumowsky, an Se. Excellenz den Kaiserl.
Herrn Curator dieser Universität, von Klinger, aus
welcher Sie ersehen werden, daß der Herr Minister
zur Einführung des von Ihnen verfaßten Werks:
Anleitung zum Lateinschreiben 2c. in den
Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks seine Einwilli-
gung giebt.

Im Namen der Schulkommission der
Kaiserl. Universität zu Dorpat.

Dr. Fr. Rambach,
d. z. Rector.

Dorpat, d. 6. August
1815.

G. v. Hausenberg,
Sekr.

V o r r e d e.

Diese Materialien zu Uebungen im Lateinschreiben werden wohl den Kräften der reiferen Jugend angemessen seyn. Eine andere Stufenfolge, als die hier beobachtete, war nicht möglich, da ich nicht für rathsam hielt, das dem Inhalt nach Zusammengehörige zu trennen. Zwar bestimmte ich diese Aufsätze zu Uebersetzungen ins lateinische unter der Aufsicht eines Lehrers; indessen dürften auch Jünglinge ohne Lehrer daran gehen, um die auf der Schule erworbenen Kenntnisse der lateinischen Sprache durch nützliche Privatübungen weiter auszubilden. Ihnen wird es also willkommen seyn, wenn ich hier einiges über die für jede verschiedenartige Auf-

gabe passende Schreibart voranschicke, und die Behandlungsart und charakteristischen Grundzüge des historischen, philosophischen, des Brief- und Rednerstils kurz bezeichne.

Die Geschichte — wozu ich, Lessingen zufolge, auch die Fabel zähle, in so fern sie eine Erzählung ist, die einen moralischen Satz anschaulich bestätigen und der Seele einprägen soll — hat die Aufstellung wahrer oder wenigstens aus der Dunkelheit vergangener Zeiten, nach der größten Wahrscheinlichkeit ausgehobener Begebenheiten zum Endzwecke. Daher ist Hauptforderung des historischen Stils nackte Wahrheit, Deutlichkeit, Präcision und eine gewisse Würde, die sich auch in der Form ausspricht, in so fern diese den inneren Gehalt und die Bestimmung der Geschichte zu belehren, zu warnen und gleichsam die Wege der Vorsetzung zu bezeichnen, offenbaren soll. Aber manche örtliche Beschreibungen *), charakteristische Gemälden, kriegerische Darstellungen und

*) *Descriptions locorum* — non historice tantum, sed prope poetice prosequi fas est. Pl. Ep. L. II. V.

kräftige Reden lassen auch die Einbildungskraft zu **). Daher erhebt sich oft der Vortrag zur höheren Gattung, ohne doch die belehrende Wahrheit aus dem Gesichte zu verlieren oder sie in Bildern und schönen Redensarten zu ersäufen. Zum Vorbild des lateinisch-historischen Stils empfehle ich vor allen Andern den Cäsar und Cornelius Nepos, weniger den Livius wegen der Länge seiner Perioden und seiner oft gezierten Sprache, die allerdings dem Pragmatiker mehr, als dem bloßen Erzähler geziemt. Dennoch ziehe ich ihn zu diesem Behufe dem Tacitus vor. Dieser ist nicht nur durch seine Kürze unerreichbar, sondern weicht auch häufig von der ächt-klassischen Latinität ab, und zeigt in Ausdrücken, Redensarten und Constructionen manche Eigenheiten, so wie er sich öfters, wenigstens in einzelnen Ausdrücken, zu sehr der poetischen Darstellungsart nähert. Zum Theil hat auch Sallust dieselben Fehler. Indessen ein jeder darf nur

**) Historia — ad memoriam posteritatis et ingenii famam componitur; ideoque et verbis liberioribus et remotioribus figuris narrandi taedium evitat — speciem expositionis — quaerit Quinct. instit. X. 1.

VI

bey der Lectüre lateinischer Historiker darauf achten, welche Schreibart ihn und sein Darstellungsvermögen am meisten anspricht, um nach sorgfältiger Selbstprüfung auszumitteln, welchen er zu seinem Vorbilde am liebsten wählen würde. Der ruhige Gang der Erzählung in Cäsar und die natürliche rücksichtslose Sprache des Nepos wollen nicht Allen behagen. Daß der lateinische Historiker die Begebenheiten gern vergegenwärtigt, um ihnen gleichsam den Reiz der Neuheit zu verleihen, macht, daß er das Präsens statt des deutschen Imperfectum hat; auch braucht er bey einem Hauptumstand, für das Imperfectum im Deutschen, das Perfectum, und läßt oft das Imperfectum auf's Präsens folgen; in diesem Falle aber ist das Präsens, der Bedeutung nach, ein Perfectum.

Der philosophische Styl, der unter dem didaktischen begriffen ist, richtet sich nach der Absicht der Lehrenden, und erfordert also Bestimmtheit, Plan und einleuchtende Wahrheit, entfernt von allem, was die Aufmerksamkeit stören und zu viel Lebhaftigkeit in die Spra-

he bringen könnte^{*)}), zumal in dem theoretischen Theile. Eher im praktischen, wo die Lenkung des Willens oft durch Reizmittel bewirkt werden muß, steigt der Ausdruck zur höheren Schreibart, besonders in den historischen Beweisstellen und den sinnlich anschaulichen Schilderungen. Für den ächt philosophischen Styl hat man unter den Lateinern kein genügendes Muster. Cicero bleibt der einzige, den man, mit gehöriger Einschränkung, zur Nachahmung empfehlen darf. Weil er die philosophische Sprache der Römer schuf, so hat sie, nach seiner Absicht den Redner mit dem Philosophen zu verbinden, ganz den Anstrich des Rednerstyls, und hat wohl nur zu oft die philosophische Wahrheit dem Rednerschmucke aufgeopfert. Neuere philosophische Schriften in lateinischer Sprache, z. B. Dissertationen, die in die Fußtapfen der modernen

^{*)} Siquidem de rebus placatis ac minime turbulentis, docendi causa, non capiendi loquuntur (philosophi). Mollis est enim oratio philosophorum et umbratilis, nec sententiis, nec verbis instructa popularibus, nec juncta numeris, sed soluta liberius: nihil iratum habet, nihil invidum, nihil atrox, nihil astutum; casta, verecunda, virgo incorrupta quodam modo. Cic. Orator.

Philosophie eintreten, sehen ganz anders aus, als eine philosophische Abhandlung des Cicero und Seneka. Es kommen Ausdrücke vor, die überall nur in dem Einen Sinne genommen werden, mit denen man sich also vertraut machen muß, wenn man über neuere Philosophie lateinisch schreiben will. Die hier im Buche vorkommenden philosophischen Aufsätze erlauben meistens die Nachahmung der ciceronischen Schreibart, welches mich besonders zu dieser Wahl bestimmte.

Was den Briefstyl betrifft, so richtet er sich nach dem Stande, der näheren oder entfernteren Bekanntschaft der Personen, dem Geschäfte oder dem Zwecke des Briefes, weil wir im Gespräch, dessen Stelle der Brief vertreten soll, alles dieses zu beobachten pflegen *). Anders drückt man sich aus, wenn man sich mit einem Freunde unterhält, anders wenn man eine vornehme Person vor sich hat. Der Brief,

*) *Epistolarum multa genera esse, non ignoras: sed unum illud certissimum, cujus causa ipsa res inventa est, ut certiores faceremus absentes, si quid esset quod eos scire, aut nostra, aut ipsorum interesset. Epp. ad fam. II. 4.*

der einen Glückwunsch enthält, nimmt eine andere Wendung, als der unser Beileid erklären soll. So ist der Briefston des Vaters an seinen Sohn verschieden von dem des Sohnes an den Vater u. s. w. Dennoch übersieht man eher Nachlässigkeiten des Ausdrucks beym mündlichen Vortrag, als im Schreiben. Dieses muß also mehr Feile bekommen, und überhaupt nach Beschaffenheit der Umstände den Ton haben, den man an einem gebildeten, wahrheitsliebenden, ungezwungenen und unterhaltenden Manne schätzt. Die Briefe des Cicero und Plinius müssen fleißig studirt werden; auch die des Seneka, wegen des trefflichen, gediegenen Inhalts. — Die hier aufgenommenen Briefe haben meistens mit Litteratur und Wissenschaft zu thun; solche sind auch dem lateinischen Vortrag am angemessensten, und müssen Jünglingen, die sich in dieser Sphäre vorzüglich üben, am interessantesten seyn. Sie sollen nur überhaupt den Briefston angeben; denn der wohlerzogene Mensch wird leicht den für jedes Verhältniß passenden auffinden können.

Der Lateiner überschreibt einen Brief folgendermaßen: M. Sempronius, T. Claudio, Professori, S. (salutem) oder S. D. (salutem dicit), oder S. P. D. (salutem plurimam dicit). Schreibt man an einen Freund oder einen genauen Bekannten, so läßt man den Titel weg, und setzt z. B. statt Professori nur Suo (amico). Ort, Monats- und Jahreszahl wird zuletzt angeführt. Endlich ist das Imperfectum und Plusquamperfectum üblich, wo in neueren Sprachen das Präsens und Imperfectum vorkommt, z. B. ich schreibe dir auf der Stube meines Freundes, scribebam cet; als ich dies hörte, quod cum accepissem — jenes, weil der Schreibende Ort und Stelle verändert haben könnte, als der Brief ankam; dieses, weil er die mitgetheilte Nachricht schon erfahren hatte und mit der Sache völlig bekannt war.

So viele Gegenstände einer Rede, so mannigfaltig ist der Ton des Rednerstils *). Da ihr Zweck ist zu unterrichten, zu überzeugen und zu

*) Omnino duo sunt, quae condiant orationem, verborum numerorumque jucunditas. Cic. Orator.

rühren: so hat der Rednerstyl mit allen übrigen Schreibarten etwas gemein. Sein vorzüglichstes Augenmerk aber ist auf das gerichtet, was den größten Effect macht, und diesen sucht der Redner durch Wahl der Ausdrücke, durch Bilder, durch starke einleuchtende Gründe, durch harmonische Verbindung der Theile hervorzu-
bringen. Wohllaut, Nachdruck und ein nume-
röser fließender Periodenbau, sind also wesent-
liche Eigenschaften der eigentlichen Beredsam-
keit. Cicero's Reden sind Muster für alle Ar-
ten des Rednerstyls. Mehr hierüber findet man
in dem Aufsatz über die griechischen und römischen
Auctoren, die den Redner bilden sollen.

Nur dies habe ich noch über den deutschen
Text zu sagen, daß ich ihn, wenigstens in den
schwierigsten Stellen, durch kurze erläuternde
Noten dem lateinischen Vortrag anzupassen ge-
sucht, und auf die Abweichungen in Construction
und Verbindung der Rede u. s. w. durch An-
führung der Regeln in der größeren Broederschen
Grammatik, aufmerksam gemacht habe. Die
übrigen Hülfsmittel, die dem Lernenden beym

Uebersetzen die nöthigen Dienste leisten können, enthält das dem Texte angehängte Vocabularium.

Indem ich nun meine Arbeit dem Publikum übergebe, geschieht es mit dem Bewußtseyn, etwas Nützliches unternommen und alle Kräfte und Mittel, die mir zu Gebote standen, angewendet zu haben. Um so mehr darf ich wohl einer nachsichtigen Beurtheilung entgegensehen.

Dorpat, den 1. Novbr. 1815.

I n h a l t.

Vorrede, welche verschiedene Arten des lateinischen Styls würdigt.

Aufsätze zum Uebertragen ins Lateinische.

A) Fabeln (aus Lessing).	Seite.
1. Die Erscheinung	15
2. Der Hamster und die Ameise	16
3. Der Löwe und der Haase	—
4. Die Nachtigall und der Pfau	17
5. Die Grille und die Nachtigall	18
6. Die Eule und der Schatzgräber	—
7. Die junge Schwalbe	19
8. Der Pelekan	—
9. Aesopus und der Esel	20
10. Die eiserne Bildsäule	—
11. Der Löwe mit dem Esel	21
12. Der Esel mit dem Löwen	—
13. Das Schaaf	22
14. Rangstreit der Thiere (in vier Fabeln)	—
15. Die Wohlthaten (in zwey Fabeln)	24
C) Wichtige Gegenstände aus der griechischen Geschichte (meistens aus Anacharsis Reise etc.)	
1. Charakter der Griechen	26
2. Religion der Griechen	28
3. Sprache der Griechen	29
4. Homer	31
5. Ueber das Heldenalter der Griechen	34
6. Thales	42
7. Pythagoras	44

	Seite.
8. Pindar	46
9. Miltiades bey Marathon	50
10. Themistokles bey Salamis	55
11. Epaminondas bey Mantinea	61
12. Betrachtungen über Periklis Jahrhundert	65
13. Sokrates; seine Schüler; sein Charakter und Lebensweise; Anklage gegen ihn; Urtheilsspruch über ihn	76
C) Unterhaltungen über die Seele (aus Schaumann).	
1. Von der Seele überhaupt	98
2. Von den Hauptvermögen der Seele	100
3. Vom Bewußtseyn und der Aufmerksamkeit	101
4. Von der Einbildungskraft	102
5. Von dem Gedächtniß und der Erinnerungskraft	108
6. Von dem Verstande	114
7. Ueber die Bildung der Einbildungskraft und des Denkvermögens	118
D) 19 Briefe eines jungen Gelehrten (Joh. v. Müller) an seinen Freund B. (von Bonstetten)	129
E) Aufsätze zur Übung im Rednerstül.	
1. Einleitung zu einer Geschichte der Schweiz (von Joh. v. Müller)	164
2. Von der Bescheidenheit	171
3. Von den Schulen als Gymnasien (zwey Reden aus Herders Sophron oder gesammelten Schulreden)	173
4. Ueber die Vortheile, Gefahren und Pflichten des akademischen Lebens (von Niemeier)	187
5. Ueber die vorzüglichsten Autoren aus der griechen- und römer-Zeit, die den Redner bilden sollen (aus Quintil. inst. orat. Lib. X. c. I.)	199
F) Deutsch-lateinisches Wortregister	225

Zum

Uebersetzen in's Lateinische.

F a b e l n.

1) Die Erscheinung.

In der einsamsten Tiefe jenes Waldes, wo ich schon manches redende Thier belauscht, lag ich an einem sanften Wasserfalle, und war bemüht einem meiner Mährchen den leichten poetischen Schmuck zu geben, in welchem am liebsten zu erscheinen, la Fontaine die Fabel fast verwöhnt hat a). Ich sann, ich wählte, ich verwarf, die Stirn glühte. — — Umsonst, es kam nichts auf das Blatt. Voll Unwillen sprang ich auf; aber sieh! — auf einmal stand sie selbst, die fabelnde Muse, vor mir.

Und sie sprach b) lächelnd: Schüler, wozu diese undankbare Mühe? Die Wahrheit braucht die Anmuth der Fabel; aber wozu braucht die Fabel die Anmuth der Harmonie? Du willst das Gewürze

a) Dieser Satz dürfte am besten so zu geben seyn: in welchem die von la Fontaine fast verwöhnte Fabel am liebsten erscheint.

b) Vergleiche Broeders große Grammatik, Regel 648.

würzen. Genug, wenn die Erfindung des Dichters ist; der Vortrag sey des ungekünstelten Geschichtschreibers, so wie der Sinn des Weltweisen.

Ich wollte antworten, aber die Muse verschwand. „Sie verschwand?“ höre ich einen Leser fragen. „Wenn du uns doch nur wahrscheinlicher täuschen wolltest! Die seichten Schlüsse, auf die dein Unvermögen dich führte, der Muse in den Mund zu legen! Zwar ein gewöhnlicher Betrug“ —

Vortrefflich, mein Leser! Mir ist keine Muse erschienen. Ich erzählte eine bloße Fabel, aus der du selbst die Lehre gezogen. Ich bin nicht c) der erste und werde nicht der letzte seyn, der seine Grillen zu Drakelsprüchen einer göttlichen Erscheinung macht.

2) Der Hamster und die Ameise.

Ihr armseligen Ameisen, sagte ein Hamster. Verlohnt es sich der Mühe, daß ihr den ganzen Sommer arbeitet, um ein so Weniges einzusammeln? Wenn ihr meinen Vorrath sehen solltet! — —

Höre, antwortete eine Ameise, wenn er größer ist, als du ihn brauchst, so ist es schon recht, daß die Menschen dir nachgraben, deine Scheuren ausleeren und dich deinen räuberischen Geiz mit dem Leben büßen lassen!

3) Der Löwe und der Haase.

Ein Löwe würdigte einen drolligen Haasen seiner näheren Bekanntschaft. Aber ist es denn wahr,

c) Br. N. 653 und 654.

fragte ihn einst der Haase, daß auch ein elender krä-
bender Hahn so leicht verjagen kann?

Allerdings ist es wahr, antwortete der Löwe;
und es ist eine allgemeine Anmerkung, daß wir gro-
ßen Thiere durchgängig eine gewisse kleine Schwach-
heit an uns haben. So wirst du z. B. von dem
Elephanten gehört haben, daß ihm a) das Brunzen
eines Schweins Schauer und Entsetzen erwecket.

Wahrhaftig? unterbrach ihn der Haase. Ja,
nun begreif ich auch, warum wir Haasen uns so ent-
setzlich vor den Hunden fürchten.

4) Die Nachtigall und der Pfau.

Eine gesellige Nachtigall fand unter den Sän-
gern des Waldes Meider die Menge, aber keinen
Freund. Vielleicht finde ich ihn unter einer andern
Gattung, dachte sie, und flog vertraulich zu dem
Pfaue herab.

Schöner Pfau! ich bewundere dich. — „Ich
dich auch, liebliche Nachtigall!“ So laß uns Freun-
de seyn, sprach die Nachtigall weiter; wir werden
uns nicht beneiden dürfen; du bist dem Auge so a)
angenehm, als ich dem Ohre.

Die Nachtigall und der Pfau wurden Freunde.

Kneller und Pope waren bessere Freunde, als
Pope und Addison.

a) Br. N. 539.

a) Br. N. 215.

5) Die Grille und die Nachtigall.

Ich versichere dich, sagte die Grille zu der Nachtigall, daß es meinem Gesange gar nicht an Bewunderern fehlt a). — Kenne mir sie doch, sprach die Nachtigall. — Die arbeitsamen Schnitter, versetzte die Grille, hören mich mit vielem Vergnügen, und daß dieses b) die nützlichsten Leute in der menschlichen Republik sind, das wirst du doch nicht läugnen?

Das will ich nicht läugnen, sagte die Nachtigall, aber deswegen darfst du auf ihren Beyfall nicht stolz seyn. Ehrlichen Leuten, die alle ihre Gedanken bey der Arbeit haben, müssen ja wohl die feineren Empfindungen fehlen. Bilde dir also ja nichts eher auf dein Lied ein, als bis ihm der sorglose Schäfer, der selbst auf seiner Flöte sehr lieblich spielt, mit stillem Entzücken lauscht.

6) Die Eule und der Schatzgräber.

Jener Schatzgräber war ein sehr unbilliger Mann. Er wagte sich in die Ruinen eines alten Raubschlosses, und ward da gewahr, daß die Eule eine magere Maus ergriff und verzehrte. Schickt sich das, sprach er, für den philosophischen Liebling Minervens?

Warum nicht? versetzte die Eule. Weil ich

a) Der Lateiner sagt entweder: daß meinem Gesange nicht Bewunderer fehlen, oder: daß mein Gesang nicht Mangel hat an Bewunderern.

b) Im Lateinischen wird das Pronomen so bezogen: die se die nützlichsten Leute. Br. R. 151.

Stille Betrachtungen liebe, kann ich deswegen von der Luft leben? Ich weiß zwar wohl, daß ihr Menschen es von euren Gelehrten verlangt. — —

7) Die junge Schwalbe.

Was macht ihr da? fragte eine Schwalbe die geschäftigen Ameisen. Wir sammeln Vorrath auf den Winter, war die geschwinde Antwort.

Das ist klug, sagte die Schwalbe; das will ich auch thun. Und sogleich fing sie an eine Menge todtter Spinnen und Fliegen in ihr Nest zu tragen.

Aber wozu soll das seyn? fragte endlich ihre Mutter. „Wozu? Vorrath auf den bösen Winter, liebe Mutter; sammle doch auch! Die Ameisen haben mich diese Vorsicht gelehrt.“

O laß den irdischen Ameisen diese kleine Klugheit, versetzte die Alte; was sich für sie schickt, schickt sich nicht für bessere Schwalben. Uns hat die gütige Natur ein holderes Schicksal bestimmt. Wenn der reiche Sommer sich endet, ziehen wir von hinnen; auf dieser Reise entschlafen wir allgemach, und da empfangen uns warme Sümpfe, wo wir ohne Verdürfnisse rasten, bis uns ein neuer Frühling zu einem neuen Leben erweckt.

8) Der Pelekan.

Für wohlgerathene Kinder können Eltern nicht zu viel thun. Aber, wenn sich ein blöder Vater für einen ausgearteten Sohn das Blut vom Herzen zapft; dann wird die Liebe zur Thorheit.

Ein frommer Pelekan, da er seine Jungen schwächen sah, ritzte sich mit scharfem Schnabel die Brust auf und erquickte sie mit seinem Blute. Ich bewundere deine Zärtlichkeit, rief ihm ein Adler zu, und bejammere deine Blindheit. Sieh doch, wie manchen nichtswürdigen Guckguck du unter deinen Jungen ausgebrütet hast!

So war es auch wirklich; denn auch ihm hatte der kalte Guckguck seine Eier untergeschoben. — Waren es undankbare Guckgucke werth a), daß ihr Leben so theuer erkaufte wurde?

9) Aesopus und der Esel.

Der Esel sprach zu dem Aesopus: „wenn du wieder ein Geschichtchen von mir ausbringst, so laß mich etwas recht Vernünftiges und Sinnreiches sagen.

Dich etwas Sinnreiches! sagte Aesop; wie würde sich das schicken? Würde man nicht sprechen, du seyst a) der Sittenlehrer und ich der Esel?

10) Die eherne Bildsäule.

Die eherne Bildsäule eines vortrefflichen Künstlers schmolz durch die Hitze einer wüthenden Feuerbrunst in einen Klumpen. Dieser Klumpen kam einem andern Künstler in die Hände, und durch seine Geschicklichkeit verfertigte er eine neue Bildsäule daraus, von der erstern in dem, was sie vorstellte,

a) Br. N. 504.

a) Br. N. 519 — 521.

unterschieden, an Geschmack und Schönheit aber ihr gleich.

Der Neid sah es und knirschte. Endlich besann er sich auf einen armseligen Trost: „der gute Mann würde dieses, noch ganz erträgliche Stück, auch nicht hervorgebracht haben, wenn ihm nicht die Materie der alten Bildsäule dabey zu Statten gekommen wäre.“

11) Der Löwe mit dem Esel.

Als des Aesopus Löwe mit dem Esel, der ihm durch seine fürchterliche Stimme die Thiere sollte jagen helfen, nach dem Walde ging, rief ihm eine naseweise Krähe von dem Baume zu: ein schöner Gesellschafter! a) Schämst du dich nicht mit einem Esel zu gehen? — Wen ich brauchen kann, versetzte der Löwe, dem kann ich ja wohl meine Seite gönnen.

So denken die Großen alle, wenn sie einen Niedrigen ihrer Gemeinschaft würdigen.

12) Der Esel mit dem Löwen.

Als der Esel mit dem Löwen des Aesopus, der ihn statt seines Jägerhorns brauchte, nach dem Walde ging, begegnete ihm ein anderer Esel von seiner Bekanntschaft und rief ihm zu: guten Tag, mein Bruder! — Unverschämter! war die Antwort.

Und warum das? fuhr jener Esel fort. Bist du deswegen, weil du mit einem Löwen gehst, besser als ich, mehr als ein Esel?

a) Br. N. 332 und 333.

13) Das Schaaf.

Als Jupiter das Fest seiner Vermählung feierte, und alle Thiere ihm Geschenke brachten, vermisse Juno das Schaaf.

Wo bleibt das Schaaf? fragte die Göttin. Warum versäumt das fromme Schaaf uns sein wohlmeinendes Geschenk zu bringen?

Und der Hund nahm das Wort und sprach: zürne nicht a) Göttin! Ich habe das Schaaf noch heute gesehen, es war sehr betrübt und jammerte laut.

Und warum jammerte das Schaaf? fragte die schon gerührte Göttin.

Ich ärmste! so sprach es, ich habe jetzt weder Wolle noch Milch, was werde ich dem Jupiter schenken? Soll ich allein leer vor ihm erscheinen? Lieber will ich hingehen und den Hirten bitten, daß er mich ihm opfere!

Indem drang mit des Hirten Gebete der Rauch des geopfertten Schaafs, dem Jupiter ein süßer Geruch, durch die Wolken. Und jetzt hätte Juno die erste Thräne geweint, wenn Thränen ein unsterbliches Auge benehten.

14) Der Rangstreit der Thiere (in vier Fabeln.)

I.

Es entstand ein hitziger Streit unter den Thieren. Ihn zu schlichten, sprach das Pferd, lasset uns

a) Vom Imperativ vergl. Br. R. 522 ff.

den Menschen zu Rathe ziehen; er ist keiner von den Streitenden Theilen, und kann desto unpartheischer seyn.

Aber hat er auch den Verstand dazu? ließ sich ein Maulwurf hören. Er braucht wirklich den allerfeinsten, unsere oft tief versteckte Vollkommenheiten zu erkennen.

Das war sehr weislich erinnert! sprach der Hamster.

Ja wohl! rief auch der Igel. Ich glaube es nimmermehr, daß der Mensch Scharfsinnigkeit genug besitzt.

Schweigt ihr, befahl das Pferd. Wir wissen es schon: wer sich auf die Güte seiner Sache am wenigsten zu verlassen hat, ist immer am fertigsten, die Einsicht seines Richters in Zweifel zu ziehen.

2.

Der Mensch ward Richter. — Noch ein Wort, rief ihm der majestätische Löwe zu, bevor du den Ausspruch thust! Nach welcher Regel, Mensch, willst du unsern Werth bestimmen? b)

Nach welcher Regel? Nach dem Grade ohne Zweifel, antwortete der Mensch, in welchem ihr mir mehr oder weniger nützlich seyd.

Vortrefflich! versetzte der Löwe. Wie weit würde ich alsdann unter dem Esel zu stehen kom-

b) Statt: noch ein Wort u. s. w. übersehe man: Höre, rief z. bevor du den Ausspruch thust, sage mir, Mensch, nach welcher Regel z.

men! Du kannst unser Richter nicht seyn, Mensch! Verlaß die Versammlung!

3.

Der Mensch entfernte sich. — Nun, sprach der höhnische Maulwurf — (und ihm stimmten der Hamster und der Igel wieder bey) — siehst du, Pferd? der Löwe meint es auch, daß der Mensch unser Richter nicht seyn kann. Der Löwe denkt wie wir.

Aber aus bessern Gründen, als ihr! sagte der Löwe, und warf ihnen einen verächtlichen Blick zu.

4.

Der Löwe fuhr weiter fort: der Rangstreit, wenn ich es recht überlege, ist ein nichtswürdiger Streit! Haltet mich für den Bornehmsten oder für den Geringsten; es gilt mir gleich viel. Genug, ich kenne mich! — Und so ging er aus der Versammlung.

Ihm folgte der weise Elephant, der kühne Zieger, der ernsthafteste Bär, der kluge Fuchs, das edle Pferd; kurz, alle, die ihren Werth fühlten oder zu fühlen glaubten.

Die sich am letzten wegbegaben und über die zerrissene Versammlung am meisten murrten, waren — der Affe und der Esel.

15) Die Wohlthaten (in zwey Fabeln.)

I.

Hast du wohl einen größeren Wohlthäter unter den Thieren, als uns? fragte die Biene den Menschen.

Ja wohl a), erwiederte dieser.

Und wen?

Das Schaaf! denn seine Wolle ist mir nothwendig und dein Honig ist mir nur angenehm.

2.

Und willst du noch einen Grund wissen, warum ich das Schaaf für meinen größeren Wohlthäter halte, als dich, Biene? Das Schaaf schenkt mir seine Wolle ohne die geringste Schwierigkeit; aber wenn du mir deinen Honig schenkst, muß ich mich noch immer vor deinem Stachel fürchten.

a) Br. R. 169, 170.

Einige wichtige Gegenstände aus der griechischen Geschichte.

1) Charakter der Griechen.

Diese liebenswürdige Menschen, unter dem mildesten Himmelsstriche geboren, hatten schon von der Natur alle Anlagen erhalten, um zu der höchsten Vollkommenheit zu steigen, welche Menschen möglich a) ist. Schön an Körper und Seele zu seyn b), war ihnen das wünschenswürdigste Gut. Eine liebenswürdige Heiterkeit, die oft in Muthwillen ausartete, war ihnen allen eigen, dabey c) aber besaßen sie Geistesstärke genug, um die wichtigsten Dinge mit Eifer zu betreiben, und in früheren Zeiten auch festen Muth und Liebe zur Freyheit. Sie hatten ein feines Gefühl für alles Schöne und Edle, und einen stets regen Trieb, sich auszuzeichnen; aber nicht, wie die Römer,

a) Br. N. 703.

b) Br. N. 133 ff.

c) Zugleich; Br. N. 562.

durch endlose Kriege und Eroberungen, sondern durch unvergängliche Geisteswerke. Daher entstanden unter ihnen Dichter, Redner, Baumeister, Bildhauer, wie d) nachher kein Volk in der Welt sie gehabt hat und vielleicht auch nie wieder haben wird; daher war jeder gebildete Grieche der liebenswürdigste, geistreichste, wichtigste Gesellschafter; daher gab es unter den Griechen Staatsmänner und Feldherrn, die mitten im Rausche eines Festes mit einer unbegreiflichen Geisteschnelligkeit sich zu den ernsthaftesten Geschäften wenden, mit einem einzigen Blick die verworrensten Handel richtiger übersehen und nach kurzem Ueberlegen, schneller die gehörigen Maassregeln treffen konnten, als viele Männer unsrer Tage nach langem Suchen und Nachdenken.

Als dieß seltene Volk endlich auch ausartete und den Römern in die Hände fiel, schleppten diese alles e) nach Rom, was sie nur von schönen Bildsäulen und Gemälden aus Griechenland fortbringen konnten. Daher haben sich glücklicher Weise noch jetzt mehrere treffliche Kunstwerke aus den schönen Zeiten der Griechen erhalten, die jeder Kunstkenner mit ehrfurchtsvoller Bewunderung betrachtet. Auch eine Menge von Werken griechischer Dichter, Redner und Geschichtschreiber haben wir übrig, in der schönsten Sprache f), die je von Menschen geredet worden ist; Werke, von welchen g) die besten Schriften der Römer

d) Br. N. 512.

e) Br. N. 687 und 789.

f) Man supplire: geschrieben.

g) Br. N. 156.

doch immer nur Nachahmungen sind. Auch Ueberbleibsel von marmornen Tempeln sind noch hie und da übrig, aber die Türken wissen so etwas nicht zu schätzen, und gebrauchen die abgerissenen Trümmer zu Ställen und Backöfen.

Diese Griechen blühten vor 2200 Jahren, und die Menschen, welche jetzt die heilige Stätte bewohnen, wissen kaum, daß es einst ein Griechenland gab. Welche Veränderung!

2) Religion der Griechen.

Unsere Weisen denken sich das göttliche Wesen, als ein einziges, das mit sterblichen Augen nicht gesehen, wohl aber mit einem reinen Herzen innig empfunden werden kann. Die Griechen aber konnten sich mit ihren Gedanken noch nicht so hoch erheben; a) jedes Große, jedes Wohlthätige in der Natur schien ihnen einer besondern Gottheit würdig. Dieser Gott regierte den Himmel, der die Erde, dieser das Meer, jener das Feuer, ein anderer belebte den Krieg, ein anderer die Künste. Eine Göttin schützte die Liebe, eine andere war den Jägern, eine andere den Pflü gern hold. Bey jedem Aehrenfelde glaubten sie die wohlthätige Gottheit nahe, die die nährenden Frucht erschuf, bey jeder Quelle ahnten sie die verborgene Nymphe, die den erquickenden Strahl ausgoß; in jedem Baume glaubten sie, müsse ein freundliches Wesen wohnen, das Schatten und labende Frucht für den schwachtenden Wanderer bereit hielt. Und

a) Daher fügt der Lateiner hinzu.

so ist die Menge der Götter nicht zu zählen, die die schaffende Einbildungskraft der griechischen Dichter ersann.

3) Sprache der Griechen.

Die griechische Sprache ist die gebildetste der Welt a). Von rohen Anfängen ging diese Sprache b) aus; aber die Anfänge enthielten schon Keime zu dem, was aus ihr werden sollte und werden konnte. — Biegsamere, leichtere Organe brachten unter den Völkern des Kaukasus eine leichtere Modulation hervor, die von der geselligen Liebe zur Tonkunst gar bald in Form gebracht werden konnte. Sanfter wurden die Worte gebunden, die Töne zum Rhythmus geordnet: die Sprache floss in einen volleren Strom, die Bilder derselben in eine angenehmere Harmonie. — Und so ward jenes einzige Gepräge der griechischen Sprache, das nicht von stummen Gesetzen erpreßt, das durch Musik und Tanz, durch Gesang und Geschichte, endlich durch den plauderhaften Umgang vieler Stämme und Kolonien, wie eine lebendige Form der Natur entstanden war. Die nordischen Völker Europens hatten bey ihrer Bildung c) dieß Glück nicht. Da ihnen durch fremde Gesetze und durch eine gesanglose Religion ausländische Sitten gegeben wurden; so verstummte auch

a) Von allen.

b) Man übersetze: welche, obgleich von rohen Anfängen ausgegangen, enthielt doch K. u.

c) Br. N. 414.

ihre Sprache. — Nur die griechische Sprache ist wie durch Gesang entstanden: denn Gesang und Dichtkunst und ein früher Gebrauch des freien Lebens, hat sie zur Muttersprache der Welt gemacht. So d) selten sich nun jene Umstände der Griechen-Kultur wieder zusammen finden werden, so wenig das Menschengeschlecht in seine Kindheit zurückgehen und einen Orpheus, Musäus und Linus, oder einen Homerus und Hesiodus, mit allem, was sie begleitete, von den Todten zurückführen kann: so wenig e) ist die Genesiß einer griechischen Sprache in unsern Zeiten selbst für diese Gegenden möglich. — Jünglinge müssen daher die Griechen lesen lernen, weil Alte sie selten zu sehen oder ihre Blüthe sich zuzueignen geneigt sind. — An f) ihrer Einkleidung, am schönen Maas und Umriß ihrer Gedanken, an der naturvollen Lebhaftigkeit ihrer Empfindungen, endlich an jenem klangvollen Rhythmus ihrer Sprache, der nie und nirgend seines Gleichen gefunden, haben wir immer noch zu lernen. — Ganz besonders hat sie in neuern Zeiten auf die Bildung der deutschen Sprache gewirkt, und ihre Wirkung dauert noch fort g). Durch Uebersetzungen und Nachbildungen von großen Geistern unternommen, hat die deutsche Sprache Riesenschritte in ihrer Ausbildung zur Gelenkigkeit des Ausdrucks

d) Je seltener.

e) Um so weniger.

f) Die Periode wird runder, wenn man sie lateinisch so giebt: Sehen wir auf ihre Einkleidung zc. so haben wir noch heut zu Tage viel zu lernen.

g) Und wirkt noch fort.

und zur rhythmischen Grazie gemacht. Was man vor dreißig und mehr Jahren noch als möglich darstellte, ist nach mannigfaltigen Versuchen nun wirklich geworden. Die Natur der Sprache hat sich gleichsam durch sie verändert, und wenn unsere Sprache auch nicht griechisch werden kann, so wird sie doch nicht mehr barbarisch genannt werden dürfen. Und was geschehen ist, um diesen Vorwurf wegzubringen, wird man größtentheils der griechischen Sprache verdanken müssen.

4) Homer.

Homer lebte ohngefähr vierhundert Jahre nach dem trojanischen Kriege, (um das J. 900 vor Chr. Geb.). Zu seiner Zeit blühte die Dichtkunst unter den Griechen ungemein. Zwen sehr merkwürdige Begebenheiten: der thebanische und der trojanische Krieg, beschäftigten die fähigen Köpfe. Ueberall verkündigten Sänger, mit der Lyra in der Hand, den Griechen die Thaten ihrer ehemaligen Krieger.

Schon hatten Orpheus, Linus, Musäus und eine Menge anderer Dichter gelebt, deren Werke verloren gegangen. Schon hatte Hesiodus die Laufbahn betreten: er, der Homers Nebenbuhler gewesen seyn soll, und in einem sehr sanften und harmonie-reichen Tone die Nachrichten von der Geburt der Götter, die ländlichen Arbeiten und andere Gegenstände, denen er Anmuth und Reiz zu geben mußte, beschrieb.

Homer fand demnach eine Kunst vor, welche seit einiger Zeit die Kindheit verlassen hatte, und deren

Fortschritte durch steigenden Wettstreit beschleunigt wurden. Er fand sie in dem Zeitpunkte ihrer Entwicklung, und vervollkommnete sie so, daß er der Schöpfer derselben zu seyn scheint.

Er besang, wie man sagt, den thebanischen Krieg und verfertigte mehrere Werke, welche ihn den ersten Dichtern seiner Zeit beugesellt hätten. Allein die Iliade und die Odyssee erhoben ihn über alle Dichter, welche vor und nach seiner Zeit gelebt haben.

In dem ersten a) Werke schildert er einige Vorfälle aus dem trojanischen Kriege; in dem zweyten, Ulyssens Rückkehr in seine Staaten.

Wiewohl Homers vorzüglichste Absicht dahin ging, seinem Zeitalter zu gefallen: so ergiebt sich doch aus der Iliade deutlich genug, daß die Nationen stets das Opfer der Mißhelligkeiten ihrer Obern sind; und aus der Odyssee, daß Klugheit mit Muth verbunden, früh oder spät über die größten Hindernisse siegt.

Homers Ruhm wuchs um desto b) herrlicher, je besser man seine Werke kennen lernte, je mehr man sich im Stande fand, sie zu schätzen. — Sein Name schwebt auf allen Lippen, sein Bildniß steht vor aller Augen. Mehrere Orte streiten um die Ehre seiner Geburt; andere haben ihm Tempel erbauet; die Argier rufen ihn bey ihren heiligen Feyerlichkeiten an, und senden alljährlich nach der Insel Chios ein

e) Br. N. 216.

b) Im lateinischen Styl werden die Sätze so geordnet: je besser u. desto herrlicher.

Opfer zu seiner Ehre. Seine Gedichte ertönen durch ganz Griechenland und sind die Zierde der glänzendsten Feste daselbst. In ihnen findet die Jugend ihren ersten Unterricht; aus ihnen schöpften Aeschylus, Sophokles, Archilochus, Herodot, Demosthenes, Platon und die besten Schriftsteller überhaupt, den größten Theil der Schönheiten, welche in ihren Werken glänzen; aus ihnen lernten der Bildhauer Phidias und der Maler Euphranor würdig den König der Götter darstellen.

Welch ein Mann c), der den Gesetzgebern die Staatskunst lehret; der den Weltweisen und Geschichtschreibern die Kunst des Vortrags, den Dichtern und Rednern die Kunst das Herz zu fesseln zeigt; dem alle Talente ihr Aufblühen verdanken, und dessen hoher Vorzug so allgemein anerkannt wird, daß man ihn eben so wenig d) beneidet, als die Sonne, welche uns leuchtet!

Wer Homers Schönheiten widerstehen kann, mag bey seinen Fehlern verweilen. Denn warum sollte man es verhehlen? Er ruhet öfter und bisweilen schlummert er. Aber seine Ruhe ist wie des Adlers, der, nachdem er seine weiten Gebiete in den Lüften durchschweift hat, müde auf ein hohes Gebirge niedersinkt; sein Schlummer gleicht dem Schlummer des Jupiters, welcher, mit Homer selbst zu reden, beym Erwachen seinen lauten Donner schleudert.

c) Muß gegeben werden nach Br. N. 332.

d) Br. N. 215.

(Ein Mehreres unten, wo griechische und römische Autoren in Hinsicht des Rednerstyls charakterisirt sind.)

5) Ueber das Heldenalter der Griechen.

In den ältesten Zeiten fand man in Griechenland bloß Monarchien; jetzt findet man fast bloß Republiken. Die ersten Könige besaßen nur eine Stadt oder einen Distrikt a). Einige breiteten ihre Macht, auf Kosten ihrer Nachbarn, weiter aus; und schufen sich große Staaten. Ihre Nachfolger wollten ihre Herrschergewalt, zum Nachtheil ihrer Unterthanen, vergrößern, und verloren sie gänzlich.

Die Könige verwalteten die Geschäfte des Oberpriesters, des Heerführers und des Richters. Ihre Gewalt, welche sie auf ihre Nachkommen fortpflanzten, erstreckte sich sehr weit; ward aber dem ungeachtet durch einen Staatsrath gemäßigt, auf dessen Meinungen sie Rücksicht nahmen, und dessen Aussprüche sie der allgemeinen Volksversammlung mittheilten.

Bisweilen, wenn zwey Fürsten Anspruch auf den Thron machten und der Krieg schon lange gedauert hatte, erschienen Jene selbst oder die von ihnen gewählten zwei Kämpfer, mit den Waffen in der Hand b). Das Recht der Herrschaft ward

a) Da der Lateiner längere Perioden liebt, so könnte man hier und in andern Fällen, wo es angeht, diesen und den folgenden Satz so verbinden: von welchen einige zc.

b) Muß dem lateinischen Genius gemäß, so ausgedrückt

dann durch die Stärke oder durch die Geschicklichkeit des Siegers bestimmt.

Um den Glanz der höchsten Würde empor zu halten, besaß der Regent, außer den Abgaben, welche dem Volk aufgelegt waren, ein gewisses Eigenthum, das er von seinen Vorfahren empfangen hatte, und das er durch seine Eroberungen, bisweilen durch die Großmuth seiner Freunde, vermehrte. — Es muß noch angemerkt werden, daß sie sich der Geschenke, welche sie erhielten, rühmten. Denn da diese als eine Belohnung der Verdienste oder als Zeichen der Freundschaft angesehen wurden, so war es ehrenvoll sie zu erhalten, und schimpflich sie nicht zu verdienen.

Nichts ertheilte der höchsten Würde mehr Glanz und der Tapferkeit mehr Schwung, als der Geist des Heldenthums; und nichts stimmte besser zu den Sitten der Nation, welche fast überall dieselben waren.

Die starkgebornen Körper wurden noch stärker durch die Erziehung. Die Seelen, ohne Geschmeidigkeit und Anstrich, waren thätig, unternehmend, in ihrer Liebe und ihrem Haß ausschweifend, beständig von der Sinnlichkeit beherrscht, beständig bereit sich gegen den Andern zu ergießen. Alles dieß äußerte sich bei dem Mächtigen noch mit größerer Kraft, als bei dem Volke, weil Jene unter minderm Zwange standen. Sie wehrten eine Beleidigung durch eine Gegenbeleidigung oder durch Gewalt ab; und weit schwächer bey Schmerzen, als bey Unfällen, weinten

werden: mit ihren Waffen versehen oder nur bewaffnet.

sie über eine Beschimpfung, welche sie nicht rächen konnten. Sanft und gütig, wenn man ihnen mit Achtung zuvorkam; aber ungestüm und fürchterlich, wenn man es daran fehlen ließ, gingen sie von der größten Heftigkeit zu der größten Reue über, und machten ihre Fehler mit eben der Offenherzigkeit wieder gut, womit sie dieselben eingestanden. Kurz, da die Laster und die Tugenden ohne Umschweif und ohne Schleyer waren, so zeigten die Fürsten und die Helden unverhohlen ihre Begierde nach Gewinn, nach Ruhm, nach Ehre und sinnlichen Vergnügungen.

Diese männlichen und stolzen Herzen waren keiner schwachtenden Empfindungen fähig. Zwei große Gefühle: Liebe und Freundschaft setzten sie zugleich in Bewegung; nur mit dem Unterschiede, daß die Liebe für sie eine verzehrende aber flüchtige Glamme war, die Freundschaft eine starke und dauernde Wärme. Die Freundschaft erzeugte Handlungen, welche man heut zu Tage als Wunder betrachtet, ehemals aber nur für Pflicht hielt. Wenn Orestes und Pylades für einander sterben wollten, so thaten sie nichts, als was andere Helden vor ihnen auch gethan hätten. Die Liebe, heftig in ihren Ausbrüchen und grausam in ihrer Eifersucht, hatte oft schreckliche Folgen. Ueber Herzen, welche mehr sinnlich, als gefühlvoll waren, übte die Schönheit eine höhere Gewalt, als diejenigen Eigenschaften, wodurch sie noch verschönert wird. Sie machte den Hauptschmuck bei jenen prachtvollen Festen aus, welche die Fürsten gaben, wenn sie eine Verbindung schloßen. Da versammelten sich, nebst den Königen und Kriegern, die

Fürstentöchter, deren Gegenwart und Eifersucht oft zu einer Quelle von Spaltungen und von Unglück ward.

Eine andere Art von Schauspielen vereinigte die Fürsten und die Helden. Sie versammelten sich bey dem Leichenbegängnisse eines Monarchen und zeigten ihre Pracht und ihre Geschicklichkeit in den Spielen, welche seinem Andenken zu Ehren angestellt wurden. Man veranstaltete Spiele über einem Grabe, weil der Schmerz keines Wohlstandes bedurfte. Man verstand nur aufrichtige Thränen zu vergießen, die man hemmte, wenn die Natur es gebot, und auf's neue vergoß, wenn das Herz sich seines Verlustes wieder erinnerte. „Oft sitze ich hier in meinem Palaste, sagt Manelauß beim Homer, und beweine die Freunde, welche vor Trojens Mauern umkamen“. c) Zehn Jahre waren seit ihrem Tode verflossen.

Die Helden waren zugleich ungerecht und fromm. Wenn sie Jemand um's Leben brachten, so schauderten sie vor dem vergossenen Blute, und verließen den Thron oder das Vaterland, um in der Ferne Entsündigung zu suchen. Nach Verrichtung der vorgeschriebenen Opfer, goß der Söhnende Wasser auf die schuldige Hand, in der Absicht sie zu reinigen, und alsbald kehrten Jene wieder in die Gesellschaft zurück, und schickten sich zu neuen Kämpfen an.

Das Volk ward sowohl von diesen Feyerlichkeiten, als von der drohenden Kleidung, welche die Helden niemals ablegten, erschüttert. Einige warfen

c) Das scilicet (nemlich) wird hier den Effect vermehren.

um ihre Schultern die Haut der Tiger und der Löwen, über welche sie gesiegt hatten; Andere erschienen mit schweren Keulen oder mit Waffen von verschiedener Art: den Räubern, wovon sie Griechenland befreiet hatten, ehemals gehörig.

In diesem Aufzug gingen sie einher, um das Recht der Gastfreundschaft zu genießen: ein Recht, welches d) jetzt zwischen gewissen Familien eingeschränkt ist, damals aber allgemein war. Der Stimme eines Fremdlings öffneten sich alle Thüren, gebührten alle Bemühungen; und — zum schönsten Opfer der Menschenfreundlichkeit — erkundigte man sich nicht eher nach des Fremdlings Stand und Geburt, als nachdem man seinen Bedürfnissen abgeholfen hatte.

Gleichwohl sah man in den Jahrhunderten, wo so herrliche Beispiele von Menschlichkeit glänzten, ungeheure und unerhörte Laster hervorbrechen. Einige dieser Schandthaten hatten sicherlich Wirklichkeit: sie waren die Frucht des Ehrgeizes oder der Rache. — Die Andern haben ihren Ursprung nur der Dichtkunst zu verdanken, welche in ihren Gemälden eben sowohl die Thatfachen der Geschichte, als die Gegenstände der Natur verändert. — Nicht eigentlich e) Barbarei war in den entfernten Jahrhunderten am meisten herrschend, sondern eine gewisse Heftigkeit des Charakters, welche oft, weil sie unverholen handelte,

d) Br. R. 136.

e) Mit einer lateinischen Wendung: die Wahrheit zu sagen.

sich selbst verrieth. Man konnte sich wenigstens gegen eine Feindschaft verwahren, welche sich durch Zorn ankündigte, und gegen Leidenschaften, welche ihre Pläne entdeckten. Aber wie ist man jetzt im Stande, sich gegen die überlegten Grausamkeiten, gegen den kalten Haß, welcher ruhig den Augenblick der Rache erwartet, in Sicherheit zu setzen? Wahrhaft barbarisch ist nicht dasjenige Zeitalter, wo der lauteste Sturm der Begierden Statt findet, sondern, wo man die meiste Falschheit der Empfindungen antrifft.

Weder Rang noch Geschlecht befreieten von den Sorgen für die häuslichen Angelegenheiten, welche aufhören verächtlich zu seyn, sobald sie allen Ständen gemein sind. Man verband sie oft mit angenehmen Kunstfertigkeiten, z. B. mit der Musik und dem Tanz; noch öfter mit lärmenden Ergözüngen, wie die Jagd und andre Uebungen, welche die körperliche Stärke unterhalten und entwickeln.

Gesetze gab es wenige und sie waren sehr einfach, weil man minder gegen Ungerechtigkeit, als gegen grobe Beleidigung Verordnungen zu geben, und mehr die Leidenschaften in ihrem Aufbrausen zu unterdrücken, als das Laster in seinen Krümmen zu verfolgen, brauchte.

Die großen Wahrheiten der Sittenlehre wurden bald noch überzeugender durch den Nutzen vor Augen gestellt. Als Antrieb und als Lohn der Tugend galt nun nicht sowohl f) die innere Zufriedenheit, sondern

f) Der Lateiner fordert hier: nicht sowohl, d. i. Z. als oder mehr — als —

die Gunst der Götter, die Achtung der Welt und die Bewunderung der Nachkommenschaft. Die Vernunft kehrte noch nicht in sich selbst zurück, um das Wesen der Pflichten zu ergründen und sie einer Prüfung zu unterwerfen, welche dieselbe bald bestätigt, bald entkräftet. Man wußte bloß, daß es unter allen Umständen des Lebens nützlich ist, einem Jeden das Seinige zu lassen; und nach diesem Ausspruch des Gefühls, befolgte der Rechtschaffene die Tugend, ohne der Opfer, welche sie kostet, gewahr zu werden.

Zwei Arten von Kenntnissen unterrichteten die Menschen: g) die Ueberlieferung, deren Ausleger die Dichter waren; und die Erfahrung, welche die ehrwürdigen Greise eingesammelt hatten. — Daher die Achtung, welche man den Dichtern erwies. Daher entsprang auch die Achtung für das Alter, welche ihm den obersten Rang in den Versammlungen des Volkes anwies und den Jünglingen kaum die Erlaubniß einer Frage an dasselbe verstattete.

Durch die große Lebhaftigkeit der Leidenschaften gewann die Klugheit einen ausnehmend hohen Werth und die rednerische Gabe, durch das Bedürfniß sich zu unterrichten.

Von allen Geistesvollkommenheiten ward die Einbildungskraft zuerst angebauet: weil diese in dem Kindesalter der Menschen und der Völker sich am frühesten offenbart; und weil besonders bey den Griechen das Klima, welches sie bewohnten, und ihre

g) Man supplire: die eine die Ueberlieferung u., die andere die Erfahrung.

Verbindungen mit den Morgenländern, zur Entwicklung derselben beitrugen.

Also fanden die Griechen, als sie ihre Wälder verließen, die Gegenstände nicht mehr in einem furchtbaren und finstern Schleier gehüllt; also milderten die Aegyptier, als sie nach Griechenland kamen, nach und nach die ernsthaften und kühnen Züge ihrer Gemälde. Beyde schufen sich, da sie jetzt nur ein Volk ausmachten, eine Sprache, die von bildlichen Ausdrücken schimmerte.

Damals bildete sich diejenige Weltweisheit oder vielmehr diejenige Religion, welche noch bey dem Volke fortdauert: ein seltsames Gemisch von Wahrheiten und Lügen, von ehrwürdigen Ueberlieferungen und gefälligen Erdichtungen. Ein System, welches den Sinnen schmeichelt und den Verstand empört; welches Vergnügen athmet, indem es die Tugend lobpreiset.

Dieses ungefaltete Religionsgebäude lehrte nur wenige, aber für die Ruhe der Gesellschaft wesentliche Sätze: das Dasein der Götter, die Unsterblichkeit der Seele, Belohnungen der Tugend, Strafen des Lasters. Es befahl Uebungen, welche zur Aufrechthaltung dieser Wahrheiten beitragen konnten: die Feste und die Mysterien. Es gab der Staatskunst mächtige Mittel in die Hände, die Unwissenheit und Leichtgläubigkeit des Volkes zu benutzen: die Orakel, die Kunst der Wahrsager und der Zeichendeuter. Es ließ endlich Jedem die Freiheit, unter den ältern Sagen zu wählen und die Geschichten und Geschlechtsregister der Götter unaufhörlich mit Zusätzen zu ver-

mehren. Die Erzählung eines Reisenden im Zirkel seiner Gastfreunde, eines Hausvaters im Schooß seiner Familie, eines zu den Ergötzlichkeiten der Könige herbeygerufenen Sängers, hatten keine andere Verwicklung und Auflösung, als die Dazwischenkunft der Götter; das Religionsystem ward nach und nach eine Sammlung von Fabeln, eine Welt für die Dichtkunst.

So ohngefähr waren h) die Fortschritte des Geistes bey den Griechen beschaffen, als Kodrus sein Leben für die Wohlfahrt seines Vaterlandes aufopferte. Die Athener, voll Erstaunen über diesen Zug von Seelengröße, schafften den königlichen Titel ab; sie sagten, Kodrus habe ihn zu einer Höhe gebracht, welche forthin kein Sterblicher erreichen könne. Sie erklärten demzufolge Jupiter für ihr Oberhaupt; setzten Medon, Kodrus Sohn, neben den Thron und ernannten ihn zu einem beständigen Archonten oder Führer: doch mit der Verpflichtung i), dem Volke von seiner Regierung Rechenschaft abzulegen.

6) Thales.

Thales aus Milet in Jonien a), einer der sieben griechischen Weisen, ward im ersten Jahre der 35sten

h) Diese waren fast 20.

i) Dem doch die Verpflichtung oblag, oder mit der Bedingung. Br. R. 715.

a) Hier muß man sagen: Thales ward zu Milet, einer Stadt Joniens — geboren. Br. R. 175.

Olympiade geboren. Anfangs zeichnete er sich in den Künsten aus, wozu seine Geburt und seine Weisheit ihn beriefen. Bald aber trieb ihn das Verlangen, sich zu unterrichten, zu Reisen unter fremden Völkern an. Nach seiner Rückkehr widmete er sich ungetheilt dem Studium der Natur; er setzte die Griechen in Erstaunen, als er eine Sonnenfinsterniß vorhersagte; und er sorgte für ihre Belehrung, indem er ihnen seine in Aegypten erworbenen Einsichten der Geometrie und der Astronomie mittheilte. Er lebte frei; er genoß seines Rufes in Frieden und starb gelassen. In seiner Jugend drang seine Mutter in ihn, er möchte heirathen; einige Jahre nachher that sie dieß aufs neue. Das erstemal antwortete er: „es ist noch zu früh“; das zweytemal: „es ist zu spät.“

Man führt von ihm mehrere Antworten an, welche ich hersetzen will, weil sie einen Begriff von seiner Philosophie geben, und zugleich zeigen können, wie bestimmt die Weisen jener Zeit die ihnen vorgelegten Fragen zu befriedigen sich bemühten. „Was ist das Schönste?“ — „Das Weltall; denn es ist das Werk Gottes.“ — „Was das Größte?“ — „Der Raum; denn er umfaßt alles.“ — „Das Stärkste?“ — „Die Nothwendigkeit; denn sie besiegt alles.“ — „Das Schwerste?“ — „Selbstkenntniß.“ — „Das Leichteste?“ — „Rathgeben.“ — „Das Seltenste?“ — „Ein Tyrann, der alt wird.“ — „Welcher Unterschied ist zwischen Leben und Sterben?“ — „Beides ist gleich.“ — „Warum stirbst du denn nicht?“ — „Eben, weil beides gleich ist.“ —

„Was kann uns im Unglücke trösten?“ — „Der Anblick eines noch unglücklicheren Feindes.“ — „Was gehört dazu, ein tadelloses Leben zu führen?“ — „Das zu unterlassen, was an Andern getadelt wird.“ — „Was gehört zum Glücklichseyn?“ — „Ein gesunder Leib, ein hinlängliches Vermögen, ein aufgeklärter Verstand“ u. s. w.

7) Pythagoras.

Neußerst berühmt ist Pythagoras Namen; aber äußerst unbekannt sind die genauern Umstände seines Lebens. Es scheint, als habe er in seiner Jugend Unterricht von Thales und Pherocydes aus Syros genossen, habe hierauf eine lange Reise in Aegypten gemacht, und, wenn auch nicht die Königreiche in Oberasien durchreist, doch wenigstens einige Kenntniß von den daselbst getriebenen Wissenschaften erlangt. Seine feurige Einbildungskraft fand an dem Tiefsinne der Aegyptischen Mysterien und den lang anhaltenden Meditationen der morgenländischen Weisen eben so viel Reiz, als sein fester Charakter an der strengen Lebensart, welche die meisten dieser Weisen befolgten.

Bei seiner Rückkehr fand er sein Vaterland von einem Tyrannen unterdrückt; um sich von der Knechtschaft zu entfernen, ließ er sich zu Kroton in Italien nieder. Diese Stadt war damals in bedauernswürdiger Verfassung. Die Einwohner waren von den Lokriern überwunden worden; sie hatten alles Gefühl ihrer Kraft verloren und fanden gegen ihr Unglück nur in ausschweifender Sinnlichkeit Hül-

fe. Pythagoras unternahm es, ihren Muth wieder zu erheben, indem er sie zu ihren alten Tugenden zurückbrachte. Seine Lehren und sein Beyspiel beschleunigten so sehr den Fortgang dieser Veränderung, daß eines Tags selbst die Frauen zu Kroton, von seiner Beredsamkeit überwältigt, die reichen Kleinodien ihres Schmucks in einem Tempel als Weihgeschenke darbrachten.

Dieser Triumph befriedigte ihn nicht; er suchte ihn dauernd zu machen, indem er die Jugend in den Grundsätzen, welche ihm diesen Triumph verschafft hatten, erzog. Er wußte, daß in einem Staate nichts so viel Kraft gewährt, als Regelmäßigkeit der Sitten, und nichts bey einem einzelnen Menschen, als völlige Entäußerung seiner selbst; er faßte daher den Plan zu einem Erziehungssystem, welches die Seelen der Menschen dadurch der Wahrheit fähig machen sollte, daß es sie von den Sinnen unabhängig machte. So gründete er seine berühmte Anstalt, welche bis auf diese letzten Zeiten sich unter den andern philosophischen Sekten so sehr ausgezeichnet hat.

Am Ende seiner Tage, in sehr hohem Alter, erlebte er den Schmerz, durch die Eifersucht der vornehmsten Bürger zu Kroton, sein Werk fast ganz vernichtet zu sehen. Er mußte die Flucht ergreifen und irrte von Stadt zu Stadt, bis der Tod, der seinem Leiden ein Ende machte, den Reid schweigen hieß und seinem Andenken die Ehrenbezeugungen wider verschaffte, welche jetzt der Gedanke an die vorige Verfolgung übertrieb.

8) Pindar.

Dieser Dichter blühte um die Zeit von Xerxes's Zuge und brachte sein Leben ohngefähr auf 65 Jahre. Er hatte verschiedne Lehrer in der Dichtkunst und der Tonkunst; vorzüglich aber eine Lehrerin Myrtis, welche durch ihre Talente berühmt geworden ist, aber noch berühmter dadurch, daß sie Pindar und die schöne Korinna zu Schülern gehabt hat. Diese beyden Jüglinge waren unter einander, wenigstens durch Kunstliebe, genau verbunden. Pindar, jünger als Korinna, fragte sie gern um Rath.

Er versuchte sich in allen Gattungen der Dichtkunst; seinen vorzüglichsten Ruhm verdankt er aber den Preisgesängen, welche man bey ihm, theils zur Verherrlichung von Götterfesten, theils zur Ehre der Sieger in den griechischen Kampffspielen bestellte.

Sein mächtiger und kühner Geist zeigt sich nur in regellosen, stolzen, stürmischen Bewegungen. a) Sind die Götter der Gegenstand seiner Gesänge: so schwingt er sich, wie ein Adler, bis zu dem Fuß ihrer Thronen hinauf; sind es die Menschen, so stürzt er, wie ein feuriges Roß, in die Laufbahn. In den Himmeln und auf der Erde, wälzt er, so zu sagen b), einen reißenden Strom von erhabenen Bildern, von kühnen Vergleichen, von starken Gedanken und von lichtfunkelnden Sittensprüchen einher.

Eine so außerordentliche Sprache war dem

a) Im Lateinischen darf man hier die Conjunction nicht fehlen lassen: Wenn die Götter u.

b) Daß ich so sage.

Geiste des Zeitalters angemessen. Die so eben über die Perser erhaltenen Siege hatten die Griechen aufs neue überzeugt, daß nichts die Seelen so sehr erhebt, als öffentliche und ausgezeichnete Beweise der allgemeinen Achtung. Dieß benutzte Pindar; er häufte die kraftvollsten Ausdrücke, die glänzendsten Bilder auf einander, er schien die Stimme des Donners zu entlehnen, um den griechischen Staaten zuzurufen: laßet nie die göttliche Flamme erlöschen, welche eure Herzen entzündet; erwecket jede Art der Racheeiferung; ehret jede Gattung des Verdienstes; erwartet nichts als Handlungen der Tapferkeit und der Seelengröße von dem Manne, welcher nur für den Ruhm lebt! Und waren die Griechen in den olympischen Gefilden versammelt, so rief er ihnen zu: hier seht ihr sie c), die edlen Kämpfer, welche sich den härtesten Uebungen unterwarfen, um vor euren Augen einige Delbaumblätter zu erhalten; was werdet ihr demnach nicht leisten, wenn es darauf ankommen wird, euer Vaterland zu retten?

Dieses eben so rührende, als prachtvolle Schauspiel hatte oft auf Pindar gewirkt. Er fühlte den allgemeinen Zaumel mit, er trug ihn in seine Gemälde über, er erhob sich zum Lobredner, zum Auspender des Ruhms. d) Das gab allen seinen Gegenständen Adel und Würde, gab ihnen einen majestätischen Charakter.

c) Ihr sehet oder sehet da (en, ecce).

d) Wenn das Pronomen sich auf ganze Sätze bezieht, so drückt man es nicht ohne Nachdruck durch id quod aus.

Ungeachtet des Tieffinns seiner Gedanken und anscheinenden Unordnung seines Ausdrucks, gewinnen seine Gedichte doch in allen Fällen den allgemeinsten Beyfall. Der große Haufe bewundert sie, ohne sie zu verstehen e). Die einsichtsvollen Kenner aber werden ihn immer auf die erste Stufe unter den lyrischen Dichtern stellen, und schon führen Weltweise seine Sprüche an und berufen sich auf sein Zeugniß.

Nun noch einige Nachrichten über sein Leben und seinen Charakter f). Ich schöpfe sie hauptsächlich aus seinen Schriften, worin er, wie die Thebaner versichern, sich selbst geschildert hat. „Es war eine Zeit, wo niedriger Eigennutz die Sprache der Dichtkunst nicht entweihete. Mag Andere jetzt der Glanz des Goldes blenden, mögen sie das Gebiet ihrer Besitzungen weit ausdehnen: ich achte nur dann den Reichthum, wenn er, von Tugenden geleitet und geschmückt uns die Hand beut, ewig daurenden Ruhm zu erwerben. Immer bleiben meine Worte meinen Gedanken getreu. Stets liebte mein Herz den mich liebenden Mann; Feind bin ich dem Feinde; aber nie falle ich mit den Geschossen der Verläumdung und des Spottes an. Die Reider verachte ich und sehe sie gedemüthigt in Staub sinken; sie stemmen sich, um die Waage meines Glückes aufzuhalten, aber diese schlägt ihnen schmerzliche Beulen in die Brust. Nie kann das ohnmächtige Geträchze furchtsamer und

e) Br. R. 419.

f) Nach einer lateinischen Wendung: es ist mir übrig, daß ich mich re.

neidischer Vögel den kühnen Adler aufhalten, wenn er sich emporschwingt, um in den obersten Gebieten der Luft zu schweben.

Ach! es strudeln bald Ströme der Wonne, bald Ströme des Jammers dem Menschen daher; wer darf sich daurenden Glückes schmeicheln? Ich warf meine Blicke umher; und immer sah ich länger blühen das kleinere Glück des Bürgers: ich besaßte der Fürsten Geschick, und flehte die Götter um solche Güter an, die ich zu ertragen vermag. Auf gerader Bahn wall' ich einher. Zufrieden mit meinem Geschick und geliebt von meinen Mitbürgern, ringt all mein Stolz nur darnach, ihnen zu gefallen; doch muß dabey die Freiheit mir bleiben, über das was recht ist und was unrecht ist, frei, wie ich's meine, zu reden. Mit diesem Sinne tret' ich getrost dem Alter entgegen. Wohl mir, wenn ich, an des schwarzen Todes Gränze gekommen, dann meinen Kindern, der Wonne meines Herzens, der Güter herrlichstes hinterlasse: ruhmvollen Namen!

Pindars Wünsche wurden erhört: er lebte im Schooße der Ruhe und des Ruhms. Zwar verurtheilten ihn die Thebaner zu einer Geldbuße, weil er ihre Feinde, die Athener, gelobt hatte; zwar erhielten in den dichterischen Wettkämpfen Korinnas Gesänge fünfmal den Preis vor den seinigen; aber auf diese kurzen Stürme folgten bald heitere Tage. Die Athener und alle Nationen Griechenlands überhäuften ihn mit Ehrenbezeugungen; Korinna selbst ließ seinem höheren Genie Gerechtigkeit widerfahren. Zu Delphi, während der pythischen Spiele, mußte er dem

heftigen Verlangen einer zahllosen Menge Zuschauer nachgeben: er saß hier, mit Lorbeern umkränzt, auf einem erhabenen Sitz, nahm seine Leier und ließ entzückende Töne hören, welche von allen Seiten das Geschrei der Bewunderung erweckten und die schönste Zierde des Festes ausmachten. Sobald das Opfer geendigt war, lud ihn Apollons Priester feierlich zum heiligen Mahle ein. Denn das Orakel hatte befohlen — was ein ganz besonderer und bisher unerhörter Vorzug war — ihm einen Theil von den im Tempel dargebrachten Erstlingen aufzubewahren.

9) Miltiades bey Marathon.

Die persische Flotte landete bey Marathon, welcher Flecken ungefähr 140 Stadien von Athen entfernt liegt; hier stellte sie 100,000 Mann Fußvolk und 10,000 Reuter ans Land. Sie lagerten sich in einer Ebene, welche gegen Morgen vom Meere begrenzt, von allen andern Seiten durch Berge umschlossen war, und ungefähr 200 Stadien im Umfange hielt.

Unterdessen war Athen a) in Bestürzung und in Schrecken gerathen; es hatte die andern Nationen Griechenlands zu Hülfe gerufen. Aber einige derselben hatten sich Darius unterworfen, die andern zitterten bei dem bloßen Namen der Meder oder der Perser. Die Lacedämonier allein versprachen Truppen zu schicken; aber verschiedene Hindernisse erlaubten ihnen nicht, sie sogleich zur Armee der Athe-

a) Br. N. 666. a)

ner stoßen zu lassen. — Glücklicherweise standen eben drei Männer unter den Athenern auf, welche das Schicksal bestimmt hatte, der Nation einen neuen Schwung zu geben. Diese waren: Miltiades, Aristides und Themistokles. Ihr Charakter wird sich in der Erzählung ihrer Handlungen von selbst entwickeln. Miltiades hatte lange in Thrazien den Krieg geführt und sich einen glänzenden Ruf erworben. Aristides und Themistokles, jünger als jener, waren seit ihrer Kindheit Nebenbuhler gewesen; und durch ihre Eifersucht wäre der Staat zu Grunde gegangen, wenn sie dieselbe nicht bei wesentlichen Gelegenheiten dem allgemeinen Besten aufgeopfert hätten. Aristides läßt sich mit einem einzigen Zuge schildern: er war der gerechteste und tugendhafteste Mann in Athen; aber man braucht mehrere Züge um Themistokles's Talente, Erfindungsgeist und Absichten darzustellen: er liebte sein Vaterland sehr, aber den Ruhm liebte er noch mehr als sein Vaterland. Das Beyspiel und die Reden dieser drey erhabenen Bürger entflammten die Gemüther vollends. Es wurden Truppen ausgehoben. Die zehn Stämme gaben jeder b) 1000 Mann zu Fuß, nebst einem General an deren Spitze c). Man mußte Sklaven mit aufnehmen, um diese Zahl voll zu machen. Sobald die Truppen versammelt waren, rückten sie aus der Stadt und begaben sich in die Ebene von Marathon herab, wo die Plataer aus Böozien ihnen eine Verstärkung von 1000 Mann Fußvolf zuschickten.

b) Gr. R. 599.

c) Der sie befehligte.

Kaum d) waren sie im Angesicht des Feindes, als Miltiades den Vorschlag zum Angriff that. Aristides und einige Anführer unterstützten diesen Vorschlag auf's lebhaftesten; die andern, geschreckt durch das äußerste Mißverhältniß der beyden Heere, wollten, daß man erst die Hülfsvölker der Laedämonier erwarte. Da die Meinungen getheilt waren, kam es auf die Entscheidung des Polemarch's oder des Oberfeldherrn an. Miltiades wendet sich zu ihm und redet ihn mit allem Feuer einer tiefdurchdrungenen Seele also an e): „Athen steht auf dem Punkte der wichtigsten Wendung seines Schicksals. Es kann entweder die erste Macht Griechenlands oder der Schauplatz von Hippia's Grausamkeiten werden; und von dir allein, o Kallimachus, erwartet es hierüber den Ausschlag. Lassen wir die Hige der Truppen sich abkühlen, so werden sie sich schmäblich unter das Joch der Perser beugen; führen wir sie in's Treffen, so haben wir die Götter und den Sieg für uns. Ein Wort aus deinem Munde stürzt das Vaterland in die Knechtschaft oder erhält ihm seine Freiheit.“

Kallimachus gab seine Stimme und das Gefecht war beschlossen. Um sich eines glücklichen Ausgangs zu versichern, überließen Aristides und die andern Generale nach seinem Beyspiel, Miltiades die Ehre

d) Im Lateinischen kommt gewöhnlich eine andere Wendung vor, wie: sobald sie im Angesicht des Feindes waren, that Miltiades u.

e) Br. R. 512 ff.

des Oberbefehls, welchen sie sonst abwechselnd führten; aber um sie vor allen Ereignissen zu schützen, erwartete er den Tag, welcher ihm gesetzmäßig seine Stelle an der Spitze des Heeres anwies. Sobald derselbe erschien, stellte Miltiades seine Truppen an den Fuß eines Berges auf, in einem mit Bäumen besetzten Felde, welche die persische Reiterei aufhalten sollten. Die Plataer standen auf dem linken Flügel; Kallimachus befehligte den rechten; Aristides und Themistokles befanden sich im Mitteltreffen; Miltiades allenthalben. Ein Raum von 8 Stadien trennte die griechische Armee von der persischen. Auf das erste gegebene Zeichen, drangen die Griechen in vollem Laufe über diesen Raum. Die Perser, erstaunt über eine Art des Angriffs, welche für beyde Nationen ganz neu war, standen einen Augenblick unbeweglich; aber bald setzten sie der stürmenden Wuth der Feinde eine ruhigere und nicht minder furchtbare Wuth entgegen. Nach einigen Stunden eines hartnäckigen Gefechts f), fangen die beyden Flügel der griechischen Armee an, den Sieg zu entscheiden. Der rechte zerstreuet die Feinde in der Ebene; der linke treibt sie in einen Morast, welcher eine Wiese schien und wo sie ohne Hülfe stecken blieben. Alle beyde fliegen nun Aristides und Themistokles zu Hülfe, die in Gefahr standen, den besseren Truppen zu unterliegen, welche der persische Anführer in die Mitte seiner Schlachtordnung gestellt hatte.

f) Nachdem einige Stunden hartnäckig gekämpft war.

Und von diesem Augenblicke an wird die Niederlage allgemein. Die Perser, von allen Seiten zurückgetrieben, finden keine Sicherheit, als in ihrer Flotte, welche sich den Ufern genähert hatte. Der Sieger verfolgt sie, mit dem Schwerdt und mit der Flamme in der Hand: er erobert, verbrennt oder versenkt viele von ihren Schiffen; die andern retten sich durch schnelles Rudern.

Das persische Kriegsheer verlor ohngefähr 6400 Mann; das athenische 192 Helden: denn nicht Einer war bey dieser Gelegenheit, welcher diesen Namen nicht verdient hätte. Miltiades ward dabey verwundet; Hippias fand hier seinen Tod, so wie auch Stefilaus und Kallimachus, zwey Generale der Athener.

Kaum endete das Treffen, als ein Soldat, durch die Strapazen erschöpft, dennoch den Entschluß faßte, die erste Nachricht eines so großen Glücks der Obrigkeit in Athen zu überbringen. Ohne seine Waffen abzulegen, läuft er, eilt, kommt an, meldet den Sieg und stürzt tod zu ihren Füßen nieder. Indessen würde, ohne Miltiades's Thätigkeit, dieser Sieg den Griechen Unglück gebracht haben. Datis, der feindliche Anführer, faßte bey seinem Rückzuge die Hoffnung, Athen zu überrumpeln, welches er unvertheidigt glaubte; und schon umsegelte seine Flotte das Kap Sunium. Miltiades erhielt nicht sobald diese Nachricht, als er sich mit dem Heer auf den Weg machte, noch an dem nehmlichen Tage unter den Mauern der Stadt ankam, durch seine Gegenwart den Entwurf des Feindes vernichtete und ihn

zwang, sich nach den Küsten Asiens zurückzuziehen. Die Schlacht geschah am 6ten des Monats Boedromion, im dritten Jahre der 72 Olympiade. Die Athener unterließen nichts, um das Andenken der in dem Treffen gefallenen zu verewigen. Ihnen wurden ehrenvolle Leichenbegängnisse gefeiert; ihre Namen wurden auf Säulen, die man in der Ebene von Marathon aufstellte, eingegraben. Diese Denkmale und selbst die Grabmäler der beyden Feldherrn, Kallimachus und Steſilaus, sind äußerst einfach. Dicht daneben ward ein mit persischen Waffen behängtes Siegeszeichen errichtet. Ein geschickter Künstler malte die besondern Vorfälle der Schlacht an den Wänden einer der besüchttesten Hallen der Stadt: er stellte Miltiades an der Spitze der Feldherrn vor, in dem Augenblicke, wo er die Truppen zum Gefecht aufmunterte.

10) Themistokles bey Salamis.

Nachdem die Perser den Paß Thermopylä gewonnen hatten, zog sich die griechische Flotte von Euböa an die Küsten von Salamis zurück. Diese Insel liegt Eleusis gegenüber, und bildet eine ziemlich große Bucht, wohinein man durch zwey Meerengen kömmt: eine gegen Westen, nach Attika hin; die andere gegen Osten, an der Seite von Megara.

Die Verbrennung Athens a) machte einen so tiefen Eindruck auf das Kriegsheer der Griechen zur

a) Der Lateiner drückt es am liebsten so aus: das verbrannte Athen. Br. N. 415.

See, daß der größte Theil entschlossen war, sich der korinthischen Erdenge zu nähern, wo die Landtruppen verschanzt lagen. Der Abzug war auf den folgenden Tag festgesetzt. Während der Nacht begab sich Themistokles zu Eurybiades, dem Befehlshaber der Flotte. Er stellte ihm lebhaft vor: daß, wenn bey der Bestürzung, welche sich der Soldaten bemächtigt habe, er sie in Gegenden hinführe, welche das Ausreißen begünstigen könnten, sein Ansehen sie nicht mehr auf den Schiffen zurückhalten, er sich folglich bald ohne b) Armee und Griechenland ohne Vertheidigung sehen würde. Eurybiades fühlte die Wichtigkeit dieser Vorstellung, und berief die Generale zu einem Kriegsrath. Alle erhoben sich gegen Themistokles's Vorschlag, der nach vergeblichen Versuchen sich an Eurybiades mit folgenden Worten wandte: „auf dich kommt es jetzt an, zwischen der Ehre, Griechenland gerettet zu haben, und der Schande, seinen Untergang zu befördern, die Wahl zu treffen. Ich erkläre dir nur, daß wir, nach eurem Abzuge, unsere Weiber und Kinder einschiffen und nach Italien gehen werden, um daselbst eine Macht zu gründen, welche uns ehemals die Orakel verhiessen. Wenn du solche Verbündete, wie die Athener, verloren hast, so wirst du vielleicht an Themistokles's Worte noch einst denken.“ Die Standhaftigkeit des athenischen

b) Die Präposition ohne muß hier so gegeben werden, als wenn es stünde: verlassen von seiner Armee. Statt ohne Vertheidigung, sagt man besser: ohne Vertheidiger.

Generals wirkte so gebieterisch, daß Eurybiades be-
 fahl: das Heer solle die Ufer von Salamis nicht ver-
 lassen. Die nehmliche Angelegenheit ward zu der
 nehmlichen Zeit auf beyden Flotten erörtert. — So-
 gleich erhielt Xerxes's Flotte Befehl, gegen die Insel
 Salamis vorzurücken; und die Landtruppen, nach
 der korinthischen Erdenge sich in Marsch zu setzen. —
 Die meisten Befehlshaber der griechischen Flotte
 riefen dann c): jetzt sey es Zeit, dem Peloponnes zu
 Hülfe zu eilen. Der Widerspruch d) der Meginer,
 der Megarer und der Athener, zog die Berathschla-
 gung in die Länge; als aber endlich Themistokles sah,
 daß die entgegengesetzte Meinung die Oberhand er-
 hielt, wandte er noch das letzte Mittel an, um den
 Folgen vorzubeugen. Nachts kam ein Mensch zu den
 Anführern der feindlichen Flotte, und meldete ihnen,
 in Themistokles's Namen: ein Theil der Griechen,
 mit dem athenischen Feldherrn an der Spitze, sey
 entschlossen, sich für den König zu erklären; die an-
 dern, von Schrecken ergriffen, dächten auf schleuni-
 gen Rückzug. Wenn sie, schon durch Uneinigkeit ge-
 schwächt, sich plötzlich von dem persischen Heer um-
 zingelt sähen, so würden sie gezwungen seyn, ihre
 Waffen zu strecken oder sie gegen sich selbst zu wen-
 den. — Augenblicklich rückten die Perser, von der
 Nacht begünstigt, heran, besetzten alle Ausgänge,
 durch welche die Griechen entweichen könnten; und
 warfen 400 Mann in die Insel Psyttalea, die zwi-

c) Br. H. 519.

d) Die widersprechenden Meginer.

schen dem festen Lande und der östlichen Küste von Salamis liegt. Hier sollte das Treffen geliefert werden. In eben dem Augenblicke fuhr Aristides, welchen Themistokles einige Zeit vorher den Wünschen der Athener wieder gegeben hatte, von der Insel Negina zu dem Heere der Griechen. Er bemerkte die Bewegung der Perser, und sobald er in Salamis war, begab er sich an den Versammlungsort der Befehlshaber, ließ Themistokles heraustrufen und sprach zu ihm: „es ist Zeit, unsern unbedeutenden und kindischen Zwistigkeiten zu entsagen. Jetzt darf nur ein Gedanke bey uns herrschen: Griechenland zu retten. Hierzu müssen wir vereint arbeiten: du, indem du Befehle giebst; ich, indem ich sie vollziehe. Sage den Griechen, daß der Feind sich aller Plätze bemächtigt hat, welche ihre Flucht hätten begünstigen können.“ Themistokles, von Aristides Betragen gerührt, entdeckte ihm die List, welche er angewandt hatte, um die Perser herbeyzulocken, und bat ihn in den Kriegs Rath zu kommen. Aristides Bericht ward durch andere Zeugen bestätigt, die sich nach und nach einfanden; die Versammlung brach auf, und die Griechen bereiteten sich zum Gefecht. Durch die neuen Verstärkungen, welche beyden Flotten zugekommen waren, belief sich die persische auf 1207 Schiffe, die griechische auf 380. Mit dem Anbruch des Tages brachte Themistokles seine Truppen an Bord. Die Flotte der Griechen stellte sich in der östlichen Meerenge in Schlachtordnung. Die Athener befanden sich auf dem rechten Flügel, den Phöniziern gegenüber; der linke, welcher aus den Lacedämoniern,

den Meginern und Megarern bestand, hatte die Jonier vor sich. — Xerxes, um sein Heer durch seine Gegenwart zu beleben, nahm seinen Platz auf einer nahe gelegenen Höhe: mit Schreibern um sich her, welche alle Umstände des Treffens aufnehmen sollten. Sobald er sich zeigte, setzten sich die beyden Flügel der Perser in Bewegung und rückten bis über die Insel Psyttalea vor. Sie blieben in geordneter Reihe, so lange sie sich ausbreiten konnten; aber sie waren genöthigt, abzubrechen, so wie sie sich der Insel und dem festen Lande näherten. Außer diesem Nachtheil hatten sie noch gegen den Wind zu kämpfen, der ihnen entgegenstand, und gegen die Unbehilfslichkeit ihrer Schiffe, welche nur mit äußerster Mühe gewandt werden konnten, und sich so wenig unterstützten, daß sie sich vielmehr hinderten und unaufhörlich gegen einander stießen. Das Schicksal des Treffens hing davon ab, was auf dem rechten Flügel der griechischen und auf dem linken Flügel der persischen Flotte geschehen würde. Hier e) befand sich der Kern beyder Heere. Die Phönizier und die Athener drängten einander hin und her in der Meerenge. Arabignes, ein Bruder von Xerxes, führte die erstern zum Treffen, nicht anders, als wenn er sie zum Siege geführt hätte. Themistokles war an allen Orten, bey allen Gefahren gegenwärtig. Während er die Hize seines Kriegsvolks anfeuerte oder zurückhielt, rückte Arabignes heran, und ließ schon, wie von einem Wall herab, einen Hagel von Pfeilen

e) Br. R. 660.

und Wurfspießen auf ihn regnen. Aber in diesem Augenblicke ruderte eine athenische Galeere mit Ungestüm gegen den phönizischen Admiral; der junge Prinz warf sich, von Unwillen entbrannt, auf dieselbe, und ward auf der Stelle von mehreren Pfeilen durchhört. Der Tod des Befehlshabers verbreitete Bestürzung unter die Phönizier; und die Menge der Anführer brachte eine Verwirrung unter sie, welche ihren Untergang beschleunigte. Ihre schwerfälligen Schiffe, gegen die Felsklippen der nahen Küsten zerbrochen, gegen einander geschmettert, von den Schiffsschnäbeln der athenischen Galeeren durchlöchert, bedeckten das Meer mit ihren Trümmern. Selbst die nachgeschickte Hülfe diente nur die Unordnung zu vermehren. Vergebens wollten die Cyprier und die andern Völker des Morgenlandes das Treffen wieder herstellen; nach ziemlich langem Widerstande zerstreuten sie sich, gleich den Phöniziern.

Unbefriedigt mit diesem Vortheil, führte Themistokles seinen siegenden Flügel den Lacedämoniern und den andern Verbündeten zu, welche sich gegen die Jonier vertheidigten. Diese fochten mit vieler Tapferkeit und dachten nur an den Rückzug, als die ganze griechische Armee auf sie zustürmte. — Das persische Heer zog sich in den phalerischen Hafen zurück. Zweihundert ihrer Schiffe waren umgekommen, eine Menge anderer genommen; die Griechen hatten nur 40 Galeere verloren. Die Schlacht geschah am 20. des Monats Boedromion im ersten Jahre der 75. Olympiade.

Xerxes zögerte nicht länger. Seine Flotte er-

hielt Befehl, sich unverzüglich nach dem Hellespont zu begeben, und für die Erhaltung der Schiffbrücke zu sorgen; sie ward von den Griechen bis an die Insel Andros verfolgt. Der König zog über Thessalien, wo Mardonius die von ihm verlangten und aus dem ganzen Heer ausgewählten 300,000 Mann in Winterquartiere verlegte; ging von da weiter und kam an die Ufer des Hellesponts, mit einem sehr geringen Theile seiner Truppen. Die übrigen waren, aus Mangel an Lebensmitteln, theils durch Krankheiten umgekommen, theils in Macedonien und Thrazien verlaufen. Um das Unglück voll zu machen, war die Schiffbrücke nicht mehr da: ein Sturm hatte sie zernichtet. Der König warf sich in einen Rachen, und setzte wie ein Flüchtling über das Meer, ungefähr 6 Monate ^h nachdem er es als ein Eroberer überschritten hatte.

11) Epaminondas bey Mantinea (im 2ten Jahre der 104ten Olympiade.

Griechenland war an dem Rande einer großen Epoche. Epaminondas stand an der Spitze eines Heeres: sein Sieg oder seine Niederlage mußte entscheiden, ob die Thebaner oder die Lacedämonier den andern Nationen Geseze geben sollten. Er nahm den Augenblick wahr, diese Entscheidung zu beschleunigen. Er brach einen Abend von Tegäa in Arkadien auf, um Lacedämon zu überfallen. Diese

Stadt ist ganz offen, und hatte damals nur Kinder und Greise zu Vertheidigern. Ein Theil der Truppen befand sich in Arkadien, der andere begab sich unter der Anführung des Algesilaus dahin. Die Thebaner langten mit dem Anbruch des Tages an, und fanden den Algesilaus bereit sie zu empfangen. Ein Ueberläufer hatte ihn von dem Zuge des Epaminondas unterrichtet, er war daher mit der äußersten Schnelligkeit wieder zurückgekehrt, und seine Soldaten behaupteten schon die wichtigsten Posten. Bestürzt, ohne doch den Muth zu verlieren, giebt der thebanische Feldherr Befehl zu verschiedenen Angriffen. Schon war er bis auf den Markt vorgezogen und hatte sich Meister von einem Theil der Stadt gemacht. Nunmehr hörte Algesilaus nur auf die Eingebungen der Verzweiflung. Zwar schon fast 80 Jahre alt, stürzt er sich mitten in die Gefahren, sein Sohn Archidamus unterstützt ihn, und so treiben sie den Feind zurück und zwingen ihn zu weichen. — Epaminondas wurde auf seinem Rückzuge nicht bezunruhigt. Ein Sieg war nöthig, um den unglücklichen Ausgang seiner Unternehmung vergessen zu machen. Er rückt in Arkadien ein, wo die vornehmste Macht von Griechenland sich versammelt hatte. Die beyden Heere standen bald einander gegenüber. Die Lacedämonier und ihre Verbündeten machten zusammen 20,000 Mann zu Fuß aus und ohngefähr 2000 zu Pferde. Der thebanische Bund bestand aus 30,000 Mann Infanterie und ohngefähr 3000 Reuterei. Nie hatte Epaminondas mehr Geschicklichkeit gezeigt, als er hier zeigte. Er besorgte in seiner

Schlachtordnung die nehmlichen Grundsätze, welche ihm den Sieg bey Leuktra erwarben. Einer seiner Flügel, der kolonnenweis gestellt war, stürzte auf den lacedämonischen Phalanx, in den er doch vielleicht nie würde gedrungen seyn, wenn nicht Epaminondas selbst hinzugeeilt wäre, um durch sein Beyspiel und durch ein Corps außerlesener Mannschaft, welches ihm folgte, die Truppen zu unterstützen. Seine Annäherung schreckt die Feinde, sie wanken a) und ergreifen die Flucht. Er verfolgt sie mit einem Muth, bey welchem er sich selbst nicht mehr zu beherrschen vermag, und sieht sich von einem Trupp Spartaner eingeschlossen, die einen Pfeilhagel auf ihn regnen lassen. Nachdem er lange Zeit hindurch den drohenden Tod von sich entfernt und eine Menge Feinde mit eigener Hand zu Boden gestreckt hat, stürzt er von einem Wurffspieß b), dessen eiserne Spitze ihm in der Brust stecken blieb, zu Boden. Die Ehre, seinen Körper zu haben, veranlaßte ein eben so lebhaftes und blutiges Gefecht, als das erste gewesen war. Seine Streitgefährten verdoppelten ihre Kräfte und hatten den traurigen Trost, ihn in sein Zelt zu tragen. Auf dem andern Flügel focht man mit fast gleich abwechselndem Glück und Unglück. Durch die klugen Maassregeln des Epaminondas wurden die Athenienser außer Stand gesetzt, die Lacedämonier zu unterstützen. Ihre Reiterei griff die thebanische an, ward mit Verlust zurückgetrieben, stellte sich von neuem in

a) welche sogleich wanken &c.

b) getroffen, Br. Nr. 422.

Schlachtordnung und hieb ein Detachement nieder, welches die Feinde auf die nächstgelegenen Anhöhen gestellt c) hatten. Ihre Infanterie war auf dem Punkt, die Flucht zu ergreifen, als die Eleer ihr zu Hülfe eilten. — Die Verwundung des Epaminondas machte dem Gemüth ein Ende, und setzte der Wuth der Soldaten ihre Gränze. Die Truppen schienen beyderseits wie betäubt zu seyn, und standen unthätig da. Beyde Heere ließen zum Rückzuge blasen, und beyde errichteten auf der Wahlstatt Siegeszeichen.

Epaminondas lebte noch. Seine Freunde, seine Offiziere, seine Soldaten, alles zerfloß in Thränen um sein Bette herum. Das Lager ertönte von dem Geschrey des Schmerzes und der Verzweiflung. Die Aerzte hatten erklärt, er würde sterben, sobald man das Eisen aus der Wunde ziehen würde. Er fürchtete d), sein Schild möchte in den Händen der Feinde geblieben seyn. Man zeigte ihm denselben, und er küßte ihn, als das Werkzeug seines Ruhms und seiner Gefahren. Nun schien er über den Ausgang der Schlacht unruhig. Man sagte ihm, die Thebaner hätten gesiegt. Gut! antwortete er, nun habe ich genug gelebt. Darauf verlangte er, daß Daiphantus und Jollidas vor ihn kommen sollten, zwey Generale, die er würdig hielt, seine Stelle zu ersetzen. Man sagte ihm, sie wären beyde todt. „Dann, war seine Antwort, rathet den Thebanern Frieden zu machen.“ Nun ließ er sich das Eisen

c) Br. N. 122. Note 3.

d) Br. N. 147

herausziehen; und als einer seiner Freunde in der Trostlosigkeit des Schmerzes ausrief: „du stirbst Epaminondas! o daß du wenigstens Kinder zurückließe!“ erwiederte er mit dem letzten Athemzuge seines Lebens: ich hinterlasse zwey Unsterbliche; die Siege bey Leuktra und bey Mantinea.

12) Betrachtungen über Perikles's Jahrhundert.

Beym Anfange des peloponnesischen Krieges mußte es die Athener wohl äußerst befremden, sich so verschieden von ihren Vätern zu finden. Alles, was zur Erhaltung der Sitten die vergangenen Jahrhunderte an Gesetzen, Einrichtungen, Lebensregeln und Beyspielen angehäuft hatten a), das war in einigen wenigen Jahren grundauss zerstört. Niemals ward auf eine schrecklichere Art bewiesen, daß großes Glück eben so gefährlich für die Sieger, als für die Besiegten ist. — Die Athener b) hatten die Besitzungen des Staats erweitert, und die Beute der verbundenen und der unterjochten Nationen in den Staat zurückgebracht; so erwuchsen die allmählichen Fortschritte eines zerstörenden Luxus, so das un-

a) Der ganze Satz dürfte am besten lateinisch so construirt werden können: die Gesetze, Einrichtungen, Lebensregeln und Beyspiele, kurz, alles was zur Erhaltung der Sitten die vergangenen Jahrhunderte angehäuft hatten, war etc.

b) Nachdem die Athener etc.

ersättliche Verlangen nach Festen und Schauspielen. Wie die Regierung dem Wahnsinne eines Stolzes fröhnte, welcher sich alles erlaubt glaubte, weil er alles wagen konnte; eben so warfen, nach ihrem Bessern, auch die Einzelnen jede Art des Zwanges ab, welche Natur und Gesellschaft auferlegen. Bald erhielt das Verdienst bloße Schätzung; in hohem Ansehn stand nur der viel vermögende c) Mann. d) Alle Leidenschaften lenkten sich nach persönlichem Vortheil, alle Quellen des Verderbnisses ergossen sich strömend über den Staat. — Perikles sah die Mißbräuche und versuchte nicht dieselben abzustellen. Je strenger er in seinen Sitten war, desto mehr legte er alles darauf an, die Sitten der Athener zu verderben: er entnervte sie e) durch rasch auf einander folgende Feste und Spiele. Die berühmte Aspasia, aus Milet in Jonien gebürtig, beförderte Perikles's Absichten, dessen Bessersüßer und Gemahlin sie nach einander war. Sie vermochte so viel über ihn, daß man sie beschuldigte, sie habe mehr als einmal Krieg erregt, um ihre persönlichen Beleidigungen zu rächen. Sie wagte es, eine Gesellschaft von Buhlerinnen zu errichten, deren Reize und Gunstbezeugungen die jungen Athener an das Interesse ihrer Stifterin knüpfen sollten. Perikles genehmigte die freie Lebensart; Aspasia dehnte dieselbe weiter aus; Alcibiades machte sie liebenswürdig. Sein Leben zeigte die Aus-

c) so daß nur der viel vermögende Mann zc.

d) Man supplire: daher.

e) Br. Nr. 660.

schweifungen jeder Art; aber sie waren zugleich von so viel glänzenden Eigenschaften begleitet, und so oft mit edlen Handlungen untermischt, daß das öffentliche Sittenrichteramt nicht wußte, wohin es seinen Tadel lenken solle. f) — Die jungen Athener hefteten ihre Augen auf dies gefährliche Muster. Da sie die Schönheiten desselben nicht erreichen konnten; glaubten sie durch Nachbildung und vorzüglich durch Ueberladung seiner Fehler g) ihm nahe zu kommen. Sie waren gedankenlos, weil er leichtsinnig war; grob, weil er keck war; der Gesetze nicht achtend, weil er die Sitten nicht achtete. Einige, minder reich und dennoch eben so verschwenderisch als er, zeigten einen Aufwand, welcher sie lächerlich machte und ihre Familien zu Grunde richtete. Diese Thorheiten pflanzten sie auf ihre Nachkommen fort; und Alcibiades's Einfluß bestand noch lange nach seinem Tode. —

Laßt uns jetzt die Blicke auf lieblichere und anziehendere Gegenstände werfen. Um die Zeit des peloponnesischen Krieges verdoppelte die Natur ihre Schöpfungskraft, und brachte plötzlich eine Menge großer Geister in allen Arten hervor. Athen erzeugte h) viele derselben; aber eine noch größere Anzahl sah es zu sich hinkommen und um die Ehre seines Beyfalls nachsuchen. Ohne eines Gorgias, Parmenides, Protagoras und so vieler andern Sophisten

f) Br. N. 627.

g) Br. N. 385.

h) zwar.

zu erwähnen, welche, durch Verbreitung ihrer Zweifel unter dem Publikum, dessen Ideen vermehrten: so glänzten Sophokles, Euripides, Aristophanes auf der Bühne, mit glücklichen Nebenbuhlern um sich her i); der sternkundige Meton berechnete die Bewegungen des Himmels und bestimmte die Gränzen des Jahres; die Redner Antiphon, Andocides, Lysias zeichneten sich in den verschiedenen Gattungen der Beredsamkeit aus; Thucydides, welchem noch der Beyfall in's Ohr tönte, den Herodot erhielt, als er seine Geschichte den Athenern vorlas, bereitete sich, einen ähnlichen zu verdienen. Sokrates pflanzte seine erhabene Lehre auf seine Schüler fort, deren mehrere Stifter neuer Schulen wurden. Geschickte Feldherrn verschafften den Waffen der Republik herrlichen Sieg. Nach den Rissen der einsichtsvollsten Architekten, wurden die stolzesten Gebäude aufgeführt. Der Pinsel eines Polygnot, Parrhasius und Keuxis; der Meißel eines Phidias und Alkamenes, verschönernten wetteifernd die Tempel, die Hallen und die öffentlichen Plätze. Alle diese großen Männer, alle die, welche in den andern Gegenden Griechenlands lebten, verjüngten sich gleichsam in ihren Jünglingen, welche es würdig waren, einst an ihre Stelle zu treten; und leicht ließ sich k) einsehen, daß das verderbteste Jahrhundert bald das aufgeklärteste aller Jahrhunderte seyn würde. Während also die verschiedenen Völker dieses Landes mit dem Verlust der

i) umgeben von glücklichen Nebenbuhlern &c.

k) so daß es sich leicht einsehen ließ &c.

Oberherrschaft zu Wasser und zu Lande bedroht wurden, arbeitete eine friedfertige Klasse von Bürgern daran, ihm auf immer die Herrschaft des Geistes zu sichern. Sie führten zur Ehre der Nation einen Tempel auf, dessen Grund schon in den vorhergehenden Jahrhunderten gelegt war, und welcher der Gewalt künftiger Jahrhunderte trogen sollte. Die Wissenschaften verkündigten sich alle Tage durch neue Einsichten, und die Künste durch neue Fortschritte. Zwar vermehrte die Dichtkunst nicht ihren Glanz; aber sie erhielt ihn, und wandte ihn vorzüglich zum Schmucke des Trauerspiels und des Lustspiels an, welche sich plötzlich zur Vollkommenheit emporgeschwungen hatten. Die Geschichte, den Gesetzen der Kritik unterworfen, verschmähte das Wunderbare, untersuchte die Thatsachen und ward eine mächtige Lehre, welche die Vergangenheit der Zukunft ertheilte. So wie sich das Gebäude erhob, sah man in der Ferne noch brachliegende Strecken, und andere, die einen bessern Anbau erwarteten. Die Regeln der Logik und der Redekunst, die Spekulationen der Metaphysik, die Grundsätze der Sittenlehre wurden in solchen Werken entwickelt, welche mit der Regelmäßigkeit des Plans zugleich Richtigkeit der Gedanken und Zierlichkeit des Styls verbanden. Griechenland verdankte diese Vortheile zum Theil dem Einfluß der Philosophie, welche nach den Siegen über die Perser aus ihrer Dunkelheit hervorging. Zenon erschien, und die Athener übten sich in den Spitzfindigkeiten der eleischen Schule. Anaxagoras bereicherte sich mit den Einsichten von Thales's

Schule. Die Künste, welche keine Volksvorurtheile zu bestreiten hatten, schwangen sich bald empor. Der Tempel Jupiters, der unter Pisistratus angefangen war, der unter Cimon erbauete Theseustempel, boten den Architekten nachahmungswürdige Muster dar; aber die Gemälde und Bildsäulen, welche man hatte, lieferten den Malern und Bildhauern nur unvollkommene Versuche zur Verbesserung. l) Einige Jahre vor dem peloponnesischen Kriege malte Pannanus, Phidias's Bruder, in einer Halle zu Athen, die Schlacht bey Marathon; und die Zuschauer wurden überrascht, als sie in diesen Gemälden die Anführer der beyden Armeen zu erkennen glaubten. Er übertraf seine Vorgänger; aber fast in demselben Augenblick verdunkelten ihn wiederum: Polygnot aus Thasos, Apollodor aus Athen, Zeuxis aus Heraklea und Parrhasius aus Ephesus. — Auf diese beyden Künstler folgten: Thimanth, dessen Werke mehr zu denken geben, als sie ausdrücken, und m) den großen Künstler, noch mehr aber den geistvollen Mann entzücken; Pamphilus, welchem seine Verdienste so viel Ansehen erwarben, daß er in vielen Städten Griechenlands die Errichtung von Zeichenschulen bewirkte, welche den Slaven untersagt waren; Euphranor, welcher, immer sich selbst gleich, in allen Theilen der Malerei sich auszeichnete. Ich habe einige dieser Künstler gekannt, und nachher erfahren, daß ein Jüngling, welchen ich bey Pamphilus gesehen hatte und

l) Br. R. 410.

m) und zwar ic.

der sich Apelles nennt, sie alle übertroffen habe. n) Die Fortschritte der Bildhauerkunst waren eben so überraschend, als bei der Malerei. Um dieß zu beweisen, darf man nur die einzelnen Namen eines Phidias, Polyklet, Alkamenes, Skopas, Praxiteles anführen. Der Erstere lebte zu Perikles's Zeit; mit dem Letztern stand ich im Umgang. So stieg folglich, in weniger als einem Jahrhundert o), diese Kunst zu einem so hohen Grade der Vortrefflichkeit, daß die alten Bildhauer jetzt sich ihrer Werke und ihres Ruhms schämen würden. Rechnen wir zu diesen verschiedenen Generationen großer Köpfe noch die nächstvorigen, von Perikles bis zu Thales, dem ältesten griechischen Weltweisen hinauf; so finden wir, daß der menschliche Geist in einem Raume von 200 Jahren mehr gewonnen hat, als in der langen Reihe der vorhergegangenen Jahrhunderte. —

Perikles — um ein Volk zu beschäftigen, welches in der Muße des Friedens seinen Beherrschern fürchtbar war — beschloß, zur Verschönerung der Stadt einen großen Theil der Steuern anzuwenden, welche die Verbündeten zur Fortsetzung des Krieges gegen die Perser entrichteten, und welche bisher in der Burg waren aufbewahrt worden. Er stellte vor: daß, wenn man diese Schätze in Umlauf brächte, sie für jetzt der Nation Reichthum und Ueberfluß, und für die Zukunft einen unsterblichen Ruhm ertheilen wür-

n) Br. R. 694.

o) als ein Jahrhundert noch nicht verflossen war &c.

den. Sogleich füllten sich die Fabrikgebäude, Werkstätten, die öffentlichen Plätze, mit einer Menge von Werkmeistern und Tagelöhnern, welche unter einsichtsvollen Künstlern, nach Phidias's Entwürfen, arbeiteten. Diese Werke, welche eine große Macht nicht unternommen haben würde, und deren Vollendung einen langen Zeitraum zu erfordern schien, wurden von einem kleinen Freistaate, innerhalb einiger Jahre, unter der Leitung eines einzigen Mannes, ausgeführt: ohne daß eine so erstaunenswürdige Beschleunigung ihrer Schönheit oder ihrer Dauerhaftigkeit schadete. Sie kosteten ohngefähr 3000 Talente (17,100,000 Livres) p). Während an denselben gearbeitet ward, machten Perikles's Feinde ihm den Vorwurf, daß er die Einkünfte des Staats verschleudere. „Denket ihr, sagte er eines Tages in der allgemeinen Versammlung, daß der Aufwand zu stark ist?“ — Viel zu stark, war die Antwort. — „Nun gut! versetzte Perikles, er soll ganz aus meinem Vermögen gehen; und ich werde meinen Namen auf diese Denkmäler setzen lassen.“ — Nein, nein! rief das Volk, baue sie nur auf Kosten des Schazes, und spare nichts, um sie bald zu vollenden. q) Der Kunstgeschmack gewann Eingang bey einer kleinen Anzahl Bürger; die Liebhaberei an Gemälden und Bildsäulen bey Reichen. Der große Haufen urtheilt von der Macht eines Staats durch den Prachtauf-

p) Br. R. 600.

q) So wie der Kunstgeschmack — so die Liebhaberei zc.

wand, welchen derselbe um sich verbreitet. Daher entstand jene Achtung für die Künstler, welche sich durch glückliche Kühnheiten auszeichneten. Einige derselben arbeiteten umsonst für die Republik, und ihnen wurden öffentliche Ehrenbezeugungen zuerkannt; andere bereicherten sich, indem sie entweder Schüler zogen oder eine Bezahlung forderten, wenn Jemand in ihre Werkstatt kam, um die Meisterstücke ihrer Hand zu bewundern. Noch andere, voll hohen Stolzes über den allgemeinen Beyfall, fanden eine noch schmeichelhaftere Belohnung in dem Gefühl ihrer Ueberlegenheit, und in der Huldigung, welche sie selbst ihren eigenen Talenten darbrachten; sie errötheten nicht auf ihre Gemälde zu schreiben: „es wird leichter seyn, sie zu tadeln, als sie nachzuahmen.“ Zeuxis erwarb sich ein so großes Vermögen, daß er, gegen das Ende seines Lebens, seine Gemälde verschenkte, unter dem Vorwande, daß Keiner im Stande sey, sie zu bezahlen. Parrhasius hatte eine so hohe Meinung von sich selbst, daß er sich eine göttliche Abstammung zuschrieb. Zu dem Rausche ihrer Eitelkeit kam noch der Rausch der öffentlichen Bewunderung. Zwar wurden die Wissenschaften früher und mit eben so glücklichem Erfolg r), als die Künste, bearbeitet; dennoch kann man behaupten, daß sie — die Dichtkunst ausgenommen s) — weniger Aufmunterung erhielten. Die Griechen haben Achtung für die Beredsamkeit und für die Geschichte

r) Br. R. 714.

s) Der Lateiner fordert hier die Abl. conseq.

gezeigt, weil die erstere zur Erörterung ihrer Angelegenheiten und die zweyte t) für ihre Eitelkeit nothwendig ist; aber die andern Zweige der Litteratur verdanken ihren Wachsthum eher dem gedeihlichen Boden, als dem Schutze der Regierung. In mehreren Städten findet man auf öffentliche Kosten unterhaltene Kämpferschulen; nirgends aber dauerhafte Anstalten u) für die Uebungen des Geistes. Nur seit kurzem machen Arithmetik und Musik einen Theil der Erziehung aus; seit kurzem fängt man an, vor den Sätzen der Naturlehre nicht mehr zu erschrecken. Unter Perikles waren die philosophischen Untersuchungen strenge von den Athenern verboten; und während Wahrsager bisweilen ansehnlich im Prytaneum bewirthet wurden, wagten die Weltweisen kaum getreuen Schülern ihre Lehren anzuvertrauen. Eben so schlecht ward ihnen von den andern Völkern begegnet: allenthalben waren sie Gegenstände v) des Hasses oder der Verachtung; allenthalben entkamen sie nur dem Grimme der Schwärmerie w) dadurch, daß sie die Wahrheit gefangen hielten, und den Verfolgungen des Neides, durch eine willkührliche oder erzwungene Armuth.— Aus diesen Betrachtungen folgt: 1) daß die Griechen allezeit mehr die zu ihrem Vergnügen gereichenden, als die

t) die letztere.

u) Man umschreibe: nirgends aber Anstalten, die den Geist unausgesetzt üben.

v) ausgesetzt dem Hasse oder der Verachtung.

w) den ergrimten Schwärmern.

zu ihrer Belehrung dienenden Fähigkeiten geehrt haben; 2) daß mehr die physischen als die moralischen Ursachen zum Wachsthum der Wissenschaften, aber die moralischen mehr als die physischen zum Fortgang der Künste gewirkt haben; 3) daß die Athener nicht berechtigt sind, sich den Ursprung oder wenigstens die Vervollkommnung der Wissenschaften und der Künste zuzuschreiben. — Athen ist nicht sowohl der Geburtsort, als der Wohnsitz fähiger Köpfe. Sein Reichthum setzt es in Stand, dieselben zu gebrauchen, und seine Aufklärung, dieselben zu würdigen; der Glanz seiner Feste, die Gelindigkeit seiner Gesetze, die Anzahl und die umgängliche Gemüthsart seiner Einwohner, könnten allein schon zum dortigen Aufenthalt solche Männer vermögen x), welche begierig nach Ruhm sind, und einen Schauplatz, Nebenbuhler und Richter haben müssen. Perikles fesselte sie durch sein überlegenes Ansehen, Aspasia durch die Reize ihres Umganges, und beyde y) durch eine einsichtsvolle Schätzung. Aspasia ließ sich nur mit sich selbst vergleichen. Die Griechen bewunderten noch weniger ihre Schönheit als ihre Beredsamkeit, als den Tiefblick und die Anmuth ihres Geistes. Sokrates, Alcibiades, die berühmtesten Gelehrten und Künstler, die liebenswürdigsten Athener und Athenerinnen versammelten sich um diese wunder-

x) Im Lateinischen muß es heißen: könnten allein vermögen, daß solche Männer sich dort aufhielten.

y) Statt: und beyde — beyde aber.

bare Frau, welche zu Allen in ihrer Sprache redete, welche die Blicke Aller auf sich zog.

13) S o k r a t e s.

Sokrates war eines Bildhauers, Namens Sophroniskus, Sohn; er verließ die Beschäftigung seines Vaters, nachdem er sie eine Zeitlang geübt hatte; seine Mutter, Phänarete, trieb das Gewerbe einer Hebamme. Die schönen Verhältnisse, die herrlichen Bildungen, welche der Marmor unter dem Meißel a) annimmt, erweckten seine erste Begriffe von Vollkommenheit. Diese Vorstellung wuchs stufenweise bey ihm; und er fühlte, daß auch in dem Weltall eine allgemeine Harmonie unter dessen Theilen, und in dem Menschen ein genaues Verhältniß zwischen seinen Handlungen und seinen Pflichten herrschen müsse b). Diese ersten Begriffe suchte er zu entwickeln; und wandte sich daher zu allen Fächern der Gelehrsamkeit mit dem Eifer und dem Eigensinne einer festen und lernbegierigen Seele. Die Erforschung der Natur, die strengen Wissenschaften und die angenehmen Künste fesselten wechselsweise seine Aufmerksamkeit. — Aus allen seinen Nachforschungen folgerte er: die einzige den Menschen nöthige

a) welche der Meißel im Marmor hervorbringt.

b) Hier mögte eine Umschreibung der Substantiven Handlungen und Pflichten, am besten seyn, als: Verhältniß dessen, was er thut und was er thun muß. Br. N. 702.

Kenntniß sey die Kenntniß ihrer Pflichten; und die einzige des Weltweisen würdige Beschäftigung, sie über diese Pflichten zu belehren. — Sokrates erklärte sich nicht über das Wesen der Gottheit; aber immer drückte er sich auf das deutlichste über ihr Daseyn und ihre Vorsehung c) aus. Von diesen Wahrheiten fühlte er sich innigst überzeugt, und zu ihnen allein war es ihm möglich und wichtig zu gelangen. Er erkannte einen einzigen Gott, als den Urheber und Erhalter des Weltalls; und nächst ihm Untergötter. — Die Ceremonien konnten bey den verschiedenen Völkern verschieden seyn; nur mußten sie durch die Geseze bestätigt und von der Reinigkeit des Herzens begleitet werden. Er forschte nicht dem Ursprunge des Bösen nach, welches in der moralischen, wie in der physischen Welt herrscht; aber er erkannte das Gute und das Böse, worauf das Glück und Unglück des Menschen beruht; und auf diese Kenntniß baute er seine Sittenlehre. Von dieser Lehre durchdrungen, faßte Sokrates den eben so außerordentlichen als merkwürdigen Plan, die Irrthümer und Vorurtheile, welche das Unglück und die Schande der Menschheit ausmachen, zu zerstören, wenn anders noch Zeit dazu sey. Man sah demnach einen bloßen Privatmann, ohne vornehme Geburt, ohne Ansehen, ohne irgend eine Absicht des Eigennuzes, ohne irgend

c) Da man im Lateinischen kein eigentliches Wort für Daseyn hat, so muß auch hier folgende Umschreibung statt finden: daß Sie da sey und für die Welt sorge und sie regiere.

einen Wunsch nach Ruhm, das mühsame und gefährliche Geschäft übernehmen, die Menschen zu belehren, und sie durch die Wahrheit zur Tugend zu führen; man sah ihn sein Leben, ja alle Augenblicke seines Lebens diesem glorreichen Amte weihen, es mit dem Feuer und der Mäßigung üben, welche die erleuchtete Liebe des gemeinen Besten bewirkt, und so viel es ihm möglich war, die wankende Herrschaft der Gesetze und der Sitten aufrecht erhalten. Sokrates suchte nicht, sich in die Staatsverwaltung zu mischen, d) er hatte edlere Pflichten zu erfüllen. „Wenn ich gute Bürger bilde, sagte er, so vervielfältige ich die Dienste, welche ich meinem Vaterlande schuldig bin.“ Da er weder seinen Plan der Menschenverbesserung e) ankündigen, noch dessen Ausführung beschleunigen durfte, so arbeitete er keine Schriften aus; auch vermied er das Aufsehen, f) in bestimmten Stunden seine Zuhörer bei sich zu versammeln. Aber auf den öffentlichen Plätzen, auf den allgemeinen Spaziergängen, in den gewählten Gesellschaften, unter dem Volke, benutzte er die geringste Gelegenheit, um, in Absicht ihrer wahren Vortheile, die Magistratsperson, den Handwerker, den Ackersmann, kurz alle seine Brüder aufzuklären; denn unter diesem Gesichtspunkt betrachtete er alle

d) Man supplire: denn.

e) die Menschen zu bessern &c.

f) Statt: auch vermied er das Aufsehen, übersetze man: auch suchte er, um nicht Aufsehen zu erregen, zu verhindern, daß nicht — sich bei ihm versammelten.

Menschen g). Das Gespräch betraf Anfangs nur gleichgültige Dinge; aber stufenweise und ohne es selbst zu merken, legten sie ihm Rechenschaft von ihrem Betragen ab, und die Meisten lernten mit Erstaunen, daß in jedem Stande das Glück nur darin bestehe, ein guter Verwandter, ein guter Freund, ein guter Bürger zu seyn.

Sokrates's Schüler.

Er zog sie durch den Reiz seines Umganges an, bisweilen auch, indem er sich zu ihren Vergnügungen gesellte, ohne doch an ihren Ausschweifungen Theil zu nehmen. Einer derselben, Namens Aeschines, rief, nachdem er ihn gehört hatte: „ich bin arm, Sokrates, aber ich übergebe mich dir gänzlich; das ist Alles, was ich dir anbieten kann.“ „Du kennst,“ antwortete ihm Sokrates, nicht die Vortrefflichkeit deines Geschenkes. Seine erste Sorge ging dahin, ihren Charakter zu erforschen; er half ihnen durch seine Fragen ihre Begriffe zu entwickeln, und zwang sie durch ihre Antworten, dieselben zu verwerfen. Genauere Definitionen zerstreuten nach und nach die falschen Einsichten, welche ihnen ein früherer Unterricht beygebracht hatte; und geschickt erregte Zweifel verdoppelten ihre Unruhe und ihre Wißbegierde: denn seine große Kunst bestand immer darin, sie auf den Punkt zu bringen, wo sowohl ihre Unwissenheit, als ihre Schwachheiten ihnen unerträglich wurden.

g) mit welchem Namen er alle Menschen umfaßte.

Mehrere konnten diese Prüfung nicht aushalten; sie schämten sich ihres Zustandes, hatten aber nicht die Kraft, sich davon loszureißen, und verließen Sokrates, welcher auch keine Schritte that, sie zurück zu rufen. Die andern lernten durch ihre Demüthigung Mißtrauen gegen sich selbst; und von diesem Augenblick an, hörte er auf, ihrer Eitelkeit Fallstricke zu legen. Er redete zu ihnen nicht mit der Strenge eines Sittenrichters, noch mit der Anmaßung eines Sophisten; man hörte weder bittere Vorwürfe, noch lästige Klagen, es war die Sprache der Vernunft und der Freundschaft, in dem Munde der Jugend. — Seine Lehren waren nur freundschaftliche Unterredungen, deren Stoff von den Umständen herbeygeführt wird. Bald las er mit ihnen die Schriften älterer Weisen; und wiederholte das Lesen, weil er wohl wußte, daß, um in der Liebe zum Guten zu beharren, man sich oft von den Wahrheiten, wovon man überzeugt ist, wieder auf's neue überzeugen muß. Bald untersuchte er das Wesen der Gerechtigkeit, der Wissenschaft und des wahren Guten. „Bewünscht sey der Name desjenigen, rief er dann aus, der zuerst es wagte, einen Unterschied zwischen dem, was Recht und was Nützlich ist, aufzustellen!“ Andremale entwickelte er ihnen umständlicher die Verhältnisse, wodurch die Menschen unter einander verknüpft sind, und worin sie gegen die äußern Dinge stehen. Unterwürfigkeit gegen den Willen der Eltern, so hart dieser auch sey; noch größere Unterwürfigkeit gegen die Befehle des Vaterlandes, so strenge auch diese seyn mögen; Gleichheit der Seele in

beyderley Glücksumständen; die Pflicht den Menschen nützlich zu werden; die Nothwendigkeit, in einem Stande des Krieges gegen seine Leidenschaften, und in einem Stande des Friedens gegen die Leidenschaften der Andern sich zu halten: diese h) Lehrsätze schärft Sokrates eben so deutlich als bestimmt ein. Daraus erwuchs eine Menge von neuen Begriffen für sie; daraus floßen diese: daß, je weniger Bedürfnisse man hat, destomehr man sich der Gottheit nähert; daß der Müßiggang beschimpft, nicht aber die Arbeit; daß der Stolz des Weisen i) darin besteht, tugendhaft zu seyn, ohne es scheinen zu wollen, und seine Wollust darin, es täglich mehr zu werden; daß es besser ist, mit Ehren zu sterben, als in Schande zu leben; daß man nie Böses mit Bösem vergelten muß; endlich, und dies k) war eine von den erschütternden Wahrheiten, worauf er am stärksten drang, daß die größte Betrügerei darin besteht, Anspruch auf die Regierung und Leitung der Menschen zu machen, ohne die Fähigkeit dazu zu besitzen. — Sokrates war immer aufmerksam, die selbstgefaßte hohe Meinung zu zerstören. Er las in Alcibiades's Seele den Wunsch, bald an der Spitze der Republik zu stehen, und in Kritias's den Ehrgeiz, sie einst zu unterjochen. Beyde, durch Geburt und Reichthum ausgezeichnet, suchten sich nur zu unterrichten, um einst mit ihren Kenntnissen bey dem

h) Br. N. 660.

i) daß der Weise seine Ehre darin setzt 2c. Br. N. 187.

k) Br. N. 835. b)

Volke zu prahlen. Aber der Erstere war noch gefährlicher, weil er zu diesen Vorzügen die liebenswürdigsten Eigenschaften fügte. Sokrates gewann sein Zutrauen, und brachte ihn zu Thränen, bald über seine Unwissenheit, bald über seine Eitelkeit; in diesem Aufruhr der Gefühle gestand dann der Jüngling, er könne weder bey einem solchen Lehrer, noch ohne einen solchen Freund glücklich seyn. Um seinen Lockungen zu entgehen, beschloßen endlich Alcibiades und Kritias, ihn ganz zu vermeiden. Minder glänzendere, aber dauerhaftere Erfolge seiner Bemühungen trösteten ihn zwar nicht über diesen Verlust, entschädigten ihn indeß für den Auswand seiner Kräfte l). Unter seinen Schülern diejenigen, welche noch nicht Erfahrung genug besaßen, von den Staatsämtern entfernt zu halten; Andere, welche sich aus Gleichgültigkeit oder aus Bescheidenheit davon zurückhielten, diesen Aemtern zu nähern; sie zu versöhnen, wenn sie entzweyt waren; Ruhe in ihren Familien und Ordnung in ihren Geschäften wieder herzustellen; sie frömmere, gerechter, mäßiger zu machen: das m) waren die Wirkungen der sanften Ueberredung, welche er in die Herzen goß; das waren die Freuden, welche sein eigenes Herz entzückten.

Sokrates's Charakter und Lebensweise.

Diese Freuden verdankte er nicht so sehr seinen Lehren, als seinem Beispiele. Die folgenden Züge

l) Br. R. 649.

m) Br. R. 559.

mögen bezeugen, daß es fast unmöglich war, mit ihm umzugehen, ohne besser zu werden. Er war mit einem starken Hange zum Laster geboren, aber sein ganzes Leben blieb ein Muster aller Tugenden. Es kostete ihm Mühe, die Hestigkeit seines Charakters zu überwinden: sey es nun, daß dieser Fehler der schwerste zu verbessern scheint, oder daß man ihn am leichtesten sich selbst verzeiht; in der Folge aber ward seine Geduld unüberwindlich. Die verdrießliche Gemüthsart seiner Gattin Xanthippe störte nicht n) mehr die Ruhe seiner Seele, noch die Heiterkeit auf seiner Stirn. Einst hob er seinen Arm gegen seinen Sklaven: „Ha, wenn ich nicht im Zorn wäre!“ sprach er zu ihm, und schlug ihn nicht. Er hatte seine Freunde gebeten, ihn o) zu erinnern, wenn sie eine Aenderung in seinem Gesichte oder in seiner Stimme gewahr würden. Er war zwar sehr arm, aber zog niemals irgend einen Gehalt für seine Lehren, noch nahm er je Geschenke von seinen Schülern an. Einige reiche Privatmänner in Griechenland, wollten ihn in ihre Heimath ziehen, welches er abschlug; und als König Archelaus in Macebonien ihm eine Stelle an seinem Hofe anbot, schlug er auch dieses ab, unter dem Vorwande: er sey nicht im Stande seine Wohlthaten mit Gegenwohlthaten zu bezahlen. Indes war er in seinem Außern nicht nachlässig, obgleich er auch hierin die Mittelmäßigkeit seines Vermögens zeigte. Diese Reinlichkeit hing mit den

n) Br. R. 653.

o) Br. R. 549 ff.

Begriffen von Ordnung und Anstand zusammen, welche alle seine Handlungen leiteten; so wie die Vorsicht für seine Gesundheit, mit dem Wunsche, seinen Geist frei und ruhig zu erhalten, Bey den Gastmählern, wo die Freude bisweilen zur Ausgelassenheit geht, bewunderten seine Freunde seine Mäßigkeit; und in seinem Betragen gewann die Reinheit seiner Sitten selbst von seinen Feinden Ehrfurcht. Er wohnte mehreren Feldzügen bey, und gab in allen ein Beyspiel der Tapferkeit und des Gehorsams. Da er sich seit lange gegen die Bedürfnisse des Lebens und die Strenge der Jahreszeiten abgehärtet hatte, so sah man ihn bey der Belagerung von Potidäa, während eine strenge Kälte die Truppen in den Zelten hielt, aus dem seinigen mit dem Kleide, welches er immer trug, herauskommen, keine andere Vorsicht anwenden, und barfuß auf dem Eise gehen. Die Soldaten glaubten, er wolle ihrer Weichlichkeit spotten, aber er würde eben so gehandelt haben, wenn er ohne Zeugen gewesen wäre. Bei derselben Belagerung p) fand er, während eines Ausfalles der Besatzung, Alcibiades voll Wunden; er entriß ihn den Händen des Feindes, und ließ einige Zeit nachher, ihm den Preis der Tapferkeit zuerkennen, welchen er selbst verdient hatte. In der Schlacht bey Delium war er der Letzte einer, welche

p) Lateinischer construire man: Als er bey derselben Belagerung, während eines Ausfalles der Besatzung, (abl. cons.) Alcibiades voll Wunden fand; so rc.

sich zurückzogen; er blieb dem General zur Seite, stand ihm mit seinem Rathe bey, ging mit kleinen Schritten, und immer fechtend, bis er den jungen Xenophon gewahr ward, der von Mühseligkeiten erschöpft und vom Pferde gesunken da lag, er nahm ihn auf seine Schultern und trug ihn an einen sichern Ort. Laches, so hieß der Feldherr, gestand nachher, er hätte des Sieges gewiß seyn können, wenn sich alle so wie Sokrates betragen hätten. Dieser Muth verließ ihn bey vielleicht noch gefährvollern Gelegenheiten nicht. Das Loos hatte ihn zum Senator ernannt; kraft dieser Würde hatte er, nebst einigen andern Gliedern des Senats, den Vorsitz bey der Volksversammlung. Die Sache betraf eine Anklage gegen mehrere Feldherrn, welche einen glänzenden Sieg ersochten hatten; man schlug eine Art von Gericht vor, welches eben so fehlerhaft durch seine Unregelmäßigkeit, als schädlich für die Sache der Unschuld war q). Der große Haufen empörte sich gegen die geringste Einwendung, und verlangte, daß die Widersprechenden mit zu den Angeklagten gezählt würden. Die andern Präsidenten erschrocken und billigten den Volksbeschuß; Sokrates allein blieb unerschüttert bey dem Geschrei und den Drohungen: er betheuerte, daß, da er einmal geschworen habe, den Gesetzen gemäß zu urtheilen, nichts ihn zwingen solle, seinen Eid zu verletzen; und er verletzte ihn nicht. Sokrates scherzte oft über die Aehnlichkeit seiner Gesichtszüge mit den Zügen, woran man den Gott

q) als den Unschuldigen schädlich.

Silen erkennt. Er besaß viel Angenehmes und Munteres in seinem Witz; einen eben so starken, als festen Charakter, und eine besondere Gabe, die Wahrheit fühlbar und wichtig zu machen; r) keinen Schmuck in seinem Vortrage, oft aber Erhabenheit und immer den passenden Ausdruck, so wie s) Zusammenhang und Richtigkeit in den Begriffen. Er sagte, Aspasia habe ihm Lehren in der Rhetorik gegeben; dieses bedeutete ohne Zweifel, daß er bey ihr sich anmuthiger ausdrücken gelernt habe. Er stand in Verbindung mit dieser berühmten Frau und mit Perikles, mit Euripides, mit den angesehensten Männern seines Jahrhunderts; aber seine wahren Freunde waren immer seine Schüler; von diesen ward er auf das innigste geliebt; und ich habe, lange nach seinem Tode, einige derselben bey seinem Andenken in die zärtlichsten Gefühle zerfließen sehn.

Anklage gegen Sokrates.

Ein gewisser Melitus brachte eine peinliche Klage gegen Sokrates vor. „Sokrates ist strafbar, sagte er, weil er unsere Götter nicht annimmt, und weil er neue Gottheiten unter dem Namen von Genien unter uns einführt. Sokrates ist strafbar, weil er die Jugend von Athen verführt. Ihm gebührt t) der Tod.“ — Sokrates's Schüler drangen schreckensvoll in ihn, den Sturm abzuwenden. Der berühmte

r) Man supplire: über dem.

s) nebst statt so wie.

t) also

Lyfias schrieb für ihn eine zur Bewegung der Richter sehr geschickte Rede; Sokrates erkannte in ihr u) den Geist des Verfassers, allein er vermifste die kraftvolle Sprache der Unschuld. Einer seiner Freunde, Hermogenes v), bat ihn einst, an seine Vertheidigung zu arbeiten. „Damit habe ich mich beschäftigt, so lange ich da bin, antwortete Sokrates w), man untersuche mein ganzes Leben, das ist meine Schutzschrift.“ Aber, erwiderte Hermogenes, die Wahrheit bedarf doch immer einer Unterstützung, und du weißt sehr wohl, wie viele Bürger schon in unsern Gerichtshöfen die Beredsamkeit in's Verderben gestürzt, wie viele Verbrecher sie gerettet hat. Das ist wahr, versetzte Sokrates, auch habe ich schon zweymal unternommen, meine Vertheidigungsgründe aufzusetzen; aber beydemale hat der Genius, welcher mich leitet, mich davon abgelenkt, und ich erkenne die Weisheit seines Rathes. Bis jetzt habe ich als der Glücklichste auf Erden gelebt. Oft verglich ich meinen Zustand mit dem Zustande x) anderer, und habe nie das Schicksal eines Menschen beneidet. Soll ich warten, bis die Kraftlosigkeit des Alters mir den Gebrauch meiner Sinne raubet, und meinen

u) in welcher zwar Sokrates zc.

v) Br. R. 647.

w) Man verbinde die beyden Punkte so: Hermogenes, einem seiner Freunde, welcher bat — antwortete Sokrates zc.

x) Das zweymal vorkommende Zustand wird im lateinischen nur einmal, oder auch mit zwey synonymen Ausdrücken gegeben.

Geist so schwächt, daß sie mir nur unnütze, oder dem Gram geweihte Tage läßt? Allem Anschein nach, bereiten mir die Götter einen sanften schmerzlosen Tod, den einzigen, welchen ich hätte wünschen können y). Meine Freunde werden bey meinem Hinscheiden zugegen seyn, und weder durch den Anblick eines schrecklichen Auftritts, noch der Schwäche der endenden Menschheit leiden: sondern ich z) werde noch in den letzten Augenblicken Kräfte genug besitzen, um meine Blicke auf sie zu richten, und ihnen die Empfindungen meines Herzens zu erkennen zu geben. Die Nachwelt wird zwischen meinen Richtern und mir entscheiden. Indem sie deren Andenken mit Schande belegt, wird sie für das meinige in etwas sorgen, und mir die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ich, weit entfernt, a) meine Mitbürger zu verderben — nur daran gearbeitet habe, sie besser zu machen.“ So war sein Gemüth gestimmt, als er beschieden ward, vor dem Gerichte der Heliasten zu erscheinen, an welches der Archonten-König die Sache übergeben hatte, und welches bey diesem Rechtshandel ohngefähr aus 500 Richtern bestand. — Sokrates vertheidigte sich, um dem Gesetze zu gehorchen; aber es geschah mit der Entschlossenheit der Unschuld und mit der Würde der Tugend. Ich will

y) Man construïre hier nach Br. R. 541.

z) ich aber.

a) daß es so weit entfernt war, daß ich — daß ich vielmehr daran gearbeitet habe, wie ich sie x.

hier einige Züge aufführen, welche seine Vertheidiger, und vorzüglich Platon, ihm in den Mund legen; sie werden zur Entwicklung seines Charakters dienen. „Ich erscheine zum erstenmal in meinem Leben vor Gericht, obgleich ich über 70 Jahre alt bin; daher ist die Art des Vortrags, die Form und Alles hier neu für mich. Ich werde hier eine fremde Sprache reden; ich bitte euch also, mehr auf meine Gründe, als auf meine Worte zu achten. Denn eure Pflicht ist es, das Recht zu untersuchen, und die meinige, die Wahrheit zu sagen.“ Nachdem er sich über das Verbrechen der Gottlosigkeit gereinigt hatte, ging er zu dem zweyten Punkt der Anklage über. „Man behauptet, b) daß ich die athenische Jugend verderbe; nenne also einen meiner Schüler, den ich zum Laster verführt habe. Ich sehe hier mehrere in dieser Versammlung; laßt sie aufstehen, laßt sie zeugen gegen ihren Verführer! Oder hält noch eine gewisse Achtung sie zurück; wie kommt es, daß ihre Väter, ihre Brüder, ihre Verwandten nicht in diesem Augenblick die Strenge der Gesetze gegen mich aufrufen? Wie kommt es, daß Miletus ihr Zeugniß verabsäumt hat? Daher, weil sie, statt mich anzuklagen, selbst zu meiner Vertheidigung sich angeboten haben. Nicht die Verläumdungen eines Miletus und Anytus werden mir das Leben kosten, sondern der Haß jener eitlen und ungerechten Menschen, deren Unwissenheit und Laster ich entlarvte: dieser Haß, welcher schon so viele rechtschaffene Menschen hingeopfert hat und

b) Man supplire: sagte er.

noch mehrere hinopfern wird. Denn ich darf mir nicht schmeicheln, daß er durch meinen Tod sich stillen wird. Ich zog mir diesen Haß zu, da ich den Sinn einer Antwort der Pythia ergründen wollte, welche mich den Weisesten unter den Menschen genannt hatte. Ich c) erstaunte über dieses Orakel, und befragte in den verschiedenen Bürgerklassen diejenigen, welche eines ausgezeichneten Rufes genossen: überall aber fand ich nur Einbildung und Heuchelei. Ich suchte ihnen einige Zweifel über ihre Verdienste beizubringen, aber machte mir dadurch unversöhnliche Feinde: ich schloß also, daß die Weisheit nur der Gottheit angehört, und daß das Orakel, wenn es mich zum Beispiele aufstellte, dadurch hat zeigen wollen, der weiseste Mensch sey der, welcher es am mindesten zu seyn glaubt. Sollte man mir vorwerfen, daß ich so viele Jahre zu so gefährlichen Untersuchungen angewandt habe, so würde ich antworten, daß man weder das Leben noch den Tod achten muß, sobald man den Menschen nützlich seyn kann. Ich glaubte mich berufen, sie zu unterrichten; ich glaubte vom Himmel selbst dazu gesandt zu seyn. Ich bin ehemals mit Gefahr meines Lebens an den Orten stehen geblieben, wohin unsere Feldherrn mich bey Amphipolis, bey Potidaä, bey Delium gestellt hatten; noch unerschrockener muß ich den Posten behaupten, welchen die Götter mir unter euch angewiesen haben. Ich d) kann ihn nicht verlassen, ohne

c) ich meines Theils (equidem).

d) Ich würde in der That, wenn ich ihn verließ, gegen x.

gegen ihren Befehl ungehorsam zu seyn, ohne mich in meinen eigenen Augen zu erniedrigen. Ich werde noch weiter gehen. Wenn ihr mich heute lossprechet mit dem Bedinge, daß ich künftig schweigen sollte, so würde ich euch sagen: o meine Richter! ich liebe und ehre euch sicherlich, aber Gott muß ich mehr gehorchen als euch. So lange ich leben werde, kann ich nicht anders, ich muß e) meine Stimme wie ehemals erheben, und Allen, die mir vorkommen, sagen: schämet ihr euch nicht, dem Reichthum und der Ehre nachzujagen, während ihr die Schätze der Wahrheit und der Weisheit verabsäumet, wodurch doch eure Seele sich verschönern und vervollkommen soll? Ich würde sie durch Bitten und Fragen in Unruhe setzen; würde sie über ihre Verblendung oder ihre Scheintugenden beschämen; und würde ihnen zeigen, daß sie in ihrer Achtung solche Güter obenan stellen, f) welche nur Verachtung verdienen. Sehet! das g) schreibt mir die Gottheit vor, ununterbrochen den Jünglingen, den Greisen, den Bürgern, den Ausländern zu verkündigen. Und da mein Gehorsam gegen diesen Befehl für euch die größte Wohlthat ist; so werdet ihr, wenn ihr mich tödtet, die Gabe des Gottes verwerfen, und werdet Keinen nachher wieder finden, den ein solcher Eifer beseelt. Für eure Sache also streite ich heute, indem ich die meinige zu vertheidigen scheine. Denn endlich, Anytus und Melitus

e) Br. R. 781.

f) solche Güter höher achten.

g) Ihr sehet also, was mir d. G. v.

können mich wohl verläumden, mich verbannen, mir das Leben rauben; aber schaden können sie mir nicht; sie sind mehr zu bedauern, als ich, weil sie ungerecht sind. Um ihren Angriffen zu entgehen, habe ich nicht nach dem Beyspiele anderer Angeklagten, heimliche Wege oder öffentliche Bitten angewandt. Ich habe euch zu sehr geachtet, als daß ich durch meine Thränen, oder durch die Thränen meiner Kinder und meiner um mich versammelten Freunde, bey euch hätte etwas ausrichten wollen. In dem Schauspielhause muß man das Mitleid durch rührende Bilder aufregen; hier aber muß die Wahrheit allein reden. Ihr habt feierlich geschworen, nach den Gesetzen zu urtheilen; wenn ich euch nun zu einem Meineide veranlaßte, so wäre ich in der That der Gottlosigkeit schuldig. Aber inniger als meine Gegner von dem Daseyn der Gottheit überzeugt h), übergebe ich mich ohne Furcht sowohl ihrer, als eurer Gerechtigkeit."

Urtheilsspruch i) über Sokrates.

Sein Ankläger hatte auf den Tod gedrungen. Sokrates konnte zwischen einer Geldbusse, der Landesverweisung oder einem ewigen Gefängniß wählen. Er nahm wieder das Wort, und sagte: er würde sich für strafbar erklären, wenn er sich die geringste Strafe zuerkannte; im Gegentheil habe er dem

h) Der lateinische Sprachgebrauch erfordert etwa diese Aenderung: Aber von einer gewissern Hoffnung als m. G. geleitet, daß ein Gott sey.

i) Man übersetze: ein Urth. wird über G. gefällt.

Staate große Dienste geleistet, und verdiene auf öffentliche Kosten im Prytaneum erhalten zu werden. Bey diesen Worten traten 30 Richter, welche bisher für ihn gestimmt hatten, dem Gesuche des Anklägers bey. Das Todesurtheil ward gefällt; und es bestimmte, daß der Angeklagte durch Gift sein Leben endigen solle. Sokrates hörte es mit der Ruhe eines Mannes an, welcher sein ganzes Leben hindurch sterben gelernt hatte. In einer dritten Rede tröstete er diejenigen Richter, welche ihn losgesprochen hatten; indem er bemerkte, daß dem Rechtschaffenen nichts Trauriges, weder in seinem Leben, noch nach seinem Tode, begegnen kann. Seinen Anklägern und seinen Verurtheilern k) stellte er vor, daß sie unaufhörlich den Vorwürfen ihres Gewissens und dem Tadel der Menschen ausgesetzt seyn würden; daß für ihn der Tod ein Gewinn sey, und er deshalb nicht gegen sie zürne, obgleich er sich über ihren Haß zu beklagen habe. Er schloß mit den Worten: es ist Zeit, daß wir gehen, ich zum Tode, ihr zum Leben. Wen von uns das bessere Schicksal trifft, kann nur die Gottheit wissen. — Sokrates brachte 30 Tage im Gefängnisse zu. l) Stets waren seine Schüler um ihn, welche zum Trost in ihrem Schmerz m), alle Augenblicke kamen, noch ein Wort von ihm zu holen; und welche jeden Augenblick glaubten, diese Blicke und Worte

k) sowohl seinen A. als auch f. B. u.

l) Kann mit dem folgenden Satz verbunden werden durch: wo.

m) um ihren Schm. zu lindern.

zum letztenmal empfangen zu haben. — Endlich war der Augenblick n) seines Todes da. Mehrere seiner Schüler traten bald nachher ein: ihrer waren ohngefähr zwanzig; sie fanden seine Gattin Kantippe bey ihm, mit dem jüngsten Kinde auf ihrem Arme o). Als sie dieselben sah, rief sie mit Schluchzen und Thränen: „da kommen deine Freunde; ach, zum letztenmale!“ Sokrates bat Kriton, sie nach Hause bringen zu lassen, und fast mit Gewalt riß man sie von ihm, wobei sie p) auf das schmerzhafteste schrie und sich das Gesicht zerschlug. Niemals hatte er sich seinen Schülern so gelassen, so muthvoll gezeigt; sie konnten ihn nicht sehen, ohne von Schmerz niedergedrückt, ihn nicht hören, ohne von Vergnügen durchdrungen zu werden. In dieser letzten Unterredung sagte er ihnen: niemand dürfe seinem Leben ein Ziel setzen; wir wären auf die Erde, wie auf einen Posten gestellt, welchen wir nicht ohne Erlaubniß der Götter verlassen dürfen. Er habe sich in ihren Willen ergeben und sehne sich nach dem Augenblick, der ihn zu dem Glücke bringen würde, dessen er sich durch sein Betragen würdig zu machen gestrebt hätte. Nun ging er zu dem Lehrsatze von der Unsterblichkeit der Seele über, bestätigte ihn durch eine Menge von Beweisen, und rechtfertigte seine Hoffnungen darüber q). — „Wer also, fuhr er fort, den Wollüsten ent-

n) die Stunde.

o) das jüngste Kind auf dem Arme tragend.

p) Br. R. 329.

q) die Hoffnung, die er daraus schöpfte.

sagte und seine Seele zu schmücken suchte, nicht mit fremdem Schmucke, sondern mit dem ihr eigenthümlichen, nemlich mit der Gerechtigkeit, Mäßigkeit und mit den andern Tugenden; der kann voll festen Vertrauens und geruhig die Stunde seines Hinscheidens erwarten. Ihr werdet mir folgen, wenn eure Stunde gekommen ist; die meinige nähert sich; und um mich des Ausdrucks eines unserer Dichter zu bedienen, ich höre schon ihre rufende Stimme."

Hast du uns nicht irgend etwas r) in Absicht deiner Kinder und deiner Angelegenheiten aufzutragen? fragte ihn Kriton. „Ich wiederhole den Rath, welchen ich euch oft gegeben habe, antwortete Sokrates: sammelt euch einen Schatz von Tugenden. Befolget ihr diesen Rath, so bedarf ich eurer Versprechungen nicht weiter; verabsäumet ihr ihn, so würden diese doch meiner Familie unnütz seyn.“ — Endlich brachte ein Bedienter den Todesbecher. Sokrates fragte, was er zu thun habe. Auf und niedergehen, antwortete der Mensch, und dich auf den Rücken hinlegen, wenn deine Füße anfangen schwer zu werden. Nun, ohne sein Gesicht zu verändern, und mit fester Hand, ergriff er den Becher, betete zu den Göttern und setzte ihn an den Mund. In diesem fürchterlichen Augenblick ergriff Beklemmung und Entsetzen alle Seelen, und unwillkührliche Thränen flossen aus Aller Augen s). Um sie zu verbergen,

r) was du in Abs. — auftragen möchtest?

s) Der Lateiner sagt: die Thränen Aller flossen unwillkührlich.

warfen Einige den Mantel über ihr Gesicht; Andere sprangen plötzlich auf, um sich seinem Anblick zu entziehen. Als sie aber wieder auf ihn sahen, und fanden, daß er den Tod jetzt im Busen trage; da mußte ihr zu lange zurückgehaltener Schmerz ausbrechen, und ihr Schluchzen verdoppelte sich bey dem lauten Geschrei des jungen Apollodor, der den ganzen Tag hindurch geweint hatte, und nun das Gefängniß mit fürchterlichem Getreisch erfüllte. „Was machet ihr doch, meine Freunde! sagte ihnen Sokrates ganz gelassen. Ich hatte die Weiber entfernt, um solche Unmännlichkeiten nicht anzusehen. Sammelt euren Muth! Ich habe immer sagen hören: der Tod müsse mit guten Vorzeichen begleitet seyn.“ Indes fuhr er fort, auf und abzugehen; so bald er die Schwere in seinen Füßen verspürte, legte er sich auf das Bett, und wickelte sich in seinen Mantel. Schon war Todeskälte in den Füßen und Lenden; schon wollte sie sich in das Herz einschleichen, als Sokrates seinen Mantel aufschlug und zu Kriton sagte: „wir sind Aeskulapen einen Hahn schuldig; vergieß nicht, ihm dies Gelübde zu bringen.“ Es soll geschehen t), antwortete Kriton; aber hast du nicht sonst noch etwas uns aufzutragen? Er antwortete nicht mehr; einen Augenblick darauf machte er eine kleine Bewegung; der Bediente deckte ihn auf, empfing seinen letzten Blick und Kriton drückte ihm die Augen zu.

t) Br. R. 171.

So starb der gottesfürchtigste, der tugendhafteste und der glücklichste unter den Griechen; der Einzige vielleicht, welcher ohne Furcht eines Widerspruchs laut sagen konnte: nie habe ich weder u) in meinen Worten, noch in meinen Handlungen die geringste Ungerechtigkeit begangen.

u) Statt nie und weder sagt der Lateiner weder jemals.

Unterhaltungen über die Seele.

1) Von der Seele überhaupt a).

Wir sind es uns bewußt, daß wir empfinden, denken, wollen, und daß daher b) in uns ein Grund des Wollens, Denkens und Empfindens sey. — Dasjenige in uns also, welches diesen Grund enthält, nennen wir Seele, und unterscheiden es vom Körper, weil wir in dem, was wir von ihm und seiner Einrichtung erkennen, den Grund jener Aeußerungen nicht finden, aus ihm sie nicht erklären können. Diese Seelenwirkungen können wir wahrnehmen, diese können wir beobachten, und daraus die Gesetze ziehen, nach welchen sie geschehen c). — Wir denken,

a) Der lateinische Styl erfordert in Fällen, wie dieser, eine größere Weitläufigkeit. Hier z. B.: wir wollen überhaupt sagen, was die Seele sey.

b) Daher wird weggelassen oder durch zugleich gegeben.

c) welchen sie gehorchen.

wollen und empfinden; den Grund der Möglichkeit d) hiervon setzen wir in die Seele, den vorzüglichsten Theil der Menschennatur; aber doch mit dem andern Theile derselben, dem Körper, in der innigsten Verbindung. — Der Körper, uns sichtbar, die Seele unsern Augen verborgen, und wie es uns vorkommt, von dem Körper umgeben — und in dem Körper wirksam. Wo ist denn ihre Werkstatt? welches ist der Theil des Körpers, den sie e) zu ihrem Sitz erwählte, oder hat sie ganz zu ihrer Wohnung ihn genommen? — Für das eine so gut, als für das andere sind Beweise da f), beide gleich bündig und überzeugend: das sicherste Merkmal, daß g) sich über den Ort der Seele nichts bestimmen läßt, wenn gleich vom Kopfe bis zu den Zehen am Fuß kein Fleck des Körpers ist, der nicht von dem einen oder dem andern, ältern und neuern Philosophen für das Haus der Seele angenommen wäre. — Ob wir nun aber gleich die Seele nicht in das Gehirn, wie die Spinne in den Mittelpunkt ihres Gewebes, einschließen dürfen, so müssen wir doch diesen Theil des Körpers, als die

d) Für möglich, Möglichkeit hat der Lateiner keinen klassischen Ausdruck. Er bedient sich also einer Umschreibung. Hier z. B. wäre: den Grund dieser Kräfte, oder woraus man diese Kräfte erklären kann, passend.

e) Kürzer: welchen Theil d. K. erwählte sie u. oder hat sie ihn ganz eingenommen.

f) für Beides sind Beweise da, gleich b. u. üb.

g) Br. R. 649.

nothwendige Bedingung der Gemeinschaft zwischen Seele und Körper ansehen.

2) Von den Hauptvermögen der Seele.

Die Seele erkennt, d. h. sie hat Vorstellungen, welche sie mit Bewußtseyn auf einen von den Vorstellungen verschiednen Gegenstand bezieht, und sie will, d. h. sie bestimmt sich, was ihr als gut vorkommt, zu wählen, was ihr als nicht gut vorkommt, nicht zu wählen. Sie muß also auch, da diese Aeußerungen wirklich sind, ein Vermögen, sich auf diese Weise zu äußern, haben, ein Erkenntniß- und Willensvermögen. Jenes setzt das Vermögen der Vorstellungen voraus; ist a) die Vorstellung auch bey diesem nothwendig? Ich setze: der Kaiser von China bietet mir Peking oder Nanking an. Ich weiß nicht, was b) ich wählen soll, ich kann mich nicht bestimmen. — Ich frage einen meiner Freunde nach den beiden Städten, er beschreibt sie mir c). Ich höre von ihm, daß in Peking eine astronomische Gesellschaft und in Nanking die größte Glocke in der Welt ist. Nun kann ich mich bestimmen und wähle Peking, weil mich Astronomie, sey's auch sinefische, doch mehr noch interessirt, als eine große Glocke. Darum konnte ich mich jetzt bestimmen Peking zu wählen und Nanking nicht zu wählen; weil ich nun

a) aber.

b) Br. R. 576.

c) Ich bat einen m. Fr., daß er mir die b. St. beschreiben mögte.

von beyden eine Vorstellung hatte und nach derselben d) beurtheilen konnte, welche besser als die andere sey. Also sowohl das Erkenntnißvermögen, als das Willensvermögen setzt das Vermögen der Vorstellungen voraus, welches wir daher der Seele als ihr Grundvermögen beylegen.

3) Vom Bewußtseyn und der Aufmerksamkeit.

Ich weiß, daß ich es bin, der a) jetzt seine Gedanken über das Bewußtseyn und die Aufmerksamkeit niederschreiben will; weiß, daß jetzt Vorstellungen in meiner Seele sind, die mir gehören, und auf die Gegenstände, die ich eben nannte, sich beziehen — ich bin mir b) meiner bewußt. Denn wenn der Mensch seine Vorstellungen auf sich, als ihren Urheber, und zugleich auf ihren Gegenstand bezieht, so schreibt man ihm Bewußtseyn zu. Wo also kein Bewußtseyn ist, da ist auch keine Vorstellung und so umgekehrt. Bewußtlose Vorstellungen finden also eben so wenig statt, als Bewußtlosigkeit bey noch daseyenden Vorstellungen. Nicht immer aber ist das Bewußtseyn in gleichem Grade klar, und bald sticht das Bewußtseyn der Person, die Vorstellungen hat; bald das c) der Vorstellung und des Gegenstandes, worauf die Vorstellungen gehn, hervor.

Derjenige Zustand der Seele, wo dieselbe ihre

d) so daß ich b. statt: und nach derselben.

a) Br. N. 804.

b) Man supplire: daher.

c) Das wird weggelassen.

Thätigkeit auf etwas richtet, um sich Vorstellungen davon zu verschaffen, heißt Aufmerksamkeit. Je fähiger und williger die Seele ist zur Thätigkeit und je geschickter die Gegenstände sind, dieselben zu wecken, desto größer wird die Aufmerksamkeit seyn. Daher kann man aufmerksam seyn, wenn die Seele frei, ihre Kraft nicht erschöpft oder von zu großer Anstrengung oder körperlicher Trägheit gelähmt ist; und wird seine Aufmerksamkeit auf dasjenige richten, was sich vor andern Gegenständen hervor- drängt oder auf irgend eine Weise interessant zu seyn scheint. — Ferdinand kommt aus einer frohen, ihn interessirenden Gesellschaft auf sein Zimmer. Er nimmt seinen Euclid, um dem Beweise weiter nach- zudenken, den er noch nicht gefaßt hatte, und will ganz darauf merken. Allein zwischen jeden Satz der Demonstration stellt sich die Vorstellung von dem genoßnen Vergnügen ein — er muß auf sie merken. — Sorgfältig merkt der Reisende auf die Schönheiten der Stadt, welche er zum erstenmal sieht; indeß die Bürger derselben unaufmerksam vorübergehen. Je- nem sind sie neu und regen daher die Begierde seiner Seele an, durch ihre Erkenntniß die Summe der Vorstellungen, welche sie umfaßt, zu vermehren. Diese haben sie schon oft gesehen, und indem sie glauben, die Merkwürdigkeiten ihres Wohnorts zu kennen, halten sie es der Mühe nicht werth, ihre Auf- merksamkeit auf dieselben zu richten.

4) Von der Einbildungskraft.

Marc-Aurel ist schon als Knabe die Hoffnung

der Römer, welche, Patriotismus im Herzen, das Vaterland unter dem eisernen Scepter verblendeter Hadriane sehn — und Antonin genießt schon im Leben die Freude über den Segen, welchen jeder Edle a) späterer Jahrhunderte über dem Menschenfreund ausspricht. Es hat also die Seele ein Vermögen, auch das, was sie nicht als gegenwärtig empfindet, sich vorzubilden. — Das ist's, was b) man Einbildungskraft, Phantasie heißt. Sie zeigt dem Schwärmer seine Chimären, dem Träumenden seine Gesichter, dem Wachenden seine gehabtten Empfindungen, oder das, was sie aus ihnen zusammen-
 trug. — Ihren Stoff nimmt sie aus der Empfindung. — Auch zu den Abbildungen der Gegenstände, welche das Auge nie sah und das Ohr nie hörte, entlehnte sie die Farben aus ihren Empfindungen. Der Bewohner eines ebenen Landes, bildet die Vorstellungen von den Alpen c) aus seinen kleinen Hügeln; der Nachbar des Brockens aus diesem. Kriegerische Nationen erwarten auch nach dem Tode ein Schlachtfeld und Feinde. — Die Grönländer hoffen auch künftig in einem Grönland zu leben, und Seehunde, Wallfische und Rennthiere, wie in ihrem jetzigen Lande d), nur mit leichterem Mühe, zu fangen. — Alles, was die Griechen im Leben genossen und thaten, hofften sie auch jenseits des Stix thun und genießen zu

a) Br. R. 210.

b) Br. R. 804.

c) die Vorst. die er v. d. A. hat.

d) Kürzer: wie jetzt.

können. — Die Gesetze, nach welchen die Phantasie ihre Bilder vor die Seele führt, sind die, nach welchen sich Vorstellungen überhaupt mit einander verketten e). Es verknüpfen sich aber solche Vorstellungen überhaupt mit einander, welche entweder innerlich oder äußerlich verbunden sind. Innerlich verbunden sind die, welche den Grund ihres Aneinanderhängens in sich enthalten; äußerlich aber die, welchen das, was sie zusammenhält, nicht wesentlich zugehört, sondern außer ihnen liegt. — So oft Marc-Aurel die Appische Straße betritt, lebt in seiner Imagination das Bild seines Lehrers Euphoration auf, der ihn hier bey den Gräbern seiner edlen Väter der Tugend und dem Patriotismus weihte. — Saladin in Nathan dem Weisen, dem Stolz der deutschen Muse, vergegenwärtigt sich das Bild seines verlorenen Bruders Assad, weil er in dem Gesicht des gefangenen Tempelherrn Züge entdeckt, die denen seines Assad ähnlich waren. — Nicht immer schweben die Bilder der Imagination mit gleicher Klarheit und Lebhaftigkeit vor der Seele f). Je stärker und eingreifender die sinnliche Impression war, aus welcher die Phantasie ihr Bild sich erzog, und je schwächer die Eindrücke gegenwärtiger Gegenstände, je

e) Nach lateinischer Art construirt man: nach welchen Gesetzen sich Vorstell. üb. m. e. verk., nach diesen führt die Ph. ihre B. v. d. S.

f) sind von gleicher Klarheit und Lebhaftigkeit in der Seele.

geringer die Zerstreuungen sind, desto klarer, desto lebhafter die imaginariſchen Vorſtellungen.

Unverkennbar iſt g) die Einwirkung des Klima auf die Bildung des Menſchen überhaupt und ſeiner Einbildungskraft inſondere. — Langſam fließt das dicke Blut in den Adern des Bewohners des rauhen Nordens; ſeine Nerven h) ſind hart, feſt und zähe, daher weniger reizbar und empfindlich. Arm, wie i) die Natur in ſeinem Lande, iſt ſeine Phantaſie an Vorſtellungen. Seine Nahrung und was dazu gehört, ſein Brandtwein, ſeine Hütte, ſein Feuer und ſeine Ruhe ſind die verſchiedenen Scenen auf der Bühne ſeiner Einbildungskraft; zwiſchen welchen zu Zeiten noch Götter und Geiſter herumſchwärmen, die ſein Uberglaube ihn als die Urheber ſeines Glücks oder Unglücks anſehen läßt. Das heißefte Klima iſt in ſeinen Wirkungen dem kälteſten ähnlich. Hier macht die Derbheit der Nerven, dort die Schlaffheit derſelben den Menſchen unempfindlich. Der Nordpol ſtählt ihn, der heißefte Süden ſchläfert ihn ein. — So wie in den gemäßigten Himmelsſtrichen die Natur ſelber im Gleichgewicht iſt; k) ſind es auch die verſchiednen Seelenvermögen

g) Man ſage: groß iſt ohne Zweifel —

h) deſſen N., weil ſie h. f. u. z., weniger r. u. e. ſind.

i) Mit einer lateiniſchen Wendung: wie die Natur an Produkten — ſo —

k) ſo ſind.

der unter denselben wohnenden Menschen. Unter Joniens mildem Himmel sang Anakreon und malte Apelles — nur auf attischem Boden konnten die unsterblichen Werke griechischer Künste gedeihen.

Wie die Seele empfinden und denken soll, hängt großentheils auch vom Körper und den körperlichen Organen ab, aus welchen die Seele die Empfindungen aufnimmt. Daher ist der Einfluß des Körpers auf die Einbildungskraft nicht zu läugnen ¹⁾. Ein Körper mit festen Nerven, gesunden Säften und einem regelmäßigen Blutumlauf, ist nicht so reizbar als der vollblütige, kränkliche und schwache. Daher auch bey jenem die Einbildungskraft regelmäßig und gesetzt, bey diesem unordentlich und ausschweifend. Allenthalben sieht der Hypochondrist Gespenster und Schreckbilder. — Auch Speise und Trank, und überhaupt Diät wirken auf das jetzt von uns betrachtete Vermögen der Seele. Denn aus der Nahrung bereitet sich das Blut und aus diesem die geistigen Säfte, welche das Gehirn und die Nerven durchströmen. Kalte und trockne Speisen geben ein langsames und mattes Blut, welches die Einbildungskraft träge macht; daher man es den Dichtern und überhaupt den Virtuosen in irgend einer schönen Kunst nicht verdenken darf, wenn sie gern an wohlbesetzten Tafeln erscheinen, und mit den Musen zugleich den Gott des Weines verehren.

Wenn eine Leidenschaft, welcher Art sie auch

¹⁾ Der Lateiner umschreibt diesen Satz so: daher ist nicht zu läugnen, daß der K. auf d. E. wirke.

sen, in dem Herzen ist, so nimmt diese die Einbildungskraft gleichsam für sich allein in Beschlag und läßt sie in allem ein Bild ihres Gegenstandes finden m). — Die über den Tod ihres geliebten Kindes trauernde Mutter wird allenthalben und durch alles an ihr verlornes Kleinod erinnert. Bey jedem Tritte denkt sie daran n), daß ihr Kind nicht neben ihr wandelt, bey jeder Freude seufzt sie, weil sie dieselbe mit dem, was ihr so lieb war, nicht theilen kann. — Mehr aber als alles, was noch genannt werden könnte, z. B. Religion, Regierungsform, Gesellschaft u. s. w., wirkt Gewohnheit und Übung, oder, möchte ich lieber sagen o), alles, was die übrigen Ursachen auf die Einbildungskraft wirken, kommt nur durch ihre Vermittelung zu Stande. Denn diejenigen Vorstellungen, die man öfters gehabt hat, und welche daher der Seele geläufig geworden sind, schließen sich leicht an alles an, finden bald eine Ähnlichkeit auch in den sehr von ihnen verschieden scheinenden Gegenständen. Dasselbe Wort, wie verschiedene Vorstellungen erweckt es in verschiedenen Subjekten? Derselbe Gegenstand, wie verschiedene Bilder bringt er hervor? — Der Deutsche p) sieht den Tod unter der Gestalt eines scheußlichen Gerippes mit einer tödtenden Sense; der Grieche sah ihn unter dem Bilde eines schönen Jünglings mit umge-

m) und zeigt ihr in a. e. B. i. G.

n) Beim Gehen d. s. unaufhörlich daran.

o) Br. R. 604.

p) Wie d. D. — so der Gr.

Lehrter Fackel. Man führe, sagt Herr Richerz in einer Abhandlung q) zu Muratori's Schrift über die Einbildungskraft, einen Krieger, einen Landmann und einen Maler auf einerlei Feld. Der Soldat wird darauf achten, ob sich Kriegsheere gut darauf in Schlachtordnung stellen lassen. Der Landmann wird den Ertrag der Früchte, den es geben könnte, berechnen. Der Maler wird bemerken, wie vorthailhaft sich eine Zeichnung davon ausnehmen müsse. Kurz, an jedem Objekt werden verschiedene Menschen auch verschiedene Verhältnisse zu andern ihnen gewöhnlich gegenwärtigen Objekten bemerken. Ganz die nehmliche Begebenheit werden der Knabe, der Jüngling, der Mann, das Mädchen, welche insgesammt Zeugen davon waren, auf eine so eigne Art erzählen, daß man glauben möchte, nur ähnliche, aber in der That doch verschiedene Dinge von jedem unter ihnen zu hören.

5) Von dem Gedächtniß und der Erinnerungskraft.

Außer der Einbildungskraft oder dem Vermögen sich abwesende Dinge zu repräsentiren; hat die Seele noch eine Kraft, ehemals gehabte Gedanken, so wie sie dieselben hatte, zu behalten, und wieder zu ihrem Bewußtseyn zu bringen — das Gedächtniß und die Erinnerungskraft, welche

q) Lateinisch: Abhandlung, die Beziehung hat auf Mur. 12.

sich von der Einbildungskraft vorzüglich durch ihre gebundenere Thätigkeit und den geringeren Grad von Lebhaftigkeit zu unterscheiden scheinen. Die Phantasie hält die abwesenden Gegenstände der Seele gleichsam im Bilde vor, man glaubt sie, wie Schatten, vor sich schweben zu sehen und Eindrücke zu fühlen, welche denen ähnlich oder gleich sind, welche gegenwärtige Gegenstände auf uns machen oder machen können. Das Gedächtniß bewahrt und reproducirt nur die Gedanken oder Gedankenzeichen, welche die gegenwärtigen Dinge in uns legten, und liefert zu der Repräsentation gleichsam den Umriss, welchen die Phantasie alsdann mit lebendigen Farben ausmalt. Wenn der aus dem Feldzuge zurückgekommene Krieger die Geschichte desselben den Bürgern seiner Vaterstadt erzählt, liefert ihm sein Gedächtniß die Namen der Orter, durch welche er zog, die Gedanken, in welchen die Begebenheiten des Krieges sich an seine übrigen Vorstellungen reihten, die Zahl des Heeres, mit welchem er focht und der Feinde, welche getödtet wurden; seine Imagination aber führt ihn zurück in die Städte und Flecken, welche er sah; und läßt alle Scenen des Krieges, welchen er beywohnte, noch einmal vor ihm aufführen. — Weil also die Einbildungskraft, wie aus den angeführten Beyspielen klar seyn muß, das Abwesende und Vergangene so vergegenwärtigen kann, daß man vergißt, daß es abwesend ist und eine gegenwärtige Sache zu sehen glaubt; bey dem hingegen, was das Gedächtniß reproducirt, das klare Bewußtseyn, daß es etwas Vergangenes sey, statt

ändert; so kann man jene von diesem durch den größern Grad von Lebhaftigkeit, mit welcher sie vorstellt, unterscheiden. Das zweyte charakteristische Unterscheidungsmerkmal dieser beyden Seelenvermögen, glaube ich in der freieren Thätigkeit der Phantasie und der gebundenern des Gedächtnisses zu finden. Dieses liefert nur solche Vorstellungen, die schon einmal oder öfter in der Seele waren, und liefert dieselben so, wie sie damals waren. Jene aber ist nicht bloß hierauf eingeschränkt; sie nimmt zwar, wie oben bemerkt ist, die Farben zu ihren Bildern aus wirklich da gewesenenen Empfindungen; aber mischt dieselben oft so untereinander, daß das, was sie hervorbringt, etwas ganz Neues, niemals Wahrgenommenes zu seyn scheint. Sie bindet sich an keine ängstliche Ordnung, und läßt die Gegenstände nicht wie sie sind oder waren, sondern läßt aus oder macht Zusätze, wie es ihr gerade am besten gefällt. Das Gedächtniß wiederholt die Empfindungen oder die von ihnen zurückgebliebenen Spuren in derselben Form und Ordnung, in welcher man sie gehabt hat; die Einbildungskraft trennt oder setzt sie zusammen. Plato vergleicht daher, wie mich dünkt, sehr gut jene Kraft mit einem Schreiber, welcher, so wie es ihm vorgelegt wird, nachschreibt; diese mit einem Maler, welcher sich seine Pinselstriche nicht, so wie jener, vorschreiben läßt. — Ob sich nun gleich diese beyden Seelenkräfte durch die angegebenen Merkmale unterscheiden, so ist doch ihre gemeinschaftliche Wirksamkeit und die gegenseitige Unterstützung, welche sie sich leisten, nicht zu verkennen. — Wenn man durch das

Gedächtniß etwas reproduciren will, ist die Einbildungskraft beschäftigt, alle die einzelnen Umstände, unter welchen das zu Reproducirende aufgefaßt wurde, zu sammeln, um es auf diese Weise leichter zum Bewußtseyn zu bringen. Finden sich in dem Gedächtnisse Lücken, so füllt die Phantasie dieselben aus, indem sie sich aus ihrem Vorrath diejenigen Vorstellungen vergegenwärtigt, welche mit den im Gedächtnisse befindlichen Aehnlichkeit und Zusammenhang haben, und ergänzt auf diese Weise zuweilen ganz unrichtig, öfters aber auch richtig. — Auf der andern Seite aber kommt auch das Gedächtniß der Imagination zu Hülfe, weil sich da, wo viel Materialien gesammelt sind, auch leichter allerlei verschiedene Zusammensetzungen vornehmen lassen. — Bey keinem Seelenvermögen ist der Einfluß des Gehirns auf die Seelenaüßerungen bemerkbarer, als bey diesem. Verletzungen des Gehirns, Ausschweifungen in der Wollust, Trunkenheit, Schwindel und alle Krankheiten, welche das Gehirn vorzüglich angreifen, sind auch dem Gedächtnisse schädlich. — Doch muß man sich auch hier hüten, alles aus körperlichen Ursachen zu erklären, was sich eben so gut aus psychologischen Gründen begreifen läßt. — Sowohl in der Fertigkeit zu behalten, als auch in dem, was behalten wird, findet eine große Verschiedenheit unter den Gedächtnissen statt a). Jenes giebt das

a) Bekommt im Lateinischen etwa folgende Wendung: sowohl, wenn du auf die Fert. z. beh., als auch auf das, was beh. wird, siehst u.

gute oder schlechte; dieses das sogenannte Zeichen- oder Sachgedächtniß. Einige nehmlich behalten die Zeichen der Vorstellungen (den Buchstaben) leichter, und diesen schreibt man jene Art des Gedächtnisses zu; andern prägt sich mehr der Inhalt (der Geist) derselben ein, diese haben ein Sachgedächtniß. Jene geben die Erzählung eines Andern mit eben so viel Worten wieder, können Zahlen und Namen sehr leicht behalten. Wem es daher darum zu thun ist, etwas genau, so wie er es hörte oder las, sich wieder in's Gedächtniß zu rufen, wie z. B. dem Historiker und Chronologen, der muß ein Zeichengedächtniß haben. Bey dem Sachgedächtniß ist schon mehr Selbstthätigkeit des Verstandes; denn man muß sich, um den Geist der Vorstellungen zu fassen, dieselben nach ihren wesentlichen Merkmalen verdeutlichen, welches ein Geschäft des Verstandes ist. — Soll irgend etwas im Gedächtniß behalten werden, so ist nothwendig, daß man auf dasselbe seine Aufmerksamkeit richte, durch welche Handlung der Seele ein Gegenstand unter die übrigen Vorstellungen aufgenommen wird. Was man nur obenhin hörte, worüber man leicht hinwegglitt, wo bey man zerstreut war, vergißt man sehr bald wieder. Aber was einem wichtig, merkwürdig und interessant war, und also die ganze Aufmerksamkeit der Seele auf sich hinlenkte, das prägt sich tief in's Gedächtniß. Um das, was behalten ist, wieder zum Bewußtseyn zu bringen, muß eine Vorstellung geweckt werden, welche jenem ähnlich oder auf irgend eine Weise mit ihm verbunden war. Diese führt

alsdann jene nach dem Gesetz der Ideenassociation aus dem Gedächtniß hervor. Je mehr ähnliche Vorstellungen man also mit dem, was man sich zurückzurufen wünscht, verknüpft, desto leichter wird das Zurückrufen werden. Daher wird es dem Knaben leichter, Worte einer fremden Sprache zu lernen, wenn ihm mit denselben zugleich das Bild der Sache, die durch jene bezeichnet ist, vorgelegt wird. Daher machten sich die Alten, wie der Küchenphilosoph Cautius in Horazens Satyren, wenn sie etwas nicht vergessen wollten, sinnliche Merkmale an der Wand oder einem andern Orte, damit bey Erblickung dieser auch jene wieder in's Gedächtniß zurückgerufen würden. Bey dem Zeichengedächtniß verhilft vorzüglich die Ordnung zum leichten Behalten und Erinnern — daher manche Personen, z. B. Dienstboten, denen von ihrer Herrschaft Komplimentsbestellungen, die sie nicht verstehen, gemacht werden b), wenn sie das Unglück haben, herauszukommen, wie man es nennt, von vorne wieder anfangen müssen; weil es ihnen schlechterdings unmöglich ist, das Aufgetragene anders, als mit den Worten, und in der Folge, wie c) es ihnen gegeben ist, wiederzugeben.

Wenn man das Gedächtniß von dem Erinnerungsvermögen unterscheiden will, so geschieht dieß durch die Wiedererkennung eines schon ehemals vorgestellten Gegenstandes als solchen. Hierzu ist

b) Man übersetze: denen v. ihr. H. aufgetragen ist, andern Komplimente zu bringen.

c) Statt wie, sagt der Lateiner: in welcher.

also erforderlich, daß man gewisse Merkmale an dem Gegenstande entdeckt, wodurch sich die gegenwärtige Vorstellung desselben von der ehemaligen unterscheidet. Diese Merkmale indeß dürfen nicht wesentliche seyn, weil sonst der Gegenstand nicht derselbe seyn könnte, sondern zufällige; solche z. B. welche aus Ort-, Zeit- oder andern zufälligen Verhältnissen hergenommen sind.

6) Vom Verstande oder dem Vermögen zu Denken.

Außer den bisher betrachteten Vermögen der Seele, legen wir ihr noch den Verstand oder das Denkvermögen bey, welches den Hauptvorzug des Menschen vor der übrigen thierischen Schöpfung ausmacht, weil es bey ihm in einem so auffallenden Grade sich findet, daß selbst die Philosophen, welche die Thiere gern an allen Vollkommenheiten der Menschen Theil nehmen lassen möchten, ihnen doch nicht mehr als ein Analogon des Verstandes oder etwas dem Verstande ähnliches beizulegen gewagt haben. — Alle Operationen dieses Seelenvermögens lassen sich unter dem Worte Denken begreifen, welches eine Thätigkeit der Seele bezeichnet, die durch die Vergleichung der Vorstellungen unter einander auf Einsicht abzielt. Zu diesem allgemeinen Gesetze des Verstandes werden drey besondere Handlungen erfordert, nach welchen man in ihm selbst drey besondere Vermögen unterscheidet. Zuerst hebt der Verstand aus der unzählbaren Summe der einzelnen

Empfindungen diejenigen aus, welche gleiche Merkmale haben, und faßt sie unter Vorstellungen zusammen, welchen, weil sie mehrere einzelne unter sich begreifen, der Name Begriffe ertheilt ist. — Diese Begriffe vergleicht alsdann die Urtheilskraft nach ihren eigenthümlichen Merkmalen mit einander, um aus dieser Vergleichung ihre Uebereinstimmung oder Nichtübereinstimmung zu erkennen; und verschafft der Seele dadurch eine Einsicht in die Eigenschaften, Verhältnisse, Beschaffenheiten der Gegenstände, auf welche sich die Begriffe beziehen. Weil nun die unmittelbare Vergleichung der Vorstellungen unter einander nicht immer statt finden kann; so bedurfte die Seele, um in dem Geschäfte des Denkens dadurch nicht unaufhörlich gestört zu werden, noch des Vermögens, Begriffe auch mittelbar zu vergleichen, der Schließkraft oder Vernunft. Diese ist es, welche es dem Menschen möglich macht a), über Dinge, die er nie wahrnahm, nach den Gesetzen der Aehnlichkeit zu urtheilen, die schaffende Natur in ihrer Werkstätte zu belauschen, und selbst in den vor dem Auge des Sterblichen in Dunkel gehüllten Regionen der übersinnlichen Natur so viel Licht anzuzünden, als genug ist, ihm seinen Zusammenhang mit derselben zu entdecken.

Das allgemeine Gesetz, nach welchem sich das Denkvermögen in seinen Operationen richtet, ist der von den Philosophen sogenannte Satz des Wider-

a) Dadurch ist geschehen, daß der Mensch im Stande ist.

spruchs, welcher in dieser Formel enthalten ist: Jedem Gegenstande kommt das Merkmal zu, welches ihm nicht widerspricht.

Nach diesen Gesetzen vergleicht der Verstand seine Begriffe mit einander, um zu dem Ziele alles Denkens, b) der richtigen Einsicht in die Dinge zu gelangen; denn diese findet nur alsdann statt, wenn die Vorstellungen von den Dingen wahr sind, d. h. wenn dieselben mit den Dingen selbst übereinkommen. Um also den Zweck des Denkens zu erreichen, oder zur Erkenntniß der Wahrheit zu kommen, ist nöthig, daß ein Gegenstand da sey, daß man in ihm Merkmale wahrnehme und zwar richtig wahrnehme, mithin gesunde Sinnen habe, und daß endlich der Verstand diese Wahrnehmungen richtig unter Begriffe bringe und mit einander vergleiche. Wo einer von diesen Bedingungen oder allen nicht Genüge geschieht, da denkt, urtheilt und schließt der Mensch nicht richtig; er wird getäuscht, verblendet, geirrt. Den schwärmerischen Swedenborg täuschte seine Einbildungskraft, indem sie ihm Geister vorgaukelte, die der Nichtschwärmer für ein Nichts hält. — Um die Begriffe, welche der Verstand in sich erzeugt, merken und festhalten, und um seine Gedanken und Empfindungen Andern mittheilen zu können, bedurfte es gewisser sinnlicher Zeichen, deren Inbegriff man die Sprache nennt. So mancherlei Zeichen es für das, was in dem Denk- oder Empfindungsvermögen des Menschen vorgeht, geben kann, so man:

b) Man supplire: d. h. zu u. s. w.

herlei Sprachen giebt es. Zu Tibulls und Ovids Zeiten kannten die Verliebten schon die Augen-, Minen- und Gebehrdensprache. Auch jetzt noch finden sich ganze Nationen und einzelne Menschen, welche durch Gebehrden einander ihre Ideen und Empfindungen mitzutheilen verstehen. Auch unter den Sicilianern bedient man sich häufig der Sprache durch Minen und Zeichen, und viele bringen es darin zu einer großen Fertigkeit. — Unendlich verschieden sind die Werke der Natur in jeder Art; auch in ihrem herrlichsten Werk, dem menschlichen Verstande, ist sie dem Gesetze der Mannigfaltigkeit treu geblieben. Dem einen gab sie viel, dem andern weniger. Diesem scheint sie alle Mühe der eignen Bildung ersparen zu wollen, weil sie ihn verschwenderisch beschenke; jenem scheint sie nichts vorgearbeitet zu haben, um ihm die Freude zu verschaffen, durch sich selbst zu seyn, was er ist. Die Hauptvollkommenheiten des Verstandes, vorzüglich in so fern sie ein Geschenk der Natur sind, werden durch die Namen: guter Kopf, Talent, Genie und Geist bezeichnet. Wo sich Fassungskraft, das Vermögen, deutlicher Begriffe c), Selbstthätigkeit des Verstandes, und mit einem Wort gute Anlagen zeigen, da, sagt man d), ist ein guter Kopf. Sind diese Anlagen besonders hervorstechend, sind sie leicht zu entwickeln und auf einer oder der andern Seite schon

c) Statt d. V. d. V., sage man: Klarheit der Begriffe.

d) wie man sagt.

mit dem Bilde einer nicht gemeinen Vollkommenheit ausgeprägt, so erhalten sie den Namen Talent; und wenn ihr Gepräge ganz originell ist, den e) des Genies: — Geist endlich wird die Fähigkeit des Gemüths genannt, alle seine Vorstellungen, Gedanken, Urtheile versinnlichen, veranschaulichen, verlebendigen zu können. — Dem Geist steht der trockne Kopf, dem Genie der mechanische oder der Pinsel entgegen, — dem Talent der gemeine Kopf und dem guten der dumme.

7) Ueber die Bildung der Einbildungskraft und des Denkvermögens.

Die Einbildungskraft kann für den Menschen eine Quelle der Freuden oder der Leiden werden. — Sie kann die Freundin der Tugend seyn, aber auch die Kuplerin des Lasters. — Sie kann dem Verstande leuchten, aber auch denselben verblenden.

I.

Bilde die Einbildungskraft so, daß sie für dich eine Quelle der Freude wird. Der Mensch sieht gewöhnlich die Dinge, wovon er umgeben ist, durch das aus der jetzigen Stimmung seiner Seele gefärbte Glas der Phantasie a) an;

e) den läßt der Lateiner weg.

a) Man drücke diesen Satz so aus: die durch die jetzige St. f. S. veränderte (variatus) Phant.

darum scheint ihm in den Stunden des Kammers der ganze Himmel in Wolken gehüllt zu seyn und die Erde den Zorn des Himmels zu fühlen. Wer hat sich nicht oft selbst schon gestraft, wenn der Sturm des Leidens vorüber und das Herz in Ruhe war, daß er sich von eiteln Phantasien quälen ließ, die, wie die Vögel der Nacht, nur so lange um das Herz schwärmen, als die Vernunft verhindert wird, dasselbe mit ihren wohlthätigen Strahlen zu erleuchten!

Wie oft thut die Einbildungskraft der gütigen Vorsehung unrecht, indem sie alle Züge der Liebe aus ihrem Bilde wegwischt b) und nichts als Härte, Grausamkeit und Ungerechtigkeit in ihr wahrnimmt. Wie oft hat die Vernunft das Unrecht abzubitten c), was die Phantasie an dem Freund that.

Ein schwacher, schwacher d) Schein von unfreundlicher Gesinnung, wie oft macht er das Auge blind gegen eine große Menge wahrhafter Wohlthaten der Freundschaft. Die Einbildungskraft wirkt auf das Herz durch die Vorstellungen, welche sie am häufigsten und lebhaftesten unterhält, und mit andern verknüpft. Sind diese Vorstellungen nun von angenehmen Inhalt, so werden sie das Herz erfreuen, von unangenehmen, betrüben.

b) Diese Figur kann im Lateinischen dahin geändert werden: indem sie ihr kein Bild (Ähnlichkeit) der Liebe läßt.

c) Statt: hat d. V. d. U. abg., sage man: ist d. V. Schuld an dem, was u. s. w.

d) Br. N. 648.

Bemühe dich daher zu Vertrauten deiner Phantasie solche Vorstellungen zu machen, in welchen du dich als ein glückseliges Wesen, und alles um dich her als eine Quelle deiner Glückseligkeit erblickst. — Ich weiß überhaupt außer der Tugend kein besseres Mittel den Gleichmuth und die Ruhe zu erhalten, als die fleißige Unterhaltung mit der Natur. Diese gewöhnt das Herz an erhabne, reine und uneigennützige Freuden — giebt immer aus ihrem Schatz und ist immer neu. — Und die Wahrnehmung, daß zwar in der Natur ein immerwährender Wechsel von Entstehen und Vergehen — eine Mischung von Unvollkommenheit und Vollkommenheit ist; indeß der Gang der Vervollkommnung doch ungestört bleibt und vielmehr durch jene Unvollkommenheiten befördert wird; diese Wahrnehmung geht in das Herz analogisch über und hält den Muth auch in wirklichen Leiden durch die Hoffnung e) aufrecht, daß des Menschen Schicksal keine Ausnahme von der Regel der Natur machen wird, sondern seine Uebel und Leiden selbst ein Beförderungsmittel seiner Vervollkommnung sind. Nichts stört so oft die Ruhe des Menschen, als zerrissene Pläne, getäuschte Hoffnungen und verdunkelte Aussichten. Man hüte daher seine Einbildungskraft, welche so gern in den Lüften Paläste erbaut, damit sie von dieser Seite die Ruhe des Herzens nicht unterbreche. Man bleibe mit seinen Plänen immer in einem Bezirk, über welchen man zu

e) Br. R. 185.

gebieten hat, oder aus welchem man sich wenigstens ohne großen Verlust an seinem köstlichsten Gute zurückziehen kann. Besonders aber gewöhne man seine Phantasie nicht zu sehr an ein Bild; denke sich wenigstens das Mögliche nur immer als möglich, nicht als wahrscheinlich, nicht als gewiß. Dann wird der Gedanke: es kann auch anders ausfallen, als du denkst, immer gegenwärtig bleiben, und wir werden mit Gleichmuth das verschwinden sehn, was wir noch nicht als unser Eigenthum ansahen. — Allen Genuß der Zukunft durch die Einbildungskraft sich zu versagen, ist nicht nothwendig; im Gegentheil gewährt oft eine frohe Aussicht guten Ersatz für eine nicht ganz heitere Gegenwart. Nur müssen die Erwartungen des Zukünftigen ihre Gründe in der gegenwärtigen Situation haben, und im richtigen Verhältniß zu unserer Individualität stehn. — Nicht leichter wird die Phantasie des Menschen unwillig und umwölkt ihren Gesichtskreis, als wenn die Qual der Langeweile den Menschen foltert. Es ist ein unerträgliches Gefühl nichts zu haben und nichts zu finden, woran man seine Thätigkeit üben könnte. Man kommt sich da so klein, so niedrig vor, und kann in diesen Augenblicken wirklich sich selbst Feind werden. Darum entwerfe man sich einen festen Lebensplan, der so berechnet ist, daß niemals ein Moment h) leer und zwecklos bleibe. — Wer wollte es aber auf sich nehmen, zu behaupten, daß die Leiden in der Welt nicht eben so wirklich als die Freuden wären,

h) Br. N. 637.

daß die Phantasie für jene nicht eben so empfänglich sey, als für diese? Allein man erlaube ihr nur nicht zu dem, was wirklich in dem Leiden ist, noch mehr hinzuzudichten.

Daher fühle nichts, als das Wirkliche im Uebel, und verstatte der Phantasie nicht, dich durch eingebildetes Unglück zu ängstigen. Wie etwas auf unser Herz wirken soll, ob angenehm oder unangenehm, das hängt von der Art ab, wie wir es uns vorstellen. Eine und dieselbe Sache, wie verschieden wird sie von verschiednen Menschen empfunden! Der vernünftig und menschlich Denkende sieht in den äußern Gütern Hülfsmittel zur Bequemlichkeit des Lebens, der strenge und einseitige Schwärmer Dinge, welche die Tugend entehren; der Träge sieht die Arbeit als Mühseligkeit, der Fleißige als ein unterhaltendes Geschäft an. So kann die Phantasie uns Freude geben und das Leiden mindern, wenn man sie gewöhnt, an jedem Dinge die beste Seite aufzusuchen und sich an diese zu halten. Und wo wäre ein Uebel, welches nicht eine gute Seite hätte? — Wohl dem, der Religion im Herzen hat! Ihm wird es leicht, an allen Dingen eine gute Seite aufzufinden; denn auch das bitterste Leiden drückt ihn nicht zu Boden, weil er überzeugt ist, daß er unter der Vorsehung eines gütigen Vaters steht, welcher alles zum Besten zu kehren Willen und Macht hat, und in jedem Seufzer der Wehmuth den Saamen zukünftiger Wonne verbirgt.

Samme daher in deine Phantasie

angenehme Vorstellungen, sieh von jedem Dinge die beste Seite, und übe dich im Uebel selbst das Gute zu entdecken; dann wird deine Einbildungskraft dir eine Quelle der Freuden werden.

II.

Erziehe die Einbildungskraft zu einer Freundin der Jugend.

Hüte dich zuerst, deine Einbildungskraft mit solchen Vorstellungen zu füllen, welche dich zur Befleckung deiner Jugend und zur Verletzung deiner Pflicht verführen können. — Ich rechne zuerst hieher die Vorstellungen des Lasters überhaupt, welche jeder, dem seine Jugend werth ist, möglichst selten g) in seine Seele zulassen muß. Wer oft Bilder der Wollust, des Hochmuths, der Grausamkeit oder irgend eines andern Uebels der moralischen Welt, in sich unterhält, gewöhnt sich nach und nach daran. — Gefährlich ist es, oft Gedanken an das Laster zu hegen, über alles gefährlich sich dasselbe in vortheilhaften, wenigstens nicht anstößigen Bildern zu denken. Der Verführer ist der schädlichste und erreicht seine schändliche Absicht am ersten, welcher sich hinter der Larve der Jugend verbirgt. So sehr h) man also sich zu bestreben hat seine Einbildungskraft von solchen Bildern rein zu erhalten, welche mit dem

g) Br. N. 211.

h) Wie sehr.

Laster verwandt sind und zu demselben verführen; so sehr muß man beeifert seyn, sie mit solchen Vorstellungen zu erfüllen, welche der Tugend gehören und ihr nachzufolgen einladen können. Man mache sich daher mit der Tugend bekannt und sammle sich in den Beyspielen tugendhafter Menschen einen Stoff zu nützlichen Unterhaltungen.

Vorzüglich komme man seiner moralischen Vernunft dadurch zu Hülfe, daß man die Einbildungskraft gewöhnt, sich die Bilder der Tugend und der Gegenstände der Pflicht von der Seite i) vorzustellen, welche für das Herz am anziehendsten ist. Man sehe die Tugend nicht als etwas an, das die menschliche Natur erdrückt, sondern sie erhebt. Man denke sie sich nicht als eine finstre Tyrannin, sondern als eine erhabne Göttin. Weide dich daher oft an den edlen Bildern der Tugend, die du in den Schriften alter und neuer Weisen so häufig finden kannst. — „Die Tugend, sagt Horaz *), wandelt auf einem Pfade, der dem Haufen verwehrt ist, und öffnet denen, die der Unsterblichkeit werth sind, die Thore des Himmels. Auf flüchtigem Fittig schwebet sie zum Aether hinan, verachtend den niedrigen Haufen und seinen feuchten Wohnsitz.“

III.

Bilde die Einbildungskraft zum Vortheil des Verstandes.

i) Statt von der Seite: so vorzustellen, wie es ic.

*) B. 3 Ob. 2.

Auch dem Verstande oder dem Denkvermögen des Menschen kann die Phantasie nachtheilig und vortheilhaft werden: das erste, wenn sie sich der Oberherrschaft bemächtigt, den Verstand durch ihre Träumereien bethört, ihm ihre Einbildungen für Wahrheit verkauft und ihm nicht erlaubt sein Recht der Kritik aller Vorstellungen k) zu gebrauchen; das zweyte, wenn sie, was ihre Bestimmung ist, dem Verstande in der Belebung und Verdeutlichung seiner Begriffe behülflich ist, das Allgemeine im Einzelnen vorstellt und die abstracten Wahrheiten versinnlicht. — Um dem nachtheiligen Einfluß, welchen die Phantasie auf das Denkvermögen haben kann, vorzubeugen, muß man sich vorzüglich hüten, daß man sich nicht an dunkle Vorstellungen gewöhne. Je dunkler eine Vorstellung ist, desto weniger Merkmale hat man, wodurch man sie von andern unterscheiden kann; desto leichter aber kann man andre mit ihr verknüpfen und die Einbildungskraft verführen, ihr eine unzählige Schaar von Gefährten anzuhängen, welche gar nicht zu ihr gehören. Wo mästete sich die Hierarchie in den barbarischen Zeiten anders, als in dem Lande dunkler Vorstellungen; wie wüthete sie gegen die Vernunft, wenn sie sich erhehnen wollte, in ihren finstern Regionen eine Fackel anzuzünden, und wie sehr ist sie herabgekommen, seit das Licht der Aufklärung sich weiter verbreitet hat? Man sey besonders aufmerksam auf diejenigen Vor-

k) Man übersehe: sein Recht, alle Vorst. einer Kritik zu unterwerfen.

stellungen, welche durch die Gewohnheit ein Verjährungsrecht erhalten zu haben scheinen, oder wegen ihrer frühern Bekanntschaft mit uns, auch mit dem Verstande sehr vertraut wurden. Es ist erstaunend, wie fest sich z. B. die Vorstellungen von Gespenstern, Zaubereien und ähnlichen Dingen, welche die Ammen und Wärterinnen den Kindern beybrachten, in das Gedankensystem einfügen, und selbst dann noch nicht ¹⁾ ganz ohne Wirkung sind, wenn der Verstand sie als falsch erkannt hat. Auch hefte man seine Einbildungskraft nicht zu fest auf gewisse Bilder, besonders wenn diese mit einer Lieblingsleidenschaft des Herzens zusammenhängen. Denn diese weiß sie bey der Phantasie so einzuschmeicheln, daß sie sich nicht gern von ihnen trennt, sondern immerfort mit ihnen tändelt, und so wie der Lügner, wenn er eine Lüge öfters wiederholt, am Ende sie selbst für Wahrheit hält, so werden auch Einbildungen, wenn man sie zu lange nährt, zuletzt für Realitäten genommen. Man halte daher seine Phantasie unter der Disciplin des Verstandes, ohne ihr indeß Fesseln anzulegen und sie zu unterdrücken. Sie ist die belebende Kraft des Gemüths, ohne welche der Verstand trocken, kalt und träge ist. Man nähre sie daher aus der Natur und schönen Kunst, und tödte sie nicht durch ewige Beschäftigung mit trockenem Buchstabenwerk, welches das Gedächtniß überladet, den Verstand einseitig und die Urtheilskraft geistlos macht. Der letzte Zweck aller Bildung des Verstandes ist, richtig und

¹⁾ Br. N. 637.

selbst denken zu lernen. Ohne diesen Zweck erreicht zu haben, genießt man von der Vollkommenheit, deren nur der Verstand fähig macht, nichts, bleibt ein Slav Anderer und muß glauben, was sie für wahr ausgeben. — Man geräth in Irrthümer und Vorurtheile, welche um so nachtheiliger sind, da es dem Verstande ^{m)} an Schärfe fehlt, sie zu sehen, und an Kraft sie zu verbessern. Da es so wichtig ist, richtig und selbst denken zu lernen, so hüte man sich zuvörderst über irgend etwas bestimmt zu urtheilen, welches man nicht von allen Seiten betrachtet hat. Man muß dabey irren und gewöhnt sich endlich an ein unüberlegtes und daher einseitiges und oberflächliches Urtheil. Um nun aber eine Sache von allen Seiten ansehen zu können, ist nöthig, daß man sich so viel Kenntnisse als möglich sammelt, besonders in denjenigen Stücken, welche am häufigsten unserm Urtheil vorgelegt werden können. — Der Verstand will geübt seyn, wenn er zu einziger Kraft kommen soll. Wer Andere für sich denken läßt, lernt nie selbst denken. Daher gewöhne man sich ja nicht daran, auf die Worte eines Andern zu schwören. Dies macht den Verstand träge und kraftlos.

Man vermeide daher Beschäftigungen des Geistes, welche seinem Alter und seinen Kräften noch zu schwer sind: hier muß man nachsagen, weil man nicht selbst sehen kann. Man lasse nicht die Zunge dem Verstande voreilen, sondern diesen erst denken,

^{m)} Man supplire hier: sowohl — als auch an Kraft.

was jene ausspricht; sonst rächt sich der beleidigte Verstand am Ende dadurch, daß er ganz zurückbleibt. Wo man irgend etwas wahrnimmt, versuche man daran seinen Verstand oder gewöhne sich zu beobachten. Wird man Handlungen oder irgend eine Aeußerung gewahr, so spüre man ihrem Grunde nach und fange, um desto glücklicher darin zu seyn, bey sich selbst an. Besonders gebe man sich gern in Unterredungen über Sachen, die das Denkvermögen auf irgend eine Weise beschäftigen; dadurch wird einem manche neue Ansicht gegeben und einer schärft sich durch den andern — und um endlich den Geist des Prüfens und eignen Untersuchens in sich rege zu machen und zu erhalten, lerne man die Kunst vernünftig zu zweifeln. Man erinnere sich bey allem, was man liest und hört, daß es vielleicht auch anders seyn könne. Dadurch wird man angereizt werden, über das Gehörte und Gelesene nachzudenken, und wird den Irrthum erkennen, die Wahrheit aber aus Gründen einsehen.

Außerlesene Briefe.

Johannes Müller an seinen Freund B.

I.

Cologne, den 17. Jan. 1776. a)

Warum, mein edler und vertrauter Freund, erleichtern Sie ihr Herz nicht durch öftere Ergießungen ihrer unangenehmen Gefühle in den Busen ihres Freundes? Warum zerreißen Sie Briefe, welche mir eine schmeichelhafte Probe ihrer Freundschaft, Ihnen aber (nach Art der menschlichen Natur, welche sich durch Mittheilung schmerzhafter Gefühle der größten Last derselben entladet) ein Labsal für ihre bekümmerte Seele seyn müßten? Ich sage Ihnen hiemit ernstlich, daß ich nicht zufrieden bin, daß Sie mir nicht öfter, nicht vertraulicher klagen. Fürchten Sie mir Unsinn zu schreiben? In diesem Falle müssen Sie eine sehr geringe Meinung von mir haben, der ich

a) Br. K. 840.

Ihnen so oft und so ungeduldig geklagt und keine meiner verborgensten Schwächen verheelt habe. Erinnern Sie sich, daß der Zweck unserer Freundschaft nicht ist, einer dem andern einen hohen Begriff von seinen Eigenschaften zu geben; sondern uns in jeder Gestalt unserer Seelen zu zeigen, damit einer den andern ermuntere oder belehre, oder ansporne, oder tröste. Bedienen Sie sich, mein B., meines Herzens als einer Freystadt ihrer geheimsten Ungeduld oder Langweile, oder Unentschlossenheit, und tragen Sie zu meinem Glücke bey, indem Sie mir Gelegenheit geben, Sie an unsere philosophischen Grundsätze zu erinnern, oder auf eine andere Weise Ihnen zu rathen, oder, wenn ich nicht anders kann, b) Sie zu trösten und mit Ihnen zu weinen. Also, mein Freund, lassen Sie sich durch den verhassten Anblick so vieler Schwachheit, ja Bosheit der menschlichen Gattung nicht von Ihrem sichern Freund verschrecken; und beweisen Sie mir durch die Freimüthigkeit und Herzlichkeit ihrer Briefe, daß Sie zu anderer Zeit, wenn ich's bedarf, mich auch in Ihr Herz aufnehmen würden, im Fall ich mich klagend an Sie wendete. Mein Freund, ich liebe die Tugend, und suche durch dieselbe c) meinen Zeitgenossen schätzbar, und der Nachwelt, wenn ich auf dieselbe kommen sollte, ehrwürdig zu werden. Unter allen gesellschaftlichen Verbindungen ehre ich vorzüglich die Freundschaft, weil sie durch Wahl errichtet und nicht wie

b) Br. N. 480.

c) Br. N. 133.

die Blutsverwandtschaften durch Zufall veranstaltet wird, und weil sie in diesen Zeiten wegen ihrer Seltenheit unter der allgemeinen Verstellung d) unschätzbar geworden, endlich weil sie der Sporn zu den schönsten Handlungen und die größte Süßigkeit des Lebens, ja die vornehmste Erleichterung so vieler Plagen ist.

2.

Cologny, den 19. Hornung — 76.

Ihre Briefe machen mir immer sehr viel Vergnügen, aber seit länger Zeit hat kein Brief und keine Begebenheit mir so viele Freude verschafft, als a) ihr vorletzter. Ihre Beredsamkeit ist demosthenisch, wenn Sie von der Freundschaft begeistert sind, ihr Herz aber der größten und edelsten Tugenden voll. Bonnet und Kinkloch haben einen wahren Enthusiasmus für Sie gefühlt. Ich aber bin entschlossener als noch nie, Ihrem Rath zu folgen. Bonnets b) Philosophie und die Maxime, immer nach Grundsätzen und ausdrücklichen Ideen zu handeln, werden die Schwäche, welche Sie mir, nicht mit Unrecht, vorwerfen, bald heilen. Was in meiner Gewalt steht, werde ich nicht versäumen, besonders mich

d) da sie unter der allg. Verst. so selten ist.

a) Man erinnere sich bey dieser Gelegenheit, daß auf tot-quot, tantum-quantum, tam-quam, talis-qualis folgt.

b) Der Lateiner setzt gern zu dem Namen eines Mannes etwas Charakteristisches hinzu, hier z. B.: B., des trefflichsten Mannes.

einer gewissen Trägheit suchen zu entreißen, welche mir oft nachtheilig und die Quelle vieles Unglücks hätte werden können. Nur sie schläfert mich bisweilen ein; sobald ich daraus aufwache, so fehlt mir Entschlossenheit und Thätigkeit nie c). Sie werden mir einen Dienst erweisen, wenn Sie mich aufwecken, sobald Sie diese Art Lethargie an meinem Geist gewahr werden. — Hr. Bonnet hat uns ein neues Stück seiner Lebensgeschichte lesen lassen; ich entdeckte an ihm und Mde. B. täglich neue Vollkommenheiten und bin ihnen mit wahrer Zärtlichkeit zugethan. Kein Vergnügen fehlt diesen einsamen Weisen. Bey ihnen habe ich vier Tage mit Sulzer gelebt — durch sie eine Menge Bekanntschaften gemacht und einen gewissermaassen respektabeln Namen erhalten. Hrn. Bonnets Philosophie öffnet mir täglich neue und allgemeinere Aussichten, und macht mich zugleich fähig, mit den Wissenschaften und der Freundschaft ein zufriedenes und glückliches Leben zu führen. Ich würde sie durch keine Dankbarkeit belohnen können, wenn ihre Gütigkeit heut aufhörte; was muß ich fühlen, wenn sie bis an den Tod andauert. Hr. Bonnet, Mde. Bonnet und Kinloch und alle meine besten Freunde, nebst der Philosophie und Politik, wem bin ich alles schuldig? fragen Sie sich!

3.

Cologne, den 21. März — 76.

Ihre Briefe machen der göttlichen Providenz

c) Br. N. 652. c)

Ehre; so gerecht scheint es, daß Sie die Glückseligkeit, welcher Sie schon lange würdig gewesen, endlich erhalten. Außer der Freundschaft beseelt mich noch eine andere angenehme Empfindung; ich sehe meine Glückseligkeit für befestigter an, als zuvor, weil ich gewohnt bin, sie genau mit der Ihrigen zu verbinden. Die Liebe erstickt in gemeinen Seelen die sanfteren und stilleren Gefühle der Freundschaft, aber mein Freund, wie alle starken Seelen, weiß Mann zu seyn, wo und wenn er Mann seyn soll, Freund gegen seinen Freund, und jede Tugend hat ihre angewiesene Stelle, und keine schadet durch Uebermaaß der andern a). Fahren Sie fort, mein Allerliebster, in der Befolgung ihrer Principien; durch dieses System sind in alten und neuern Zeiten alle vortreffliche Menschen zur Glückseligkeit und zur moralischen Würde gelanget; hiedurch werden Sie die Honigmonate auf ihr ganzes Leben ausdehnen und ihre Frau wird Sie nicht weniger verehren, als zärtlich lieben. —

Meine Wahl ist getroffen, ich möchte denen gefallen, welchen Sallust und Tacitus, nicht denen, welchen Denina und Millot gefallen. Ich erschreckte, mein Freund, wenn ich im 25sten Jahr in jene Laufbahn trete, auf welcher im alten Rom, im neuen Italien, in Frankreich und England, so große Männer ihre unsterblichen Lorbeern gesammelt haben; ich sehe ihre Schatten aufmerken, ob ich würdig sey b) unter

a) und die eine schadet d. Ueb. der a. nicht.

Br. N. 641.

b) Br. N. 504.

ihnen meinen Platz einzunehmen; ich stehe vor dem unerbittlichen Gerichte der Nachwelt, welche mich mit jenen in Parallele setzen wird, und Infamie und unsterblichen Namen zuerkennt. Ich fürchte, die Schatten unserer Altvordern möchten mich in meiner Nachtruhe verfolgen, wenn ich ihnen nicht Gerechtigkeit widerfahren lasse, ich präsentire mich nicht ohne Furchtsamkeit vor dem ehrwürdigen Publikum c) der großen Männer Europens in unseren Zeiten, ich möchte alle auf mich aufmerksam machen, interessieren und gefallen; aber einem unbekannten Jüngling ist der Weg zum Geist und Herzen dieser Großen schwer zu erlangen. Meinen V. selbst fürchte ich ein wenig, ich fürchte Ihm zu missfallen und möchte Ihm Anlaß geben, auf den Besitz seines M — s stolz zu seyn. Was mich bey dem allem aufmuntert, ist mein Bewußtseyn, viele neue Verhältnisse bemerkt zu haben, und mein Gefühl, daß ich nicht compilire, und daß ich neu seyn könne, endlich meine tiefe Hochachtung und mein Abscheu vor allem Neid gegen die großen Männer aller vorigen Zeiten. Was mir einigermaßen fehlt, ist -- Zeit; doch will ich alle, so ich ersparen kann, mit großem Geiz anwenden. —

4.

Cologny, den 5. April 1776.

Daß ich an keinem andern Ort in der Welt glücklich seyn werde, als wo ich in vollkommener Zufriedenheit und Unabhängigkeit den Wissenschaften

c) Menge statt Publikum.

und der Freundschaft obliegen kann, und daß unter allen Menschen niemand fähiger ist, als Sie, mir diese Glückseligkeit zu gewähren, hieran, mein liebster B., zweifle ich so wenig, als Sie. Alles was ich über dieses sonderbare Schicksal, welchem die menschlichen Geschäfte unterworfen sind, vermag, will ich anwenden, und die Umstände so leiten, daß wir diesen vortrefflichen Zweck erreichen mögen. Was von Fleiß und Tugend abhängt, will ich nicht versäumen, um die Unabhängigkeit zu erwerben, welche mein Geist und Herz heftig verlangen. — Das übrige, mein lieber Freund, ist nicht in meiner Hand! Conjunctionen können mich zwingen — nicht a) meine Freiheit zu verkaufen, aber mich in ein anderes Land zu begeben. — Ich werde in dieser Sache handeln, wie es Ihres Freundes würdig ist; ich fühle, worin die wahre Glückseligkeit besteht: im Vergnügen, welches der Geist beym Beobachten und Combiniren und das Herz in Ergießung seiner Empfindungen fühlt.

Hr. Bonnet ist wahrhaftig ein Halbgott; einen praktischen Philosophen, einen edelgedenkenden und lebenswürdigen Mann kenne ich weder in der Historie, noch in der Welt, und was das schönste ist, ist, daß alles dieses aus Kraft seiner Philosophie, nicht aus bloßem Triebe geschieht. — —

a) Statt nicht, sagt der Lateiner: daß ich nicht sage, oder er ordnet die Sätze so: mich in ein a. L. zu beg., nicht m. Fr. zu verk.

Den 13. April.

Ich muß Ihnen eine Geschichte erzählen. Diesen Abend war ich zu Genthod, allein mit Hrn. Bonnet und seiner Frau. Hr. Bonnet in einem ernsthaften Ton: „mein Freund, ich habe eine Frage an Sie, verheelen Sie mir ihre wahre Gesinnung nicht, ich fordere dieses von ihrer Freundschaft.“ Als ich ihm dieses zugesagt, fragte er mich weiter: „ob ich mit ihm und seiner Frau zufrieden sey? ob ihr einsames Leben mir nicht zu monotonisch vorkomme?“ Und auf meine Antwort fuhr er fort; „gut, mein Freund, so sehen Sie dann mein Haus als ihr Haus a) an; ich weiß, Sie brauchen Ressourcen, ich will, daß Sie bey mir seyn sollen, wie beym Hrn. Tronchin, und wenn Sie mehr bedürfen, so haben Sie zu sprechen“ b). Und c) Frau Bonnet: „von unsern Gesinnungen sind Sie schon lange versichert; dieselben zu ändern, sind wir zu alt; Sie kennen übrigens unsere Lage, wir haben keine Kinder, wir sind also frei und können thun, was uns gut deucht. B. ist unser Freund wie Sie; besuchen Sie ihn so oft und so lange es ihnen ansteht, aber ihre Heimath ist Genthod.“ Und d) Hr. Bonnet: „wir wollen Sie niemals verhindern, diese Lage mit einer bessern zu vertauschen, weil wir ihr Glück wünschen. Uebrigens verbitte ich mir nicht allein

a) für das Ihrige.

b) so wünsche ich, daß sie sich an mich wenden.

c) Dann statt und.

d) Hier statt und, endlich.

alle Komplimente, sondern selbst den Ausdruck ihrer Empfindungen."

6.

Genthod, den 14. Mai—76.

Der große Haller schreibt an Bonnet, er sey so einsam; sein Geist werde dadurch oft verfinstert; sein einziger Trost seyn die Bücher; er durchsehe seine deutschen Schriften, aber er habe kaum Munterkeit genug, einige Phrasen zu verbessern. Gehet doch öfterer zu ihm, mein lieber, laßt Euch doch beleuchten durch dieses ausgehende Licht; verlassen Sie das Genie des großen Haller nicht, ehe er sich in den Abgrund der Ewigkeit versenkt. Ich bin traurig, mein Freund, daß ein Haller sterben muß. Ich möchte für Euch und mich und Europa weinen, wenn ich diesen Verlust bedenke. Sein Sohn giebt mir ein Päckchen Kräuter für ihn, kommen Sie mit mir, wir wollen ihn besuchen.

Ein Däne, Hr. Plöz, malt den Hrn. B. und die Frau B. — Er ist ein bescheidener und einnehmender Mensch, von meinem Alter, daß a) sie ihn sehr lieben. Aber wer ihm am liebsten ist, bin ich. Ich spreche mit ihm Deutsch, denn b) er ist aus Holstein c). Er hat die sonderbarsten Schicksale ausgestanden, und seine Historie ist auch für mich sehr lehrreich;

a) so daß

b) Br. N. 518.

c) Man supplire: gebürtig, oder: er ist ein Holsteiner.

engländische Großmuth, Hofintriguen, Undank, Treulosigkeit, alle diese und andere Tugenden und Laster haben ihn wechselsweise glücklich und unglücklich gemacht. Er hat zu viel Empfindlichkeit um glücklich zu seyn. Gelesen hat er nichts; aber er sieht die Stücke der großen Meister mit gleichen Augen d) an, wie ich den Tacitus. — Unter seiner scheinbaren Bescheidenheit verbirgt sich große Entschlossenheit und wahrhaftig ein edler Sinn. Meine Neigung zu ihm e) ist schmeichelhaft für meine Eigenliebe; sie überzeugt mich, daß, was ich an den Menschen liebe, ihr inneres Verdienst ist. — Er spielt die Flöte, er läuft, er wirft, und alles macht er wohl.

7.

Genthod, den 18. Juli 1776.

Ich habe den Homer angefangen. Saladin fragte mich heut, welche Schönheit ich besonders bey ihm bemerke? Ich bat ihn mich lieber zu fragen, welche Schönheit ich nicht in ihm finde? In der Tasche trage ich den Epiktet. Ich ehre diese Stoiker sehr hoch und finde in ihrer Philosophie Regeln und einen Trost, welchen ich lange vermißt hatte. Ich bekehre mich täglich zur Schule Catons und der Brutus. So oft ich mir etwas versage, so erhebt sich mein Geist, und der Mensch darf nur seine Vernunft fühlen, um göttliche Augenblicke zu genießen.

d) nicht anders als ich.

e) Man übersetze: daß mein Herz sich zu ihm hinneigt.

Mehr aber, als selbst der Weisen Regeln, wirkt auf mich die Betrachtung meiner Bestimmung und die Begierde durch die Uebereinstimmung meiner Grundsätze mit meinen Lehren und meiner Lehren mit meinen Handlungen, unser Vaterland zu unterrichten und zu ehren, mir selbst aber auf die folgenden Zeiten einen wohlverdienten Namen zu erwerben. —

Wenn es mir geräth, so wird das Vaterland und die Welt Ihnen mehr schuldig seyn, als sie selbst glauben werden. Sie sind ohne Unterlaß bey mir. Ihr Beyfall spornt mich an, Ihre Anmerkungen lehren mich vieles; was aber mehr als das alles ist, ist, daß Ihre Freundschaft mein Herz in seiner Glückseligkeit, meinen Geist in seiner Kraft unterhält a). Sie sind mir, was den Andächtigen die Engel des Himmels. Ihre Idee b) nährt, erhält, erhöhet, erwärmt mich. Niemals, B., ist unter den Sterblichen einer aufrichtiger und reiner geliebt worden.

8.

Genthod, den 22. Juli 1776.

Ich bin traurig, mein Freund, über die Maassen traurig; es ist nichts rührender, als der Tod eines Mannes von Genie. Dieser Sulzer, dieser liebenswürdige, dieser universelle, dieser tugendhafte Weise, den wir gesehen, mit dem wir gelebt, mit dem ich

a) daß ihre Freundschaft sowohl die Glückseligkeit meines Herzens, als die Kraft meines Geistes unterhält.

b) Soll heißen: die Erinnerung an Sie.

gegangen, gesprochen, gelacht, geseufzt, empfunden, Hrn. a) Bonnets Freund, die Zierde unserer Nation — ist nicht mehr. Er ist in seiner unberühmten Vaterstadt, auf einer Heimreise nach Berlin, gestorben. Um mehrere Umstände habe ich diesen Morgen Bodmern geschrieben b). Sulzers Tod sollte die Materialisten belehren. Wie, Gott sollte ein Genie, das sich so vervollkommnete, auslöschen? Wenn ich an Sulzers Geist, an sein Gesicht, an seine Heiterkeit, an sein Herz, an seine Liebenswürdigkeit zurückdenke, so liebe ich die Wissenschaften und die Tugend höher. Theurer B., so wollen wir denn unsere Seelen von dem Pöbel der sinnlichen Menschen absondern, so wollen wir denn im Licht der Wissenschaften und unter dem Trost der Freundschaft jenem Tag nahen, der auch mir, der auch Ihnen bevorsteht. Mein größtes Glück ist, unter 800 Millionen Menschen Sie gefunden zu haben. Schon lange hab' ich mir nichts mehr übrig gelassen, das ich Ihnen übergeben könnte; so bestrebe ich mich denn, dem, was ich Ihnen gegeben, einen höhern Werth zu geben. Hier in der Einsamkeit der Schattenhütte, von aller Welt abgeschieden und allein zwischen der Erde und den Sternen versprich mir und ich verspreche dir, daß unsere Seelen, welche sich nie trennen werden, sich auch ohne Unterlaß wechselseitig vervollkommen

a) Herr läßt der Lateiner weg.

b) ich habe schriftlich gebeten, daß B. mir hierüber umständlichere Nachricht gebe.

sollen c). Es ist uns von demjenigen, welcher die Dinge dieser Welt verkettet hat, aufgetragen worden, Freunde zu seyn, und uns glücklicher zu machen, das ist weise und besser.

Dieser Montesquieu, Tacitus, Livius, Justinian, Blakstone, Machiavell, d) alles Große, was das alte Griechenland, was das ewige Rom, was unser energischer Norden, das freie Britannien, die französische Monarchie und der deutsche Fleiß hervorgebracht haben; alles was nach den vielen barbarischen Verwüstungen durch den langen Lauf von dritthalb tausend Jahren von den tiefsinnigen und wohlgedachten Arbeiten so vieler großen Männer bis auf uns heruntergekommen ist, alles das, mein Freund, ist zu unserm Unterricht offen. Die ganze alte Welt und alle vergangenen Alter haben für uns gearbeitet, und der, welcher das alles erhalten hat, er sey wer er will e), ruft uns zu: ließ und werde klug! — Wenn wir diese göttlichen Studien — denn unter der Sonne ist nichts des Menschen würdiger — f) mit einander treiben, wenn wir mit einander lesen, wenn wir in zwey nahen Zimmern arbeiten und uns am Abend die Resultate unserer Beobachtungen mittheilen könnten, welcher Nutzen! Und wenn wir diesen Abend in der Gesellschaft ihrer Frau zubrachten, und, nachdem wir die Regierungen der Völker

c) Br. N. 650 c).

d) fuz.

e) Br. N. 798.

f) Br. N. 541.

studirt, mit ihr die Regierung der Herzen und der Familien studirten, und ihr empfindsames Herz den Kommentar machte; und wenn wir alsdann alle drey ausgingen, der Schönheit des Landes, des Grüns der Matten und des Duftes der Rosen zu genießen; und wenn uns Trempley gelehrt hätte, am Himmel lesen und die Gestirne kennen; und wenn die Müdigkeit vom Spazieren und das wollüstige Gefühl wohl zugebrachter Tage und neuer Schritte in guten Dingen, das beste Gericht unserer simpeln und wirthschaftlichen Tafel wäre, und der Schlaf uns ungesucht mit seiner Süßigkeit belohnte, und jeder Morgen dieses Glück erneuerte g), welche Götterlust, mein Freund!

g.

Genthod, den 27. Februar — 77.

Wenn ich alles überdenke, was ich beobachtet seit dem Julius 1776, die gränzenlosen Gefilde, die sich mir täglich öffnen, dann freue ich mich herzlich dessen, wodurch ich bey mehrern Jahren und mehrerer Erfahrung vielleicht werde können Völker unterrichten, in der Stille meines Kabinet's Trost und, was mehr ist, Rath für die unterdrückte Menschheit erfinden, und in die fernsten Zeiten den Widerhall der Freiheit und der Geisteserhebung erschallen

g) Hier erfordert die lateinische Sprache folgende Construction: und in der Morgenzeit jedes folgenden Tages d. Gl. sich erneuerte.

machen a). Gott bewahre mich nur vor Träumen; die Erfahrung der vergangenen Zeit soll mich im Labyrinth der Politik leiten, ich will für die europäische Freiheit leben und für die Völker denken. Dieser Enthusiasmus wird Dir kühn scheinen, mein liebster, aber welchen Saamen haben die Griechen und Römer ausgestreut, und wer weiß aus welcher Idee Ciceros oder Taciti im Geist Mylord Halifaxen, oder wer weiß welchen Lords, die englische Verfassung hervorkeimte? b) Wer zählt c) die heroischen Tugenden, welche diese ehrwürdigen Genies hervorgebracht haben? Und war es nicht Homer d), der den großen Alexander entflammte? war es nicht Curtius (nur ein Curtius) e), der durch Carl XII. den ganzen Norden erschütterte? und d'Avila, der Carl II. fast unumschränkt machte? Wenn wir verschwinden, so will ich arbeiten, damit mein Name so lang bleibe, als möglich. f) Wenn Bonnet Recht hat, desto besser, dann werde ich entweder selbst die Frucht haben,

a) Man drücke sich hier aus: und die späteste Nachwelt zur Freiheit und Geisteserhebung zurückrufen können.

b) Dem Lateinischen gemäß, gebe man diesen Satz so: wer kann wissen, aus welcher Stelle d. Cic. od. Tac., Myl. Hal. od. ich weiß nicht, welcher von den übrigen, die erste Idee zu der engl. Verf. geschöpft?

c) Br. N. 610.

d) Br. N. 544.

e) ein Curtius, sage ich.

f) Br. N. 210, Note 3.

welche ich nun säe g), oder ich werde in fernen Gegenden des Firmaments am Glück von Nationen arbeiten. Und wenn es möglich ist, sich nach seinem Tode durch die guten Thaten des verflozenen Lebens etwas zu verdienen, dann will ich bis an mein Ende denken und nützen, weil ich eine Glückseligkeit verdienen will, die mir lieber wäre, als die Monarchie der Erdkugel; das Glück h), auch alsdann mit dir zu leben. Es ist gewiß, daß jemand die Kette hält, welche alles umfaßt; von dem habe ich Dich zum Geschenk bekommen, nicht für die kurze Lust des Lebens, sondern als ein Lichtstrahl, welcher die todte Masse meiner Fiebern in Flammen setzen und alle meine Ideen i) elektrisiren soll. Das ist kein Fanatismus, mein lieber, denn nicht eigentlich um dieser ungewissen Hoffnungen willen arbeite ich; ich möchte nun und in unserm Leben mich auszeichnen unter allen unsern Zeitgenossen und durch die edelsten Unternehmungen. Du wirst mich niemals sehen Aufruhr lehren, noch die Religion stürmen, noch die unbekannten, stillen, unfruchtbaren Tugenden predigen, sondern zu gleichem Zweck den Irrthum und die Wahrheit dienen machen, und statt der Zärtlichkeit, der Eingezogenheit, der Bescheidenheit; Ruhmbegierde, Heldenmuth, Freimüthigkeit und Edelmüthigkeit anpreisen. Das, liebster, ist der Plan deines Freundes.

g) deren Saamen ich jetzt ausstreue.

h) Statt das Glück, sage man: nemlich daß ich ze.

i) meinen ganzen Geist.

10.

Genthod, den 1. April — 77.

Unter ihren Büchern freue ich mich über Seneca, d'Osset, d'Alvila, de la Fayette und Child für mich nicht weniger, als für Euch. — Beysammen leben. Das muß geschehen, wenn Sie wollen. Wie konnte B. letzteres dazu setzen?

Welche großen Leute die Alten waren. Zu Leuktra und Mantinea findet man bereits Kolonnen; sie waren dem Regulus nicht unbekannt; nochmals muß man herab auf Gustav Adolph.

Kann man den ohne Weinen sehen fallen mitten in einem Sieg, den allein er durch seine gelehrte Schlachtordnung erhalten hatte? Soll ich meine liebste Beschäftigung sagen? Sie wäre, Usurpatoren des Ruhms ihre Kronen abreißen und sie unbekannten großen Männern aufsetzen. — Mehrere Schlachten sind verloren worden aus Ergebenheit an das Hergebrachte und aus Klugheit, als durch übergroßen Muth. Klugheit und Vorsicht muß der Feldherr besitzen, aber dem Soldaten muß er Enthusiasmus einflößen.

Der Pöbel der Offiziers glaubt, das Pulver mache die alte Kriegshistorie unnütz; Foulard durchdringt die Finsternisse der alten Autoren und zündet ein Licht an; vor dem schließen jene die Augen, aber den Marschall von Sachsen leitete es. — Ich umarme Dich, mein Bruder und mein Freund.

11.

Genthod, den 19. Januar — 78.

Ich fühle, daß Cäsar noch jetzt Helvetier über-

windet; mich hat er unterjocht. Ich will ihn mein Lebenlang nie von mir legen und keinen Tag ohne ihn vorbeugehen lassen. Die feinste Eleganz, die seltene Gabe nicht allein (welches leicht ist), nichts überflüssig zu sagen, sondern auch nichts zu vergessen; eine Harmonie, welche dem Ernst der Materie geziemt, und überhaupt eine bewunderungswürdige Gleichheit und Mäßigung, diese Eigenschaften erklären mir Taciti Worte a): summus auctorum Divus Julius. Noch kenne ich nicht alle seine Grazien, aber durch den täglichen Umgang wird er mir nach und nach alles vertrauen. Ich verstehe nun, was Cicero will, Cäsar habe nicht veteratoriam rationem dicendi; seine Reden bestehen aus Thatfachen, welche er in das vortheilhafteste Licht gesetzt hat. Sein Styl ist ein Gemälde seiner Sitten; er wurde von den gewaltigsten Leidenschaften belebt, und in seinem Aeußerlichen schien er, wie die Götter, über alle Leidenschaften erhaben, und nichts schien groß genug, um die Seele Cäsars aus ihrer Fassung zu bringen. Eben dieser Feldherr, als er mit seinen Legionen aus der Lombardey nach Frankreich eilte, schrieb zwey Bücher von der lateinischen Sprache; man hatte von ihm ein Buch über die Gestirne, ein Werk über die Auspicien, das Tagebuch, seine Extracten und eine große Menge Briefe und Reden; auch sagt Sallust: in animum induxerat laborare, vigilare. — Ich seufze nach Müße, zwanzig Schrift:

a) Statt Worte, sagt der Lateiner nur: jenes des Tacitus od. jene (im neutr. plur.)

steller des Alterthums durchzulesen. Es ist vernünftiger, die neuern politischen Schriften zu versäumen; diese lehren Thatsachen, welche man sich bekannt machen kann im Augenblick, da man sie bedarf; jene geben den Geist, welcher diese Gelehrtheit belebet, den Geschmack und die Stärke, welche auf das ganze Leben wirken.

12.

Genf, den 30. Jun. — 78.

Deine vier Zeilen, bester und einziger Freund, sind der schönste deiner Briefe und haben mich unbeschreiblich bewegt. Am Ende des größern Briefs ist auch eine Zeile, welche den zärtlichsten und nachdrücklichsten Verweis enthält; aber einen unverdienten, weil ein großer Unterschied ist unter Freunden, deren man drey bis vier haben kann, weil man sich mit jedem in vier Wochen einmal über den Staat unterhält, und einen Freund, für welchen man lebt, mit welchem ich alle Tage alles theile, und nicht allein in Untersuchungen über die Republik, sondern in allen Studien und in allen Gedanken und Neigungen eins bin, und welcher von den andern, mit welchen ich in der Gesellschaft lebe, als ein Theil meiner eigenen Existenz erkannt wird.

Komm a) B., laß deinem Freund sein Italien, die rauhen Römer, die wilden Alpen, und komm in den parnassischen Hain; lerne Griechisch, unsere erste Sprache, worin der blinde mäonische Dichter in der

a) Statt k o m m, sage man: w o h l a n.

antiken Majestät die unsterblichen Götter und Menschen besang, Lykurgus die ernstten Rhetra b) sprach, Anakreon scherzte, und wider den Philipp der attische Chatham donnerte. Siehe, V., den göttlichen Plato, den scharffsichtigen Aristoteles, den sanften liebeichen Xenophon, den hohen Sophokles und Pindar, den brausenden Strom von hohen Gedanken und Bildern; siehe unser Griechenland, unsere ionischen Küsten, Tempel der Grazien, wie reich an Staaten und Gesezen! Ueber unserer Sprache wirst Du alles vergessen; denn ist nicht eben sie die Musik? und meinst Du, der Honig des Hymettus sey lieblicher gewesen, als der Umgang unserer Weisen ist. Du wirst alle lesen, jeden in seinem Rang, nach seinem Alter, und ihre Weisheit in Schriften verfassen. Wenn die Europäer nun wieder nach Athen kommen, so wirst Du ihnen das Alterthum auslegen, und Amerika wird begierig hochen, auf welche Art Colonien, wie sie, entsprungen und verschwunden sind, und einst wird ein Mann in der neuen Welt sagen: die griechischen und römischen Schatten haben in ihren stillen Wohnungen über die mühseligen Menschen sich erbarmet; hierauf haben sie zwey von ihnen, die durch einen Freundschaftsbund vereinigt waren, abgesondert und ausgesandt; sie haben zu Schinznach auf der Erde einander gefunden; aber die Nichtswürdigkeiten der Zeit haben sie nicht lange aufgehalten, der eine habe sich zu den Füßen Cäsars niedergelassen und habe die Triumphe und Waffen beschrieben, hingegen Du

b) Heißt Wort; bedeutet aber hier Gesez.

habest im thucydideischen Style durch die attischen Geschichten, als durch Bildnisse, deine Schweiz und alle nachkommende Völker vor ihrem Untergange gewarnt.

13.

1778.

Achilles hat mich in dem Tiefsten der Seele für Dich bewegt, als er sprach von seinem geliebten Freund: „Sein will ich nie vergessen, so lang ich unter den Sterblichen wandle; und wenn gleich die Todten beyhm Eintritt ihrer stillen Wohnungen alles vergessen, so will ich auch dort an meinen geliebten Freund gedenken.“ Und als ihm der Geist seines Freundes erschien: „Wir werden nicht mehr bey einander sitzen, fern von den andern Freunden, und unsere Rathschläge fassen, denn mich hat schon der bittere Tod ergriffen, dem ich zugetheilt bin von Geburt an. Dieses ist auch dein Schicksal, den Göttern ähnlicher Achilles! Allein, etwas will ich dir sagen und einen Befehl geben: meine Gebeine, o Achilles, begrabe nicht entfernt von deinen eigenen, sondern beysammen, wie wir in unsern Häusern mit einander erzogen worden sind.“ Und als Achilles den Scheiterhaufen anzündete: „Sey mir gegrüßt, Patroklos, auch in den Wohnungen der Unterwelt; alles will ich nun vollenden, was du mir befohlen hast.“ Endlich: „Der Kampf war vorbey; die Völker gingen auseinander und ein jeder auf sein Schiff; diese besorgten ihre Nachtmahlzeit und genoßen den süßen Schlaf; allein der Achilles weinte

über den Tod seines geliebten Freundes; der alles bezwingende Schlaf konnte nichts über ihn; er wendete sich hiehin und dahin, er bedachte seine muntere Jugend und seine edle Herzhaftigkeit, und welche Thaten er mit ihm ausgeführt, und welche Zufälle er mit ihm ausgestanden, die Kriege der Menschen, die grausamen Meere, deren gedachte er; die bittere Thräne floss herab, dann wendete er sich seitwärts und dann wieder für sich, und dann rückwärts, dann raffte er sich auf, er irrte betrübt auf der Meeresküste, dort erblickte er den Aufgang der Morgenröthe über alle Küsten und Wasser." Mein Mitleiden mit ihm erinnerte mich Deiner, denn ich fühlte wohl a), daß auch ich den B. nicht überleben werde.

Nachdem ich die göttliche Ilias zu Ende gebracht, habe ich drey Bücher der Odyssee gelesen. — Sage mir, ich bitte Dich sehr, ob die Liebe der Alten mich verblende: sie stärken ohne Zweifel den Geist, bey ihnen sieht man die längst verhüllte Natur; soll ich nun nicht das ganze Alterthum ununterbrochen lesen bis auf die Gothen und Longobarden, wo sich die Alten an Muratori schließen, hierauf alle Italiener in den 1000 folgenden Jahren bis auf den Tod Lorenzo de Medicis, alsdann von Machiavell, dem Haupt der Schaar der Neuern bis auf die Schriftsteller, mit welchen wir nun leben? Antworte mir über diese lange Reise durch acht und zwanzig hundert Jahre? ist nicht etwas ruhmwürdiges in derselben? soll nicht auch mich, wie die Götter den Achilles,

a) Br. R. 792.

das ganze Alterthum bewaffnen wider die Feinde des guten Geschmacks, welche vorzeiten in ihren Zellen und nun beym Frisiren und an den Toiletten die Sachen der Götter und Menschen beschrieben? oder ist es nicht gut, im 27sten Jahre bey dem Eintritt in die Welt über b) der Gelehrsamkeit auch den Charakter des Lebens und Geschmacks nicht zu versäumen, sondern sich zu dem, was man sagen und schreiben soll und was vielleicht auch zu unternehmen vorkommen möchte, in der Schule dieser hochgesinnten Staatsmänner vorzubereiten? — Also auch Rousseau ist gestorben, wie Voltaire, Linneus, Haller und Hume. — Ein Engländer hat mir den Tod Chatham's beschrieben. Der König wollte ihn zum Herzog machen, wenn er neben dem Lord Germain hätte Minister seyn wollen; Du weißt aber wohl, daß der Germain bey Minden seine Ehre verloren hat. Der Zufall begegnete dem Chatham, als er aufstehen wollte; er sank schnell in die Arme Lord Portland's, und seine Augen schienen starr, seine Lippen blaß und eingefallen. Er soll in der Aussprache und vielen Zügen dem, bey welchem ich bin, gleich gesehen haben. Zuweilen, wenn sein Geist nicht mit Europa beschäftigt war, wüthete seine Thätigkeit wider ihn selbst, und er gerieth in eine Art übernatürlicher Begeisterung, ja er ist einigemal gefesselt worden. Wenn ich an Demosthenes komme, so werde ich glauben, ihn zu hören. Ich wünschte die heftige Bewegung meines Gemüths bey der Vorstellung solcher Männer für die Wirkung

b) Neben statt über.

einiger Sympathie mit ihnen halten zu können. Es kann kein Dichter einen größern Auftritt malen, als den Haller, den Chatham, den Montesquieu, wenn sie in den ewigen Senat eintreten, wo Cicero, Plinius, Cato, Sokrates, der Säng' des Achilles, unser Virgilius, der Aristoteles, der Tacitus durch die Ehrfurcht aller ankommenden Geschlechter belohnt werden. —

14.

Sonntags, Boissiere 1778.

— Ich habe die vortreffliche Odyssee mit größtem Vergnügen, ich hoffe mit Nutzen und nicht ohne Thränen, ganz gelesen, und will weder den ewigen Ruhm, noch die hohe Kraft Homers und Achills, noch die Geistesgegenwart jenes andern Helden vergessen. In den Hymnen, welche die Alten eben diesem Dichter zuschreiben, sind viele große Schönheiten. „Des Phöbus Apollo will ich gedenken, seiner will ich niemals vergessen. Die Götter in dem Hause des Jupiter zittern, wenn der Apollo einhertritt. Ja sie stehen auf bey seiner Ankunft a), alle Götter, jeder von seinem Thron, wenn er den weitberühmten Bogen spannt. Allein Latona bleibt still zu der Seite des Zeus, welcher sich der Strahlen freuet.“ Ich kann mich fast nicht enthalten alles zu übersetzen, ja, mehr als einmal gedachte ich dieses zu thun.

Nun hat Friedrich der Große zum viertenmal das Schwerdt gezogen; er steht in Böhme; Heinrich

a) vor dem Ankommenden.

mit 80000 zu Dresden; unter dem König ist auch der Prinz von Braunschweig. „Da ich gewiß bin (hat man aus dem Munde des Königs vernommen), daß der Kaiser meinen Neffen, sobald ich meine Augen schließe, den Krieg ankündigen würde, nun wohl an, so will ich ihn lieber selber führen.“ Hessen rückt auch zu dem König. Auch Friedrich wird auf dem Bette der Ehre sterben, wie der Chatham. Du aber, mein B., wenn Du sehen wirst, wegen einem Theil von Baiern ein paarmal hunderttausend Menschen verstümmeln, eine halbe Million in das finstere Grab hinuntersteigen, und viele tausend Mütter, Schwestern, Töchtern und geliebte Freunde durch das unbarmherzige Erz auf ewig in Trauer gesetzt, alsdann danke den Rittern Erlach, Halwyl, Reding und Winkelried, daß Du und ich in dieser Stunde nicht auch müssen einer für den andern zittern. Wie würde es den guten Landleuten im Sibenthal und in Sanen vorkommen, wenn man den jungen Zingry seiner Mutter aus ihren Armen in ein Heer schleppte, wenn sie ihre glücklichen Heerden in das Lager treiben, wenn sie aus den Hütten weichen mußten und alles hinterlassen, oder wenn ihre Dörfer in die Asche gelegt würden, um Lager zu schlagen. Adieu, ich bin Dein. Ich befinde mich besser, seit ich Dir diesen Brief zu schreiben angefangen habe.

15.

1778.

Obwohl ich andere Briefe schreiben sollte, kann ich mich nur mit B. beschäftigen, weil ich in einer

ungewohnten Gemüthsbewegung bin. Als ich den Dichter des großen Achilles verlassen, mit Erstaunen, so wie den Gotthard, habe ich mich zu dem Sophokles begeben, den Ajax, die Elektra, den Oedipus zu Theben, die Antigone, den Oedipus auf dem Colonus, dann die Trachinerinnen gelesen, und heute endlich den Philoctetes angefangen. Am Ende der vorletzten Tragödie stand ich auf; ich wurde von einem Gefühle ergriffen, welches mir ganz ungewöhnlich war. Als ich sah, daß in einer menschlichen Sprache für die Leidenschaften solche Ausdrücke wären, in Menschen diese Stärke sey; und ein großer Mann, von dem Staat und über die Sitten mit einer solchen erhabenen Einfalt sprechen könne, fühlte auch ich, daß auch in mir eine Seele wohnt. Die ganze Zeit von den Alten auf uns war in diesem Augenblick vernichtet; ich schwöre Dir, mein Freund: fast schien mir Befehle von ihnen zu hören, kaum schien mir noch unmöglich, sie zu umarmen. Durch den schwelgerischen Genuß von so viel tausend Schönheiten, durch Hunger nach den andern vielen tausenden, dem Pindarus, dem Aeschylus, dem Demosthenes und Plato wurde ich wahrhaftig bezaubert; alsdann wieder gerührt fast bis zu Thränen. Endlich schien mir unter diesen Führern, unter allen großen Dingen, die der Mensch jemals ausgeführt hat, nichts weder a) unmöglich noch schwer. Ich bedachte, welchen Ruhm Rousseau, ohngeachtet b) aller Träumerey

a) Br. R. 659.

b) Br. R. 406, 433, 466.

seiner Paradoyen, besitzt; alsdann glaubte ich, es liege nur mir ob, in der Schule dieser Alten zu leben, sie zu studiren, sie auswendig zu lernen, mit ihnen Tag und Nacht mein Leben zuzubringen. Alsdann betrachtete ich den Staat in ganz Europa, die hereinbrechende Tyranney, das Krachen der umstürzenden Verfassungen und Sekten, die letzten Seufzer vieler verschwindenden Tugenden, der Freundschaft, Vaterlandsliebe und Ruhmbegierde; die entfliehenden Künste und Wissenschaften; das Absterben aller großen Männer und Montesquieu, Haller und Chatham ohne Nachfolger!

Es war aber auch dieser Sophokles ein großer Mann, der den Staat liebte, und welcher die Menschheit ungemein ehrte, weil er für die höchste Stärke der Leidenschaft in der schönsten Sprache die geschicktesten Ausdrücke gefunden, und alle große Tugenden der Bürger und Staatsmänner in die Tragödie der alten Historie seines Landes eingeflochten hat. Er hat auch die höchsten militärischen Würden und mehrere öffentliche Aemter verwaltet. Als er die Antigone gegeben hatte, wurde er durch die Feldherrenstelle auf Samos belohnt; im hohen Alter gab er (vielleicht unter seinen Werken das vortrefflichste) den Dedippus auf dem Colonus, und als er für sich und für seinen Ruhm genugsam gelebt hatte, ohngefähr in seinem 80sten Jahre, nahm er sich sein Leben selbst, worauf die Stadt Athen, welche von dem Lysander belagert wurde, von demselben einen Waffenstillstand begehrte, um den Sophokles zu bestatten; „er also ist es, gab Lysander zur Antwort, von

welchem ich im Traume vernommen, in Athen sey ein Mann gestorben, der den Göttern und auch mir sehr lieb gewesen sey.“ — Es ist eine nicht gemeine Standhaftigkeit nöthig, diese Männer nur einmal, nicht aber allezeit zu lesen. Es ist mir, als wenn reiche Tempel vor mir geöffnet würden, welche ich schnell, wie ein Reisender c), beschauen müßte. Meine Reise durch das Alterthum leitet mich durch eine unaufhörliche Mannigfaltigkeit lachender Landschaften — ich in d) meinem unschuldigen Erstaunen rufe alle Tage aus: „hier ist gut wohnen, ich will hier bleiben.“ Der Apollo aber will mich immer fortreißen. „Du wirst, mein Sohn, wohl noch mehr sehen.“ Und ich habe den Sophokles gelesen, wie man den Abschied eines Freundes hört, mit Ehrfurcht und einem traurigen Gefühl der nothwendigen Trennung. Aber diese Alten haben geschrieben, was nicht in Excerpte zu bringen, sondern im Leben und Gemüth nachzuahmen ist.

Wenn wir zusammen kommen, so will ich Dir vier Stellen übersetzen. Ich finde nur diese Alten mit mir gleichgesinnt über die Freundschaft, und wenn ich nicht lese, so bin ich allezeit mit dem B., mit welchem ich einschlase, aufwache und spaziere.

16.

Den 14. Oktbr. — 78.

Meines Vaters Wassersucht steigt näher zu dem

c) wie auf der Reise.

d) Br. N. 542.

Herzen, er kann kaum noch sitzen und oft kaum athmen. Ich liebe ihn doppelt in dieser Noth und ich beweine seinen Unfall. Sein Anblick ist ehrwürdig wegen seiner Geduld und Stärke in der a) Erwartung der letzten Stunde, und fürchterlich wegen der erstaunlichen Größe seines aufgeschwellenen Körpers, und wegen der nähernden Zerstörung dieser großen Last. Heute, wie er in der Noth bisweilen thut, hat er seinen Abschied genommen, und ich habe ihm in heißen Thränen zugesagt, meine Mutter nie zu versäumen, und meine Schwester und meinen Bruder immer zu lieben. Von ihm flossen Thränen nicht vor Todesfurcht, sondern vor Freude und Vergnügen b) über meinen Ernst hierin c); ich sehe, daß in der That mein Vater ein sehr rechtschaffener Mann ist.

17.

Von der Boissiere den 20. Febr. — 79.

Den 19. Hornung, indessen ich vergnügt studirte, hat mein Vater seine letzte Noth vollendet, und ich habe ihn also nicht wieder gesehen, und meine Pflicht ihm nicht genug erstattet, welches mich grämt. Jeder Tod, welcher mich rührt oder schmerzt, macht mich zweyfach betrübt, weil außer denen, die ich verloren, jemand in der Welt ist, mit welchem ich alles verlieren würde, und ohne den der schönste Tag schwarze Nacht für mich seyn würde. Wer dieser

a) während er erwartet.

b) Man supplire: vergossen.

c) womit ich dieß äußerte.

sey, ist niemand besser bekannt, als dem B. Also wenn Du mein Leben willst, Sorge vor allem das Deinige zu erhalten. — Was nun die Mama betrifft, bin ich entschlossen, sie wöchentlich zu trösten oder zu zerstreuen; wenn es nothwendig ist, will ich sie besuchen, und so lange ich ihr unentbehrlich seyn sollte, will ich sie nicht verlassen, wie denn auch mir nichts schmerzhafteres widerfahren könnte, als von dem, den ich liebe, verlassen zu werden. Indessen werfe ich mich blindlings in die Arbeit, also a), daß den Tag über mein Geist nie müßig ist. — Das schlimmste hat schon Lukretius bemerkt; wir können uns nicht vorstellen, daß der Tod kein Leiden, und nach dem Tod Ruhe sey, und meynen immer, die Verstorbenen bedürfen unser. Tausenderley Dunkelheiten umhüllen die Gegend jenseit unseres Grabes, doch was ich zu sehen glaube, ist eher tröstlich. Es ist unmöglich einen geliebten Freund zu haben und nicht Unsterblichkeit eifrig zu wünschen. — Alles was ich in Quellen und bewährten Schriften finde, sammle ich unter die Jahre jedes Volks, um das Ganze endlich zu übersehen. Meine Untersuchungen haben keine Gränzen, als die, welche meinem Leben gesetzt sind, und was Haller, Bayle und Leibniz von der Historie gewußt haben, suche ich auch.

18.

Boissiere den 4. März — 79.

Gewisse Länder verdienen keine Historie, weil sie

a) in der Absicht.

kein System und keine Freiheit haben; dieses leitet mich in der Wahl meiner Studien. — Ziehe die Alten in allen vor; denn die Wirkungen des Klima und ihrer Freiheit sind heysammen; daher sind sie doppelt merkwürdig, und überall, bis auf den Caligula, waren Plane, oft vielhundertjährige; und wahrhaftig, es ist erstaunlich anzusehen, wie dieselben allen Veränderungen der Zeiten und Menschen angepaßt wurden. Dieses macht besonders auch das neue Rom sehr merkwürdig, denn man findet schon tausend Jahre lang einen unsterblichen Geist im Papstthum, den jeder Papst annimmt und immer durchzusetzen sucht. Was wäre merkwürdiger, als wenn die Historie der Jesuiten bekannt würde! So ist Venedig demselben Plan zugethan gewesen, und in allen Veränderungen Italiens in der mittlern Zeit ist allezeit ein gewisser freier Geist sichtbar; (den Muratori muß ich verschlingen) es ist auch die Alleinherrschaft, welche Cosimo und Lorenzo durch Tugenden und Kunst aufrichteten, weit merkwürdiger, als wo Revolutionen und Gewalt alles ausrichten. Jedes Volk ist nur, so lange es sich emporarbeitet und bis es zum Genuß kommt, merkwürdig. — Wahrhaftig das erstaunlichste in der Historie ist — in einem Volke ein gleicher Freiheitsgeist in sechshundertjähriger Unterdrückung, und wie derselbe hervorgebrochen ist und endlich gesiegt hat, und hierauf die Geschichte dieses gleichen Volkes, welche die von fremden Welten und neuen großen Männern wird, und in den Zeiten der Neuern das alte Schauspiel von Großthaten erneuert: England; ich muß durchaus dieses wissen.

So ist Schweden äußerst merkwürdig; bedenke Knutson, Sture, Wasa, Carl IX., Gustav Adolph, Orenstierna, Banér, Torstenson, Carl Gustav, Carl XII. und endlich die sonderbare Verfassung bis auf 1771.

19.

Boissiere, den 5. Juni — 79.

Höre eine sonderbare Geschichte: Jeremias Deladmkow, ein mesenischer Kaufmann im Gouvernement Archangel, schiffte 1743 mit 14 Mann auf Wallfische nach Spizbergen. Am neunten Tag werden sie ostwärts getrieben. Drey Werste von Ostspizbergen a), wo niemand hinkömmt, wird ihr Schiff mit Eis umgeben. Alexei Simkof erinnerte sich, daß andere Mesener hier einst überwintern wollten und eine Hütte gebaut. Diese zu suchen wird er mit andern dreyen ausgesandt und nahm wenig mit, um leichter die drey Werste auf der gefrorenen See zu wandern. Bald fand man die Hütte; sie übernachteten in derselben. Am folgenden Morgen eilen sie freudig die Andern zu berichten. Die See fanden sie offen, kein Eis, kein Schiff; man hat von diesem nie wieder gehört. Außerste Verzweiflung. Zwölf Ladungen Pulver, die sie hatten, verschafften ihnen eben so viel Kenntniere. Mit Moos, womit alles überwachsen, stopften sie die Spalten der Hütte. In Rußland, wie bey uns, bauet ohnedem jeder Bauer sein Haus. Auf der ganzen Insel ist keine

a) von der östlichen Seite.

Feurung. Aber sie fanden an der See Holz von gestrandeten Schiffen und ganze Bäume aus unbekannten Ländern. An jenem Holz waren große Nägel und anderes Eisen b). Sie hatten kein Pulver mehr, sie wollten Lanzen machen, aus Hunger und aus Noth c). Gewaltige c) weiße Bären kamen bis zur Hütte. Aber sie hatten keinen Hammer. Da machten sie ein Stück Eisen glühend und modelten einen Hammer, und mit einem Nagel erweiterten sie eine Höhlung mitten im Eisen; hier machten sie die Handhabe. Hiermit schmiedeten sie Lanzen und schärften sie an Steinen, und banden mit Rennthierhaut ihr Eisen an Holz. Hierauf tödteten sie den ersten weißen Bär. Sein Fleisch war wie Rindfleisch. Aus den Muskeln machten sie Bogensehnen und fabricirten Bogen durch mancherlei Kunst. Hiemit haben sie 250 Rennthiere getödtet, eine Menge weiße und blaue Füchse, und mit großer Gefahr 9 andere weiße Bären. Im Sommer trockneten sie Fleisch an der Luft und hängten es hierauf in den Rauch, wodurch es allen Saft verlor; dieses war ihr Brod. Ihr anderes Fleisch mußten sie halb roh essen. Im Sommer floßen Bäche; im Winter schmelzten sie Eis und Schnee. Iwan Himkof rieth ihnen, rohes gefrorenes Fleisch in kleinen Bissen e) zu verschlingen, warmes Rennthierblut zu trin-

b) Eisen von anderer Form.

c) Br. N. 422.

d) weil gewaltige u. s. w.

e) kleine Bissen rohes, gefrorenes Fl.

ten, zu laufen und Cochlearia zu suchen, alles wider den Scharbock. Drey also blieben gesund, aber Peter Weregine war zu faul, auch konnte er zuletzt vor Scharbock nicht aufstehen und nicht mehr seine Hand an den Mund bringen. Die Thierhäute weichten sie in frischem Wasser, dann rupften sie die Haare, rieben sie trocken, goßen Rennthierfett auf dieselben, rieben sie wieder, machten sie so geschmeidig und hierauf zu Kleidern. Aus kleinen Stücken Eisen machten sie Nadeln und mit Hülfe des Feuers und ihres Messers gruben sie in jede ein Loch. Also nachdem sie bewiesen, wie erfinderisch Noth macht und was wir vermögen, fürchteten sie nichts mehr, außer daß einer den andern überlebe, und nach diesem verhungern und zerrissen werde; auch war Alexei traurig wegen seinem verlassenen Weibe und wegen seinen drey Kindern. Endlich starb der Weregine; große Trauer! weil alle dasselbe erwarteten. Am 15ten August 1749, im sechsten Jahre ihres Aufenthalts in der Wüste, erblickten sie ein Schiff. Es war ein Russe, der verschlagen worden. Da zündeten sie Feuer an auf allen Felsen. Sogleich rannten sie an die See. An einem Balken der Hütte wehte eine Rennthierhaut. Unausprechliche Freude. Sie versprachen 80 Rubel bey ihrer Heimkunft f). Also gingen sie zu Schiff mit allem ihrem Reichthum, nemlich 2000 Pfund Rennthierfett und

f) wenn sie zurückgekehrt wären.

mancherlei Häuten. Den Bogen, die Lanzen, das
Messer, die Nadeln nahmen sie mit. Am 28sten
September kamen sie an zu Archangel. Da sie
eben in den Hafen einliefen, stand Alexei Himkofs
Weib am Ufer. Sogleich erkannte sie ihren lieben
Mann und rannte in das Wasser, so daß sie fast
ertrunken wäre. Alle drey waren gesund und stark.
Bey Klinstedt, Auditor der Admiralität, gaben sie
von allem Bericht. Le Roy, Professor der Historie
zu St. Petersburg, hat ihre Abenteuer beschrieben
und Banks übersehen lassen.

1. Einleitung zu einer Geschichte der Schweiz.

(Im Auszug.)

In früher Jugend erweckte in mir die Geschichte großer Männer die Begierde sie nachzuahmen; aber um mich her regierten die Mäßigung und die stillen Tugenden. In kleinen Staaten ersterben große Gedanken aus Mangel großer Leidenschaften a). Wenn sich unter der Menge, welche kleinen Gegenständen nachjagt, jemand findet, welcher große Dinge liebt, so wird ihn seine Einsamkeit kühn machen in seinen Planen, original in der Ausführung derselben, sonderbar in den gewöhnlichen Handlungen des Lebens. Alle große Männer wird er lieben, in der Meinung, sie würden seine Bemühungen gebilligt haben; er wird stolz werden auf ihren Ruhm, denn in Ihnen

a) weil sie von großen Leid. nicht entflammt werden.

erkennt er seine wahrhaften Altvordern. Aber während seiner Bewunderung für alle Gattungen von Größe, ungewiß über die Wahl edler Unternehmungen, wird er zu gleicher Zeit weinen vor der Statue des Cicero, auf dem Grabe Gustav Adolphs und beim Lesen des Tacitus; er wird mit Winkelmann die Künste lieben, die Leyer des Horazius rühren wollen, und niederfallen vor b) dem Genie des Montesquieu. Anfangs wird er unglücklich seyn, wenn aber Natur und Erfolg ihn gegen die Urtheile des Volks gestählt haben, wird er ausrufen: „mögen sie doch reden, sie werden sterben und ich nicht.“ Wenn die Befehle der Menschen die Stimme der Natur in seinem Gemüthe hätten unterdrücken wollen, so würde er sich desto höher erheben; denn da er eingeschränkt auf sich selber war, wird er gelernt haben, sich fühlen. Aber beklagen würde ich ihn und die Gesellschaft, wenn er in eine Laufbahn treten mußte, wo man sich herrschenden Begriffen unterwerfen sollte; auf gewöhnlichen Wegen wird er allezeit straucheln; wo man Demuth fodern würde von ihm, den die Begierde eines unsterblichen Namens beseelt; Selbstverläugnung, indeß er nach Lorbeern trachtet und nach dem Zujuchzen der Welt; Unterwerfung vielmehr als Großmuth, mehr Eingezogenheit als Thätigkeit; endlich, wo man den heiligen Hieronymus den Diskursen über Titus Livius vorziehen sollte, und den Kardinal Baronius dem Kardinal von Reg.

b) Man drücke dieß so aus: und niederfallen, die Geniegröße des M. bewundernd (verehrend).

Wenn die Natur wieder in ihre Rechte eintreten wollte, so müßte sie ihm einen Mann zusenden, Freund, wie er, des Großen, des Guten, des Schönen, scharfsichtig genug, um durch den Schleier zu dringen, der Geschenke des Himmels verbirgt, mit einem so aufgeklärten Verstande, mit so vielfältigen Kenntnissen, mit einer so schönen Einbildung, mit einer so liebenswürdigen Empfindlichkeit und mit so einnehmenden Grazien, daß er auf einmal Hochachtung, Zutrauen und Freundschaft verdienen möchte. Ein solcher Mann würde durch seinen Geist und durch die Gewalt der Freundschaft das böse Werk des Zufalls zerstören. Jener, unterdrückt durch die Umstände, würde sich erheben auf den Ruf seines Freundes. Die, welche Ruhm durch die Tugend suchen, lieben die Freiheit ungemein; aber tugendhaften Männern, die mit Genie begabt sind, widerstehen sie nie; sie sind geborne Sklaven der Freundschaft. Jener Befreier, zugleich da er für das allgemeine Beste arbeitet, wird einen Schatz erworben haben, den Gold und Würden nicht geben, über den Menschen und Zeiten keine Macht haben: einen Freund.

Die, welche sich auszeichnen wollen, unerschrocken, immer voll Hoffnung, geneigt zur Freudigkeit, weil sie eine Menge Hülfsmittel kennen, vergessen ihre Unfälle bald. In kurzem sieht man ihren Geist seine Thätigkeit wieder annehmen und ihre Seele entflammt vom vormaligen Feuer; so sieht man in Großgriechenland Tempel und Städte, bedeckt mit der Asche der Vulkanen, wieder dargestellt in der antiken Schönheit.

Sobald ich wählen konnte, entschied ich für die Staatskunst. Ich warf meine Blicke über Europa, ich mußte die Historie freier Völker, ich sah Veränderungen im Militärwesen, die Herrschaft einiger Potentaten, die große Erschöpfung einiger andern. Ich erinnerte mich der Bevölkerung, der großen Männer, der Pracht von Kleinasien; der Macht, des Ruhms, des Wohlstandes, der Philosophie, der Künste von Athen, der Spartanischen Jugend, des alten Glanzes von Afrika, der Consuln und Dictatoren, Scipios, Catos, Ciceros, der tiefen Geister, der großen Seelen, der unsterblichen Dichter, und sah die Revolutionen des Genie's im Verhältniß zum Schicksal der Freiheit c), und sah das Nichts von Afrika, Griechenland, Natolien. Es ist natürlich, daß man sich nicht ganz auf den Handel und die Natur des Erdreichs verlasse, daß man zittere für die Enkel. Europa, noch d) wild, war voll Nationen, aber frei; Alleinherrschaft würde es seiner Einwohner berauben und des Zepters der Erde. Unter vielen alten Kaisern und Königen, auch unter Carl V., seinem Sohn, seines Bruders Urenkeln und Ludwig dem Großen, hat die Europäische Freiheit gemacht. Aber diese Könige haben Nebenbuhler gefunden in Nassau, Wilhelm, Heinrich IV., Richelieu, Gustav, Eugenius, Malborough. Berechne, ich bitte euch, die Zahl der Soldaten unter gewissen

c) und sah die genievollen Männer mit dem Schicksal um die Freiheit ringen.

d) obgleich.

Fürsten. Ihre Schätze werden erschöpft werden. Dann werden sie herfallen über alle diese erschlafften Staaten, über alle diese erniedrigten, entnervten, unruhigen, ausgesogenen, eingeschlafenen Völker.

Zwietracht hat Griechenland verdorben; die Griechen waren Vorläufer der Triumvirate; durch den Neid unter edlen Geschlechtern hat Florenz die Aristokratie verloren, durch Parthenen die Demokratie, endlich die Freiheit durch ein Uebermaaß von Freiheit. Aus gleicher Ursache war Genua bisweilen Unterthan, Polen, vereinigt, wäre nicht vertheilt worden. Wenn unsere Altvordern im Norden zu Felde zogen, erwählten sie Heerführer; Ungehorsam gegen diese war Verrätherey gegen das Vaterland. Die Fürsten und Häupter der Freistaaten sind die Wächter der Freiheit von Europa. Wie können sie den Adel unterstützen, das Land bevölkern, bereichern, waffnen, ehe sie sicher sind des Schwerdtes der Edlen, der Herzen des Volks?

Aus Liebe zur Freiheit wünschte ich in allen Ländern die oberste Gewalt zu befestigen, die Volksregierung in Unterwalden, den Senat von Venedig, in Frankreich das königliche Ansehen, in England die Verfassung.

Die Feinde der Verfassungen möchte ich erinnern, daß die Athenienser, welche sich unter allen Griechen durch die Eifersucht der Freiheit auszeichneten, lange vor den Spartanern in Knechtschaft verfielen, und daß in Rom das Volk nie gewaltiger war, als da dem Cäsar ein Unternehmen gelang, das dem Appian, dem Cäsian, dem Manlius das Leben

gekostet hatte. Nicht Miltiades, noch der ältere Brutus, noch der Ritter von Erlach, aber die, welche die Freiheit nicht besitzen, und die, welche im Begriff sind, sie zu verlieren, reden am wärmsten von der Freiheit. Die, welche allen Ländern die Verfassung von Appenzell geben möchten, stellen sich vor, daß die gleiche Kleidung in Rom und Novazembla schicklich seyn möchte. Die, welche mir die Gallier Cäsars entgegen setzen, will ich durch die Siege Cäsars widerlegen.

Mitten in Europa ist ein freies Volk, ohne König, ohne Statthalter, ohne Generalstaaten, Amphyktionen oder Parlament; so frei als die alten Griechen, so tapfer als die alten Römer, zum Theil so simpel als die Germanier des Tacitus, zum Theil so gesittet und gelehrt als die Franzosen und Engländer. Die Feinde der Griechen waren verderbene Sklaven; die Römer waren allezeit in Krieg; Venedig wird beherrscht von einem weisen Senat; Franzosen, Engländer, Flotten, Gold und Schleusen haben Holland erhalten; die Engländer sehen im Weltmeer zugleich ihr Gebiet und ihr Bollwerk. Das Volk, von welchem ich rede, kennt dieß Weltmeer nicht; arm, ohne Bundesgenossen, ohne Brod triumphirte es weiland über die streitbaren Armeen heldenmüthiger Fürsten; es versteht den Krieg, fürchtet ihn nicht und fängt ihn nicht an; viele Könige haben seine Freundschaft gesucht, es hat die Freundschaft von niemanden gesucht; vormals hatte es keine Bundesgenossen und bedurfte keine; es hält seine Verträge und mißbraucht sie nicht; die Verträge

endigen, das Volk fürchtet niemanden. Sein Land ist kleiner als Languedoc, in demselben sind bey dreyßig freie Staaten und unermesslich viele Verfassungen; dort sieht man acht Republiken in einer Tagesreise; hier reiset man sechs Tage durch das Land einer einzigen Republik. Es giebt mancherlei Religionen; man redet fünf oder sechs Sprachen, bey nahe jedes Dorf hat seine Mundart, ich bedurfte ein Wörterbuch für e) das Deutsche der Berner; Bauern in Wallis reden drey Sprachen; in den Bergen der Berner verstehen einige Griechisch; mein Freund kennt einen Bauer, der Mosen und die Propheten in ihrer Muttersprache liest. An einigen Orten begegne ich Männern, wie sie im vierzehnten Jahrhundert waren, ich glaube Samniter zu sehen, die Flecken der Sabiner, den Baurenhof des Manius Curius; an andern Orten sehe ich gar wohl das achtzehnte Jahrhundert. Wenn würde ich endigen? Unter allen Völkern ist dieses Volk das wunderbarste und weiß es nicht!

— Es ist den Wissenschaften eigen, daß sie dem Gemüth jene Hoheit geben, welche ihm Herzhaftigkeit einflößt, jene Größe, mit welcher es Rang und Reichthum verachtet. Sie geben dem Geiste jene Unabhängigkeit, mit welcher er die Völker und ihre Vorsteher richtet, und erheben über Schmeichelei und Neid! Herr der Unsterblichkeit, Lehrer der Nachwelt, bringt er den folgenden Zeitaltern Zeugniß von den

e) um die deutsche Sprache der B. zu verstehen.

Leistern der Großen, von dem Geheimniß der Schein-
heiligen, von dem unerkannten Verdienst.

2. Von der Bescheidenheit.

(Verecundia et pudor.)

Der Integrität, von der ich zur Eröffnung des
nun vollendeten Examens geredet, habe ich zum
Schluß desselben eine, jedem Gemeinwesen unent-
behrliche edle Schwester zuzuführen, die holde
Schaam (verecundia et pudor).

Sie ist nicht bloß das Mißfallen, das ein Recht-
schaffener mit sich selbst hat, wenn er sich nicht in
allen Stücken integre, rein, lauter, ganz, unent-
weiht findet; sonst wäre sie immer eine traurige Göt-
tin; sie ist mehr und oft etwas anders als dieses.
Jene sittsame Bescheidenheit nehmlich, die
das Maaß ihrer Kräfte, ihrer Verdienste, sammt der
Größe ihrer Pflichten kennt, und nicht mehr von sich
hält, als sie ist; die eher zu bescheiden, als zu stolz
und anmaßend von sich denkt, die sich nicht zur Schau
stellet, sondern lieber das sittsame Gewand der Ver-
hüllung wählet. Sie ist jene Mäßigkeit des Sin-
nes (σωφροσύνη), die auch in ihren Wünschen, in ihren
Forderungen und Ansuchungen gegen Andre Maaß
hält, die nicht nur eigne, sondern auch fremde Kräfte
mißt, die nicht fordert, daß Rom in einem Jahre
gebaut werde, noch weniger vorgiebt, daß es schon
und durch sie selbst gebaut sey; die statt zurück-
schauend sich zu brüsten, lieber vorwärts zur Höhe
hinauffieht, und das plus ultra nicht hochmüthig

hinausruft, sondern aus tiefstem Herzen vielmehr hinausschreiet.

Darf ich sagen, welch Gesicht mir einzig und allein das unerträglichste ist, ob es gleich auch in der Welt Gottes existirt? Das unverschämte Gesicht, das Euer Homer, Ihr Schüler, die Hundstirn nennt. Solche freche Menschen haben alles Gemeinwesen zerstört. Das quibus licet ist ihnen ganz fremde; petere licet, rogare licet, arrogare licet ist ihnen auf der Stirn geschrieben. Sie fordern alles, sie verlangen alles; und haben schaamlos das im Auge, wozu dem beschämten Blick, eben des frechen fragenden wegen, die Antwort fehlet. Wenn ich mir von Gott je einen kleinen Winkel des Himmels erbitten darf, so ist's der, wo kein Unverschämter, kein Schaamloser, keine Hundstirn neben mir wohnet.

O wie ehre und liebe ich dich, du zarte und bescheidene Schaam, die nicht verlangt, sondern furchtsam erwartet, die sich selbst weniger, andern desto mehr einräumt und auch beim strengsten Willen, beim festesten Vorsatz den Schleier der Bescheidenheit, den Zaum der Geduld nicht verkennt. Rom ward wahrlich nicht in einem Tage gebaut, und daß so viele Wünsche der Menschen mißrathen, was ist Schuld daran, als ihre Schaamlosigkeit, ihre unbescheidene Unverschämtheit, unglückliche, schaamlose Wesen für sich und andre; Eins derselben bringt ein ganzes Gemeinwesen in Zwietracht; es erreicht nichts, als daß es schafft, und hat unruhige Tage.

Und o wie liebe ich dich, du zarte bescheidene

Schaam, vorzüglich am Jüngling. Das erubescit, salva res est, ist ein heiliger Spruch; gewiß nicht in dem Sinne, als ob der Jüngling über sich erröthe. Er kann ja auch über andere erröthen; er kann verstummen, weil man ihn Albernheiten fragt, und erröthen, daß man ihn über sein Verstummen bestraft. Ihm ist das lederne Gesicht noch fremde, das keine Empfindung, vielweniger eine Schaamröthe zuläßt. Schaam und Integrität weiche nie von unserm Gymnasium. — Geht, Jünglinge, zwischen diesen beyden Schwestern, sie werden euch schön und sicher geleiten.

Es ist nur eine Albernheit, daß man denkt, ein Gymnasium lasse sich zwar in der Lehre, den Künsten und Wissenschaften zu einem ausgezeichneten Gemeinwesen, schwerlich aber in Sitten machen. Auch in Sitten ist's möglich. — Einer für Alle, Alle für Einen! Kein Ausfälliger, kein Unverschämter, kein Schandbube! Hasset ihn alle, wie wir ihn hassen, flieht ihn; er sey Euch ein Ausgestossener, bis ihn die bürgerliche Gesellschaft ausstoßt. Kein Fleck sey auf dem Gewande, das den Gemeingeist Eurer heiligen Gemeinschaft bekleidet. Integrität, Schaam und Ehre sey mit Euch, so ist Gott mit Euch! —

3. Von Schulen als Gymnasien.

Gymnasium heißt ein Übungsort. Körperlichen Übungen waren die Gebäude oder Stätte, die man Gymnasium hieß, zuerst gewidmet; mit der Zeit wurden sie Versammlungsplätze zur Unterredung mit den Jünglingen über Gegenstände allerlei Art, und

so kam, wie bekannt ist, der Name zu höheren Uebungen hinauf, zu Uebungen a) in Wissenschaften und Künsten, bis sie zuletzt die schöne Bezeichnung der Anstalten wurden, die Vor-Akademien seyn sollten, und die, wenn sie ihren Zweck erreichen, dem Staate vielleicht nützlicher, den Jünglingen angenehmer, bildender, sicherer sind, als Akademien selbst. Wir lassen den Ursprung des Namens, und gehen auf dessen lehrreiche Bedeutung. Uebungsanstalten sind Gymnasien, Anstalten zur besten, zur nützlichsten Uebung.

Mit Anlagen kommen wir auf die Welt; ausgebildet werden diese Anlagen durch Uebung b). Unser ganzes Leben ist für uns Gymnasium; was aus uns werden soll, muß in uns durch Uebung werden. Je edlere Kräfte wir in uns erwecken, je zu einem besondern Zweck, in je besserer Ordnung, mit je mehrerer Leichtigkeit, Sicherheit und Kunst wir sie zu diesem Zweck üben und ausbilden, desto bessere Menschen sind wir. Dem unentwickelten Keim, dem rohen Edelstein gleicht die unausgebildete Seele; ein ungeübter Mensch ist, worin es auch sey, ein bäurischer, grober und roher Mensch, ein brutum.

Von Kindheit auf strebt die menschliche Natur, daß sie geübt werde. Warum gab der Schöpfer der Jugend, der menschlichen Jugend zumal, jene Muns-

a) nemlich statt zu Uebungen.

b) Mit einer lateinischen Wendung: wir sind zu dem Ende geboren, daß wir unsre Anlagen durch Ueben ausbilden sollen.

terkeit, jene thätige Unruhe, jene Bestrebsamkeit und ihre Schwester die unersättliche Neugierde? Zu keinem andern Zweck, als daß der Mensch geübt, in allen Kräften geübt werde. Dazu jene Beweglichkeit der Augen, der Füße, der Hände, der Zunge, der Lippen, der Gesichtszüge in unsrer reichen vortreflichen Organisation. Dazu den Gebrauch unsrer Finger, die die Schöpfer fast jeder Kunst und so vieler Bequemlichkeiten des Lebens sind. Unser Körper ist zur Uebung gebauet; zur Uebung sind unsre Seelenkräfte mit solchen und keinen andern kindlichen und jugendlichen Neigungen begleitet. Einem gesunden Kinde und Knaben, einem glücklich gebildeten frohen Jünglinge ist nichts verhaßter, als träge Ruhe; ein übungsloses Leben ist ihm Tod; muntre, auch beschwerliche Uebung ist und bringt ihm Freude, Gesundheit.

Vom ersten Moment des Lebens an haben wir uns alles, was wir können und wissen, vieles, ohne daß wir es gewahr wurden, durch Uebung erworben. Wie unser Fuß gehen, so hat unser Auge sehen, unser Ohr hören, unsre Zunge sprechen gelernt, durch Uebung gelernt; alle unsere Kenntnisse, Gewohnheiten und Fertigkeiten sind Resultate unserer Uebung. Wer sich für Arbeit und Uebung fürchtet, ist ein unbeholfener, schwacher, kranker Mensch, halbgebildet, unbildsam; wer sich für keine Uebung scheuet, wen eben die zweckmäßigste, schwerste Uebung am meisten weckt, wer darin sich am besten ausnimmt, wer sie auf's strengste aushält, der Jüngling ist bildsam, er wird ein πολύτροπος, ein vielgewandter, vielgebil-

deter Mann werden. Ohne mich auf das ungeheure Feld einzulassen c), wie jede Wissenschaft und Kunst, was sie ist, nur durch Uebung, durch Uebung vorzüglicher, wohlorganisirter Menschen geworden, halte ich mich in den Schranken einer Schultrede und bemerke, daß jede Schule, jede Klasse der Schule, von den untersten an, kein Platz zur Muße und Trägheit, zum unthätigen Lernen und Vernehmen, sondern ein Uebungsplatz seyn müsse, und zwar, wenn sie es in den obersten Klassen seyn soll, in den untersten zuerst.

Betrachte man doch die junge Brut der untern Klassen, wie sie mit Lust und Freude zu jeder Jugendübung daherzieht. Rennen und Laufen ist ihre Lust; unerträglicher ist ihr fast nichts, als das Sigen; daher sie sich auch die Schule vorzüglich durch das unerträgliche Sigen bezeichnen. Um ihnen die Schule nicht ganz widrig zu machen, was ist in unsern engen Gymnasien-Mauern das einzige Hülfsmittel? Das junge Volk, die Schaar von jungen Vögeln, denen nur die Flügel fehlen, werde, so viel es die Klasse zuläßt, in mancherlei Uebung erhalten, ihre Seelenkräfte werden beschäftigt, geübt. Das wollen auch schon die ersten Rudimente, die sie lernen. Buchstabiren, lesen, rechnen, schreiben, enthalten die vielfachsten Uebungen unserer Seelenkräfte; ein Philosoph hat ausgerechnet, daß unsere Seele, mich dünkt, einige 40 Uebungen vornimmt, indem sie die große Kunst lernt zu buchstabiren. Hat

c) Lateinisch etwa: ich würde zu weitläufig seyn, wenn ich zeigen wollte —

nun ein Lehrer Verstand, Geschicklichkeit und Biegsamkeit genug, beim Buchstabiren, Lesen, Rechnen, Schreiben, wozu ich noch das Sprechen, Erzählen und Zeichnen der Figuren hinzufügen muß, alle die Uebungen anzuwenden, die diese sieben Künste in sich schließen und ihrer Natur nach nothwendig fordern, hat er sie zu üben, reihweise in der ganzen Klasse zu üben, unablässige Lust und Neigung; gewiß wird ihm der fröhliche, übungslustige Sinn seiner Kleinen dazu helfen. Ihm, wie ihnen, wird die Arbeit ein Spiel, eine Lustübung werden, da im Gegentheil eine Klasse armer Pygmäen, die unthätig da sitzen, ein äußerst trauriger Anblick ist! Unsere öffentlichen Schulen sind bekanntermaßen im Kampf mit Privatschulen, und so viele Vortheile diese haben mögen, so ist dennoch vorauszusehen, sie werden von Jahr zu Jahr in diesem Kampf verlieren. Wodurch verlieren sie? wodurch gewinnen jene? Dieß sagen uns alle Erziehungs-Institute in ihren Verkündigungen; durch Uebung. — Hierin, darin sollen die Kleinen geübt werden, rufen sie alle laut; durch Uebung sollen sie lernen. Worin nun ihre Uebung bestehe? worin, mit welcher Ordnung und Abwechslung sie getrieben werde, ist hier nicht die Frage. Das Wort Uebung ist's, was die Eltern freut, die Kinder bezaubert. Jeder Mühe bequemen sie sich gern, wenn sie nur geübt werden.

Die körperlichen Uebungen sind den öffentlichen Schulen entnommen; sind aber die Arbeiten, die sie zu treiben haben, nicht auch Uebungen? Richtig und angenehm sprechen, geschickt und richtig

schreiben, erzählen, sich ausdrücken, rechnen, zeichnen zu lernen; selbst hören und beantworten zu können, was der andere sagt und nicht sagt; beym Himmel! das erfordert Uebung, feine, viele, langfortgesetzte Uebung, die gleichsam der Geist des Lernens und des Unterrichts ist, und sich durch nichts anders ersetzen läßt. Der Wortunterricht, die todte Lehre, Lektion, Lernen, Nachschreiben u. s. f. sind, so lange nicht Uebung des Geistes, des Willens, der Lust und Liebe, und der jugendlichen Fähigkeit dazu kommt, todte Wörter, und werden den Kindern bald ekelhafte Namen. Lust und Liebe macht alles leicht; Uebung befeelt jedes Werk, indem sie die Anlage in uns zur selbstbewußten Kraft, Fähigkeit, Fertigkeit erhöht. Durch Uebung erhielt man den Preis in allen Kampfspiele; durch Uebung lernte Milo den Ochsen tragen und Herkules seine Arbeit bestehen; durch willige, frohe, unablässig fortgesetzte Uebung wird man seiner Kunst Meister.

Das Hauptwort der Schulen und Gymnasien ist also *μελέτη*; übe dich! nur dadurch erlangt man die Krone; dieser kategorische Imperativ geht durch alle Klassen und Lektionen. Und wie kommt man dazu, worin besteht diese Uebung? Mich dünkt in drey Stücken, die uns die Natur der Schularbeiten selbst vorzeichnet.

a) Sinnliche Aufmerksamkeit des Kindes, des Knabens und Jünglings werde erweckt; seine Seele werde aus dem Schläfe gerüttelt oder von fremden Gedanken gereinigt. Sonst träumt er fort, sein Geist, sein Wille, seine Seelenkräfte werden

nicht geübt. An Zeichen, die diese Aufmerksamkeit erwecken, fehlt es den Wissenschaften nicht; es ist aber nicht der baculus in mensa oder in tergo, der dieß Wunderwerk thut; sondern es ist der Körper jeder Wissenschaft selbst, die sinnliche Form, ohne welche ihr Geist nicht seyn kann. Wie man ohne Buchstaben nicht lesen, ohne Zahlen nicht rechnen, ohne Stimme und Gebärden nicht sprechen und erzählen kann: so kann Mathematik z. B. nicht ohne sinnliche Darstellung, Geographie nicht ohne Landkarten, Naturgeschichte nicht ohne Abbildung, Physik nicht ohne Versuche und Proben, Geschichte nicht ohne einen Leitfaden, der das Ganze verwebt und anschaulich macht, vorgetragen werden. Jede von diesen Darstellungen fordert und weckt Uebung. Wie die Natur alle unsre Begriffe mittelst der Sinne, mittelst ihrer Eindrücke und Uebung aufweckt; so kann es der Diener und Schüler der Natur, der Lehrer einer Wissenschaft, nicht anders; je lebhafter, je deutlicher, je angenehmer und sinnlicher er seinen Schülern diesen Typus vorhält, je bemerklicher er ihnen macht, was in ihm gesehen und nicht gesehen werden kann, was mit der Seele gefaßt werden muß, je mehr er diesen Typus selbst gleichsam zu schaffen, aus seinen Gliedern zu constituiren, auf seine Glieder zurückzuführen, und bey seinen Schülern in eine Art Selbstschöpfung, d. i. in Nachbildung zu verwandeln weiß; desto mehr übt er, d. i. er hat und gewährt Uebung. Die Geschichte z. B. (um nur ein Exempel anzuführen) wird nie Uebung des

Geistes, wenn sie diesen Typus entbehrt. Bloße facta, arena sine calce, interessiren nicht; treten sie aber in eine Reihe, in Glieder, wird allenthalben, wie an einer Kette gezeigt, wie dieß aus jenem entsprang, wohin dieß oder jenes wirkte; greifen die Glieder dieser Kette so scharf in einander, daß man bey jedem Fortgang sieht und sehen muß: aus diesem entstand jenes, anders konnte es nicht werden; so war, so ist das menschliche Geschlecht nach Landstrichen, Zeitaltern, Nationen, Religionen, Sprachen; so artete, so entartete es, bis wir jetzt da sind, wo wir sind; schlingt sich diese lebende Kette, man nenne sie Tabellen oder Typus, durch die ganze Geschichte, und schlägt in jedem merkwürdigen Moment elektrisch an; ein ignavum pecus müßte der seyn, dessen Aufmerksamkeit nicht durch einen solchen Vortrag der Geschichte geweckt, dessen Seelenkräfte nicht auf die reichste Art abwechselnd und fortgehend so geübt würden, als ob er jede Begebenheit ansähe und sie selbst erstände.

b) Abwechselnd und fortgehend sey diese Uebung. Hierin liegt das ganze Geheimniß unserer Theilnahme mit Lust und Freude, folglich auch unsere Bildung. Leibniz hat bemerkt, daß der menschliche Geist nie scharfsinniger, oder wie wir sagen, aufgelegter sey, als wenn er spielt; woher dieß? manche Spiele sind so schwer, so ermüdend; andre sind so strengen Regeln unterworfen; sie fordern eine so wachsame Genauigkeit u. s. f. Eben daß sie dieß fordern, macht das Spiel für den Liebhaber interessant; es wird nur dadurch an-

genehm, daß es Seelen- oder Leibeskräfte wechselnd und fortgehend beschäftigt. Im Fortgang der Beschäftigung liegt ein unnennbares Vergnügen; wir fühlen den glücklichen Fortgang, durch den unsere Kräfte wechselnd gestärkt werden; je abwechselnder dieß geschieht, desto reicher fühlen wir uns an Kräften; bald diese, bald jene thut sich hervor, und geht zur Ruhe, ohne Ueberdruß und Erschlaffung, von einer andern nach der Regel des Spiels abgelöst. Leibniz schlug zu Übung verschiedener Seelenkräfte mehrere solcher Spiele vor, z. B. das Spiel der Ursache und Wirkung: „wenn das geschieht, was wird werden?“ Das Spiel der Hülfsmittel: „wenn dieß sich zuträgt, was muß geschehen? wie kann man sich helfen?“ — Das Spiel der Zufälle: „wenn man dieß thut, was kann sich zutragen?“ Das Spiel der Mittel: „wodurch kann dieß, das mehr noch bewirkt werden?“ u. f. Für sich genommen, ermüden diese Spiele bald; im Fortgange einer Arbeit aber kann und muß sie der Lehrer unvermerkt fast wider seinen Willen anwenden. Eben dadurch wird nicht nur die Aufmerksamkeit fest gehalten, sondern auch die edle, die uns so unentbehrliche Kraft, das Vermögen praktischer Erfindung gestärkt. Es giebt Spiele des Wises und Scharfsinnes. Ähnlichkeit und Unähnlichkeit zwischen Dingen zu finden; wie oft kann der Lehrer, wenn er nicht bloß dociren, sondern die Seelen der Schüler mit sich arbeiten lassen will, wie oft kann und muß sie der Lehrer hervorholend, fragend, veranlassend gebrauchen.

Man hat Sprüchwörterspiele; auch diese kann und muß die Schule oft gebrauchen. In den Sprüchwörtern jeder Sprache beruht ihre wahre Kraft und ächte Volkweisheit. Ueber manche Sprüchwörter läßt sich eine Abhandlung, ein Buch, ein Drama schreiben, ja viele sind daraus geschrieben. Die gescheutesten, weisesten und witzigsten Männer aller Zeiten und Völker haben sich mit Sprüchwörtern beschäftigt und erlustigt, vom weisen König Salomo an bis auf Erasmus, Baco — und wie viel andre mehr! Des großen Erasmus Witz und leichte Schreibart ist aus Sprüchwörtern und gangbaren Redarten geschöpft, Cervantes, Swift, Stern, Montaigne, Rabelais, unter uns Luther, Lessing, Moser wohnen gleichsam in ihnen; zu rechter Zeit angebracht oder entwickelt üben sie mehr als Eine Seelenkraft, wenn sie sich hier in eine Geschichte oder Fabel, dort in einen Beweis, in ein Gespräch, eine vernünftige Deduction verwandeln. Anlässe zu solchen Uebungen bieten fast alle in den Schulen getriebene Schriften dar.

c) Ein drittes Mittel zu Uebung mancherlei Seelenkräfte in Schulen giebt jene edle Nachäfferung, jener löbliche Wettkampf an die Hand, den der alte Hesiod die gute Eris nennet; in Schulen soll und darf diese gute wohlthätige Eris wohnen. Da in einem Haufen fähiger Jünglinge mancherlei Fähigkeiten gleichsam vertheilt sind, indem dieser die Gabe des Gedächtnisses, jener des Witzes, ein dritter des Scharffsinnes, ein vierter der Einbildungskraft und schaffenden Dichtung u. s. w.

hat — wie sollte nicht eine lebendige Uebung des ganzen Schulkörpers entstehen, wenn dieser Antagonismus lebender Kräfte gehörig geweckt, aufgefodert und in Thätigkeit gesetzt wird? Ein bekannter spanischer Arzt, Juan Huarte, hat eine eben so bekannte „Prüfung der Köpfe zu den Wissenschaften“ d) geschrieben, die Lessing übersetzt hat; er theilt darin die Genies für die Wissenschaft aus, und rangirt sie nach den Fächern des Gehirns und dessen hippokratischer Beschaffenheit von Feuchtigkeit und Trockenheit, von Hitze und Kälte. Wie die mancherlei Genies sich in unserm Gehirn haben und sitzen, mag Huarte wissen; wie sie in den Fächern und Lumbis der Klasse sitzen, das kann und muß einem aufmerksamen Lehrer wohl bekannt werden. Er muß es bald inne geworden seyn, wo seine Gedächtniß- und seine Verstandes-Männer, wo seine Phantasie-Jünglinge u. s. w. sitzen, und wie sie sich bey dieser und jener Wissenschaft, bey jener und dieser Aufgabe halten und gebärden? Sie ohne Haß und Zank in lebendige Uebung zu setzen, jedem Talent seinen Werth zu lassen, ohne daß es sich über ein anderes erheben dürfe, ja, daß es vielmehr die Nothwendigkeit und Nützbarkeit desselben auch erkennen lerne, dieß ist, dieß sey das fortgehende *μελετημα* der Schulen. — In diesem Betracht, wie hoch stehen die Gymnasien über Universitäten! Im Gymnasium wird jeder Schüler von seinem Lehrer

d) Man umschreibe: Pr. d. K. wie sie zu den Wissenschaften passen.

gekannt, geschätzt, geübt; geübt auf die ihm zukommende eigenste Weise; mit guten Lehrern und Schülern besetzte Gymnasien sind ganz und gar eine lebendige Uebung. Auf Universitäten kennt der Lehrer seine Zuhörer kaum; er liest, wie es heißt, und sie hören; er ist Professor, d. i. Ausredner der Wissenschaft, sie sind Akustiker, die von einem zum andern, vom Kephas zu Apollo wandern und hören, was er professorirt. Wissenschaften, die Uebungen erfordern z. B. Sprachen, Mathematik, Geschichte, Schreibart u. dgl., lassen sich daher in öffentlichen Collegien auf der Akademie fast gar nicht lernen. Wer sie von Schulen nicht mitbrachte, muß sich eigne Privatlehrer halten oder er lernt sie nie. Der höchste Unverstand eines Jünglings ist's also, wenn er, ehe seine Uebungen Fertigkeiten wurden, vom Uebungsplatz, d. i. vom Gymnasium, dahin geht, wo einzeln nichts geübt wird, wo im Allgemeinen nur hörende Ohren und schreibende Finger in Bewegung gesetzt werden, und es jedem Jüngling überlassen bleibt, aus dem Kohl, den er sich täglich von fünf Wiesen sammelte, sich selbst ein Gericht zu bereiten. Wehe, wenn er ein ungeübter Kopf ist! In seinem Haupt, wenn das Zusammengetragene ja dahin gelangt, wird ein böses Geföchs werden.

Aber warum reden wir, wenn wir vom Gymnasium sprechen, von Wissenschaften, von Kenntnissen allein; giebt es nicht andre Fähigkeiten im Jüngling, die ebenfalls nur durch Uebung zu Fertigkeiten werden können? Soll seine Seele nicht auch lieben und hassen, anziehen und zu-

rückstoßen lernen? Soll er nicht auch in Tugenden, in jeder Gemüthsstärke, in Enthaltbarkeit, Anstrengung, Mäßigkeit, Klugheit, Wohlansständigkeit u. s. geübt werden? Ohne Übung erlangt man diese Vortrefflichkeiten nicht; und doch sind sie die schönsten Vortrefflichkeiten, und am leichtesten erlangt man sie in der Jugend. Wäre also jedes Gymnasium ein Pythagoreum, dessen Genossen mit einander eben so in praktischer Vollkommenheit wetteiferten, wie in Wissenschaften und Künsten! Wer z. B. gegen seine Lehrer, gegen Eltern und Vorgesetzte, gegen verdienstvolle Männer im Leben oder in der Gesellschaft die würdigste, reinste Hochachtung zeige? Das Unrecht, das ihm geschieht oder geschehen, auf's klügste abwende, auf's edelste räche, auf's großmüthigste ertrage? Wer seinen Freund auf's lauteste und innigste, ohne Schmeichelei und Unwahrheit, ohne Eigennuz, Stolz und Anmaßung liebe? Wer seine Begierden auf's mächtigste zu bekämpfen wisse, auch erlaubte, nur über ihr Maas strebende Begierden? Wer seine Zeit am besten eintheile? Wer sich dem Körper nach am besten trage? unvorbereitet am besten spreche, wer die edelste Einfalt, die zwangloseste Harmonie in seinen Handlungen zeige? Wer bey Vorfällen, die erzählt werden, am mächtigsten, am verständigsten denke; bey unvorgesehenen Zufällen am klügsten sich benehme? Wer bey allem den edelsten Zweck des Lebens mit Vorbengehung alles Germeinen und Niedrigen sich auswählt habe? und wie er diesen Zweck bey allem ohne Geräusch auf's stillste

befolge — Hiernach, meine Freunde, Zuhörer,
 Lehrer und Schüler, wollen wir alle streben. Das
 Leben sey uns Gymnasium, und da alle menschliche
 Vortrefflichkeit und Tugend nur in Uebung besteht,
 so sey es unsere augenblicklich tägliche Frage: in
 quo exerceor? quid ago?

Ueber die Vortheile, Gefahren und Pflichten des akademischen Lebens.

1.

Das akademische Leben hat für den Jüngling von Seiten der Ausbildung seines Geistes ausnehmende Vortheile. Es giebt ihm Gelegenheit, alle auf den Schulen erworbene Kenntniffe zu erweitern, — den Unterricht mehrerer in ihrer Wissenschaft ausgezeichneten Männer genießen und vergleichen zu können, — das Interesse am Studiren durch die freiere Thätigkeit des Privatfleißes, welchen die Schulordnung oft beengt, zu vermehren, — die mannichfaltigen Anstalten zur Förderung der Gelehrsamkeit zu benutzen, und sich selbst einen allgemeineren Ueberblick des ganzen Reichs der Wissenschaften zu verschaffen. (*Literarum universitas.*)

2.

Der Aufenthalt auf der Universität ist daher zur Bildung junger Studirenden, welche in der Folge

entweder zu den eigentlich gelehrten, oder doch zu solchen Ständen gehören wollen, bey welchen eine wissenschaftliche Bildung erfordert wird, ganz vorzüglich geschikt. Der eigentliche Gelehrte, wenn er nicht bloß handwerksmäßiger Brod-erwerber seyn will, hat die Bestimmung und Pflicht, nicht nur den Gang der Wissenschaften bis auf sein Zeitalter historisch zu kennen, sondern sie auch weiter zu bringen, und durch eigne Wahrheitsliebe die Erkenntniß und Achtung der Wahrheit zu befördern und zu beleben. Als Staatsdiener soll er wenigstens dadurch, daß er studirt hat, vor Einseitigkeit und Verachtung irgend etwas Wissenswürdigen gesichert, und nach allgemeinen Principien zu denken und zu handeln gewöhnt werden. Dies alles läßt sich aber von einem wohl eingerichteten akademischen Studium erwarten.

3.

Es gehen zwar diese Vortheile der intellectuellen Bildung für sehr viele verloren. Aber sie werden dem nicht fehlen, der 1) zur Akademie die volle Reife mitbringt, ohne welche der akademische Unterricht nicht gefaßt werden kann; 2) sich den Zweck des akademischen Studiums, und die Bestimmung der Universitäten deutlich denkt; 3) in der Einrichtung seiner Studien nicht der Meinung und dem Beyspiel der Menge, sondern allein dem Rath der Erfahrenen und Unpartheyischen folgt; 4) seinen Aufenthalt darauf so wenig als möglich abkürzt, da eine gleich vortheilhafte Lage, zur Ein-

sammlung der mannichfaltigsten Kenntnisse, fast nie wieder zu erwarten ist; wenn er daher 5) keine Gelegenheit, die sich ihm zu irgend einer Erweiterung seines Wissens anbietet, unbenutzt läßt, und sie regelmäßig abwartet.

4.

Weit weniger Vortheile scheint der Aufenthalt auf der Akademie für den Charakter und die Sitten zu versprechen. Im Gegentheil vereinigen sich mancherlei Umstände, welche beydes in große Gefahr bringen, und es begreiflich machen, warum so viele in dieser Lage beydes — oft unersetzlich — verlieren.

5.

Dahin gehört: der plötzliche Uebergang vieler aus einem gebundenen in einen Zustand der Ungebundenheit, wie er kaum in irgend einer andern Lage zu finden ist, und dieß in den Jahren der Unerfahrenheit und der erwachten Leidenschaften; — die Entfernung von denen, deren Nähe einschränkte, warnte oder ermunterte; — die Macht der Beispiele, die drohend und schmeichelnd den Unerfahrenen umgeben; — die Ungleichheit der Urtheile a) über Sittlichkeit, selbst bey denen, welche der Jüngling als seine Lehrer achten soll; — die Menge nahegelegter Versuchungen von allen Seiten zu Pflichtwidrigkeiten aller

a) die ungleichen Urth. die man fällt.

Art; die Schwierigkeit, leitende Freunde, Rathgeber und Retter zu finden.

6.

Insonderheit sind einige Uebel auf Akademien gleichsam einheimisch, und gleich verderblich in b) ihren Folgen, als verwerflich in ihren Quellen. Falsche Begriffe von Ehre verwickeln in Streitigkeiten, Handel und Zweykämpfe, bey welchen zwar nicht immer, aber sehr oft bürgerliches Glück, Gesundheit und Leben auf dem Spiel steht, und die den Theilnehmer — schon als widerrechtliche Selbsthülfe — auf jeden Fall vor dem Richterstuhl der Geseze verantwortlich und sträflich machen.

7.

Die Meinung von einer besondern — allen andern Ständen in der bürgerlichen Gesellschaft versagten — akademischen Freiheit, unterstützt durch Verjährung, verführt zur Geringsachtung der Rechte andrer Menschen; eben daher — zum Frevel gegen Ruhe, Sicherheit und Eigenthum der Bürger — zum beleidigenden Muthwillen gegen unbeleidigende Personen — zum anmaßenden Dünkel auf einen Stand, welcher, da er noch ohne Verdienst ist, und da seine Wichtigkeit für den Staat noch allein auf einer unsichren Hoff-

d) durch.

nung beruht, gerade der anspruchloseste seyn sollte.

8.

Die Unerfahrenheit in Verwaltung des Vermögens c) — daneben die Gewinnsucht eigennütziger Menschen — der herrschende Ton, der im Schuldenmachen nichts anstößiges, ja wohl gar im Betrug nichts entehrendes findet — die Menge von Gelegenheiten zu d) kostbaren Vergnügungen — die Zudringlichkeit tongebender Freunde, verleiten zu schlechter Haushaltung mit dem oft geringen Vermögen — zur Gleichgültigkeit im Vorgen ohne Sicherheit der Bezahlung — zur Verschleuderung des Unentbehrlichsten, um eines kurzen Genusses willen — zur Fügung in die wucherhaftesten Bedingungen — zur Erniedrigung zu den verächtlichsten Mitteln — zur inhumansten Härte gegen den Mahner, oft zur empörendsten Behandlung des unglücklichen Gläubigers.

9.

Die Vergnügungssucht, welche dem jugendlichen Alter eigen ist, hindert nicht nur die Fortschritte im Wissen und den ausdauernden Fleiß, ohne welchen nichts ausgerichtet werden kann; sondern ist auch sehr oft mit dem Verlust sittlicher Grundsätze und selbst des Geschmacks am Edlen

c) Br. R. 373.

d) zu genießen.

und Anständigen verbunden. Sie giebt der feinern oder gröbern Sinnlichkeit Nahrung, und erschöpft die Kräfte des Körpers und Geistes gerade in der Periode, wo sie sich zum Dienst der Welt spannen und stärken sollen.

10.

Unter dem, was man Vergnügen und Genuß nennt, sind sogar einige entschiedne Laster, welchen die Allgemeinheit ihrer Herrschaft und die Verkehrtheit des Urtheils über sie, wohl gar über ihre Heilsamkeit für die Gesundheit, selbst das Abscheuende der Schande benimmt — Trunkenheit und Wollust. Beyde zerstören bey vielen, die sich ihnen hingeben, die kostbarsten Lebenskräfte, bringen in Gefahr der schrecklichsten und schimpflichsten Krankheiten, ertödteten den Sinn für die reinen Freuden der einfachen Natur, und einer durch Geschmack veredelten Geselligkeit. Die Versuchungen dazu werden oft dem Jüngling von verdorbnen Menschen, Dienstboten u. s. w. sehr nahe gelegt, und der erste unvorsichtige Schritt kostet ihm zuweilen die Ruhe seiner ganzen akademischen Lebenszeit. Aus unerlaubten Verbindungen entstehen vielleicht Kinder, von deren Anerkennung e) oft nur ein Meineid rettet — ein Wurm, der nicht ewig schläft! — oder die, anerkannt und dürftig genährt, doch meist das Opfer der Verwahrlosung und des Elends sind.

e) Br. R. 438.

II.

Weniger erniedrigend scheint die ebenfalls sehr herrschende Spielsucht. Aber sie ist nicht minder gefährlich — durch den unersetzlichen Zeitverlust; durch die furchterliche Gewalt, welche sie als Leidenschaft übt: durch die Verlegenheiten, in welche sie die Unglücklichen setzt, und sie in die Hände ausgelernter — auch wohl unredlicher — Spieler führt; durch die Abtödtung des Sinnes für alle bessere Freuden. In einigen Gattungen (Hazardspiele) macht sie schon vor dem bürgerlichen Gesetz strafbar.

12.

Ansteckender werden diese Uebel durch die engen und geheimen Verbindungen, in welche man den Unerfahrenen so häufig hineinzulocken oder hineinzudrohen versteht. Die Erfahrung hat sie als höchst schädlich für Fleiß und Charakter dargestellt. Daher hat sie der Staat überall, sie mögen nun den Namen der Orden, Landsmannschaften, Kränzchen führen, als gesetzwidrig untersagt, ihre Stifter und Theilnehmer für verantwortlich erklärt, sie selbst aber nach Beschaffenheit der Umstände mit öffentlicher Verweisung (Relegation), oder stiller Entfernung (Consilium abeundi) verpönt.

13.

Ob es wohl manchem Studirenden möglich seyn mag, auch in solchen Verbindungen Tugend und Fleiß zu erhalten, so handelt er doch durch Theil-

nehmung daran jederzeit pflichtwidrig, indem er das Gesetz des Staats, der ihn schützt, und das er als ehrlicher an Eidesstatt (religione juris jurandi, data dextera) zu beobachten versprochen hat, übertritt. Ueberdies unterwirft er seine Freiheit dem Gehorsam an Obere, die doch seines Gleichen sind; macht sich abhängig von willkürlichen Anordnungen; verliert das Recht umzugehen mit wem und zu schätzen wen er will; verwickelt sich sehr leicht in Handel und Zweykämpfe, und muß oft seine Zustimmung zu den offenbarsten Ungerechtigkeiten gegen unschuldige Personen geben, weil sie den Unwillen der Gesellschaft verwirkt haben.

14.

Der Jüngling, welcher allen diesen Gefahren entgehen, der einst mit eben der Ruhe auf sein akademisches Leben zurückblicken will, mit welcher er vielleicht die Schule verlassen hat, muß vor allen Dingen diese Uebel kennen; sich von ihrer Gefahr überzeugen halten; feste, durch praktische Religion unterstützte Grundsätze über das, was Pflicht ist, und was er der Pflicht schuldig ist, mitbringen; zwar nicht im Vertrauen auf seine Unüberwindlichkeit, die Feinde seiner Tugend, die ihn erwarten, verachten, aber auch nicht zu wenig von wohlgebrauchter Kraft, und wohlbehaupteter Freiheit des Sinnes hoffen, oder gar meinen, es sey unmöglich, in solchen Verhältnissen dem herrschenden Tone nicht nachzugeben.

15.

Daneben suche er gleich bey seinem Eintritt —

in Häusern gutes Ruß zu wohnen, und sich an wenige tugendhafte und von der gewöhnlichen Slaverei frei gebliebne Freunde, nicht gerade durch Zusammenwohnen (was oft die Freundschaften trennt), aber sonst auf alle Weise anzuschließen. Er verabrede mit ihnen einen bestimmten Plan des akademischen Lebens, seiner Geschäfte und seiner Erholungen. In diesem Verein, der auch durch schriftlichen und mündlichen Ideentausch und gemeinschaftliches Arbeiten für das Studiren so nützlich werden kann, wird er alle aufdringliche Anmuthungen zu dem, was er für schädlich erkennt, wie sehr es auch reizen mag, von sich abzuhalten, aller Theilnehmung an öffentlichen Unruhen zu entgehen, im Stande seyn, ohne sich zum Sittenrichter über andre aufzuwerfen, oder sich um ihre Lebensweise zu bekümmern.

16.

Gute Wirthschaft sichert die Lebensruhe, verhütet drückende Sorgen, und bewahrt vor den oben angeführten Uebeln (S. 7. 8.), verschafft Mittel zu manchen erlaubten Freuden, und zur Anschaffung mancher in der Folge schwer zu findenden literarischen Bedürfnisse. Das sicherste Mittel ist, regelmäßige Vorausbezahlung der größern und gewissen — augenblickliche Abtragung der kleinen, doch so leicht aufsummenden Posten — und vernünftige Eintheilung des Ueberrests für das Ungewisse. Im Fall sehr eingeschränkter Umstände, kann Erwerb durch Kenntnisse und Talente die Lage verbessern, und von der Güte andrer weniger abhängig machen. Indesß

kann auch der Ordentlichste zuweilen in Mangel gerathen und Fehler begehen. Daß er sie nur nicht durch verkehrte Mittel — z. B. Zuflucht zu gewinnfüchtigen Menschen — vermehre, sich unter die Sclaverei untergeordneter Personen gebe, vielmehr an rechtschaffene und uneigennützigte Freunde wende, und auf ihren Rath achte.

17.

Die wahre Freude wohnt nicht in großen, rauschenden, am wenigsten im Taumel wilder Gesellschaften. Der tugendhafte Studirende wird sie also auch da nicht suchen. Selbst ein gebildeter Geschmack kann ihn dafür bewahren. Im engen Kreise gleichgestimmter Freunde, wird er jeden bessern Genuß, und selbst jede lebendige Fröhlichkeit finden, welche der gesunden und unverstimmten Jugend so lieb und ihr so sehr zu gönnen ist. Tage und Zeiten (Ferien), wo man von gewöhnlichen Arbeiten frei ist, sind hiezu besonders geschikt. Naturgenuß, und wenn man die Mittel hat, instructive Wanderungen in die Nähe und Ferne, sind treffliche Beförderungsmittel schuldloser Freuden.

18.

Mit gebildeten und tugendhaften Familien in enger Verbindung zu leben, ist ein Vorzug, welcher der Natur der Sache nach nur wenigen — besonders auf stark besuchten Akademien — zu Theil werden kann. Ist man im Stande sich ihn zu verschaffen, so wird man kaum bemerken, daß man

auf einer Akademie lebt, außer an den Vortheilen, die man daraus zieht. Nicht bloß mitgebrachte Empfehlungen, die man freilich benutzen muß, öffnen den Zutritt. Die bessere Empfehlung ist die, welche man sich durch seinen zuverlässigen Charakter, seinen Fleiß und seine Sitten erwirbt. Wer sich dadurch auszeichnet, dem wird sich auch der Rath wohl denkender Lehrer, sollte er ihn auch unempfohlen suchen, nie versagen.

19.

So gewählter Umgang, und daneben fleißiges — durch Briefwechsel genährtes — Andenken an rechtschaffne Eltern oder an treue Lehrer, die so oft die Früchte ihrer Arbeit auf der Akademie zerstört sahen; — ernste Ueberlegung der Zukunft, der Erwartungen des Vaterlandes, der Wichtigkeit seiner Bestimmung, der Aussichten auf eignen frohen Lebensgenuß, verbunden mit einer treuen Benutzung aller Gelegenheiten, in seinen religiösen und moralischen Grundsätzen befestigt zu werden, — zu welcher auch eine wohl gewählte moralische Lektüre, und die Anhörung guter religiöser Vorträge gehört, läßt eine ehrenvolle Beendigung der Universitätsjahre hoffen.

20.

Wer sein akademisches Leben so einrichtet, wird zwar stiller und weniger bemerkt leben als andre; sich weder durch zwecklosen Aufwand, noch durch auffallende Kleidung oder andre Thorheiten der Mode,

deren er sich in kurzem schämen würde, noch durch einen Ton, der nur hier bey Einigen für guten Ton gilt, auszeichnen. Er wird gerade dieselbe Kleidung, denselben Ton und dieselben Sitten haben, die in jeder gebildeten Gesellschaft empfehlen, und die er sich doch nothwendig gleich nach der Akademie zu eigen machen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, von allen Vernünftigen und Gebildeten verlacht oder verachtet zu werden. Aber eben darum wird ihm auch dieser bessere Ton nicht so ungewohnt und fremd seyn, als denen, welche, sobald der gemeine akademische nicht mehr gilt, gar keinen schicklichen und anständigen Ton mehr haben, und ihre Verlegenheit von allen Seiten verrathen.

21.

Geht er endlich von der Akademie ab, so wird ihn zwar schwerlich ein prunkender Aufzug sogenannter Freunde begleiten. Aber die Achtung und Empfehlung aller seiner Lehrer und ihr ehrenvolles Zeugniß (*Testimonium academicum*), die Werthschätzung der guten Bürger, die ihn kannten, und der Friede des guten Gewissens wird ihm folgen. Die betrübte Eltern werden ihn mit offenen Armen segnend empfangen, und der Staat wird es nicht unbemerkt lassen, daß ein würdiges Mitglied in die Reihe seiner Beamten eingetreten ist.

Von den griechischen und römischen
Autoren, die zur Bildung des Red-
ners vornehmlich beitragen können.

Mit Recht scheinen wir vom Homer anzufangen.
Dieser (wie er selbst sagt, daß der Ströme Macht
und der Quellen Lauf vom Ocean herkommen) ist
Anfang und Muster für alle Theile der Beredsamkeit.
Ihn hat Niemand an Erhabenheit im Großen, am
eigentlichen Ausdruck im Kleinen, übertroffen. Er
ist zugleich üppig und gedrängt, gefällig und ernst,
bald durch Reichhaltigkeit, bald durch Kürze bewun-
dernswürdig, und nicht minder durch Rednerkraft,
als durch Dichtertalent ausgezeichnet. Denn, wenn
ich auch schwiege a) von seinen Lobeserhebungen,
Aufmunterungen, Tröstungen, setzt er uns nicht alle

a) Der lateinische Styl erfordert hier: daß ich schweige oder unterlasse zu sprechen von —

Kunstgriffe auseinander, die bey Streitsachen und Berathschlagungen wesentlich sind, entweder im neunten Buch, wo jene Abgeordnete an den Achill vorkommen: oder im ersten, wo die Anführer heftig unter einander streiten, oder im zweyten durch die darin vorgetragenen Meinungen. Daß er jene sowohl sanfteren als stärkeren Affekten in seiner Gewalt hatte, wird wohl Niemanden unbekannt seyn können. Hat er aber nicht in der Einleitung zu seinen beyden Werken in sehr wenigen Versen die Regel für jede Art von Eingang, ich sage nicht befolgt, sondern festgesetzt? Denn durch die Anrufung der Göttinnen, die, dem Glauben nach b), den Dichter begeisterten, macht er sich den Zuhörer geneigt, fesselt seine Aufmerksamkeit durch Erwähnung der Größe seines Gegenstandes und erregt seine Lernbegierde durch die schnell zusammengefaßte Uebersicht des Ganzen. Wer kann kürzer erzählen, als derjenige, der den Tod des Patroklos verkündet? oder anschaulicher, als derjenige, der das Treffen der Kureten und Aetoler auseinandersetzt? Nun sind auch Gleichnisse, Erweiterungen, Beyspiele, Abschwefungen, äußere und innere Merkmale jeder Sache, und was sonst zum Beweis oder zur Widerlegung gehört, in solcher Menge da, daß, wer von der Kunst schrieb, auch die meisten Beweisstellen aus diesem Dichter entlehnte. Und was den Epilog betrifft, möchte man wohl einen andern jenen Bitten

b) Br. R. 535.

des Priamus an den Achill c) zur Seite stellen wollen?

Kurz, erhebt er sich nicht in Worten, Gedanken, Figuren und im Plan seines ganzen Werkes über die Gränze des menschlichen Geistes? Daher gehört ein großes Genie dazu d), seine Vorzüge, nicht nachzuahmen (welches unmöglich ist), sondern durchgängig zu begreifen. Unstreitig aber hat Homer in jeder Gattung der Wohlredenheit alle andere Autoren weit hinter sich gelassen, vorzüglich die Heldendichter, weil nemlich bey einem ähnlichen Stoffe die Vergleichung in die Augen springt.

Selten steigt Hesiod, und ein großer Theil desselben besteht in Namen; dennoch empfehlen ihn die nützlichen Sentenzen, in die er seine Lehren einhüllt und der sanfte Fluß seiner Worte und seines Vortrags. Ihm reicht man die Palme in der mittlern Rede-Gattung.

Hingegen lobt man im Antimachus die Kraft und den Nachdruck, so wie eine keinesweges gewöhnliche Darstellung. Ob ihm gleich die Grammatiker fast einstimmig den zweyten Rang ertheilen, mangelt es ihm doch an Affect, Annehmlichkeit, Plan und überhaupt an Kunst, so daß man deutlich einsieht, wie ganz anders es ist, der Nächste, als e) der Zweyte zu seyn. — Panyasis hat, ihrem Urtheile nach, mit beyden etwas gemein, ohne doch im Vortrag sie

c) des den Achill bittenden Priamus.

d) Br. R. 655.

e) Man sage auch hier statt als: anders.

zu erreichen; dennoch übertrifft er den Einen in der Materie, den Andern in der Anordnung.

Apollonius ist von den Grammatikern in keine Klasse gebracht worden, weil die Richter der Poeten, Aristarchus und Aristophanes, keinem von ihren Zeitgenossen eine Ordnung bestimmt haben. Er hat ein nicht zu verschmähendes Werk von einer gehaltenen Mittelsattung geliefert. — Im Aratus ist ein todter Stoff, wo keine Abwechslung, kein Affekt, keine Person oder irgend ein redendes Wesen vorkommt; dennoch erreicht er den Zweck, dem er sich gewachsen glaubte. — Bewundernswürdig in seiner Gattung ist Theokrit; aber jene ländliche Hirtenmuse scheuet nicht nur das Forum, sondern auch die Stadt selbst.

Ich glaube zu vernehmen, wie man sehr viele Dichternamen allenthalben zusammenbringt. Was? (wird man sagen) die Werke des Herkules, hat sie Pisander nicht trefflich beschrieben? f) Haben Macer und Virgil vergebens den Nikander nachgeahmt? Sollen wir den Euphorion übergehen, dessen Gesänge in Chaleidischem Versmaaß Virgil in seinen Bucolicis nie erwähnt haben würde, wenn er ihm nicht gefallen hätte? Läßt Horaz vergebens den Tyrtäus unmittelbar nach Homer folgen? Doch Niemand ist so fern von allem Zugang zu diesen, daß er sich nicht wenigstens aus einer Bibliothek eine

f) Wo sich etwas aus dem Zusammenhange leicht verstehen läßt, pflegt der Lateiner Verben wegzulassen, wie hier z. B. beschrieben.

Inhaltsanzeige verschaffen und in seine Bücher eintragen könnte. Ich kenne sie wohl, wenn ich sie auch übergehe, und spreche ihnen keinesweges ihren Werth ab, in so fern g) ich behaupte, man könne aus Allen einigen Nutzen ziehen; aber wir wollen auf jene zurückkommen, wenn die erlangte Reife der Kräfte es erlauben wird: wie wir es oft h) bey großen Schmausereien thun, wo, wenn wir uns von dem Besten gesättigt haben, die Verschiedenheit der geringern Speisen uns doch angenehm ist.

Dann wird es auch Zeit seyn, die Elegie zur Hand zu nehmen, worin Kallimachus das größte Lob erhält. Nach ihm lassen sehr viele den Philastas folgen. Während wir aber jene feste Leichtigkeit (wie ich sagte) erlangen, muß man mit den Besten Umgang pflegen, und nicht sowohl durch Vieler, als durch viele Lektüre den Geist Stärke und Anstrich geben.

Daher soll von drayen Jambendichtern, die man, dem Aristarch zufolge, aufführt, Archilochus allein hinreichen zur Erlangung jener Geschmeidigkeit. Er vereinigt die kraftvollste Diction mit Stärke, Kürze und Schwung der Gedanken. Woher es denn kommt, daß i) einige meinen, es sey der Stoff, nicht sein Genie daran Schuld, wenn sein Styl irgendwo sinke.

Von neun Lyrikern ist Pindar bey weitem der

g) Br. N. 518.

h) was wir oft —

i) Br. N. 655.

vorzüglichste durch Geisteserhabenheit, Gedanken, Figuren, durch außerordentliche Fülle in Sachen und Worten, und eine dahinströmende Beredsamkeit; und darum hält ihn Horaz mit Recht für unerreichbar. — Im Stesichor zeigt auch der Stoff die Kraft seines Genie's; er besingt die wichtigsten Kriege und die berühmtesten Heerführer, die schwere Kunst des Epikers auf der Lyra durchführend. Im Handeln und im Reden theilt er seinen Personen den erforderlichen Anstand mit, und hätte er nur das Maas beobachtet, so wäre er, wie es scheint, dem Homer sehr nahe gekommen; aber er überfließt und ergießt sich; seine Fülle ist sein Tadel. — Mit Recht wird dem Alcäus in einem Theil seiner Gesänge das goldene Plektrum zugestanden, weil er Tyrannen züchtigt; er befördert auch Sittlichkeit; seine Diction ist kurz, erhaben und durchdacht; meistens gleicht er Homer; aber er steigt zu Scherzen und Buhlereien hinab, da er doch größeren Gegenständen mehr gewachsen ist. — Simonides ist zwar ungeschmückt, aber er empfiehlt sich durch eine natürliche Sprache und eine gewisse Anmuth; vornehmlich besitzt er die Gabe, Mitleid zu erregen, und wird von einigen allen andern Autoren derselben Gattung in dieser Hinsicht vorgezogen.

Jene natürliche Grazie der attischen Sprache, gepaart mit der fruchtbarsten Freimüthigkeit, finden wir fast nur in der alten Komödie wieder, welche zwar vorzüglich im Rügen der Laster sich zeigt, aber doch nicht ohne große Kraft in den übrigen Theilen bleibt. Denn Größe, Eleganz und Anmuth ist ihr

eigen, und nach Homer (welcher unter den Dichtern, wie Achill unter den Helden, immer den Vorzug verdient) ist vielleicht k) keine Schreibart der oratorischen ähnlicher, noch geschickter, Redner zu bilden. Sie hat mehrere Bearbeiter gefunden, von denen Aristophanes, Eupolis und Cratinus die vornehmsten sind.

Die Tragödie verdankt dem Aeschylus die ersten hellen Strahlen. Erhaben, ernst, oft zu hochtrabend, ist er meistens rauh und ungeschmückt. Daher erlaubten die Athenienser späteren Dichtern seine Fabeln von neuem zu bearbeiten, und um die Ehre der Verbesserung zu wetteifern, und so hat Mancher den Preis davon getragen. — Aber ein weit helleres Licht verbreiteten Sophokles und Euripides über diesen Gegenstand. Sehr viele werfen die Frage auf, welcher von diesen Beyden, bey einer verschiedenartigen Darstellung, der vorzüglichste l) Dichter sey. Da aber dieß mit meinem gegenwärtigen Zwecke nichts zu thun hat, so will ich es unerörtert lassen; nur muß ein jeder gestehen, daß Euripides denen weit nützlicher seyn wird, die sich zu Sachwaltern bilden wollen. Denn nicht nur in der Darstellung (was diejenigen tadeln, welche die Gravität den Cothurn und das Volltönende des Sophokles höher setzen) nähert er sich mehr dem Rednerstyl; sondern er ist auch gedankenschwer, und in dem, was die Weisen lehrten, diesen fast gleich; in Rede

k) Br. N. 705.

l) Br. N. 216.

und Antwort ist er mit jedem zu vergleichen, der den Ruhm des Forums genoß. In jedem Affekt groß, ist er unstreitig der größte, wo es darauf ankommt zum Mitleid zu bewegen.

Diesen letztern hat Menander (wie er oft bezeugt) nicht nur am meisten bewundert, sondern auch selbst in einer verschiedenen Gattung nachgeahmt. Fleißig gelesen wäre daher dieser ganz allein im Stande, wie ich glaube, einen vollendeten Redner zu bilden; so treu spiegelt sich in ihm das ganze Leben ab; so reich ist er an Erfindung und so groß sein Rednertalent; so schmiegt er sich jedem Verhältniß, jeder Person, jedem Affekt an. — Dennoch meine ich, er würde den Deklamatoren noch erspriesslicher seyn, als den Oratoren, weil jene, nach Beschaffenheit der Streitsachen, mehrere Personen vorstellen müssen, wie Väter, Söhne, Ehegatten, Soldaten, Bauern, Reiche, Arme, Zornige, Flehende, Sanfte, Rauhe. In allen diesen beobachtet der Dichter auf eine bewunderungswürdige Weise das Schickliche; kurz, er hat alle andere Autoren derselben Gattung ganz verdrängt und mit dem Glanze seines Ruhmes verdunkelt. — Auch andere Komiker haben, wenn man sie mit Nachsicht liest, etwas, das dir Nutzen gewähren könne, vorzüglich Philemon, den die verehrten Aussprüche seiner Zeitgenossen oft über Mesander erhoben, ob er gleich nach Allen verdiente der Zweyte zu seyn.

Es gab viele treffliche Geschichtschreiber, aber zwey wird man ohne Bedenken allen weit vorziehen, die durch verschiedenes Talent fast gleichen Ruhm

erlangten. Gehaltreich, kurz und rafflos Thucydides; anmuthig, hell und überströmend Herodot; jener ist im brausenden, dieser im gelassenen Affekte; jener in Reden, dieser im gewöhnlichen Vortrag vorzüglicher; jener erfüllt mit Kraft, dieser mit Wohlbehagen. — Theopompus kommt diesen am nächsten, und wenn er gleich im Geschichtlichen den Vorerwähnten nachsteht, so nähert er sich doch mehr dem Redner, weil er schon lange Redner war, ehe er sich zu dieser Arbeit hereden ließ. — Auch Philistus verdient von der übrigen Menge der noch so guten Historiker ausgenommen zu werden. Als Nachahmer des Thucydides ist er zwar viel kraftloser, aber einigermaßen lichtvoller. — Ephorus bedarf, wie Isokrates urtheilte, der Spornen. — Man lobt Klitarch's Genie, während seine Glaubwürdigkeit herabgesetzt wird. — Nach einer langen Zwischenzeit erschien Timagenes, selbst dadurch empfehlenswerth, daß er die unterlassene Mühe, Geschichte zu schreiben, mit neuem Lobe unternahm. Xenophon ist mir nicht entfallen; er muß aber in die Klasse der Philosophen gesetzt werden.

Es folgt nun die erstaunliche Menge Redner, deren Athen zehn zu gleicher Zeit zählte. Unter diesen ragte Demosthenes weit über Alle hervor, und war gleichsam das Gesetzbuch der Redekunst, so kraftvoll, gedrängt und nervigt ist alles, so rafflos sein Gang und so richtig das Verhältniß seiner Reden, daß man weder auf etwas Fehlendes, noch Ueberflüssiges stößt. Volltönender, gedehnter und dem Schwallstigen näher Aeschines, wo er sich

von allen Fesseln lösmachte; er hat, so zu sagen m), mehr Fleisch, weniger Muskelkraft. — Besonders anmüthig und scharfsinnig Hyperides; der geringeren Sachen mehr gewachsen ist, um nicht erheblicher zu sagen. — Lyfias, der Zeit nach älter als jene, war durch Eleganz ausgezeichnet, und, wenn Lehren allein dem Redner genügt, so giebt es nichts vortrefflicheres. Nichts ist sinnleer oder gezwungen; dennoch gleicht er mehr dem reinen Quell, als einem größeren Fluß. — Isokrates in verschiedner Gattung der Redekunst hell und geschmückt; und obgleich der Schule mehr, als dem Kampfplatz gewachsen, strebte er mit Erfolg nach allen Schönheiten seiner Kunst. Denn er hatte sich für die Auditorien, nicht für die Gerichtshöfe gerüstet. Reich an Erfindung, stets das Edlere wollend, war er in der Composition so sorgsam, daß man seine Aengstlichkeit tadelt. — Aber diese halte ich nicht für die einzigen, sondern für die vorzüglichsten Eigenschaften derer, von welchen ich redete; noch waren die Uebrigen ohne großen Werth. Vielmehr gestehe ich, daß jener Demetrius Phalereus (obgleich er der erste ist, der die Eloquenz verdorben haben soll) viel Geist und Wohlredenheit besaß; auch deshalb merkwürdig, weil er fast der letzte unter den Attikern ist, der den Rednernamen verdient; doch zieht ihn Cicero in der mittlern Redegattung allen andern vor.

Unter den Philosophen, welchen Cicero, nach seinem eigenen Geständniß, größtentheils seine Bereds-

m) so zu sagen kann im Lateinischen wegfallen.

samkeit verdankte, wird wohl Niemand ein Bedenken tragen, dem Plato die erste Stelle einzuräumen, nicht nur wegen der scharfsinnigen Entwicklung seiner Sätze, sondern auch wegen einer göttlichen, homerischen Darstellung; denn er erhebt sich so weit über die prosaische Rede, daß er nicht von einem menschlichen Geiste, sondern vom delphischen Orakel begeistert scheint. — Was erwähne ich jener zwanglosen Anmuth des Xenophon, die durch keine Racheiferung erreicht wurde? Die Grazien selbst scheinen seine Sprache gebildet zu haben, und was in einer alten Komödie vom Perikles gezeugt wird, es habe eine überredende Göttin auf seinen Lippen gesessen, dieß kann man mit vollem Recht auf jenen anwenden. — Was soll ich von der Eleganz der übrigen Sokratiker sagen? n) Was vom Aristoteles? Denn ich wage es nicht zu entscheiden, ob er durch Wissenschaft oder Reichhaltigkeit seiner Schriften, oder Lieblichkeit des Styls oder Scharfsinn seines Erfindungsgeistes, oder Mannigfaltigkeit seiner Werke auffallender ist. — Aus dem Theophrast spricht jene glanzvolle göttliche Beredsamkeit, die ihm sogar seinen Namen gegeben haben soll. — Weniger beflüßigten sich die alten Stoiker der Beredsamkeit; indem sie aber Wahrheit und Tugend lehrten, zeichneten sie sich durch Wahl und Beweis ihrer Lehrsätze aus; sie legten mehr Scharfsinn im Stoffe dar, als Pracht in der Darstellung, als wonach sie keinesweges strebten.

n) Br. N. 814.

Dieselbe Ordnung muß uns nun auch durch das Feld der römischen Litteratur leiten.

Wie bey den Griechen Homer, so mag auch bey uns Virgil den schönsten Anfang machen, da er unstreitig unter allen griechischen und römischen Dichtern dieser Gattung jenem am nächsten kommt. Ich will dieselben Worte brauchen, die ich in meiner Jugend vom Afer Domitius vernahm, welcher auf meine Frage, wen er dem Homer am nächsten setzte, zur Antwort gab: Virgil ist der Zweyte; doch nähert er sich mehr dem Ersten, als dem Dritten. Und wahrlich, wenn wir jenem himmlischen, unsterblichen Geiste nachstehen, so wird man in diesem (dem Virgil) mehr Mühe und Sorgfalt gewahr, wie ihm dieß seine Arbeit zur Pflicht machte; und was an glänzender Hoheit uns abgeht, ersetzen wir vielleicht durch unverrückte Haltung. Alle andere müssen weit nachstehen. — Denn Macer und Lucretius müssen zwar gelesen werden, aber nicht um ein Muster der Beredsamkeit abzugeben; jeder in seiner Materie zeigt Eleganz, aber der Eine erhebt sich nie, der Andere ist schwer zu verstehen. — Attacinius Varro bewies sich zwar in dem, was ihm einen Namen verschaffte, als einen ziemlich glücklichen Erklärer fremder Arbeiten; nur ist er wenig reichhaltig, um die Beredsamkeit zu fördern. — Ennius müssen wir, wie die durch ihr Alter geheiligten Haine verehren, in welchen jene hochragende alte Eichen jetzt nicht sowohl einen schönen, als einen religiöse Ehrfurcht einflößenden Anblick gewähren. — Näher sind uns Andere und für die Bildung, die wir

beabsichtigen, wesentlicher. — Auch in den Heroiden werden wir den ausgelassenen Geist Ovids gewahr, der sich auf sein Talent zu viel einbildete, doch theilweise Anspruch auf unsern Beyfall macht. — Aber Corn. Severus, obgleich ein besserer Versifikator als Dichter, würde mit Recht die zweite Stelle behaupten, wenn er, wie man sagte, nach dem Muster des ersten Buches den sicilianischen Krieg durchgeführt hätte. Ein frühzeitiger Tod aber ließ ihn nicht zu seiner völligen Reife gelangen; dennoch verrathen seine Jugendarbeiten die glücklichste Anlage, und ein, besonders in diesem Alter, bewunderungswürdiges Streben, den wahren Anstrich zu bekommen. — Wir haben kürzlich in dem Valerius Flaccus einen großen Verlust erlitten. — Gewaltig und dichterisch war der Geist des Salejus Bassus, den auch das Alter nicht zur Reife brachte. — Rabirius und Peto sind in müßigen Stunden nicht unwerth unserer Bekanntschaft. — Lucanus ist feurig, rasch, reich an lichtvollen Sentenzen; und wenn ich sagen soll, was ich denke, eher zu den Rednern als zu den Dichtern zu zählen.

In der Elegie nehmen wir es auch mit den Griechen auf, vorzüglich Tibull scheint mir rein und geschmackvoll. Es giebt welche, die den Propertius vorziehen. — Ovid übertrifft beyde an Ausgelassenheit — Gallus an Härte.

Die Satire gehört uns ganz. Hierin hat zuerst Lucilius ein ausgezeichnetes Lob erlangt, und besitzt noch jetzt so große Bewunderer, daß sie ihn nicht nur allen Autoren seiner Gattung, sondern

allen Dichtern ohne Bedenken vorziehen. So sehr ich von jenen abweiche, so wenig stimme ich Horazen bey, der von Lucilius urtheilt: er gleiche einem schlammigen Fluß, und es fehle nicht an Stellen, die man wegstreichen könne. Denn er verbindet eine erstaunliche Belesenheit mit Freymüthigkeit; daher sein beißender Ton und viel satirischer Laune. Horaz ist viel correcter und reiner. Dabey ein vorzüglicher Sittenrichter. — Auch Persius hat viel Ehre eingelegt, obwohl nur in Einem Buche. Außerdem sind auch jetzt in dieser Gattung berühmte Männer, die man einst nennen wird. Eine zweyte vorzüglichere satirische Gattung ist auch die, welche mit Versen und mit Prosa abwechselt, und den gelehrtesten Römer, den Terentius Varro zum Erfinder hatte. Dieser hat viele Bücher, die von tiefer Gelehrsamkeit zeugen, verfaßt; ein gründlicher Kenner der lateinischen Sprache, so wie des ganzen Alterthums, und der griechischen und römischen Geschichte, der jedoch der Wissenschaft mehr als der Beredsamkeit Nutzen bringen wird.

Der Jambus wurde nicht von den Römern als eigene Versart geachtet, sondern von einigen untergemischt; er brachte aber in Catullus, Bibaculus und Horatius eine herbe Frucht hervor.

Von den Lyrikern ist Horaz fast allein lesenswerth. Denn er steigt bisweilen, ist voller Anmuth und Grazie, und glücklichst kühn in häufig abwechselnden Figuren und Worten. Will man noch Einen nennen, so wird es Cassius Bassus seyn, der

vor Kurzem lebte. Er wird aber weit übertroffen von den jetzt Lebenden.

In dem Trauerspiel haben sich Accius und Pacuvius durch Gedankenschwere, durch sinnvolle Ausdrücke und Würde der Personen ausgezeichnet. Uebrigens ist es mehr dem Zeitalter, als ihnen selbst bezumessen, wenn es an Kolorit und der letzten Vollendung ihrer Werke fehlte. Dem Accius legt man mehr Kraft bey; so wie Pacuvius denen gelehrter scheint, die sich selbst dieß Ansehen geben. — Schon Varii Thynestes hält den Vergleich mit jedem ähnlichen Werke der Griechen aus. — Ovids Medea ist mir ein Beweis, wie viel dieser Dichter hätte leisten können, wäre ihm nur mehr darum zu thun gewesen, seinen Geist zu mäßigen, anstatt ihm freien Spielraum zu gestatten. — Von denen, die ich gesehen, ist Pomponius Secundus bey weitem der vorzüglichste. Zwar meinten ältere Männer, er sey nicht tragisch genug; aber vorzügliche Gelehrsamkeit und Kolorit gestanden sie ihm zu.

Im Lustspiele stehen wir am meisten nach, obgleich Varro, dem Aelius Stolo zufolge, behauptet, die Musen würden, wenn sie lateinisch sprächen, die Plautische Sprache geredet haben; obgleich die Alten den Cäcilius mit Lob erheben und Terenzens Werke dem Scipio Africanus zugeschrieben werden, die doch in dieser Gattung von der größten Eleganz sind, und noch schöner gewesen wären, wenn er bey den trimetrischen Versen wäre stehen geblieben. Kaum erreichen wir einen leichten Schatten, so wenig

scheint mir die römische Sprache o) für jene Anmuth empfänglich, die nur den Attikern verliehen ward, obgleich diese selbst in einer andern Gattung denselben Mangel fühlten. In dem ursprünglich römischen Lustspiele ragt besonders Afranius hervor; hätte er nur nicht seine Stücke mit schändlichen Liebsschaften besudelt und so seine eigenen Sitten dargestellt.

In der Geschichte hingegen geben wir wohl den Griechen nichts nach. Dem Thucydides möchte ich dreist den Sallust zur Seite stellen, und Herodot darf es nicht übel nehmen, in eine Parallele mit dem T. Livius gebracht zu werden, denn im Erzählen verbindet er eine seltene Anmuth mit der rühmlichsten Treue, so wie seine Reden über alle Beschreibung rednerisch sind; kurz alles p) ist den Begebenheiten und Personen angemessen; wenigstens mahlt kein Historiker die Affekten schöner, besonders die zarteren. Daher hat er durch mehrere Vollkommenheiten jenes unvergängliche Lob erlangt, welches Sallust der Rapidität seines Styls verdankte. Mir scheint Servilius Novianus trefflich geurtheilt zu haben, wenn er sie mehr gleich, als ähnlich findet. Wir haben den Letztern selbst gehört, und in ihm einen Mann von vielem Geist gefunden, dessen Styl zwar gedankenreich, aber weniger gedrängt ist, als die Würde der Historie erfordert. Dieser Forderung leistete etwas vor ihm Bassus Aufidius, we-

o) so daß mir die römische Sprache nicht scheint —

p) so sehr ist alles sowohl den Beg. u. s. w.

nigstens in den Büchern, die den germanischen Krieg beschrieben, völlig Genüge. Zwar in seiner Art durchgängig empfehlenswerth, bleibt er doch bisweilen hinter sich selbst. — Noch ist uns ein Mann (Plinius oder vielleicht richtiger Tacitus) übrig, die Zierde unseres Zeitalters, des Andenkens aller Jahrhunderte würdig, der jetzt verstanden, von der Nachwelt genannt werden wird. Er hat Bewunderer, keine Macheiferer gefunden, seine Freimüthigkeit, deren er sich doch mit Vorsicht bediente, hat ihm geschadet. Aber hohen Geist und kühne Gedanken die Menge, wird man doch in denen Schriften finden, die die Zeiten überleben. — Es giebt noch andere treffliche Historiker. Aber wir berühren nur die Hauptpersonen, um nicht die Bibliotheken durchzusuchen.

Vorzüglich in der Beredsamkeit können wir es mit den Griechen aufnehmen. Denn ich möchte den Cicero dreist einem jeden von ihnen entgegenstellen. Es entgeht mir nicht, wie sehr man mir hierin widersprechen werde, zumal da es jetzt nicht meine Absicht ist, eine Parallele zu ziehen; denn wozu nützte es, da ich der Meinung bin, man müsse vorzüglich den Demosthenes lesen oder vielmehr auswendig lernen. Beyde haben, wie ich glaube, mehrere Vollkommenheiten mit einander gemein, Zweck, Ordnung, Eintheilung, Vorbereitung, Beweisführung, kurz alles, was zur Erfindung gehört. In der Darstellung findet ein Unterschied Statt: Demosthenes ist gedrängter, Cicero wortreicher; jener schließt fester zusammen, dieser öffnet sich einen weiteren Kampf:

platz; jenen verläßt der Scharffinn nie, dieser ist häufig auch gedankenschwer; jenem kann man nichts nehmen, diesem nichts zulegen; in jenem ist die Mühe, in diesem die Natur sichtbarer. Aber unstreitig sind wir an Wis und Rührung (zwey vorzügliche Eigenschaften) überlegen. Und vielleicht erlaubte jenem das Herkommen nicht den Epilog zu gebrauchen. Aber auch das, was die Attiker bewundern, mögte uns der verschiedene Genius der lateinischen Sprache weniger verstattet haben. Was den Briefstyl beyder betrifft, so ist darüber kein Streit. In so fern steht dieser nach, als jener früher lebte, und größtentheils Ciceros Größe befördert hat. Denn mir scheint M. Tullius, indem er die Griechen zum Muster wählte, vom Demosthenes die Stärke, vom Plato die Fülle und die Anmuth des Styls vom Isokrates entlehnt zu haben. Aber nicht nur, was in jedem Vorzügliches war, hat er sich angeeignet, sondern durch die glücklichste Fülle seines unsterblichen Geistes drückte er seinen vielen oder vielmehr allen seinen natürlichen Eigenschaften das Gepräge der Vollendung auf. Denn er sammelt nicht (wie Pindar sagt) das Regenwasser, sondern aus eigenem Grund quillt der Fluß hervor. Daher scheint ihn die Vorsehung dazu bestimmt zu haben, daß durch ihn q) die Beredsamkeit sich vollkommen aussprechen sollte. Denn wer kann sorgfältiger lehren, bestiger rühren? Wer besaß je so viele Anmuth? Was er erzwingt, glaubt man nur zugestanden zu seyn,

und wenn er den sich sträubenden Richter unwiderstehlich mit sich fortreißt, scheint dieser nur willig zu folgen, nicht gewaltsam fortgerissen zu werden. In allem was er sagt, ist ein so Ehrfurcht-gebietendes Ansehen, daß man sich schämt, anderen Sinnes zu seyn; es ist nicht sowohl der Eifer des Sachwalters, den er an den Tag legt, als die Unpartheylichkeit des Zeugen oder des Richters. Während dieß alles, wovon ein Anderer mit der angestrengtesten Sorgfalt kaum das Einzelne erreichen könnte, ohne Mühe und Zwang dahinfließt, enthüllt uns die schönste ^{r)} Darstellung, die man nur hören kann, den klarsten anschaulichsten Sinn. Daher waren die Zeitgenossen befugt zu sagen: er übe die höchste Gewalt in den Gerichtshöfen aus; bey der Nachwelt aber wird Cicero nicht den Namen des Mannes, sondern den der Beredsamkeit bezeichnen. Diesen müssen wir vor Augen haben; dieses Muster muß uns immerwährend vorschweben. Wem Cicero gefällt, der hat schon viel gewonnen. — Asinius Pollio ist reich an Erfindung, und beweiset eine so große Sorgfalt, daß sie einigen zu groß scheint; auch fehlt es ihm nicht an Entschlossenheit und Muth; von Ciceros Glanz und Anmuth aber ist er so weit entfernt, daß man glauben möchte, er sey um ein Jahrhundert älter. — Messala hingegen ist hell und ungekünstelt; er spricht einigermaßen seinen Adel in seinen Reden aus; dennoch hätte er mehr leisten können. — Wenn C. Cäsar seine Zeit nur dem Forum gewid-

r) Br. R. 541.

met hätte, so würde ich von den Unsrigen dem Cicero keinen andern gegenüberstellen. So kräftig, so scharfsinnig, so rasch ist sein Vortrag, als ob er auf dem Schlachtfelde, nicht in einer Rede erschiene. Ueberdem schmückte er dieß alles mit einer seltenen Korrektheit der Sprache, deren er sich vorzüglich befließigte. — Calvus verräth viel Geist und vorzüglich als Ankläger viel Feinheit; ein Mann, der wohl sonst verdiente, daß ihm bessere Gesinnungen und ein längeres Leben wären verliehen worden. — Ich finde, daß Einige dem Calvus vor Allen den Vorzug geben; da Andere hingegen meinten, er habe seine wahre Kraft verloren durch die zu große Kalamnie, die er gegen sich erregte. Aber sein Vortrag ist lauter, ernst und gemäßigt; auch zuweilen kraftvoll. Er ist ein Racheiferer der Attiker und sein beschleunigter Tod that ihm Unrecht, wenn er noch gewonnen, nicht wenn er verloren hätte. — Auch Servius Sulpitius hat wegen dreier Reden ein großes nicht unverdientes Lob geerndet. — Wer mit Urtheil liest, wird viel Nachahmungswürdiges in Cassius Severus finden, welcher unter die vorzüglichsten Redner hätte gerechnet werden müssen, wenn zu seinen übrigen Eigenschaften Kolorit und Würde des Ausdrucks hinzugekommen wäre. Mit vielem Geist verband er erstaunliche Bitterkeit, feinen Witz und die höchste Kraft; aber er hing mehr von seiner Empfindlichkeit, als vom Verstande ab; wie aber jeder Witz bitter ist, so ist häufig die Bitterkeit lächerlich. — Auch viele noch sind nicht ohne Beredsamkeit, aber alle anzugeben

würde uns zu weit führen. Unter denen, die ich sah, sind Domitius Afer und Julius Africanus bey weitem die vorzüglichsten. Ersterer ist durch kunstvollen Ausdruck und durch seine ganze Darstellungsart so vortrefflich, daß man sich nicht scheut, ihn den Alten gleichzustellen; Letzterer ist affektvoller, verwendet aber zu große Sorgfalt auf den Ausdruck, und ist bisweilen in der Komposition zu gedehnt und mit Tropen zu verschwenderisch. — So lebten kürzlich geistvolle Männer. Denn auch Trachallus war meistens erhaben, ohne dunkel zu seyn; in dem man ein edles Streben nach dem Besten wahrnahm; größer doch im mündlichen Vortrag. Denn außer einem so glücklichen Organ, wie ich es in Keinem gefunden habe, und einer Pronunziation, die selbst das Theater ausfüllen konnte, besaß er Anstand; kurz er vereinigte in einem vorzüglichen Grad alles, was zur äußeren Verdienstlichkeit des Vortrags gehört. — Wiederum war Bibius Crispus lieblich, geordnet und anziehend, doch mehr Privat- als Kriminalfällen gewachsen. — Wäre dem Julius Secundus eine längere Lebensfrist vergönnt worden, so hätte er ohne Zweifel einen sehr berühmten Römer-Namen auf die Nachwelt gebracht. Denn er hätte zu seinen übrigen Vorzügen, wie er dieß schon zeigte, alles hinzugefügt, was man nur wünschen kann. Aber zu kampflustig, sah er gern aus Sorgfalt für die Materie von der Form hinweg. Wie kurz er auch lebte, nimmt er doch einen ehrenvollen Platz ein; so groß ist seine Wohlredenheit und seine Gefälligkeit in der Entwicklung jeder Sache; so ungekünstelt, so

sanft fließend und anziehend ist sein Styl, so passen die Ausdrücke, selbst die ungewöhnlichen, so viel Sinn verrathen einige von kühnerer Wahl.

Diejenigen, welche nach mir von den Rednern schreiben wollen, werden viel Stoff haben, den jetzt Lebenden ein wahres Lob zu ertheilen. Denn es glänzen heutigen Tages die größten Genies auf dem Forum. Die schon vollendeten Sachwalter eifern den Alten nach, und die Jünglinge, deren Streben auf das Vorzüglichste gerichtet ist, treten sorgfältig nachahmend in ihre Fußtapfen.

Es sind mir noch diejenigen Autoren übrig, welche von der Philosophie geschrieben; aber in diesem Fache hat die römische Literatur bis jetzt sehr wenige beredte Männer aufzuweisen. Auch hier, wie überall, war M. Tullius ein Nebenbuhler des Plato. — Trefflich und weit vorzüglicher als in seinen Reden, Brutus, der Wichtigkeit des Stoffes angemessen, so daß man sieht, er habe empfunden, was er sagte. — Corn. Celsus, ein Anhänger der Skeptiker, hat mehreres geschrieben in einer geübten und geschmackvollen Sprache. — Plancus unter den Stoikern trägt zur Sachkenntniß bey. — Unter den Epikuräern ist Rattius zwar oberflächlich, aber nicht ohne Anmuth des Styls. — Mit Fleiß habe ich den Seneka in jeder Gattung der Beredsamkeit verspart, weil man die falsche Meinung von mir verbreitet hat, als ob ich ihn verwerfe und sogar hasse. Dieß rührt daher, weil ich mich bestrebe, eine verdorbene und durch jeden Fehler verunstaltete Darstellungsart einer strengeren Kritik zu unterwerfen.

Da ich nun sah, daß Seneka fast allein in den Händen des Jünglings war, so suchte ich ihn zwar nicht ganz zu verdrängen, aber ich wollte ihn nur nicht den Besseren vorgezogen wissen, die er unaufhörlich getadelt hatte, weil er, seiner Unähnlichkeit sich bewußt, zweifelte, denen zu gefallen, welchen jene gefielen. Er wurde aber mehr geliebt, als nachgeahmt, und man blieb so weit hinter ihm stehen, als er von den Alten abstach. Wären sie ihm nur gleich gewesen oder wenigstens nahe gekommen! Aber seine Fehler waren es, die allein bey ihnen Eingang fanden, und jeder bestrebte sich nach Kräften, diese sich anzueignen. So wurde Seneka entehrt, indem man sich rühmte, so zu sprechen wie er. Es ist übrigens nicht zu läugnen, daß er nicht viele und große Eigenschaften besaß, nemlich einen gewandten und reichhaltigen Geist, den größten Eifer und vielfache Kenntnisse; doch wurde er bisweilen von denen hintergangen, welchen er gewisse Nachforschungen übertragen hatte. Ja er behandelte fast jeden Gegenstand der Literatur. Denn man rühmt seine Reden, Gedichte, Briefe und Dialogen. In der Philosophie bewies er wenig Sorgfalt; eiferte aber mit glücklichem Erfolg gegen das Laster. Er ist reich an trefflichen Sentenzen; vieles, was Beziehung auf Sittlichkeit hat, verdient Empfehlung; aber die Form ist meistens verkehrt und um desto verderblicher, da sie mit süßen Fehlern durchwebt ist. Man wünschte gern, er hätte aus eigener Fülle unter fremder Leitung gesprochen. Denn hätte er einiges verschmäht, hätte er weniger zu gefallen gestrebt, wäre er nicht

allzu eigenliebig gewesen, hätte er das Gehaltvolle der Materien nicht durch die kleinlichsten Sentenzen geschwächt, er würde wahrhaftig den Beyfall der Aufgeklärten, statt der Liebe der Knaben, besitzen. Aber so wie er ist, verdient er von denen gelesen zu werden, welche schon Kräfte gesammelt und durch strengere Materien Stärke genug erlangt haben. Denn in mehr als einer Hinsicht übt er die Urtheilskraft, da vieles (wie gesagt) an ihm zu loben ist, auch vieles zu bewundern; nur muß fleißigere Auswahl Statt finden, als er selbst bewiesen hat. Ein solcher Kopf, der seinen eigenen Zwecken ein Genüge leistete, hätte verdient eine bessere Richtung zu bekommen.

Deutsch = lateinisches Wortregister.

A.

Abbildung, adumbratio, effictio, delineatio, effigies.

Abbrechen, interrompere, ordinem perturbare.

Abend, vesper u. vespereus.

Abentheuer, quod alicui evenit, casus, res mira, s. nova et insveta.

Aberglaube, superstitio.

Abgabe, vectigal, solutio.

Abgehen (verlieren), detrahitur alicui aliquid.

Abgeschieden, secretus, segregatus, separatus, remotus.

Abgrund, vorago — in den Abgr. der Ewigkeit sich versenken, descendere in immensum profundum s. eo, unde nemo redit.

Abhalten, arcere, repudiare.

Abhandlung, tractatus s. tractatio.

Abhängen, pendere, positum esse (in qua re) dare multum (cui rei).

Abhärten, firmare, durare — sich gegen etwas — f. se ad aliquid ferendum.

Abhelfen, avertere, providere — dem Mangel, inopiam sublevare.

Abkürzen, circumscribere — so wenig als möglich, quam minime fieri potest; meminisse semper illud: festina lente.

Ablegen, deponere, exuere.

Ablenken, declinare, deflectere, avertere.

Ablassen, succedere.

Abreißen, abrumperere, avellere, deripere.

- Abschaffen, abrogare, derogare.
 Abschied, abitus, discessus, valedictio — nehmen, jubere quem valere, multam salutem dicere alicui.
 Abschlagen, denegare, recusare, abnuere.
 Abschweifung, digressus, — sio.
 Absicht, ratio, respectus, consilium — in Abs. einer Sache, habita ratione cuius rei — in d. A., eo consilio ut — erreichen, optatum adsequi.
 Absondern, separare, segregare, disjungere.
 Abstammung, origo, genus — sich eine göttl. Abst. zuschreiben, referre originem ad Deos.
 Abstellen, tollere, cohibere. coërcere, mutare.
 Abtödtung (des Sinnes), tollere sensum.
 Abwechselung, varietas, vicissitudo. — Abwechselnd, per vices — und fortgehend, vario successu s. variet juxta et procedat.
 Abweichen, dissentire, descendere (a quo).
 Abwerfen, abjicere — den
- Zwang, onus necessitatis; excutere jugum.
 Abzug, profectio, discessus.
 Abzwecken, spectare, respicere, perducere (ad).
 Achten, aestimare — den Tod nicht a., contemnere mortem — auf etwas, adtendere ad, intendere animum ad s. in. — Achtung, attentio, cura, auctoritas, reverentia, studium, pudor — erweisen, honorem cui habere, facere, in honore habere quem.
 Ackerseemann, agricola, agri cultor, arator.
 Adler, vena.
 Adler, aquila.
 Admiral, praefectus classis. — Admiralität, rei navalis tribunal, totti officio maritimo praepositi.
 Aeginer, Aeginensis.
 Aegypten, Aegyptus — tier, tius, tiacus.
 Aehnlich seyn, similem esse, alicujus formam s. imaginem referre, aliquem exprimere. — Aehnlichkeit, similitudo — der Gesichtszüge, oris s. vultus — des

Stoffes, similis materia.

Aehrenfeld, seges, ager segetibus ornatus.

Angstigen, adfligere. — Angstlichkeit, cura.

Aeußern, ostendere, exprimere — sich, cerni, prodi, expromi, erumpere. — Aeußerung, effectus, verbum, res. — Aeußerlich, externus — e Dinge, res extra positae — in seinem Aeußerlichen scheinen, prae se ferre speciem. — adv. extrinsecus, in cultu.

Aether, aether — zum Aether hinaufschwingen, sublimem abire.

Affe, simius s. simia.

Affect, affectus — starker, brausender, concitatus — gelassener, remissus — die Aff. schön malen, commendare — voll, animus concitator.

Akustiker, ad audiendum paratus.

Ahnen, praesentire, praesagire, animo praevidere, augurium inhaeret in mentibus.

Albernheit, nugae.

Alleinherrschaft, absoluta potestas, summum imperium, regnum,

principatus, dominatus unius, tyrannis.

Allenthalben, ubique, ubivis.

Allerdings, ita est, utique.

Allgemach, paulatim, sensim sensimque.

Allgemein, universus, generalis, vulgaris, communis — es ist eine allg.

Bemerkung, vulgo creditur, divulgatum est — ne Versammlung, coetus populi, concio — das a. Beste, commune bonum, salus publica, res publica, im Allg., in genere, generatim.

Alljährig, quotannis.

Alt, certa aetate esse, natus annos — über 20 J. alt, viginti amplius annos natus — werden, senescere, canescere.

— Alter, aetas, senectus — dem Alt. nach, aetate — ein sehr hohes A., grandis aetas, ultima aetas. — Alterthum, vetustas, antiquitas. — Altvordere, maiores, patres.

Ameise, formica.

Amme, nutrix.

Amphictyonen, amphictyones.

- Amt, munus, officium, honor.
 Analogisch, analogice, per analogiam — eine Wahrnehmung geht anal. in das Herz über, ab oculis ad animum transfertur similitudo quaedam. — Analogon, analogum.
 Anbau, cultus — einen besseren Anb. erwarten, meliorem cultum admittere. — Anbauen, colere, excolere.
 Anbieten, offerre — sich selbst, ultro se offerre.
 Anbinden, annectere quid ad s. cui rei.
 Anblick, species, adspectus — schönen A. gewähren, speciem habere.
 Anbringen, adhibere, afferre.
 Anbruch, ortus, initium — bey'm A. des Tages, prin.a luce, ineunte die.
 Andächtig, pius, religiosus.
 Andenken, memoria, recordatio — mit Schande belegen, ignominia afficere — in etwas sorgen für, quodammodo consulere famae.
 Anders, alias, aliter — als, ac — nicht a. als wenn, tamquam — wie ganz a., quanto aliud.
 Aneignen sich, suum facere, studio consequi, sibi vindicare, dirigere se ad aliquid.
 Aneinanderhängen, cohaerentia.
 Anerkennen, agnoscere. — Anerkennung, suscipere aliquem.
 Anfang, initium, primordium, roher Anf., exiguum initium, rudimentum — d. schönsten A. machen, dare, capere auspiciatissimum exordium. — Anfangen, ordiri, incipere, coepisse — von vorne wieder anf., rem integram repetere.
 Anfeuern, incitare, incendere, stimulare.
 Anflehen, implorare, voce supplici rogare, multis precibus petere a quo.
 Anführen, afferre, narrare, proponere.
 Angehören, alicujus esse, pertinere ad —
 Angeklagt, reus, accusatus.
 Angelegenheit, res, negotium, cura, studium

- häusliche, res domestica.
- Angemessen, accommodatus, dignus.
- Angesehen, clarus, illustris, insignis. — Angesicht, conspectus.
- Angreifen, adgredi, adoriri, impetum facere in — das Gehirn, afficere cerebrum.
- Anhaltend, continuus, adsiduus — de Meditation, intenta meditatio.
- Anhängen, addere, adjicere.
- Anhöhe, locus editus, clivus.
- Anhören, auscultare, auribus accipere.
- Ankommen, advenire, pervenire — es kommt darauf an, res in eo est s. veritur, ut, id agitur, ut.
- Ankündigen, indicere, imperare, prodere, exponere — sich, prae se ferre, ostentare aliquid.
- Anlage, dos, indoles, natura, vires — gute Anlagen, eximiae naturae dotes.
- Anlaß, ansa — bieten, ansam praebere.
- Anlegen, moliri aliquid
- alles darauf anl., id solum agere, ut.
- Anmaßung, arrogantia. — Anmaßend, arroganter — von sich denken, arrogantiae indulgere.
- Anmerken, notare, observare, animadvertere.
- Anmuth, suavitas, jucunditas, venus. — Anmuthig, suaviter, jucunde — sich anm. ausdrücken, suaviter dicere.
- Anmuthung, sollicitatio, — aufdringliche A., importuna soll.
- Annäherung, appropinquatio.
- Annehmen, accipere, credere, judicare.
- Anordnung, dispositio, disponendi ratio, quae ad ordinem spectant — willführliche, arbitraria lex.
- Anpassen, aptare, accommodare.
- Anpreisen, commendare, laudare.
- Anreden, alloqui.
- Anregen, excitare, incitare.
- Anreizen, impellere, eo adducere, ut. —
- Anrufen, adpellare, invocare.

Anschaulich, significans,
ante oculos positum.

Anschein, species — dem
A. nach, ut adparet, ut
mea fert opinio. —
Anscheinend, specie,
speciosus.

Anschicken sich, parare
se, accedere ad, ad-
cingi ad.

Anschlagen, movere, electri-
sch, quasi electri-
ca vi.

Anschließen sich, conjun-
gi cui et cum quo, ex-
cipere quem.

Anschmiegen sich, arcte
se applicare ad.

Ansehen, conspicere, in-
tueri, existimare, pu-
tare, habere, ducere
— auctoritas, dignitas
— in hohem A. stehen,
plurimum gratia va-
lere, magna auctori-
tate uti, auctoritate
florere — sich ein A. ge-
ben, affectare, speciem
praebere. — Ansicht,
adspectus, conspectus
— neue A. bekom-
men, melius perspicere
rem.

Anspornen, incitare, sti-
mulare, impellere.

Anspruch, affectatio, pe-
titio — auf etwas ma-
chen, appetere aliquid,
potiri velle (qua re),

vindicare sibi. — An-
spruchlos, modestus.

Anstalt, institutum —
eine berühmte A. gründen,
aperire, insti-
tuere scholam cele-
brem.

Anstand, decor, deco-
rum, decencia — einer
Rolle den erforderlichen
A. mittheilen, reddere
personae debitam di-
gnitatem.

Ansteckend werden, ser-
pere.

Anstößig, quod offendit,
turpis, contumelio-
sus.

Anstrengung, contentio,
intentio, studium, la-
bor — anwenden auf,
transferre in rem cu-
ram, operam; consu-
mere, ponere in qua
re studium.

Anstrich, nitor, cultus,
color — den wahren A.
zu bekommen suchen,
recti generis volunta-
tem ostendere.

Ansuchung, petitio.

Antagonismus, conten-
tio, conflictio.

Antigone, Antigone, es
s. na, nae.

Antreffen, reperire, de-
prehendere.

Antreiben, impellere, ex-
hortari. — Antrieb, in-

citamentum, impulsus, impetus.

Unvertrauen, committere, mandare, credere, permittere.

Anweisen, adsignare.

Anwenden, impendere, adhibere, insumere — Jahre auf etwas anw., totos annos consumere in qua re mit großem Geiz die Zeit anw., optime collocare tempus, tempore optime uti — unvermerkt, sensim sensimque adhibere.

Anziehen, allicere, capere. — Anziehend, jucundus, suavis, acceptus, delectationi natus

Appenzell, Abbatis Cella.

Arbeiten, laborare, opus facere — für jemanden, prospicere, consulere cui — daran, cui rei operam dare.

Archangel, archangelopolis.

Arm, brachium — den A. aufheben, tollere manum in quem — mit offenen Armen segnend empfangen, celebrans peto amplexum alicujus.

Art, genus, species, modus, ratio — zwey A. von Kenntnissen, du-

plex cognitionis genus — welcher A. es auch sey, qualiscunque — auf eigene A., diversa ratione, diverse — nach A. der menschl. Natur, ut fert humana natura. — Arten, generari.

Asche, cinis — etwas in A. legen, vertere in cinerem.

Athenzug, spiritus, halitus — mit dem letzten Athemzug seines Lebens, extremum halitum efflans.

Athenerin, atheniensis femina.

Athmen, spirare, animam ducere — Vergnügen a., voluptate capi, duci.

Auf und niedergehen, sursum deorsum ire.

Aufbewahren, reservare, servare, reponere.

Aufblühen, initium floris — die Talente verdanken dem Homer ihr A., Homerus dedit ortum et exemplum omnibus virtutibus.

Aufbrausen, effervesce.

Aufbrechen, discedere, proficisci, dimitti.

Aufdecken, detegere, nudare.

- Aufenthalt, commoratio.
 Auffallen, movere, commovere, convertere oculos in se. — Auffallend, mirabilis, mirus, clarus, tantus.
 Auffassen, concipere, excipere.
 Auffordern, provocare.
 Aufführen, extruere, asferre — ein Schauspiel, fabulam peragere — vor einem, ante oculos ponere — in einer Classe, in numerum redigere.
 Aufgabe, quaestio proposita.
 Aufgeklärt, gnarus, doctus, eruditus.
 Aufgelegt, vegetus, alacer.
 Aufgeschwollen, tumidus.
 Aufhalten, morari, detinere.
 Aufhäufen, cumulare, congerere.
 Aufhören, desinere, desistere.
 Aufklären, illustrare, exponere — in Absicht eines Vortheils, edocere quem commodum. — Aufklärung, collustratio mentis, animi cultura.
 Aufleben, ad se redire, in memoriam revocari, exsistere.
- Auflegen, imponere, imperare.
 Auflösung, explicatio, dissolutio, solutio.
 Aufmachen sich, movere se — mit dem Heere, castra movere, cum exercitu proficisci.
 Aufmerken, adtendere, animadvertere, respicere. — Aufmerksam, attentus, intentus — machen auf sich, convertere in se oculos s. animos. — Aufmerksamkeit, attentio, intentio — seine A. richten auf etwas, intendere animum ad, dirigere cogitationes ad — die A. fesseln, facere quem intentum, animum tenere — sinnliche, sensibus obnoxius.
 Aufmunterung, exhortatio, adhortatio — erhalten, praemio s. honore s. laude affici.
 Aufnehmen, excipere — mit aufn., una jungere, adjicere — in sein Herz, pectore excipere — es mit jemanden aufn., provocare quem (qua re).
 Aufopfern, dedere, dicare — das Leben für's Vaterland, pro patria

se devovere, vitam profundere — die Eifersucht dem allg. Besten, mutuam invidiam pro communi bono abjicere.

Aufrassen sich, celeriter surgere, concitari.

Aufrechnen, perscribere, enumerare.

Aufrechterhalten, tueri, sustinere, conservare.

Aufregen, excitare, permovere, commovere, suscitare.

Aufrichten, instituere, constituere, erigere.

Aufrichtig, sincerus, simplex, ingenuus.

Aufrigen, scindere, perfringere.

Aufrufen. Sieh aufregen.

Aufruhr, seditio, motus, tumultus — der Gefühle, animi perturbatio — lehren, seditiosas voces edere, ferociter concionari, vocibus movere seditionem.

Auffehen, adspectus, admiratio.

Auffegen, imponere, componere, scribere.

Auffspringen, exsilire, exsultare.

Aufstehen, surgere, ad-surgere (cui) exsistere.

Aufstellen, collocare, eri-

gere — Truppen, instruere aciem — als Beispiel, exemplum proponere.

Auftrag, mandatum.

Auftritt, scena, negotium — ein schrecklicher, acerbum s. tristespectaculum.

Aufwachen, excitari de s. ex somno.

Aufwand, sumptus, impensa — zu starker U., nimius sumtus — machen, impensam facere in aliquid — der Kräfte, opera, in qua quis vires consumit.

Aufzug, vestitus, habitus, cultus, apparatus — prunkender, splendidus comitatus.

Augenblick, momentum temporis — den U. der Rache erwarten, captare occasionem ulciscendi — der letzte, extremus spiritus. — Augenblicklich, subitus. adv. subito illico, confestim, extemplo — täglich uns fragen. semper a nobis quotidie quaerere — die Abtragung, celeris solutio.

Ausarbeiten, elaborare — Schriften, libros conficere.

- Ausarten, degenerare.
 Ausbilden, excolere. —
 Ausbildung, eruditio,
 cultura.
 Ausbreiten, extendere —
 die Macht, augere
 opes, promovere fi-
 nes imperii.
 Ausbringen, vulgare, di-
 vulgare.
 Ausbruch, eruptio, im-
 petus, initium.
 Ausbrüten, excludere ex
 ovis, eniti.
 Ausdauern, perdurare,
 perstare.
 Ausdehnen, extendere
 — auf das ganze Leben,
 transferre in omnem
 vitam — das Gebiet der
 Besitzungen, augere
 possessiones, termi-
 nos possessionum
 proferre — weiter a.,
 longius proferre, di-
 latare.
 Ausdruck, expressio, elo-
 cutio, verbum, sig-
 num — bildlicher, tro-
 pus, imago — eigentli-
 cher, proprietas.
 Auseinandergehen, di-
 mitti, dilabi.
 Außermählen, eligere.
 Ausfall, eruptio. — Aus-
 fallen, evenire.
 Ausführen, exsequi, per-
 ficere.
 Ausgang, exitus, even-
 tum — unglücklicher A.
 einer Sache, res male
 gesta, triste even-
 tum.
 Ausgeartet, degener.
 Ausgeben, edere — et-
 was für Wahrheit,
 profiteri aliquid ve-
 rum esse s. verum.
 Ausgehen, originem tra-
 here s. ducere.
 Ausgelassenheit, lascivia
 immoderatio, immo-
 destia — die Freude
 geht bisweilen zur A.
 über, vertitur inter-
 dum laetitia in licen-
 tiam.
 Ausgelernt, exercitatus.
 Ausgenommen, praeter
 — diese Sache ausg.,
 excepto hoc, hac re
 excepta.
 Ausgefogen, plane con-
 fectus, adtrit, om-
 nium rerum inops.
 Ausgestoßen, expulsus,
 proscriptus.
 Ausgezeichnet, insignis,
 conspicuus — ter Be-
 weis, insigne docu-
 mentum.
 Aushalten, sustinere,
 perdurare.
 Ausheben, conscribere,
 cogere (copias), eli-
 gere.
 Ausländer, bisch, pere-
 grinus, exterus.

Auslassen, omittere,
praeterire.

Ausleeren, vacuefacere,
exaurire.

Auslegen, interpretari,
explicare, exponere,
demonstrare.

Auslöschen, exstinguere.

Ausmalen, pingere, de-
pingere — mit Farben,
inducere colores cui
rei.

Ausnahme, exceptio —
eine A. von der Regel
machen, discedere a
regula. — Ausnehmend,
permagnus, rarus. —
Ausnehmen sich, emi-
nere, excellere — eine
Sache nimmt sich vor-
theilhaft aus, res apte,
s. commode fit — am
besten, maximo deco-
re versari in aliquare.

Ausprägen, signare, ex-
primere — ausgeprägt
seyn in dem Bilde einer
nicht gemeinen Vollkom-
menheit, speciem haud
mediocris virtutis
prae se ferre.

Ausrechnen, computare.

Ausreißen, fuga.

Ausrichten, efficere —
etwas bey jem., im-
petrare quid a quo.

Ausrücken, egredi, edu-
cere copias.

Ausfällig, leprosus.

Aussaugen, exedere.

Ausschlag, decisio, diju-
dicatio — den A. geben,
momentum rei face-
re, decidere, utrum
quis velit.

Ausschweifend, dissolu-
tus, libidinosus, luxu-
riosus, nimius — de
Sinnlichkeit, dissoluta
vita, libido. — Aus-
schweifung, libido, li-
centia — gen jeder Art,
omnia vitia, flagitia
— in der Wollust, ni-
mia voluptas.

Außerordentlich, singu-
laris, eximius, novus,
insolitus.

Aussicht, prospectus —
allgemeinere Aussich-
ten, amplior rerum
conspectus — verdun-
kelte A., obscura spes,
obscuritas futurarum
rerum — frohe A., ju-
cunda, laeta spes.

Ausspender, largitor.

Aussprache, prolatio,
pronuntiatio, elocu-
tio, vox, sermo. —
Ausprechen, eloqui,
pronuntiare, expri-
mere — die Beredsam-
keit spricht sich vollkom-
men in ihm aus, totas
vires suas in eo elo-
quentia experta est. —

Ausspruch, iudicium,

sententia — thun,
ferre.

Ausstoßen, expellere,
protrudere.

Austheilen, distribuere.

Auswendig lernen, edi-
scere.

Auszeichnen, ornare, ex-
ornare, praeferre —
sich, excellere, supera-
re, anteire, vincere.

B.

Bach, rivus.

Bachofen, furnus.

Bald, mox — bald, bald,
tum, tum, nunc, nunc,
jam, jam — sehr bald,
brevi.

Balken, trabs, tignus s.
tignum.

Bär, ursus.

Barbarey, barbari mo-
res, immanitas.

Barfuß, nudis pedibus.

Bauen, aedificare, ex-
struere — eine Lehre
auf etwas, doctrinam,
disciplinam munire s.
firmare qua re. —

Baumeister, archite-
ctus.

Baurenhof, villa rustica,
villula. — Bäurisch,
rusticus, agrestis.

Bearbeiten, colere, ope-
ram cui rei dare s. na-

vare — von neuem,

emendare, corrigere,
retractare, lima per-
sequi.

Bedauern, miserari — zu
B. seyn, miserandum,
miseratione dignum
esse.

Bedenken, respicere, re-
putare, considerare,
cogitare.

Bedienter, minister, ser-
vus.

Beding, Bedingung, con-
ditio — etwas als eine
nothwendige B. betrach-
ten, putare quid ma-
xime pertinere ad.

Bedrohen, minari, inter-
minari — einen mit
etwas, cui quid.

Bedürfen, egere, indi-
gere, desiderare —

Bedürfniß, desiderii-
um, necessitas, res
necessaria — sich zu
unterrichten, studium
doctrinae s. littera-
rum, quo quis tene-
tur — schwer zu finden:
des litterarischen B., li-
ber necessarius, quem
saepe frustra quaeri-
mus.

Beeifert seyn, studere
(cui rei) eniti, sum-
ma ope niti (ut).

Beengen, circumscribe-
re, coarctare.

Befehl, imperium — er:

- halten, iuberi — geben,
mandatum dare —
Befehle der Menschen,
decreta hominum. —
Befehligen, praeesse.
Befestigen, firmare, con-
stituere.
Befinden sich, versari,
esse — wohl, optime
valere.
Beflecken, polluere, con-
taminare.
Befleißigen sich, studere
s. indulgere cui rei.
Befolgen, sequi, uti.
Befördern, conferre ad,
adjuvare — eine Ab-
sicht, adjuvare con-
silium.
Beförderungsmittel, ad-
jumentum.
Befragen, consulere.
Befremden, mirum vi-
deri.
Befriedigen, satisfacere
(cui rei).
Begeben sich, conferre se.
Begebenheit, res, casus.
Begegnen, occurrere,
obviam fieri, accide-
re, incidere (in), tra-
ctare — gut, bene ac-
cidere.
Begehen, committere,
patrare — eine Unge-
rechtigkeit, culpam s.
injuste facere — Feh-
ler, culpam admittere.
Begeistern, incitare, in-
spirare, adflare numi-
ne divino — stert, in-
stinctus. — Begeiste-
rung, incitatio, con-
citatio mentis — über-
natürliche, humanae
naturae modum exce-
dens — coelestis ali-
quis mentis instin-
ctus
Begleiten, comitari, con-
jungere cum.
Begränzen, includere,
circumcludere.
Begreifen, intelligere,
comprehendere — un-
ter etwas sich begr.
lassen, comprehendi
qua re. — Begreiflich
machen, declarare. —
Begriff, notio, per-
ceptio, comprehen-
sio, intelligentia —
einen B. geben, expo-
nere, explicare, in-
telligentiam rei affer-
re — se entwickeln,
mentem verbi expli-
care — haben von, sen-
tire quid — unter B.
bringen, percipere,
comprehendere —
herrschender B., vul-
garis opinio — im B.
seyn, in eo esse ut —
falsche B. von Ehre,
prava honoris opi-
nio.
Begünstigen, adjuvare,

- facere s, inservire (cui rei).
Behalten, tenere (memoria) — das **Behalten**, memoria.
Behandlung, tractatio — empörende, acerbius tractare.
Behangen, vestire, ornare.
Beharren, persistere, perseverare.
Behaupten, contendere, statuere, arguere, tueri, vindicare sibi. — **Behauptung**, placitum.
Beherrschen, regere (imperio), tenere — sich, temperare sibi. — **Beherrscher**, dominus
Behülflich seyn, juvare, adjuvare quem in qua re.
Bejammern, miserari, commiserari.
Bejämpfen, vincere.
Bekanntermaßen, ut vulgo constat. — **Bekantschaft**, notitia — nähere, familiaritas, necessitudo, usus, consuetudo. — **Bekannt seyn**, notum esse — sich **B.** machen mit, se dare, insinuare in consuetudinem cuius, contrahere familiaritatem.
Befehren, revocare ad virtutem — sich, ad frugem se revocare, resipiscere, profiteri aliquid, ad sanitatem redire.
Befleiden, ornare.
Beflemmung, angor, in angustiis versari.
Bekümmern sich, curiosum esse rei. — **Bekümmert**, sollicitus, tacita cura incensus.
Belagerung, obsidio, oppugnatio.
Belaufen sich, efficere summam.
Belauschen, observare, aucupari (verba cuius), admoveare aurem cui rei, investigare.
Beleben, animare, excitare, incitare, in lucem evocare — den **Krieg**, ciere bellum — die **belebende Kraft** des **Gemüths**, incitamentum animi.
Belehren, docere, tradere quid, meliora edocere. — **Belehrung**, eruditio, institutio — für **B.** sorgen, habere institutionem curae.
Beleidigung, offensio, injuria, vis — persönliche **B.**, injuria sibi illata.
Belesenheit, eruditio —

eine erstaunliche B. haben, mira in aliquo eruditio est.

Beleuchten, collustrare, illustrare, illuminare.

Belohnen, praemio adficere, praemium dare. — **Belohnung**, praemium, merces — **finden in etwas**, petere ex.

Belustigen sich, delectari.

Bemächtigen sich, potiri, occupare — **Furcht b. der Gemüther**, pavor animos invasit.

Bemerkbar seyn, intelligi, deprehendi — **machen**, planius exponere. — **Bemerken**, observare, monere, sentire — **weniger bemerkt**, occultius.

Bemühen sich, curae quid habere, operam insumere, studere.

Benehmen sich, se gerere.

Beneiden, invidere.

Beneßen, rigare, madefacere.

Benutzen, uti — **eine Gelegenheit**, arripere occasionem, uti temporibus.

Bequemen sich, libenter suscipere aliquid.

Berechnen, computare, inire rationem — **die Bewegung des Him-**

mess, coeli motum s. cursum describere.

Berechtigt seyn, habere jus s. potestatem, conceditur alicui — ut.

Bereden, persuadere, impellere, adducere — **sich B. lassen**, sollicitari ad. — **Beredsamkeit**, eloquentia — **eine dahinströmende**, velut quoddam eloquentiae flumen — **verunstaltete**, fractum dicendi genus.

Bereichern, rem augere — **sich mit Einsichten**, ornari doctrina, scientia.

Bereit, paratus — **halten**, in promptu habere, offerre. — **Bereiten sich**, adcingi ad qd. s. cui rei.

Bericht, nuntius, narratio — **geben**, certiorein facere, nuntium afferre.

Berner, Bernensis.

Berufen, vocare — **sich berufen glauben**, credere se ea conditione (ad id) natum, ut.

Beruhend auf, positum esse in.

Berühmt, clarus, insignis — **äußerst berühmt**, longe clarissimus — **b. werden**, in-

- genium alicujus celebratur, habere magnum nomen in doctis.
- Beschaffen seyn, comparatum, talem esse, haec natura est.
- Beschäftigen sich, negotiis operam dare — mit jemanden, vacare alicui. — Beschäftigung, occupatio, negotium — des Geistes, cogitationis studia — ewige, continua occupatio, infinita studia.
- Beschämen, pudorem incutere, ruborem suffundere alicui.
- Bescheiden, accire, jubere vocari, evocare.
- Beschimpfen, ignominia adficere.
- Beschlag, retentio — für sich allein in B. nehmen, sibi vindicare.
- Beschmutzen, commaculare.
- Beschweren sich, queri.
- Beseelen, incitare, incendere — mit Eifer, studio.
- Besetzen, instruere, ornare.
- Beseufzen, ingemiscere sein Geschick, conditioni suae.
- Besitzung, possessio, bonum — seine B. erweitern, crescere opibus, terminos possessionum proferre.
- Bestatten, efferre, humare.
- Bestehen, consistere — aus, conflatum esse ex.
- Bestellen, faciendum curare, negotium dare.
- Bestimmen, definire, constituere — sich, statuere, consilio stare, sibi constare — einholderes Schicksal, melius consulere cui — die Gränzen d. Jahres, annum certis finibus circumscribere. — Bestimmung, sors, conditio — es ist meine B., id mihi injunctum est officium, cui rei natus sum.
- Bestreiten, impugnare, refellere.
- Bestürzung, perturbatio, terror — in B. seyn, perturbari — verbreiten, omnia terrore complere.
- Besuchen, visere, convenire aliquem — sterf besucht, frequens, ceheber.
- Besudeln, inquinare, contaminare.
- Betäubt, consternatus, attonitus.

Beten, precari — zu Gott,
Deum s. ad Deum.

Bethören, illudere, fal-
lere, decidere.

Betracht, ratio — in die-
sem B., quod cum ita
sit. — Betrachtung, me-
ditatio — stille B. lie-
ben, tacitis meditatio-
nibus indulgere.

Betragen, factum, age-
ndi assentiendi ratio,
vita, mores.

Betreffen, attingere, spe-
ctare, pertinere ad —
die Sache betrifft, ser-
mo est de —

Betreiben, agere, tracta-
re — mit Eifer, stu-
diose, intentius.

Bett, lectus — sich auf's
B. legen, conferre se
in s. ire cubitum in
lectum — (Flußbett),
alveus.

Beugen, flectere — sich
unter's Joch, accipere
jugum.

Beule, tuber,

Bevölkern, frequentiae
hominum consulere
s. prospicere.

Bewährt, probatus, spe-
ctatus.

Bewandert seyn, gnarus,
peritus (cujus rei).

Bewegen, commovere —
im Tiefsten der Seele,
penitus commovere.

— Bewegung, motus
agmen — in B. setzen,
commovere, concita-
re, agitare — eine kleine
B., leviter se mo-
vere.

Beweinen, des flere, de-
plorare (mortem cu-
jus) s. lacrimis prose-
qui.

Beweisführen, probandi
ratio. — Beweisstelle,
testimonium rei.

Bewirthen, hospitio ac-
cipere — ansehnlich,
laute tractare.

Bewußtlos, mentis non
compos, excors, non
apud se esse — se Vor-
stellung, cogitatio sine
conscientia. — Be-
wußtlosigkeit, con-
scientiae absentia s.
alienatio mentis. —
Bewußtseyn, consci-
entia — ein klares B.
haben, pro certo scire,
satis scire — seiner
selbst, apperceptio —
wieder zum B. bringen,
in memoriam quid
redigere.

Benbringen, adferre, af-
ficere quem qua re.

Beifall, plausus, assen-
sus — auf B. Anspruch
machen, laudandum
esse — gewinnen, lau-
dem consequi.

Beyschläferin, concubina.

Beyspiel, exemplum, exemplar, specimen — geben, edere.

Beystimmen, adsentire, sequi sententiam, accedere ad sententiam alicujus.

Bezaubern, fascinare, capere.

Bezeichnung, significatio, designatio — schöne, honesta.

Bezeugen, testari, documento esse.

Bezirk, circuitus, regio, certa loca,

Biegsamkeit, facilitas.

Bieten, darbietsen, offerre — die Hand, porrigere manum.

Bild, imago, effigies, signum, simulacrum, forma — der Tugend, exemplar virtutis — rührendes, ad animum commovendum aptus.

— im B. etwas verhalten, tamquam imaginem cujus rei repraesentare. — Bilden, formare, effingere, facere — sich, effingi. — Bildend, fructuosus. — Bildhauer, statuarius.

— Bildniß, s. Bild — wie durch Bildnisse, tamquam per docu-

menta in illustri posita monumento. — Bildsam, culturae patiens.

— Bildung, cultura, eruditio, forma, species — (des Redners), phrasis.

Bissen, frustum — kleine B., minuta frusta.

Bitte, preces, rogatio, petitio — öffentliche B. anwenden, apertis precibus uti. — Bitten, orare, rogare — sehr, etiam atque etiam orare, enixe orare s. rogare.

Blasen, canere — zum Rückzuge, receptui.

Blatt, folium, tabula scriptoria.

Blau, caeruleus, caesius.

Bleiben, manere, manere, morari — hinter sich selbst, minorem suis viribus esse.

Blenden, occaecare, praestringere oculos s. aciem mentis.

Blick, vultus, obtutus — die B. aller auf sich ziehen, omnium in se oculos convertere — die B. über etwas werfen, circumferre oculos per —

Blindlings, temere — sich in die Arbeit werfen, temere subire laborem,

- nulla re abstinere a studiis.
 Blöde, insipiens, vecors.
 Blutumlauf, circuitus s. circulatio sanguinis -- regelmäßiger, aequabilis. — Blutverwandtschaft, cognatio, consanguinitas.
 Bogen, arcus — spannen, contendere, intendere. — Bogensehne, nervus.
 Böhmen, Bohemia — in B. stehen, considerare, stativa habere.
 Bollwerk, propugnaculum, praesidium.
 Borgen, mutuo sumere.
 Brachliegen, requiescere — das B. eines Feldes, locus novalis, requietus, incultus.
 Brandwein, vinum adustum.
 Braunschweig, Brunsvica s. Brunsvicum.
 Briefwechsel, litterae mutuae.
 Bringen, afferre — sein Leben auf Jahre, explere (multos l. paucos) annos — Truppen an Bord, imponere in naves s. navibus — nach Hause, domum deducere — zum Glücke, felicitatem, fortunam adjuvare, beatitudi-
 nis participem reddere — in eine Parallele mit, aequare quem cui.
 Brodterwerber, qui quaerit, unde vivat.
 Brocken (Blockberg), mons Bructerus.
 Bruch, fracti aliquid — sich äußern, deprehendi. — Brüchig, fragilis.
 Brüsten sich, jactare se, gloriari.
 Buchstabenwerk, nugae, inutilis res. — Buchstabiren, syllabatim dicere.
 Bucht, sinus — bilden, facere.
 Buhlerin, amatrix, amica.
 Bühne, suggestum, scena, theatrum -- auf der B. glänzen, in scena excellere.
 Bündig, firmus, subtilis, accuratus — ein b. und überzeugender Beweis, firmum et probabile argumentum.
 Bürgerklasse, tribus,ordo s. numerus civium.
 Busen, sinus — er trägt den Tod im B., mors inhaeret in visceribus s. concepta est praecordiis — des Freundes, fidelissimum pectus.

Büßen, luere — lassen
mit dem Leben, ultimo
supplicio afficere
quem ob quam rem.

C.

Chalcidisch, Chalcidicus
— scher Versmaaß, con-
ditum chalcidico ver-
su carmen.

Charakter, persona, ani-
mus, ingenium, indol-
es, natura, mores —
starker und fester, ani-
mus firmus ac con-
stans — majestätischer,
regius animus, maje-
stas quaedam — zur
Entwicklung des Char.
dienen, utilem esse ad
exprimendam vitae
imaginem s. speciem
— zuverlässiger, con-
stantia animi. — Cha-
rakteristisch, proprius,
definitus.

Chimäre, res ficta, com-
mentum, figmentum,
somnia.

Chronolog, qui tempo-
rum rationes novit.

Classe, numerus, ordo,
classis — einen in eine
Cl. setzen, inter quos
reddere, in numero
habere.

Collegium, hora Acade-
miae publica.

Colonne, agmen, pars,
manus.

Colonnenweise, per agmi-
na — stellen, distri-
buere in agmina, par-
tes s. manus plures.

Combiniiren, conjunge-
re, componere, con-
ferre.

Commentar, commenta-
rius — den C. machen,
commentarium ad-
dere, adjicere, inter-
pretari aliquid.

Compiliren, ex variis
scriptis excerpere,
colligere s. ecloga-
rium esse.

Compliment, salus, salu-
tatio — sich alle Compl.
verbitten, ambages
verborum, officiosa
verba recusare s. nol-
le — bestellen, imper-
tire cui salutem; ali-
quem salutari jubere
(per quem s. nomine
alicujus).

Conjunctur, rerum sta-
tus, tempora, tempo-
rum ratio.

Corps, agmen — außer-
lesener Mannschaft, de-
lecta manus.

D.

Daherstrudeln, ebullire,
occurrere, affluere.

Daherziehen, *advolare, concurrere.*

Dahingehen, *spectare eo* — unsere vorzüglichste Absicht geht dahin, *maxime id agitur, summa ope nitimur.*

Dankbarkeit, *gratia s. gratiae* — mit D. belohnen, *gratiam referre, acceptum referre.*

Darstellen, *exponere, depingere* — als möglich, *credere aliquid fieri s. exspectari posse* — einen würdig darst., *digne, pro dignitate effingere quem* — wieder darst. in der antiken Schönheit, in *pristinam speciem s. in pristinum restituere.* — Darstellung, *elocutio, repraesentatio.* — Darstellungsart, *dicendi genus.*

Dauernd, *durans, diuturnus, firmus* — machen, *firmare, dare firmitatem rei.*

Dazwischentunft, *intercessus, interjectus.*

Demokratie, *populare imperium, imperium populi, potestas popularis.*

Demüthigung, *fractus animus, animi demissio* — fordern, servi-

lis animi mores postulare.

Denken, *cogitare, sentire* — wie ein Anderer, *idem sentire cum quo* — auf einen Rückzug, *moliri fugam* — zu d. geben, *subtilis, acutus difficilis auctor* — sich etwas in etnem vortheilhaften Bilde d., *animo concipere jucundam rei imaginem* — selbst d. lernen, *uti suo iudicio* — für jemanden d., *vices cogitandi apud quem agere* — Andere für sich d. lassen, *aliorum iudicio niti.* — Denkmäl, *monumentum* — seinen Namen auf ein D. setzen lassen, *nomen in monumento inscribendum curare.*

Derbheit, *densitas, soliditas.*

Detachment, *pars militum, manus.*

Deutlich, *perspicue, evidenter* — auf's deutlichste ausdrücken, *dissertissime dicere, diligentissime demonstrare* — denken, *clare ante oculos sibi proponere.*

Diät, *diaeta, victus ratio.*

Dicht daneben, minimo
intervallo, proxime.

Dichtertalent, poetica
virtus.

Diction, dictio, elocutio
— die kraftvollste D.,
summa vis elocu-
tionis.

Dichtung, compositio —
schaffende, phantasia.

Dienen, servire, inser-
vire — nur dazu, id
solum efficere, ut —
d. machen, idoneum
reddere. — Dienst, of-
ficium, opera, studi-
um — einem große D.
leisten, bene meritum
esse de aliquo, mul-
tum prodesse alicui —
erweisen, pergratum
facere.

Disciplin, disciplina —
etwas unter der D.
des Verstandes halten,
continere disciplina
rationis.

Distrikt, regio, tractus.

Donner, tonitru — lauten
D. schleudern, coelum
tonitru contremis-
sit, terribile tonitru audi-
tur, existit — Stimme
des D., fragor toni-
trus. — Donnern, to-
nare — wider jeman-
den, intonare alicui.

Doppelt, dupliciter —

doppelt lieben, multo
magis diligere.

Drängen, trudere — hin
und her, ultro citro-
que obtrudere.

Dresden, Dresda.

Dringen, urgere, insta-
re — auf's stärkste auf-
etwas, maxime rem
urgere — auf den Tod,
capitis quem accusa-
re, mortis auctorem
esse — in jemanden,
etiam atque etiam o-
rare, instanter pete-
re, flagitare.

Drohen, minari — näher
dr., imminere, im-
pendere.

Drosslig, stolidus.

Drücken, premere — zu
Boden, adfligere.

Dunkel, obscuritas — im
D. gehüllt, tenebris
obrutus, absconditus.

Dunkel, fastus — anma-
ßender, arrogantia.

Durchdacht, meditatus,
diligens.

Durchführen, peragere,
perscribere.

Durchgängig, omnino s.
quotquot sumus, sunt
— empfehlungswerth, in
omnibus probabilis.

Durchlöchern, perforare.

Durchreisen, peragrarere,
iter facere per —

Durchschweifen, pervas-

gari — weite Gebiete in den Lüften, vastas coeli regiones.

Durchsehen, percensere.

Durchsetzen, obtinere, tueri.

Durchströmen, perfluere, permanare.

Durchsuchen, excutere.

Durchwandern, lustrare, peragrar — das Feld der römischen Litteratur, romanas litteras lustrare, latina opera recensere.

Durchweben, pertexere — durchwebt seyn von et was, abundare quare.

Dürftig, parce, tenuiter.

E.

Ebene, planities, aequor camporum. — Ebenfogut, pari modo, pariter, aequae — soviel, totidem — weil, propterea quod.

Ehre, gloria, honor — einem Ehre machen, honoris esse — verlieren, macula honorem afficere, cui maculam inurere — viel E. einlegen, multum verae gloriae merere. — Ehrenbezeugung, honor, testificatio honoris. —

Ehrfurcht, reverentia, pietas — gewinnen, coli, observari, venerationem acquirere — gebietendes Ansehen, summa auctoritas — religiöse E., religio. — Ehrfurchtsvoll, venerabunda mente esse.

Eifer, studium, contentio. — Eifern, irasci — gegen, insectari aliquem, insectatorem cuius rei esse. — Eifersucht, aemulatio, invidia.

Eigenliebe, proprius amor, nimius sui amor. — Eigennuß, proprium commodum, sua utilitas — niedriger, sordidus quaestus, cupiditas — Absicht des E., lucri cupiditas. — Eigennüßig, propriam tantum utilitatem spectans. — Eigenschaft, facultas, virtus, natura, proprietas — glänzende, speciosus. — Eigen seyn, proprium esse — den Wissenschaften, ea inest vis litteris — zu eigen machen, ad optare, admittere. — Eigenthum, mancipium, peculium, fortunae. — Eigentlich, proprie, vere, re vera —

- cher Gelehrter, qui totum se dat litteris.
- Einbilden sich**, in animum inducere — auf etwas, superbire qua re, viribus nimis fidere. —
- Einbildung**, vanitas, superbia, arrogantia.
- Eindruck**, impressio — so einen E. auf einen machen, tanto terrore afficere s. complere animum alicujus s. tantum auctoritatis habere.
- Einflechten**, intexere, innectere (cui rei).
- Einfluß**, vis, momentum — nachtheiligen E. haben, damnum alicui afferre, *justo plus valere* apud quem.
- Einfügen**, inserere — etwas fügen sich fest in das Gedankensystem ein, penitus se in animos res imprimit.
- Eingang**, aditus, prooemium — gewinnen, aditus patet ad, placere (propter quid).
- Eingefallen**, tenuis, macer.
- Eingeschlafen**, sopitus, plane incuriosus.
- Eingezogenheit**, secreta vita, modestia, moderatio.
- Eingraben**, insculpere, incidere cui rei s. in qua re.
- Eingreifend**, fortis, validus.
- Einkleidung**, vestitus, forma.
- Einkünfte**, reditus, fructus.
- Einlassen**, admittere (in).
- Einleitung**, prooemium, ingressus.
- Einnehmen**, capere, delectare. — **Einnehmend**, dulcis — de Grazien, s. vives et jucundi mores.
- Einprägen**, imprimere, inculcare.
- Einrichtung**, institutio, constitutio, habitus, natura (animi).
- Einsam**, solus, solitarius — Tiefe des Waldes, secretissimus silvae locus, secretissima silva.
- Einsammeln**, colligere, consequi, percipere.
- Einschärfen**, inculcare.
- Einschiffen**, imponere in naves s. navibus — sich, conscendere navem.
- Einschlafen**, obdormire, obdormiscere. — **Einschlafern**, sopire, torpore tenere.
- Einschleichen sich**, obrepere, inrepere.
- Einschmeicheln**, insinuare quem animo cujus.

Einschränken, circumscribere, includere quare — sich auf sich selber, omnia in se ponere, s. posita habere.

Einsseitig, unius partis, partium studio abruptus, partium studiosam reddere mentem. — **Einsseitigkeit**, prævum iudicium.

Einsicht, intelligentia, peritia, cognitio rerum — falsche, pravitas mentis. — **Einsichtsvoll**, intelligens, peritus, perspicax.

Eins seyn, idem sentire de, consentire de.

Einstellen sich, adesse, interesse — zwischen, interrumpere, misceri cui rei.

Einstimmig, uno ore, consensu.

Eintheilen, dividere — die Zeit, tempus collocare.

Eintragen, transferre in.

Eintritt, ingressus adventus. — **Beym Eintritt in die Welt**, accedere ad rem publicam.

Einwendung, oppositio, objectio.

Einwirkung, vis — auf etwas, ad quam rem, s. in qua re.

Eitelkeit, inanitas, vanitas vana de se persuasio — **Kausch der E.**, immoderatio vani animi.

Eitelhaft, odiosus.

Eleatisch, eleaticus — **sche Schule**, eleatici Philosophi.

Electrisiren, quasi electrica vi complere.

Elegiter, elegos componens.

Empfangen, accipere, excipere — **den letzten Blick**, morienti, cui dam adsistere, extremum halitum recipere. — **Empfänglich seyn**, facile moveri, affici quare. — **Empfehlung**, commendatio. — **Empfehlungswerth**, probabilis, commendabilis. — **Empfinden**, sentire, percipere — **innig**, penitus. — **Empfindlich**, sensibilis, inacundus. — **Empfindlichkeit**, sensibilitas, stomachus, indignatio. — **Empfindung**, sensus, adfectio, — **schwachtende**, languida adfectio.

Emporarbeiten sich, S.

empor schwingen.

Empören sich, aversari, abhorrere.

Empor halten, *sustinere*,
tueri. — **Emporschwin-**
gen sich, *exurgere*, *eni-*
ti, *extolli*, *evehi* — *sich*
zur Vollkommenheit, *id*
assequi, *quod in suo*
genere perfectum est.

Enden, *finire* — *sich*, *de-*
sinere, *finiri*, *ad exitum*
perduci.

Engel, *angelus* — *des Him-*
mels, *spiritus coelestis*

Entäußerung, *alienatio* —
völlige E. seiner selbst,
qui commoda sua om-
nino negligit.

Entehren, *dehonestare*,
turpitudini, *s. dedecori*
esse, *infamare*.

Entfallen, *excidere cui*.

Entfernt, *distans*, *remo-*
tus, *longinquus*, *an-*
tiquus — *halten*, *arce-*
re, — *liegen*, *distare*,
abesse. — **Entfernung**,
discessus

Entgegenarbeiten, *obsta-*
re, *adversari*. — **Ent-**
gegengesetzt, *contrari-*
us — *te Parthey*, *altera*
pars.

Entgegenstehen, *contra-*
rium esse, *resistere*,
officere. — **Entgegen-**
treten, *subire*, *obviam*
ire, — *getroßt*, *fidenti*
animo.

Enthalten, *continere*,

complecti — *sich*, *sibi*
temperare, *abstinere*.

Enthüllen, *detegere*, *re-*
velare — *den klarsten*,
anschaulichsten Sinn,
prae se ferre felicis-
simam facilitatem.

Enthusiasmus, *divinus*
adflatus, *instinctus* —
einflößen, *alacrem ani-*
imum reddere — *füh-*
len, *capi admiratione*
alicujus.

Entladen sich, *levare se*
(onere.)

Entlarven, *nudare*, *per-*
sonam demere.

Entleihen, *mutuari*, *pe-*
tere.

Entnerven, *enervare*,
mollem reddere.

Entschädigen, *resarcire*
damnum, *compensare*.

Entscheiden, *decidere*,
decernere, *dirimere* —
nicht zu entsch. wagen,
dubitare — *einen Sieg*,
vincere, *superiorem*
evadere — *sich für et-*
was, *potissimum eli-*
gere, *conferre se ad*
 — **Entscheidung**, *arbi-*
trium, *dijudicatio* —
kommt auf jemand an,
res pendet ab aliquo,
alicujus arbitrii est. —
Beschleunigen, *celeriter*

ter perducere rem ad exitum.

Entschlafen, obdormiscere.

Entschlossen, paratus, obstinatus, promptus — seyn, statuere, constituere. — Entschlossenheit, fortitudo, animi constantia.

Entsetzen horror. —

Entsetzlich, vehementer — vor jemanden fürchten, horrore alicuius perstringi

Entsündigung, venia delicti — suchen, petere, s. piaculo solvi.

Entweihen, polluere, profanare, violare.

Entwurf, consilium — vernichten, irritum facere, antevertere, — nach fremdem E., auctore, s. duce quodam, alieno consilio, praeunte aliquo.

Entzücken, capere, oblectare, summa voluptas — stilles E., tacita voluptas. — Entzückend, svavissimus.

Entzweit seyn, dissentire a quo, discordem esse cui.

Epiker, carminis epici conditor, — die schwere Kunst des E. auf der Lyra durchzuführen, epi-

ci carminis onera lyra sustinere.

Erbitten, precibus impetrare.

Erdichtung, commentum, — gefällige, blanda confictio.

Erfahrung, experientia, usus — besitzen, in rebus expertum esse.

Erfechten, pugnando vincere — einen Sieg, victoriam reportare.

Erfinder, inventor, conditor. — Erfinderisch, sollers — die Noth macht erf. necessitas magistra est — so reich an E. tanta inveniendi copia, in inventionem tam facilis — scher Geist, sollers animus.

Erfolg, exitus, eventus — mit eben so glücklichem E. als, pari felicitate, qua — einer Bemühung, vis et effectus operis.

Erforschung, scrutatio, investigatio.

Ergebenheit, studium — an das Hergebrachte, veterum s. majorum institutorum indulgentia, — Ergeben sich, dederese — es ergibt sich deutlich, manifestum est — in jemandes Willen, morem gerere cui.

- Ergießen sich**, totum se dare alicui, seine Empfindungen, aperire quid sentias, habeas. — **Ergießung**, effusio, — durch öftere E. unangenehmer Gefühle, saepius mandando alicui doloris sensus.
- Ergreifen**, capere, arripere, prehendere, — von Schrecken ergriffen, terrore percussus, — vom Gefühl ergr. werden, sensu moveri.
- Ergründen**, scrutari, perscrutari, inquirere.
- Erhalter**, moderator, conservator. — **Erhaltung**, conservatio, salus, — für die E. sorgen, consulere, providere cui rei.
- Erheben**, laudibus ferre, extollere, — sich hoch mit den Gedanken, altius attollere mentem, — sich höher, sublimius ferri, — gegen etwas, opponere se, resistere cui rei, impugnare, improbare aliquid.
- Erinnerungskraft**, recordatio.
- Erkaufen**, emere, redimere, — so theuer, tanto pretio.
- Erkennen**, scire, perspicere, — woran, ex quare — einen Gott, agnoscere Deum, — einen Irrthum, errorem confiteri — geben, significare, indicare, recordatio. — **Erkenntniß**, vermögen, intelligentia, recordatio, cognitio.
- Erklären**, exponere, explicare, — sich für jemanden, deficere ad quem, einen für Oberherren, quem principem pronuntiare. — **Erklärer**, interpretes — ein ziemlich glücklicher, non spernendus quidem.
- Erkundigen sich**, percontari, inquirere.
- Erlauben**, permittere, licere — sich alles, nihil non facere. — **Erlaubniß**, venia, locus, copia verstaten, facere, dare copiam — ohne E. der Götter, Diis nolitibus.
- Ermüden**, animum fatigare.
- Erniedrigen**, humilem reddere — sich in seinen eigenen Augen, poenitet mei memet, s. facti. — **Erniedrigt**, vilis, abjectus.
- Ernst**, gravitas, studium, — sich, acriter, gravi-

- ter -- sagen, acriter monere.
- Erörtern, verbis disceptare.
- Erregen, excitare - Krieg belli auctorem esse, - Aufsehen, adspectum multorum excitare, conspiciendum se praebere.
- Erreichen, consequi, adipisci -- jemanden, aequare virtutes alicujus.
- Errichten, erigere -- eine Gesellschaft, societatem instituere, societatis auctorem esse.
- Erröthen, erubescere, pudere.
- Ersatz, compensatio -- gewähren, compensare, damnum cujus rei resarcire, satisfacere cui in qua re.
- Erschaffen, progignere, procreare, producere.
- Erscheinen, adesse, apparere -- am liebsten, maxime delectari qua re -- vor Gericht, in iudicium s. jus venire -- ein Geist erschien mir, mihi oblata est species. -- Erscheinung, visum, visio, species -- göttliche, oblata Dei species.
- Erschlaffung, lassitudo, defatigatio. -- Erschöpfung, exinanitae s. adfectae res.
- Erschrecken, terreri -- -- vor, horrere quid, abhorrere ab aliqua re.
- Ersetzen, compensare, reparare -- eine Stelle, locum alicujus supplere.
- Erstaunen, stupor, admiratio -- mit E. stupens, stupefactus, cum stupore -- in E. setzen, obstupescere. -- Erstaunenswürdig, mirus, mirabilis. -- Das Erstaunlichste in der Historie, quo nihil in rebus humanis memorabilius est. -- Erstaunt, attonitus, percussus.
- Erstehen, sibi vindicare, invenire.
- Erstling, primitiae.
- Erstrecken, sich, pertinere -- sehr weit, latissime patere.
- Ertöden, delere, opprimere.
- Ertönen, resonare (qua re).
- Ertrag, quaestus, fructus. -- Erträglich, tolerandus, ferendus -- jedes Stück, non con-

temnendum s. minime absurdum opus.
 Ertrinken, aquis obrui.
 Erwärmen, fovere.
 Erwecken, excitare, experefacere — zum neuen Leben, in vitam revocare.
 Erwerb, quaestus — ben, comparare.
 Erziehen, erudire, educare — mit einander, una s. simul — die Einbildungskraft zu einer Freundin der Jugend, imaginationem virtuti consecrare. — Erziehungs-system, doctrina morum.
 Erzwungen, affectatus.
 Existenz, vita — ein Theil meiner eigenen E., pars mei, alter ego.
 Extract, excerptum.

F.

Fabelnd, fabulosus.
 Fabrikgebäude, fabrica.
 Fach, ars, studium, pars — der Gelehrsamkeit, genus doctrinae.
 Fackel, fax — umgekehrte, inversa — anzünden, faces, lumen accendere, praeferre.
 Fähig, idoneus, aptus — seyn einer Sache, affici qua re, succumbere

cui rei — iger Kopf, praeclarum ingenium — Fähigkeit, facultas — ehren, colere, inservire (cui rei) — besitzen, habere, cui rei aptum, idoneum esse.
 Fallen, cadere, labi — in die Augen, incurere in oculos, clarissimum esse.
 Falsch, falsus — als falsch erkennen; vanitatem cuius rei deprehendere.
 Fanatismus, fanaticus error.
 Fassung, status — aus der Fassung bringen, de statu mentis deicere, perturbare animum, obstupefacere.
 Fassungskraft, percipiendi vis.
 Fechten, certare, dimicare — mit vieler Tapferkeit, egregie, fortiter — mit abwechselndem Glück und Unglück, vario Marte.
 Fein, subtilis, elegans, acutus — ere Empfindungen, subtilior sentiendi ratio.
 Feind, hostis, inimicus — sich Feinde machen, inimicitias subire — sich selbst F. werden, sibi irasci.

- Feld**, campus — mit Bäumen besetzt, arboribus consitus, ornatus — zu F. ziehen, educere copias, ad bellum proficisci.
- Feldherrenstelle**, summum imperium exercitus — **Feldzug**, bellum, expeditio — einem Feldz. bewohnen, interesse bello.
- Ferne**, longinquitas, distantia — in der Ferne, ex longinquo, procul.
- Fertigkeit**, facultas, ars — zu einer großen F. bringen, magnam facultatem cuius rei habere.
- Fessel**, vinculum — einem F. anlegen, vim facere, adhibere — fesseln, vincire — das Herz, animum tenere, occupare.
- Fest**, firmus, solidus, constans — das feste Land, continens s. continens terra — eine feste Hand, certa manus. — **Fest**, solemne, festum, dies festus, solemnis — geben, instituere, constituere. — **Festigkeit**, firmitas, soliditas, constantia — erlangen, firmari, confirmari.
- Fett**, pingue, pinguedo, adeps.
- Feuer**, ignis — das Feuer einer tief durchdrungenen Seele, ardor penitus permoti animi. — **Feuersbrunst**, incendium — wüthende, ingens. — **Feuerung**, materia ignis, lignum.
- Feyerlich**, solemnis, festus, solemniter — schwören, sancte s. per Deum jurare. — **Feyerlichkeit**, solemne, solemnitatis — heilige F., sacrum.
- Fiber**, fibra.
- Fittig**, ala, penna — auf flüchtigem F., fugiente penna.
- Flamme**, flamma — göttliche F., divinitas quaedam, igniculi natura tributi — in F. setzen, incendere.
- Fleck**, particula, locus, macula. — **Flecken**, vicus, oppidulum.
- Fliegen**, volare — zu Hülfe, advolare in auxilium.
- Fließen**, fluere, profluere — die Sprache floss in einem volleren Strom, sermo plenior profluebat — die Thränen fl., lacrimae cadunt, effunduntur.
- Flöte**, tibia — auf der Flöte sehr lieblich spie-

- len, tibia dulcissime canere.
- Folge, series, eventus, exitus, fructus, effectus — schreckliche F. haben, foedum exitu esse — einer F. vorbeugen, praecavere, ne quid accidat — in d. F. posthac.
- Foltern, torquere, cruciare, vexare.
- Fortgang, processus, progressus — den Fortgang beschleunigen, mutationem accelerare, celeriter rem in melius vertere — glücklicher, prosper successus. — Fortgehend, sempiternus.
- Fortpflanzen, propagare, transferre ad, tradere per manus.
- Fortreißen, trahere quem secum — unwiderstehlich, vi sua ferre quem.
- Fortschritt, progressus, progressio.
- Fortwirken, semper agere s. valere.
- Frage, quaestio — eine F. an jem. haben, est quod ab aliquo quaeras — eine F. aufwerfen, ponere, quaerere, quaestionem proponere.
- Frech, petulans, insolens.
- Freyheit, libertas — erhalten, tueri — ungemain lieben, libertatis amantissimum esse — verkaufen, libertatem venditare, libertati pretium facere, statuere — wohlbehauptete F., fortiter defensa libertas. — Freyheitsgeist, libertatis amor, studium. — Freymüthigkeit, libera contumacia, libertas, sinceritas.
- Freistadt, Freistätte, asylum, perfugium, refugium.
- Fremd, peregrinus, alienus — de Völker, exterae gentes — de Welten, exterae mundi partes. — Fremdartig, diversus.
- Freude, laetitia, gaudium — verschaffen, facere, voluptatem afferre — schuldlose F., innoxia voluptas. — Freuen, sich, gaudere, laetari — heftig, admodum, vehementer.
- Freund, amicus — alles Guten, quem velle optima crederes — leistender, fidelis. — Freundin, faultrix, concilia-

trix. — Freundschaftsbund, amicitia, amicitiae vinculum s. foedus.

Frevel, violatio.

Friedfertig, pacificus, pacis amans.

Fröhnen, indulgere, inservire.

Frucht, fructus. — Baumfrucht, pomum. — Feldfrucht, fruges (plur.) — geben, ferre, efferre — haben, capere, percipere.

Früh, maturus — früh oder spät, serius ocius — zu früh, zu spät, justo ocius, justo serius — früher, maturiori tempore — früher leben, priorem esse. — Frühzeitig, praecox.

Fuchs, vulpes — der Kluge, cauta, astuta.

Fühlen, sentire — seinen Werth, pretii sui conscius esse, bonum aestimatorem sui esse — sich, qualis quis sit, intelligere, sibi fidere.

Führen, ferre — vor die Seele, in animum evocare, transferre ad animum — zu weit, longum esse. — Fülle, copia, ubertas, latitudo — außerordentliche, beatissima — aus eigener

Fr. sprechen, suo ingenio dicere.

Fünffmal, quinquies.

Furchtsam, verecunde.

Fürstentochter, filia principis, regia virgo.

Fuß, pes — eines Thrones, gradus throni s. solii — eines Berges, radices montis, infima pars montis. — Fußtapfen, vestigium — in jemandes Fr. treten, sequi quem, vestigiis alicujus insistere.

G.

Gabe, munus, dos, facultas — rednerische, facultas dicendi — besondere mira facultas — des Gedächtnisses haben, memoria pollere.

Galeere, triremis, navis actuaria.

Gang, incessus — der Vervollkommenung, progressio ad perfectionem.

Ganz, omnino, universum — und gar, utique.

Gar wohl, quin.

Gattung, genus — der Beredsamkeit, dicendi, eloquendi — mittlere G., medium dicendi genus — satirische, satirae genus.

Gebährde, gestus — den
sich, gestire, sudare.

Gebäude, domus, aedifi-
cium — stolzes, mag-
nifica domus.

Geben, dare — ein Schau-
spiel, edere spectacu-
lum — an die Hand, ad-
mittere.

Gebet, preces, precatio.

Gebiet, regio, ditio, im-
perium — das oberste
G., superior, altior,
sublimior regio. — Ge-
bieten, imperare, do-
minari (cui rei) — die
Natur gebietet, vult
natura. — Gebieterisch,
imperiose — so g. wir-
ken, tantum valere.

Gebildet, politus, bene
educatus s. institutus,
excultus — te Sprache,
cultus s. copiosa lingua
— glücklich, bene na-
tus, s. constitutus — ter

Geschmack, elegantia

Geboren, natus — ner
Sklav, homo ad ser-
vitutem natus.

Gebühren, deberi, dig-
num esse, opus esse.

Geburt, genus, stirps,
von G., inde ab initio
s. partu. — Geburtsort,
solum natale, incuna-
bula (plur.).

Gedächtniß, memoria —
ins G. bringen, in me-

moriā redigere, re-
cordari, reminisci —
Zeichen- und Sachg.,
memoria verborum l.
rerum. — Gedächtniß-
mann, memoria vale-
re, pollere.

Gedanke, cogitatio, sen-
tentia — alle s. G. bei
der Arbeit haben, om-
nes cogitationes ali-
cujus labori intentae
sunt — an etwas, re-
cordatio, memoria
cujus rei — oft Gedan-
ken an das Laster he-
gen, saepe in cogita-
tione vitii cujusdam
versari — große G., ex-
celsa sentiendi ratio.

— Gedankenlos, insi-
piens, stolidus. — Ge-
dankenreich, sententiis
creber. — Gedanken-
schwer, ponderosus,
sententiis densus. —
Gedankenschwere, gra-
vitas sententiarum.

Gedehmüthigen, fran-
gere.

Gedehnt, fusus — zu ged.,
fusior, longior.

Gedeihen, crescere; flo-
rere, vigere. — Ge-
deihlich, salutaris, fer-
tilis, ferax.

Gedrängt, pressus, den-
sus.

Gefahr, periculum — in

G. stehen, versari in periculo — bringen, adducere rem in discrimen.

Gefecht, proelium, pugna — hartnäckiges, acre — blutiges, cruentum proelium,

Gefeilt, elegans, cultus, politus.

Gefilde, campus u. campi.

Gefroren, congelatus.

Gefühl, sensus, affectus, affectio — großes, vehementes — schmerzhaftes, doloris sensus — verlieren, sensu destitui. — Gefühlvoll, sensu plenus s. vicens, tener animus, humanus.

Gegenstand, materia, res, objectum — eines Gefanges, cani. — Gegentheil, contrarium, pars contraria — im G., contra, contra ea, e contrario. — Gegenüber, contra, e regione, in conspectu. — Gegenüberstellen, opponere, contra quem nominare.

Gegenwärtig, praesens — überall seyn, ubique adesse — bleiben, praesto esse, semper adesse.

Gehalt, salarium — ziehen, mercedem accipere, facere rem lucri. — Gehaltreich, ponderosus, densus. — Gehaltvoll, pondus.

Geheimniß, arcanum — unserer Theilnahme mit Lust u. Freude, ardentissimi studii nostri.

Gehen, ire, proficisci — nach einem Ort, petere locum — auf etwas, referre, spectare ad quid.

Gehören, pertinere ad, alicujus esse — ganz, tota res alicujus est.

Geirrt werden, confundi, decipi.

Geist, animus, ingenium, acumen ingenii, vis, natura, indoles — mächtig, ferax, eximius, acer, ingenio validus, homo — ein hoher, elatus spiritus — ein freyer, libertatis studium — tiefer, acre, acutum ingenium — gewandter, facile ingenium — abgeschiedener, manes, umbra — des Heldenthums, animus heroicus — einer Sache, sententia — des Zeitalters, tempora — den G. geben, spiritum reddere — dem G. Stärke

- und Anstrich geben, firmare mentem et ducere colorem — den G. des Prüfens regemachen, excitare in animo studium perscrutandi res. — Geisteserhabenheit, spiritus magnificentia. — Geisteserhebung, animi vis s. elatio, lux ingeniorum. — Geistesstärke, animi vis, robur — vollkommene, summa vis animi. — Geisteswerk, monumentum ingenii. — Geistlos, iners, ignavus. — Geistreich, Geistvoll, ingeniosus, ingenii plenus — *volle Männer, clara ingenia.*
- Geiz, avaritia — räuberischer, rapax.
- Geträchse, vox rauca.
- Getösch, coctio.
- Getreisch, lamentatio — einen Ort mit fürchterlichem G. erfüllen, locum plangore et lamentatione complere.
- Gelassen, aequus, tranquillus, placidus — ganz gel., aequissimo animo.
- Geläufig, facilis, cognitus, familiaris.
- Geldbuße, multa numaria.
- Gelegenheit, occasio, copia, locus — bey wesentl. Gel.; maxime necessariis temporibus.
- Gelehrsamkeit, doctrina, scientia, multa rerum cognitio — tiefe G. besitzen, doctissimum esse.
- Geleiten, comitari, ducere — tet werden, obtemperare cui.
- Gelentigkeit, agilitas, flexio.
- Gelten, interesse — gleichviel, haud interest mea.
- Gelübde, votum — bringen, solvere vota.
- Gemäßigt, castigatus.
- Gemein, vulgaris, communis, humilis — mit einem etwas g. haben, commune mihi est cum quo — Geist, communis res — Wesen, respublica.
- Gemisch, mixtio, confusio — seltsames, mira.
- Gemüthsart, — Charakter, natura, animi habitus, indoles, ingenium.
- Genauigkeit, diligentia — wachsame, maxima vigilantia.
- General, dux, praefectus. — Generalstaaten, ordines s. status praepo-

tentes generales Bataviae.

Genie, ingenium — höheres, melius.

Genius, genius, ingenium — der G. der lat. Sprache, diversa latini sermonis ratio.

Genießen, uti, frui — Freude an etwas, delectari quare — seinen Ruf in Frieden, otiose optima fama uti. — Genosse, commilito.

Genug, satis, haec hactenus, ut alia omittam — groß g. scheinen, satis videri. — Genüge geschehen, satisfieri. — Genügeleisten, satisfacere — einer Forderung, praestare quam rem.

Genuß, commodum, voluptas, fructus — zum G. kommen, ferre, efferre, percipere fructum s. mercedem laborum — an der Natur, studium naturae.

Geordnet, compositus, constitutus.

Gepräge, signum, nota, ingenium, — das G. der Vollendung ausdrücken, perficere, consummare.

Gerathen, contingere,

procedere, succedere, evenire.

Gerechtigkeit, justitia — wiederfahren lassen, summum cuique tribuere.

Gereichen, esse, pertinere ad —

Gericht, cibus, ferculum, iudicium — eine Art von G., iudicium quoddam — der Heliaisten, iudicandi munus in heliaea s. heliaea, iudicium Athenis maximum. — Gerichtshof, iudicium.

Geringachtung, contemptus.

Geruch, odor — süßer, svavis.

Gesanglos, cantu carens s. destitutus.

Geschäft, negotium, res — ein unterhaltendes G., iucunda s. grata res. — Geschäftig, industrius, occupatus.

Geschenk, munus, donum — bringen, offerre dona.

Gescheut, doctrina clarus.

Geschickt, aptus, accommodatus, peritus — ter Feldherr, peritus rei militaris dux — apte, scite.

Geschichtchen, narratiuncula.

Geschlechtsregister, stemma, index stirpis, genealogia.

Geschmack, gustus, iudicium — guter G., intelligens iudicium, elegantia, sensus pulchri et venusti, nitor.

Geschmeidig, tractabilis. — Geschmeidigkeit, tractabilitas, facilitas.

Geschmückt, ornatus, tersus.

Geschrei, clamor — der Bewunderung, admirantium — lautes, acutus, ingens.

Gesellen sich, se adscribere socium alicujus. —

Gesellig, socialis, sociabilis, societatis, amans. — Geselligkeit, socialitas — durch Geschmack veredelt, elegantior vita. — Gesellschaft, societas, coetus, comitatus — gewählte, selecta s. exquisita societas — frohe, hilaris coetus hominum.

Gesetz, lex — geben, imperare, dominari cui — se nicht achten, legibus haud obtemperare — das Gesetzbuch der Redekunst, lex o-

randi. — Gesetzmäßig, lege, ex lege, legi convenienter. — Gesetzt, gravis, compositus. — Gesetzwidrig, legi contrarius, contra leges.

Gesicht, facies, os, species, visum, visio, phantasma. — Gesichtsfreis, adspectus, cognitio, intelligentia. — Gesichtspunkt, punctum oculi s. visus. — Gesichtszug, vultus, lineamentum oris.

Gesinnung, mens, sententia — seine G. nicht verheelen, aperire sententiam suam.

Gestalt, forma, species, figura — den Tod unter der G. eines Gerippes sehen, sibiingere mortem tamquam foedum sceleton.

Gestimmt seyn, eo statu, s. ea conditione animi esse.

Gesuch, petitio, preces.

Getreu, fidelis, addictus — bleiben, congruere cui rei.

Gewähren, concedere, dare, tribuere — Kraft g., valere ad.

Gewalt, vis, potestas — die höchste G. ausüben, regnare s. summa po-

- testas est penes quem.
 — Gewaltig, potens, validus, vehemens.
 Gewebe, textus, tela.
 Gewerbe, quaestus — einer Hebammen G. treiben, vicibus obstetricis fungi.
 Gewinn, lucrum, quaestus, utilitas. — Gewinnen, proficere in qua re, sibi adjicere quid.
 Gewiß, certus — eines Sieges seyn, justam s. hand dubiam victoriam reportare — eine gewisse Trägheit, pigritia quaedam. — Gewissermaßen, aliquatenus.
 Gewöhnlich, plerumque, ex more — von gew. Arbeiten frey seyn, vacare a solitis negotiis.
 Gießen, fundere, infundere — etwas ins Herz, qua re animum afficere, commovere, complere — auf etwas, superfundere quid cui rei, perfundere quid qua re.
 Gift, venenum — durch G. das Leben endigen, veneno necari, occidi, tolli.
 Glanz, nitor, splendor, fulgor, gloria, species — ertheilen, illustrare. Glänzen, nitere, splendere, eminere, florere — an Schönheiten eines Werkes, operis virtute eminere.
 Glas, vitrum.
 Glaubwürdigkeit, fides — die G. herabsetzen, si dem suspectam reddere s. infamare.
 Gleich, similis, par — sich selbst gl. bleiben, semper idem, uno tenore, sibi constans, semper servare tenorem — sehen, similem esse — kommen, parem esse — seines Gl., par esse cui. — Gleichgesinnt seyn, idem sentire (cum quo) consentire (cum quo de qua re). — Gleichgewicht, aequilibrium — im Gl. seyn, aequo pondere. — Gleichgültig, indifferens — ge Sache, levis res. — Gleichheit, aequalitas, aequabilitas. — Gleichmuth, idem tenor, aequitas animi, moderatio animi. — Gleichstellen, locare quem in numero cuius.
 Glocke, campana.
 Glorreich, magnificus.

Glücklich, felix -- in etwas seyn, felicitate uti, bene alicui succedit. —

Glücklicherweise, feliciter, bene accidit, ut.

Glühen, ardere, candere.

— Glühendmachen, candefacere.

Sonnen, concedere, permittere, tribuere.

Gotthardt, mons sancti Gotthardi.

Göttin, Dea — eine überredende, quaedam persuadendi Dea. — Göttlich, divinus — die Augenblicke genießen, nescio quid divinum sentit s. fruitur animus.

Gouvernement, provincia

Graben, fodere — ein Loch, perforare aliquid.

Grad, gradus, ordo — ein hoher G. der Vortrefflichkeit, excellentia quaedam — in gleichem G., pariter — in einem vorzüglichen G. vereinigen, superesse alicui.

Gram, aegritudo, sollicitudo — dem G. geweihte Tage, vita sollicitudine plena. — Gramen sich, affligi, aegritudine confici, affici.

Gränze, terminus, finis,

einem G. setzen, cohibere, coercere, continere — dem Leben G. setzen, vitam finibus terminare — sich über die G. erheben, excedere modum.

Grazie, gratia, sermonis lepor, dicendi venustas — rhythmische, gratia quaedam numerisch-natürliche, sincera.

Greifen in einander, cohaerere, arcte contrahi.

Griechisch, graecus — werden, graecis s. graecaelinguae comparari

Grille, gryllus, ineptiae, nugae.

Grönland, Groenlandia.

Groß, magnus — im Großen, in magnis — dieser Große, talis vir — die Großen, principes, potiores. — Großthat, praeclarum facinus.

Grün, viriditas — der Matten, viriditas pratorum.

Grund, ratio, causa, fundamentum, fundus — legen, fundum ponere, jacere — zu Gr. gehen, funditus interire, pessumdari, perire, destrui — haben in etwas, niti qua re, proficisci ex qua re — aus Grün

den einsehen, reddere
posse rationem rei —
aus eigenem G. dringt
der Fluß hervor, vivo
gurgite exundat (ali-
quis). — Grundsatz,
fundamentum, prin-
cipium, consilium —
in Gr. erziehen, prae-
ceptis imbuere, do-
ctrina erudire — sätze
befolgen, agendirationem
sequi — philosophische,
ea, quae philosophia
trahit, praecepta — nach
Gr. und ausdrücklichen
Ideen handeln, uti certa
agendi et sentiendi
ratione.

Grunzen, grunnitus — ei-
nes Schweines, suilis.

Guckguck, cuculus.

Gunsbezeugung, gratia,
favor, benevolentia.

Gütig, benignus — die g.
Natur, optima natura.

— Gutmachen, satisfacere,
expiare, resarcire, restituere.

H.

Haben, habere — für sich,
pro nobis s. a parte
nostra stat quis, nobis
adest quis.

Hafen, portus — in d. H.

einlaufen, invehire, ve-

nire in portum, ex al-
to tenere portum.

Hagel, grando — von Pfei-
len regnen lassen, in-
gentem vim telorum
deicere, in quem ef-
fundere.

Hain, lucus — geheilig-
ter, sacer.

Halbgebildet, semicultus,
rudis adhuc.

Halbroh, semicrudus.

Halle, porticus, — be-
suchte, frequens, ce-
lebris.

Halten, parare, tenere
— sich, vices suas tueri
— sich in einem Stande
des Krieges, semper
paratum esse contra
quid — sich in einem St.
des Friedens, veniam
dare, ignoscere, pa-
catum esse — sich an et-
was, tenere quid, non
discedere a qua re —
von sich mehr als man
ist, nimis sibi assume-
re, confidere — in den
Schranken, intra fines
consistere. — Haltung,
idem tenor, aequalitas

Hammer, malleus.

Hamster, ericetus.

Handhabe, ansa, manu-
brium.

Handel, lis, rixa, conten-
tio, causa.

Handlung, actio, facinus,

- factum, res — der Tapferkeit, fortia facta — der Seele, vis animi — schöne, praeclarum facinus, egregie factum — gewöhnliche H. des Lebens, communis vita.
- Handwerksmäßig, opificis instar.
- Hang, propensio, proclivitas — mit einem starken H. zu etwas geboren seyn, propensio rem esse ad, vitia naturae genita sunt alicui.
- Harmonie, harmonia, concentus, sonorum concentus — allgemeine H., omnium consensus, congruentia. — Harmoniereich, harmonisch, consonus, comitus, compositus — Ton, compositio probabilis, sonorum concentus.
- Härte, severitas — der Schreibart, duritas s. duritas stili.
- Haf, odium, invidia — Kaster, lentum odium — sich ziehen, incurere in.
- Haufen, acervus, vis, grex — der große H., vulgus, multitudo — der niedrige H., coetus vulgaris. — Häufen, cumulare, congerere, acervare — kraftvolle Ausdrücke und glänzende Bilder aufeinander h., efficacissima verba et figuras acervare, dicendi vi et figurarum pulchritudine pollere. — Häufig, frequenter — wechselnd, varius.
- Hauptperson, auctor, princeps, caput, genus. — Hauptschmuck, praecipuum decus s. ornamentum. — Hauptvermögen, praecipua vis. — Hauptvollkommenheit, praecipua virtus. — Hauptvorzug, summa, princeps, primaria virtus. — Hauptwort, caput.
- Haushaltung, rei familiaris curatio.
- Hazardspiele, alea.
- Hebamme, obstetrix.
- Heerde, grex — glückliche, laeta armenta (plur.)
- Hefen, ligere — die Augen auf jem., dirigere oculos ad quem, convertere s. defigere oculos in quem — zu fest, haerere circa quid.
- Heilsamkeit (für die Gesundheit), salubritas.
- Heldendichter, Heroicus.

Heliaß, iudex in heliaea.

Hemmen, inhibere, cohibere — Thränen temperare lacrimis.

Herabfließen, defluere — Thränen f. cadunt, funduntur lacrimae.

Herabkommen, auctoritate destitui.

Herabsteigen, descendere — zu Scherzen und Buhlereien, in lusus et amores.

Heranschißen, adnavigare.

Herauskommen, (aus dem Concept) turbari, aberrare.

Herbe, acerbus, austerrus.

Herbeiführen, adducere, producere — einen Stoff materiem praebere.

Herfallen über Jem., incurrere in, petere, invadere quem.

Herkommen, mos majorum s. civitatis.

Hernehmen, sumere, petere.

Heroide, carmen heroicum.

Herr, dominus — der Unsterblichkeit arbiter immortalitatis. — Herzlich heroicus, magnanimus. — Herrschen, regnare — ein Gedanke

muß in uns h. una eademque mens nos agitet. — Herrschend (seyn) praevalere, vulgaris. — Herrscher: gewalt, imperium, dominatus, regnum.

Herseßen, apponere, exponere, afferre.

Herumschwärmen, circumvolitare.

Herunterkommen, pervenire, tradi.

Hervordrängen, sich, prorrumpere, eminere.

Hervorgehen, prodire, procedere — aus der Dunkelheit, in lucem evocari.

Hervorstehen, eminere, exstare.

Herz, cor, pectus, animus — empfindsames, tener, mollis — erteichtern, cura animam levare. — Herzlichkeit, sinceritas, intima familiaritas.

Hessen, Hassia.

Heuchelen, simulatio, ostentatio inanis, pietas fucata.

Hierherrechnen, in hunc numerum referre.

Himmel, Deus, summum numen — beim H., mehercle, profecto. — Himmelsstrich, coelum, plaga coeli.

- Hin, nach hin, versus.
 Hinauskommen, referri.
 Hinaufsehen, suspicere.
 Hinauffeufzen, suspiria tollere.
 Hineindrohen, intrudere.
 Hinfließen, defluere, fluere — ohne Mühe und Zwang, illaboratum s. facili negotio peragi.
 Hinlenken, flectere — auf sich, vertere, convertere in se.
 Hinopfern, e medio tollere, vita privare quem.
 Hinscheiden, obitus, decessus, mors — die Stun-
 de des Hinscheidens ge-
 ruhig abwarten, aequo
 animo vitae finem s.
 extremum omnium
 rerum obire.
 Hinsicht, ratio, respectus
 in mehr als einer Hin-
 sicht, varie s. vario
 modo.
 Hinweggleiten, leviter at-
 tingere aliquid.
 Hinwegsehen, oculos a-
 vertere, despicere —
 von der Form aus Sorg-
 falt für die Materie, ab
 elocutione ad curam
 rerum respicere.
 Hinzudichten, fingendo
 addere, adfingere.
 Hinzueilen, advolare, ac-
 celerare.
 Hirtenmuse, musa pasto-
 ralis — ländliche, rusti-
 ca et pastoralis.
 Hitze, ardor — die Hitze
 sich abkühlen lassen,
 temperare sibi, s. ani-
 mi ardorem conside-
 re pati.
 Hochachtung, veneratio,
 observantia — tiefe,
 summa veneratio.
 Hochgesinnt, magnani-
 mus, excelsi animi vir.
 Hochragend, grandis.
 Hochtrabend, grandilo-
 quus — zu, nimis s. us-
 que ad vitium.
 Hoffen lassen, spem face-
 re, afferre, praebere
 cui, promittere, pol-
 liceri. — Hoffnung, spes
 — fassen, in spem ad-
 duci, venire — getäusch-
 te, vana — mit H. schmei-
 cheln, spem cui facere
 — auf einer unsichern H.
 beruhen, poni in incer-
 ta spe.
 Hofintrigue, aulica ars.
 Höhe, collis, altitudo, fa-
 stigium — zu einer Höhe
 bringen, efferre, extol-
 lere. — Höheit, celsitu-
 do, sublimitas — geben,
 majestatem addere —
 glänzende, eminentiora
 Höhnisch, cavillans.
 Hold, benevolus — seyn,

favere, adesse cui —
holde Schaam, verecundia et pudor.

Holen, adferre — davon, auferre.

Holland, Hollandia, Batavia.

Holstein, Holsatia.

Höhlung, foramen.

Hörchen, auscultare, aures arrigere, aurem admove.

Honigmonat mollis mensis, prima svavitas conjugii.

Höre, heus tu, accipias, scias — hören, audire, accipere — auf die Eingebungen der Verzweiflung, ad desperationem adduci, desperati animi consilia sequi — hören lassen einen Laut, edere vocem.

Hügel, collis, tumulus, clivus.

Huldigung, admiratio.

Hülfe, adjumentum, auxilium subsidium — zu **H.** rufen, petere auxilium a quo — finden, remedia cuius rei s. ad quam rem quaerere ex — zu **H.** eilen, celeriter succurrere. —

Hülfsvölker, auxilia, socii.

Hüllen, operire, valere, tegere.

Hundsstirn, frons canina.

Hunger, fames — nach, desiderium cuius rei, quo quis tenetur.

Hüten, cavere cui — sich cavere, ne.

Hypochondrist, hypochondriacus, aegritudine affectus.

J.

Jagen, venari (aliquid).

Jahrhundert, saeculum — um ein **J.** älter seyn, saeculo priorem esse.

Jambendichter, scriptor jamborum.

Jammern, queri — laut, lamentari.

Ja wohl, recte quidem, ita prorsus existimo.

Ich, ego — sein **Ich** aufopfern, semet ipsum devovere.

Idee, idea, notio, notitia, cognitio. — **Ideen** association, associatio idearum, copulatio cogitationum. —

Ideentausch, commercium cogitationum — schriftlich und mündlich, quod per litteras et coram fit.

Jesuit, jesuita, societatem Jesu professus, sacerdos e societate Jesu.

Igel, erinaceus, herix.

Impression, impressio —
sinnliche, sensuum.

Inbegriff, index, summa,
complexio, compre-
hensio, argumentum.

Individualität, natura.

Infanterie, peditatus.

Inhalt, s. Inbegriff, —
von angenehmem In-
halt seyn, laetum, ju-
cundum esse, conti-
nere jucundas res.

Innig, innigst, penitus,
intime, ex toto pecto-
re — von einer Wahr-
heit sich überzeugt feh-
len, omnino persua-
sum cui est de veri-
tate — auß innigstem
lieben, complecti quem
maxima caritate — inni-
ger überzeugt seyn, als
ein anderer, certiori
spe duci quam alter.

Insgesamt, omnes, om-
nes ad unum, cuncti.

In so fern, quatenus, in
hoc quidem, quod.

Intellectuell, rationalis
— le Bildung, studium,
cultura animi.

Interessant, jucundus,
suavis, gravis. — In-
teresse, commodum,
utilitas — einen an sein
J. knüpfen, trahere in
suas partes s. in suam
sententiam, sibi quem

obstringere — am Stu-
dieren, doctrinae stu-
dium. — Interessiren,
interesse, prodesse,
studia in se excitare,
inire gratiam alicujus.

Irrthum, error — in J.
gerathen, induci in er-
rorem.

Jugend, adolescentia,
juventus — in früher J.,
ineunte aetate s. ado-
lescentia — Übung,
puerile studium — un-
verfälschte J., incor-
rupta juvenus.

Jung, novus — e Brut,
puerilis grex. — Jun-
gen, pullas. — Jünger,
minor natu.

K.

Kabinet, conclave — in
der Stille des K., in se-
creto conclavi.

Kalt, frigidus — gegen die
Seinigen, suorum ne-
gligens. — Kälte, fri-
gus — strenge, acre.

Kampf, certamen — im
K. seyn, certare — Käm-
pfen, pugnare certare,
dimicare — gegen den
Wind, luctari cum
ventis. — Kämpferschule,
palaestra. — Kampf-
flüchtig, pugnax, certa-
mine occupatus. —

- Kampfsplatz**, pugnae locus — sich einen weitem K. öffnen, latius pugnare. — Kampfspiel, certamen.
- Kap**, caput, promontorium.
- Kardinal**, pater cardinalis.
- Kategorischer Imperativ**, conditio sine qua non.
- Kech**, audax, petulans.
- Kehren**, vertere — alles zum Besten, vertere in meliorem partem.
- Keim**, germen, initium.
- Keinesweges**, sane non, plane non, omnino non.
- Kenner**, intelligens, gnarus, peritus — einsichtsvoller, doctissimus, peritissimus, qui rationem cuius rei novit. — Kenntniß, notitia, cognitio rerum, scientia — sie sammeln, parare.
- Kern**, robur, flos.
- Kette**, catena — lebende, naturalis.
- Keule**, clava.
- Klage**, questus, querela, querimonia — lästige, gravis, molestus — peinliche, capitalis res.
- Klangvoll**, sonorus.
- Klarheit**, perspicuitas.
- Klasse**, classis, ordo, numerus — in eine K. bringen, dare ordinem, in numerum redigere.
- Kleidung**, amictus, vestitus, vestis — etwas zu Kleidern machen, vestem consuere ex qua re — auffallende K., insolita vestis.
- Kleinod**, ornamentum, res pretiosa, deliciae.
- Klima**, clima, regio coeli, plaga coeli, coelum, aër.
- Klumpen**, rudis moles, massa.
- Knechtschaft**, servitus, servitium — das Vaterland in die K. stürzen, patriam in servitutem adducere.
- Knirschen**, frendere.
- Kohl**, olus, brassica.
- Kolorit**, color, nitor — schönes, multus nitor.
- Kopf**, caput, ingenium, natura — großer, sähiger, magni ingenii vir, ingenii dotibus insignis — gemeiner, vulgare, mediocre ingenium.
- Körper**, corpus — am besten tragen, habitu corporis excellere. — Körperlich, corporeus — etwas aus einer K. Ursache erklären, cuius rei

causam quaerere in corpore.

Kosten, constare, stare (pretio) — die Ruhe des Lebens, tranquillitatem vitae perturbare.

— Kosten, sumtus — auf K. des Staates unterhalten, sumtu civitatis s. aerarii alere, publice victum quotidianum praebere alicui auf K. des Lebens, cum vitae periculo, in capitis discrimen adducere.

Krachen, fragor.

Kraft, vis — die Kräfte erschaffen, vires destruere — bekommen, vires consequi. — Einer, der Kräfte sammelt, robustus — wohlgebrauchte K., bene collocata vis.

Krähen, canere.

Kränzchen, convivium, symposium.

Krieg, bellum — ankündigen, indicere — immer im K. seyn, bella ex bellis serere — den K. verstehen, rei militaris gnarum, peritum esse — anfangen, inferre, ultro suscipere — Scene des K., belli casus. — Kriegs Rath, consilium bellicum, con-

silium militare s. de bello.

Kritik, examen, iudicium — den Gesegen der K. unterwerfen, ad severiora iudicia revocare.

Krümme, flexus, pravitas.

Küchenphilosoph, philosophus culinam redolens.

Kühn, audax — in etwas, ad aliquid.

Kunst, ars — eine große K. besteht darin, magna in eo vis cernitur — schöne K., ars elegantior. — Kunstfertigkeit, scientia, peritia artis. — Kunstgeschmack, gustatus artis — gewöhnlicher Eingang bei den Bürgern, artibus cives delectabantur, artibus ad cives aditus patebat. — Kunstkenner, artis peritus. — Kunstvoll, artificiosus — le Ausdrücke, ars verborum.

Kupplerin, adductrix, adiutrix, conciliatrix.

Küssen, osculari, suaviari.

L.

Laben, recreare, refice-

- re — sich, delectari. —
 Labfal, recreatio, dulce solatium.
- Labyrinth, labyrinthus, anfractus, labyrinthi flexus.
- Lächeln, arridere, subridere.
- Ladung, fartura.
- Lähmen, debilitare, infirmare.
- Landkarte, tabula geographica.
- Landen, adpellere navem ad quem locum, attingere terram, egredi, exscendere.
- Landsmannschaft, popularitas. — Landschaft, regio — lachende amoenissima regio. — Landstrich, regio, tractus terrae.
- Langeweile, longum tempus, taedium, satietas.
- Lanze, lancea.
- Languedoc, Languedocia, Occitania.
- Lärmen, tumultuari, turbas facere.
- Larve, persona — sich hinter der L. der Jugend verbergen, virtutis personam gerere, speciem virtutis praese ferre.
- Lassen, sinere, curare, jubere, omittere — jedem das Seine, suum cuique tribuere — weit hinter sich, procul a se relinquere — unbenutzt, praetermittere occasionem.
- Lauf, cursus, spatium — im vollen L., cito s. citato cursu. — Laufbahn, curriculum — die L. betreten, in arenam descendere.
- Laune, ingenium, locus — viele satirische L., abunde salis.
- Lauschen, auscultare.
- Lauter, sanctus, probus, integer.
- Leben, vivere — von et was, quare — in Schande, turpiter — in enger Verbindung, familiariter uti quo — sich das L. nehmen, mortem sibi consciscere. — Lebensart, vitae ratio, modus, genus, cursus — freye L., licentia. — Lebensgeschichte, vita, vitae descriptio. — Lebenskraft, vires corporis. — Lebensplan. S. Lebensart — einen festen L. entwerfen, inire certam vivendi rationem.
- Lebhaft, lebendig, vividus, vivus, acer, alacer, impiger — aufs lebhafteste, instantissime, lu-

- bentissime — lebendige Form der Natur — naturalis res. — Lebhaftigkeit, vivacitas, vigor, alacritas — der Leidenschaften, vis cupiditatum.
- Lectio, praelectio, recitatio — über etwas gehen, acroasin facere de, exponere, explicare rem. — Lecture, lectio — moralische, libri ad morum culturam spectantes.
- Ledern, corio obductus.
- Legen, ponere, collocare — von sich, de manibus deponere — Fallstricke, facere dolum, struere insidias.
- Lehre, praeceptum, doctrina, disciplina — ziehen aus, capere fructum ex. — Lehren, docere — Tugend und Wahrheit, honestissima quaeque svadere. — Lehrreich, saluber, utilis, fructuosus. — Lehrsatz, praeceptum, placitum, sententia — einschärfen, inculcare praecepta. — Lehrstuhl, cathedra.
- Leichenbegängniß, funus, exequiae — feyern, convenire ad, celebrare.
- Leichtfertig, lascivus.
- Leiden, pati — bey etwas, laborare quare. — Leidenschaft, motus. perturbatio animi — über alle L. erhaben, alienus ab omni perturbatio-
ne animi, elatus supra — erwachte, ubi perturbatio animi commovetur.
- Leitfaden, filum ducens, compendium. — Leitung, ductus — unter jemandes L., duce aliquo — unter fremder L., alieno iudicio.
- Lende, lumbus.
- Lenken, flectere, vertere, dirigere — sich nach etwas, dirigi ad.
- Lernbegierde docilitas — erregen, docilem facere.
- Lesen, lectio.
- Lethargie, lethargus, lethargia, sopor.
- Leuchten, lumen s. facem praeferre.
- Leyer, lyra — nehmen, arripere — rühren, canere lyra.
- Licht, lumen, lux — etwas in das vortheilhafteste L. setzen, commo-
dissime illustrare aliquid — ein weit helleres L. verbreiten über etwas, multo clarius il-

lustrare aliquid —
das L. der Aufklärung,
mentis collustratio —
ein ausgehendes L., lu-
men, quod mox ex-
stinguetur, s. lucere
desinet. — Lichtfun-
kelnd, micans, emicans,
quasi igniculi. — Licht-
strahl, lucis s. solis ra-
dius. — Lichtvoll, luci-
dus, clarus.

Liebe, amor, caritas, stu-
dium — erleuchtete,
lautissimum studium.
— Liebenswürdig, ama-
bilis, amandus, svavis,
dulcis, jucundus —
machen, jucundiores
reddere. — Liebha-
ber, studiosus, amans;
Liebling, amor, delici-
ae — philosophischer,
philosophia amorque
— s. Leidenschaft des
Herzens, cupiditas ani-
mo amicissima s. fa-
miliarissima: — Lieb-
schaft, amor — schändli-
che, foedus amor.

Liegen, jacere, situm esse
— außer einem, extra
positum esse.

Lippe, labium, labrum.

List, dolus, frans — ent-
decken, consilium de-
tegere — anwenden,
struere, adhibere.

Litteratur, litterae.

Pivre, libra francica.

Lob, laus — erndten, con-
sequi, merere — wah-
res L. ertheilen, vere
laudare. — Lobeserhe-
bung, laudatio, cele-
bratio, praeconium.
— Lobredner, laudator,
praeco, praedicator
— sich zum L. erheben,
praeconem existere.

Logik, logica s. logice s.
logices, disserendi
ratio.

Lombardey, Longobar-
dia.

Loos, sors, fortuna — ge-
wählt werden, sorte
duci.

Lord, dominus nobilissi-
mus, illustrissimus.

Lorbeer, laurus — mit L.
umkränzt, laureatus —
unsterbliche L. sammeln,
gloriam sempiternam
consequi — nach L.
trachten, affectare,
sectari laureas.

Losmachen, solvere, laxa-
re — sich von Fesseln,
minus stringi. — Los-
reißen, divellere — sich
divellere se, fugere.

Lücke, lacuna — ausfül-
len, lacunas rei cujus-
dam explere.

Lustspiel, comoedia —
das ursprünglich römische,
tota latina s. toga-

ta comoedia. — Lust-
übung, oblectatio.

Lurus, luxus, luxuria —
zerstörender, luxus om-
nia perdens.

M.

Maaß, modus — schönes,
proportio, justa ratio
das rechte M. beobach-
ten, modum tenere —
über das M. streben,
modum excedere.

Macht, potentia, pote-
stas, vis — die erste M.,
potentissima civitas
— eine M. gründen,
constituere rempu-
blicam — keine M. über
etwas haben, cujus po-
testas in qua re nulla
est, nihil valere con-
tra aliquid. — Mäch-
tig, potens, gravis —
einer Sprache vollkom-
men m., linguae peri-
tissimus.

Mager, tenuis, macer.

Mahl, Mahlzeit, coena,
epulae.

Mahner, flagitator, sua
repetens.

Mährchen, fabula, fa-
bella.

Majestätisch, augustus,
magnificus, gravis.

Malen, pingere, effinge-
re — einen größern Auf-

tritt, altius aliquid ca-
nere.

Mangel, inopia — an Le-
bensmitteln, frumenti
— in M. gerathen, in
angustiam adduci.

Mantel, pallium — sich in
seinen M. wickeln, pal-
lio involvere se —
übers Gesicht werfen,
pallio faciem velare —
aufschlagen, replicare.

Mäonisch, maeonius —
scher Dichter, maeoni-
us vates.

Marsch, iter, profectio —
sich in M. setzen, pro-
gredi, movere castra,
proficisci ad.

Marschall, mareschallus.

Masse, moles — todte, ina-
nimis, inanimus.

Maßregel, ratio, consili-
um — die gehörige M.
treffen, justam inire
rationem, commo-
dum capere consili-
um.

Mästen sich, saginari.

Materialien, materia,
res. — Materialist, ni-
hil nisi corporeum
esse statuens.

Maulwurf, talpa.

Marime, ratio, consili-
um, regula, prae-
scriptio.

Mechanisch, mechani-
cus, iners.

Meineid, perjurium —
veranlassen, adduce-
re ad —

Meinung, opinio, sen-
tentia — eine falsche M.
von jem. verbreiten,
falso vulgare opinio-
nem de aliquo — in
der M. daß, ratus fore
ut — eine geringe M.
von jem. haben, par-
vam de quo habere o-
pinionem — eine hohe
M. von sich haben, ma-
gna de se opinione
duci, de se elate ac
magnifice sentire —
selbstgefaßte M., prae-
judicata opinio — ge-
theilte, diversae sen-
tentiae s. alii alio tra-
hunt res s. alii alio
tendunt.

Meißel, caelum.

Meister, magister, artifex
— sich machen von, po-
tiri, occupare, tene-
re. — Meisterstück, spe-
cimen s. documen-
tum artis, egregium
opus.

Merken, sentire — ohne
es zu m., nihil sentiens
— ganz auf etwas, to-
tum se dare cui rei. —
Merkmal, nota, si-
gnum, vestigium — sinn-
liches, in sensus cadens
— Merkwürdigkeit, res

notabilis s. memora-
bilis.

Messer, culters. cultrum.

Milet, Miletus.

Militärisch, militaris —
die höchsten militärisch.
Würden erlangen, sum-
mos in re militari ho-
nores adipisci.

Million, millio, de cies
centena millia s. mil-
lena millia — halbe,
quingies millena
millia — 800, octin-
genties millena millia.

Minden, Minda.

Minister, publicae rei
administrator.

Mischen, miscere — un-
ter einander, commi-
scere — sich, immisce-
re se cui. — Mischung,
mixtio, mistus.

Mißbrauch, abusus, pra-
va disciplina s. con-
suetudo. — Mißbrau-
chen, abuti, male uti.
— Mißfallen, minus
placere, displicere,
indignatio, displicen-
tia. — Mißrathen, mi-
nime succedere, suc-
cessu carere. — Miß-
trauen, diffidentia —
gegen sich selbst, sibi
diffidere. — Mißver-
hältniß, mala propor-
tio — das äußerste M.
der Heere, minime con-

- gruens numerus copiarum, exercitus plane dispare viribus.
- Mittel, medium, via, modus, instrumentum, res — das letzte M. anwenden, ultima experiri, decurrere ad ultimum remedium — verschaffen, opes comparare — das sicherste M., optimum est. — Mittelgattung, medium genus, mediocritas — gehaltene, similis quaedam mediocritas. — Mittelmaßigkeit, mediocritas, tenuitas. — Mittelpunkt, centrum — einer Sache, momentum rei s. media res.
- Mitten, in medio — im Siege, in ipsas, in media victoria, haud dubia victoria.
- Mode, modus, mos, usus, ratio, consuetudo.
- Möglich, quod fieri s. esse potest — so viel es mir mögl. ist, quantum in me est, pro viribus — das M. nur als m. sich denken, incerta pro certis non habere.
- Moment, Zeitpunkt, epocha, momentum s. punctum temporis — erster M. des Lebens, prima infantia.
- Monarch, princeps. — Monarchie, imperium singulare, dominatus unius, regnum.
- Monotonisch, simplex, varietatis expers, tristis.
- Moos, muscus — mit M. überwachsen, musco convestitus.
- Moralisch, moralis, ethicus — sche Welt, ad mores spectans - Vernunft, mens, morum magistra — Würde, integritas s. sanctitas morum — das Böse in der moral. Welt, vitia hominum — Ursache, causa in moribus posita.
- Morgen, oriens — die Morgenzeit, matutinum tempus — diesen M., hodie mane. — Morgenländer, homo orientalis.
- Morsch, putridus, marcidus.
- Müdigkeit, lassitudo, fatigatio.
- Mühe, opera — sich verlohnen, operae pretium esse mit leichter M., facili negotio — mit äußerster M., difficile — es kostet M.,

difficile s. arduum est,
negotium facessit —
einem M. ersparen, li-
berare quem qua re.
— Mühselig, operosus,
molestus, miser.

Mund, os — in den M. le-
gen, suggerere verba,
adscribere s. attribu-
ere alicui aliquid.

Murren, fremere, in-
dignari.

Muskelkraft, lacerti.

Müßiggang, desidia,
inertia.

Muster, exemplum, ex-
emplar, specimen —
zum M. nehmen, elige-
re s. proponere sibi
exemplum ad imitan-
dum, conferre se to-
tum ad imitationem
alicujus — gefährliches
M., vir pessimi ex-
empli.

Muth, animus, fortitu-
do — fester, validus
et constans animus —
den M. erheben, adde-
re animum — wieder
erheben, restituere cui
animum — sammeln,
animum colligere, vi-
res resumere — verlie-
ren, animo frangi. —
Muthvoll, magnani-
mus, fortis, magno
animo. — Muthwille,
petulantia, procaci-

tas, lascivia, libido —
beleidigender, insolentia.

Muttersprache, lingua
vernacula, sermo pa-
trius s. nativus.

Mylord, magnas An-
gliae.

N.

Nachdenken, meditari,
cogitare — weiter nachd.
diligentius perpende-
re rem.

Nachdrücklich, vis, pon-
dus, gravitas.

Nacheiferer, aemulus,
imitator.

Nacheinander, deinceps,
ordine.

Nachen, scapha, cymba.

Nachforschung, percon-
tatio, investigatio,
scrutatio.

Nachgraben, vestigia ali-
cujus in fodiendo
sequi.

Nachlässig, negligens —
in seinem Aeußern, in
vestitu s. habitu s.
cultu.

Nachrede, rumor — böse,
infamia, obtreectatio.

Nachricht, nuncius, in-
dicium — einige Nach-
richten, pauca quae-
dam — erhalten, acci-
pere nuntium.

Nachfagen, loquentem
imitari, sequi.

Nachschicken, submittere.

Nachschreiben, calamo
excipere.

Nachspüren, s. Nachfor-
schen — den Grund,
causam rei quaerere.

Nachstehen, minorem es-
se, cedere, claudicare.

Nachsuchen, s. Nachfor-
schen — um die Ehre
des Beyfalls, laudis
honorem quaerere,
petere.

Nachwelt, posteritas —
die späteste, remotissi-
ma — auf die N. kom-
men, nomen ad poste-
ros transferre, poste-
ritas ad aliquem per-
tinet.

Nagel, clavus.

Nagen an, arrodere
quam rem.

Nabe, prope — seyn,
praesto esse, adesse
— gelegen, appositus,
finitimus vicinus —
nächstgelegen, prox-
imus — nahe kommen,
prope accedere — sehr
nahe kommen, aemu-
lari cui, proxime ac-
cedere. — Nähern sich,
appropinquare, pro-
pius se admove, re,
propius accedere, in-
citare.

Nankin, Nankinum.

Natur, natura — der N.
der Sache nach, neces-
sario — die schaffende,
natura, creatrix rerum
— Naturlehre, physi-
ca — Sage der N., phy-
sicae demonstratio-
nes. — Natürlich, na-
turalis — es ist n., ne-
cesse est — che Spra-
che, proprius sermo.
— Naturvoll, omnino
naturalis, a natura
minime abhorrens,
naturae conveniens.

Nebenbuhler, aemulus,
rivalis.

Neffe, nepos, filius fra-
tris s. sororis.

Nehmen, sumere — auf
sich, suscipere, aude-
re, sibi deprecere.

Neider, invidus, obtre-
ctor, malevolus.

Neu, novus, recens,
ignotus — die Neueren,
recentiores — die neue
Philosophie, recens s.
hodierna philosophia
etwas ganz Neues, ali-
quid plane novi — im-
mer neu seyn, semper
retinere gratiam no-
vitatıs — n. seyn kön-
nen, auctorem esse —
aufs neue, denuo, rür-
sus. — Neugierde, cu-

riositas, novarum rerum cupido.

Nichts, nihil — das Nichts einer Sache, eversa res. — Nichtschwärmend, sana mente utens. — Nichtübereinstimmung, discrepantia. — Nichtswürdigkeit, levitas, nequitia, ineptiae, nugae.

Niederfallen, procumbere in genua.

Niederhauen, concidere.

Niederlage, caedes, clades, strages — eine allgemeine, caedes in omnibus partibus fit.

Niederlassen sich, considerare, collocare domicilium in quo loco.

Niederschreiben, scribere, perscribere, calamo excipere.

Niedersinken, considerare.

Niederstürzen, prolabi, procumbere, corruere.

Niederträchtigkeit, sordida sentiendi ratio.

Niedrig, humilis, sordidus, abjectus — ein Niedriger, humili loco natus.

Nimmermehr, nunquam — ich glaube es nicht, certe dubito.

Nirgend, nusquam — der n. seines gleichen hat,

qualem nulla unquam memoria prodidit.

Norden, septemtrio — die Bewohner des rauhen N., incolentes asperas terras sub septemtrionibus sitas der energische N., viribus polens Scandinavia.

Nördlich, septemtrionalis, borealis, septemtrionem versus.

Nordpol, polus arcticus.

Noth, miseria, molestia, malum, difficultas — die letzte N. vollenden, fato defungi.

Nun gut, agedum, agitedum.

Nutzen, fructus, usus, utilitas — ziehen, capere, percipere fructum ex — leisten, operam praestare. —

Nützen, utilitatem afferre, prodesse — es nützt, juvat, expedit.

D.

Obenstellen, antepone, praeferre, habere quem principem, primas deferre alicui.

Obenhin, obiter, leviter, cursim.

Oberbefehl, summa rerum s. imperii.

- Oberflächlich**, levis, tenuis.
- Oberhand**, principatus — erhalten, superiorem discedere, vincere.
- Oberherrschaft**, principatus, summa potestas s. imperii — sich bemächtigen, imperii potiri.
- Obliegen**, operam dare s. navare s. vacare cui rei, elaborare in — es liegt mir ob, meum est, mihi officium injunctum est.
- Oelbaumblatt**, laurea.
- Offen**, apertus, patens — seyn, patere, offerre se — eine offene Stadt, urbs munitimentis destituta. — Offenherzigkeit, ingenuitas, simplicitas.
- Offizier**, dux, ductor.
- Ohnedem**, praeterea, ceteroquin.
- Olympiade**, olympias, adis.
- Opfer**, sacrificium, sacrum — zum schönsten D., maximo pretio — ein D. endigen, sacrificium perpetrare — kosten, incommoda accipere — das D. seyn, opprimi, obrui.
- Orden**, Ordnung, ordo, series rerum — die D. wieder herstellen, in ordinem redigere — an eine ängstliche D. sich binden, accuratum servare ordinem — bestimmen, ordinem dare, tribuere.
- Organ**, vox, sentiendi instrumentum — ein glückliches D., vocis felicitas. — **Organisation**, partes, quae constituunt rem, structura corporis.
- Originell**, suus, ex se natus, tantum sui similis — ganz or., totus aptus ex se, discrepans, s. abhorrens ab alio.
- Ostlich, ostwärts, orientalis**, ad orientem spectans, orientem versus.
- P.**
- Paarmal**, aliquoties.
- Pabst**, papa. — **Pabstthum**, papatus.
- Päckchen**, fasciculus.
- Pallast**, palatium — **Palläste** in den Lüften erbauen, vana atque inania falsa spe inducto sibi polliceri.
- Palme**, palma.
- Parallel**, parallelus — in

- P.** setzen, comparare quem cui.
Parlament, parliamen-
 tum, curia regni.
Parnassisch, parnassius.
Pass, fauces, via angusta.
Patriotismus, amor pa-
 triae, studium reipu-
 blicae.
Peking, Pekinum.
Pelikan, pelicanus.
Person, persona — meh-
 rere **P.** vorstellen, plu-
 res subire personas.
Petersburg, Petrobur-
 gum, Petropolis.
Pferd, equus — edles, ge-
 nerosus — feuriges,
 ferox.
Pflicht, officium — edlere
 erfüllen, graviora mu-
 nia implere — erstat-
 ten, praestare. — **Pflicht-**
 widrigkeit, negligentia
 officii.
Pfund, pondo, libra.
Phalerisch, phalereus.
Phantasie, phantasia —
 eitle **P.**, ficta imago,
 illusio, somnium —
 Jünglinge, phantasia
 juvenili pollere.
Phoenizier, Phoenices.
Pinsel, penicillus, imita-
 torium ingenium (me-
 chanischer Kopf), stipes.
 — **Pinsels**trich, linea.
Plan, consilium — fassen
 inire s. capere consi-
 lium, statuere, consti-
 tuere, instituere —
 ankündigen, promere
 consilia — eines **Wer-**
 kes, dispositio operis
 — es ist mein **Plan**, hoc
 mihi propositum est
 — ein zerrissener **P.**, ir-
 ritum inceptum.
Platz, locus, sedes — ein-
 nehmen, occupare s.
 tenere locum — einen
 ruhmvollen **P.** einneh-
 men, magnum sibi vin-
 dicare locum.
Plataer, plataeeus, pla-
 taeeus.
Plautisch, plautinus.
Pöbel, plebs, faex po-
 puli.
Politik, civilis prude-
 ntia, rerum publica-
 rum peritia, s. calli-
 ditas, scientia politi-
 ca. — **Politisch**, poli-
 ticus — sehe **Schriften**,
 de rebus publicis scri-
 pta.
Posten, locus, statio, mu-
 nus — behaupten, lo-
 cum tueri, s. tenere
 — kleine doch so leicht
 aufsummende **P.**, par-
 vum sed facile accre-
 scens aes alienum.
Potentat, rex, princeps,
 dominus.
Pracht, pompa, splen-
 dor, res magnificae —

- Prachtaufwand, magnificentia — in der Darstellung, magnificus oratione, magnificentia orationis.
- Praktisch, practicus — scher Philosoph, sapiens, s. qui actu perfitur, exsequitur praecepta philosophiae. — Vollkommenheit, praestantia virtutis.
- Prägen, imprimere — etwas prägt sich tief ins Gedächtniß, in memoria aliquid insidet penitus.
- Präsentiren sich, adire, convenire aliquem.
- Preis, praemium — den P. vor einem erhalten, praeferri cui — den P. der Tapferkeit zuerkennen, deferre s. concedere praemium virtutis — den P. davontragen, praemio dignum esse, praemium merere, coronari. — Preisgesang, carmen, cujus praemium proponitur.
- Principien, s. Grundsatz.
- Privatlehrer, privatim docens.
- Probe, specimen, tentamen, documentum — schmeichelhafte, gratum.
- Professoriren, profiteri.
- Prosaïsch, prosaicus, pedestris — sche Rede, prosa s. prosa oratio.
- Prüfung, inquisitio examinatio, spectatio, tentamen — aushalten, quaestionem sustinere.
- Psychologisch, ad animum pertinens, rationalis.
- Publikum, vulgus.
- Punkt, punctum, locus, pars — der wichtigsten Wendung des Schicksals, res alicujus venit in summum discrimen, in summo discrimine versatur — auf dem P. seyn, in eo esse, ut — auf einen P. bringen, eo deducere, id efficere, ut.
- Pythisch, pythius — sche Spiele, pythia s. pythia certamina.

Q.

Quaal, cruciatus, tormentum.

Quelle, fons, caput, auctor.

R.

Rand, margo, ora — am R. einer großen Epoche

- stehen, instat maxima-
rum rerum mutatio.
- Rang, ordo, honor, ti-
tulas, numerus — den
obersten R. anweisen,
primum locum s.
principatum dare —
den zweiten R. ertheilen,
secundas deferre. —
Rangiren, in nume-
rum redigere. — Rang-
streit, contentio ho-
norum, certamen de
principatu s. honoris
s. dignitatis.
- Rasch, concitatus, velox,
celer — auf einander
folgend, continuus.
- Rastlos, sibi instans —
fer Gang, nihil otio-
sum.
- Rath, Rathschlag, consi-
lium — um R. fragen,
zu R. ziehen, consulere
quem, deferre ad
quem — mit R. beiste-
hen, adesse cui, juva-
re quem consilio. —
- Rathgeber, svasor, opti-
ma svadens.
- Raubschloß, arx praeda-
toria.
- Rauch, fumus — in den
R. hängen, suspende-
re ad fumum.
- Rauh, asper, horridus,
rudis, incultus.
- Raum, spatium, inter-
vallum — der R. trenn-
- te uns, erat, s. inerat
intervallum inter nos.
- Rausch, crapula — der
öffentlichen Bewunde-
rung, nimia populi
admiratio. — Rau-
schend, turbidus, tur-
bulentus.
- Realität, verum, veri-
tas.
- Rechenschaft, ratio — ab-
legen, rationem red-
dere. — Rechnen, nu-
meros tractare.
- Recht, jus, rectum, ho-
nestum — haben, recte
dicere — das R. un-
tersuchen, cognosce-
re quid recte fiat — in
seine Rechte wieder ein-
treten, repetere jus
suum. — Rechtshän-
del, dica, lis, causa.
- Redart, loquendi genus
— gangbare, tritasen-
tentia. — Reden, di-
cere, loqui, eloqui —
eine fremde Sprache,
nova s. inusitata lin-
gua — am wärmsten,
studiosissime, diser-
tissime dicere. — Red-
nerisch, eloquens, di-
sertus. — Rednerkraft,
oratoria virtus. —
Rednerstuhl, suggestus
oratorius.
- Regel, regula, lex, prae-
ceptum — befolgen,

- legem servare —
 strengen R. unterwor-
 fen, accuratissimis le-
 gibus subjectum. —
 Regellos, abnormis,
 enormis, inaffectedus.
 — Regelmäßig, rectus,
 aequabilis, tersus —
 abwarten, bene uti.
 — Regelmäßigkeit, or-
 —do, recta ratio — der
 Sitten, morum inte-
 gritas s. sanctitas, re-
 cta ratio vivendi — des
 Plans, justum consi-
 lium.
 Regenwasser, pluviae
 aquae.
 Regierungsform, impe-
 rii forma, status civi-
 lis, disciplina civita-
 tis.
 Reiben, terere — trocken,
 donec siccetur — wie-
 der reiben, refricare.
 Reich, auctus — sich füh-
 len an Kräften, consci-
 um sibi esse majorum
 virium.
 Reihe, series — in geord-
 neter R. bleiben, ser-
 vare ordinem — in
 die R. der Beamten tre-
 ten, capessere rem-
 publicam. — Reihen
 adnecti cui rei. —
 Reihweise, per totum
 ordinem.
 Rein, purus, integer, ter-
 sus — Herz, pura ac
 casta mens — sich rein
 erhalten von etwas, ar-
 cere aliquid a se, tue-
 ri se contra, servare
 se integrum a. — Re-
 nigen, purgare, libe-
 rare, purum reddere
 — sich über ein Verbre-
 chen, purgare crimen. —
 Reinigkeit, puritas, in-
 tegeritas, sanctitas, ca-
 stitas. — Reinlichkeit,
 munditia.
 Reissen, rapere, eripere
 — aus den Armen, de
 complexu alicujus.
 Reiz, gratia, venustas —
 geben, impertire — fin-
 den, delectari qua re
 — des Umganges, sva-
 vitas consuetudinis.
 Religion, religio, cultus
 dei, sacra — im Herzen
 haben, est animus pie-
 tate imbutus — prak-
 tische R., rel. quae in
 vita cernitur.
 Rennthier, tarandus.
 Reproduziren, reddere,
 regenerare, restitu-
 ere.
 Respectabel, veneran-
 dus, venerabilis — ei-
 nen resp. Namen erhal-
 ten, illustre nomen
 consequi.
 Ressource, perfugium —
 brauchen, opus est

- perfugio, rebus necessariis destitutum esse.
- Resultat**, summa — das R. der Beobachtungen, fructus studiorum.
- Reunion**, repetita conjunctio, nova animorum conglutinatio.
- Rhetorik**, rhetorices. ces. s. ca — Lehren in der Rh. geben, praecepta artis rhetoricae dare.
- Rhetra**, rhetra, ae.
- Richten**, iudicium s. sententiam ferre — die Augen auf, dirigere, flectere, convertere oculos in quem.
- Riesenschritt**, gradus giganteus — te machen, plurimum proficere in qua re.
- Rindfleisch**, caro bubula.
- Ring**, luctari, colluctari — mein Stolz ringt darnach, omnis in eo ponitur gloria, ut — mit dem Schicksal um die Freyheit, instituire sibi certamen s. colluctari cum ipsis fatis de libertate.
- Riß**, lineatio, delineatio.
- Rubel**, rubelus, numus uncialis russicus.
- Rücken**, tergum, dorsum — sich auf den R. legen, cubare supinus.
- Rücken zu jemanden**, conjungere bellum.
- Rücksicht**, respectus, ratio — nehmen, rationem habere cujus rei, respicere quid.
- Rudern**, remigatio — schnelles, celere remigium.
- Ruf**, fama, nomen — einen ausgezeichneten R. haben, fama florere, optima fama frui — auf den R. seines Freundes sich erheben, amici fama niti — Häuser gutes Rufs, domus, bona fama utentes.
- Ruhe**, quies, tranquillitas — der Gesellschaft, commune bonum, salus reipublicae — in einer Familie wieder herstellen, familiam reducere in concordiam — in R. seyn, quiescere, otari, cessare, sedari — stören, turbare animos — träge, desidia, iners otium.
- Ruhm**, gloria — nur für den R. leben, soli gloriae servire, sola gloria duci — ewigdaurenden R. erwerben, sempiternam gloriam comparare, adipisci.
- Rührend**, efficax s. idoneus ad commoven-

dos animos. — Rüh-
rung, commiserat o.
Rupfen, evellere — Haar-
re, pilos.
Rütteln, excitare, sus-
citare.
Rythmus, rythmus, au-
rium mensura aliqua,
numerus — zum R.
ordnen, numeris ad-
stringere.

S.

Saamen, semen — ver-
bergen, includere, co-
hibere — austreuen,
spargere.
Sachwalter, patronus,
causidicus — sich zum
S. bilden, comparare
se ad agendum.
Saft, succus, humor —
geistige, succus nerve-
us — gesunde Säfte, sa-
lubritas humorum.
Sage, fama, rumor, tra-
ditio.
Salamis, Salamis s. Sa-
lamina.
Sanft, mitis, placidus,
mansuetus — fließend,
lenis.
Sag, propositum — des
Widerspruchs, princi-
pium contradictionis
— scharfsinnige Ent-
wicklung der Sage,
acumen disserendi.

Scepter, sceptrum — ei-
sernes, durum s. in-
tolerabile.

Schafer, opilio, custos
s. pastor ovium.

Schaffend, inventor, in-
ventrix, copiosus.

Schande, dedecus, tur-
pitudine, infamia, igno-
minia — das Abschre-
ckende der Sch. beneh-
men, infamiam tollere
— machen, dehonestare.

Scharbock, scorbutus —
vor Sch., scorbuto
infectus.

Scharfe, acies, acumen.
— Scharfsinn, acumen
— des Erfindungsgei-
stes, inventionum.

Schattenhütte, umbrosa
casa.

Schatz, thesaurus — Schät-
ze der Wahrheit, bona
veritatis. — Schätzbar,
pretiosus — werden, co-
li s. observari a quo.
— Schatzgräber, fos-
sor thesauri. — Schät-
zung, aestimatio, pre-
tium — das Verdienst
erhält bloße Sch., me-
rita opibus meti-
untur.

Schau, spectaculum —
sich zur Schau stellen,
spectaculo se prae-
bere.

Schauder, horror — er-

wecken, horrorem injicere. — Schaudern, horrere, perhorrescere quid.

Schauplag, theatrum — von Grausamkeiten, testis s. documentum crudelitatis.

Schein, species — von unfreundlicher Gesinnung, suspicio inimitiarum.

Scheinheilig, specie pius, speciem pietatis prae se ferens. — Scheintugend, simulatio s. simulacrum virtutis.

Scheiterhaufen, rogos, strues lignorum.

Scherzen, ludere, joculari in quare, ludibrio habere quid.

Scheuen, reformidare, vereri, fugere.

Scheuer, horreum.

Schicklich, aptus, idoneus — das Schickliche, quod apte sit, decorum — beobachten, servare, custodire — seyn, decere.

Schicksal, sors, fortuna, fatum — durch das S. bestimmt seyn, a natura ita generatum esse, ut — das S. hängt davon ab, res in eo vertitur — die sonderbarsten S. ausstehen, in-

cidere in notabiles prorsus et miras res.

Schiff, navis — gestrandetes, in litus ejecta — zu S. gehen, navem conscendere. — Schiffbrücke, pons navium, pons e navibus junctis constans. — Schiffsnabel, rostrum.

Schlacht, proelium, pugna — eine S. verlieren, male rem gerere, proelium minus felicem exitum habuit. — Schlachtfeld, locus pugnae s. aciei. — Schlachtordnung, acies — in S. stellen, instruere aciem, educere copias in aciem — von neuem, renovare s. restituere proelium, aciem instaurare — gelehrt S. scite s. docte instructa acies.

Schlaf, somnus, quies — der alles bezwingende, praepotens, omnia vincens.

Schlaffheit, laxitas.

Schlagen, verberare, pulsare — einem eine Wunde, impingere cui vulnus.

Schlecht, malus, pravus — tere Speise, vilioribus.

Schleichend, serpens,
tectus.

Schleuse, canalis.

Schleier, velum - durch-
dringen, aulaeum tol-
lere — ohne Schl. a-
pertus, minime fucatus — in S. hüllen,
vela obducere.

Schließen, claudere —
die Augen vor etwas,
connivere ad quam
rem, nihil horum vi-
dere — die Augen, mo-
ri, morti occumbere
— in sich, complecti.
— Schließkraft, argu-
mentandi s. ratiocini-
nandi s. concludendi
facultas.

Schlingen sich, pervadere

Schluchzen, singultire,
singultare. — Schluch-
zen, singultus.

Schlummern, leniter
dormire, dormitare.
— Schlummer, sopor,
somnus.

Schluß, conclusio - feich-
ter, tenuis conclu-
dendi ratio.

Schmachten, languesce-
re, sitire, desiderare.

Schmauseren, convivi-
um — große, grandis
coena.

Schmelzen, liquefacere,
liquefieri.

Schmettern, collidere,

ferire — gegen einan-
der, inter se confi-
gere.

Schmieden, cudere, pro-
cudere, fabricari.

Schmuck, ornatus, mun-
dus — im Vortrage,
ornatus orationis s.
sermonis. — Schmü-
cken, ornare, induere
ornatum cui rei —
mit fremdem Schmucke,
aliena virtute ornare.

Schnitter, messor — ar-
beitsamer, impiger.

Schön, tersus — seyn,
habere gratiam. —
bene. — Schönheit,
pulchritudo, forma,
species — große
Schönheiten, elegan-
tioris generis loca,
excellentie — Schön-
heiten einer Kunst, ve-
neres artis — eines
Vortrags, venustas
sermonis — Homers
Schönheiten, virtutes
Homeri — eines Orts,
amoenitas loci.

Schooß, gremium — im
Sch. der Familie, in-
ter suos.

Schöpfungskraft, uber-
tas, copia, fertilitas,
inventio.

Schreckbild, formido,
terriculum, terribile
visum. — Schreckens-

- voll, terrore perculsus.
- Schreibart, scribendi genus — leichte, scribendi facilitas. — Schreiber, scriba.
- Schreyen, clamare — außs schmerzhafteste, ejulare, lamentis omnia complere.
- Schriftlich, per litteras, litteris.
- Schritt, gradus — einen S. thun, conari — mit kleinen S. gehen, lento gradu ire — neuer S., accessio, profectus — unvorsichtiger S., imprudentia.
- Schuld, culpa — an et was seyn, in culpa esse, hoc fit culpa mea — den machen, aes alienum contrahere.
- Schule, schola, secta, familia, palaestra — in der S. der Alten leben, cum antiquis viris versari — Schularbeit, labor in scholis usitatus. — Schulkörper, corpus scholare. — Schulordnung, disciplina scholastica. — Schulrede, sermo scholam respiciens.
- Schulter, humerus — auf d. S. nehmen, in humeros extollere.
- Schusschrift, apologia, defensio.
- Schwachheit, infirmitas — eine S. an sich haben, certa animi imbecillitate laborare.
- Schwalbe, hirundo — junge S., hirundinus pullus.
- Schwärmen, circumvolare s. circumvolitare aliquem. — Schwärmer, delirus, vesanus, fanaticus homo.
- Schweben, pendere, versari, esse — vor der Seele, animo obversari, in mente versari — sein Name s. auf allen Lippen, aliquis est in ore omnium — ein Gegenstand s. vor uns, res oberrat oculis.
- Schwer, gravis — werden, gravescere.
- Schwindel, vertigo.
- Schwülstig, grandis, turgidus, tumidus.
- Schwung, motus — ertheilen, incitare, movere — der Gedanken, vibrantes sententiae.
- Secte, secta, schola, familia — philosophische, philosophorum..
- Seehund, phoca.
- Segen, precatio prospera — aussprechen

über jemand, bene precari cui, vota pro quo nuncupare.

Seit, post, inde a — kurzem, ex brevi tempore — langer Zeit, jam diu.

Seite, latus — einem zur S. bleiben, lateri aliqujus adhaerere, stare cum quo — an jemandem Dinge die beste S. auffuchen, exquirere, quid in quaque re optimum sit — keine gute S. haben, omnino nihil boni continere. —

Seitwärts, seorsum — sich wenden, in obliquum verti. — Selbsthülfe, jus, quod per se quis quaerit — widerrechtliche, contra leges. — Selbstbewußt, cujus conscii nobis sumus. —

Selbstschöpfung, propria inventio — Selbstthätigkeit, proprius labor — des Verstandes, agitatio mentis. — Selbstverläugnung, neglectio s.

oblivio sui, modestia.

Sense, falx — eine tödtende, mortifera falx.

Setzen, ponere — den Fall, ponere — etwas an den Mund, admo- vere aliquid ori — in

lebendige Uebung, acriter exercere.

Seufzen, gemere, ingemiscere — nach, teneri desiderio cujus rei, vehementer cupere quid, gemitus — der Wehmuth, afflicti animi.

Sicher, certus, securus — des Schwerdtes der Edlen, nobiliores sibi adjungere s. habere paratos — der Herzen des Volkes, populi gratiam inire, conciliare sibi animos populi. — Sicherheit, securitas, fiducia —

finden, refugium mihi est — in S. setzen, tutari, securitatem cui praestare. — Sichern, tueri, tutum reddere — die Herrschaft des Geistes, efficere ut ratio praesideat, perpetuam dominationem in mentes obtinere.

Sieg, victoria — herrlicher, clara — erhalten, reportare a quo. —

Siegeszeichen, tropaeum, monumentum victoriae — errichten, tropaea ponere.

Sinesisch, sinensis.

Sinken, labare, cadere — vom Pferde, ex

equo cadere, equo
deturbari. — der Styl
finst, aliquis minor
est.

Sinn, sensus, sententia,
significantia — haben
für, moveri qua re,
sentire quid — andern
Sinnes seyn, dissentire
a quo. — Sinnleer,
inanis, sensu carens.

— Sinnlich, qui sensu
moveretur, sensibus ob-
noxius s. subjectus,
ad voluptates pro-
pensus. — Sinnlichkeit,
voluptas, libido — fei-
nere od. gröbere S., ho-
nestior l. rudior vo-
luptas. — Sinnreich,
ingeniosus, sollers,
argutus — ches sagen,
acute s. argute dicere,
— Sinnvoll, sensu ple-
nus — le. Ausdrücke,
verborum pondus.

Sittenlehre, morum do-
ctrina s. scientia. —

Sittenrichter, censor,
morum magister —
vorzüglicher, praecipu-
us ad notandos homi-
num mores — sich zum
S. aufwerfen, profite-
ri se morum magi-
strum. — Sittenrich-
teramt, munus censo-
rium, censura. — Sit-
tenspruch, morale di-

ctum, praeceptum
morum. — Sittlichkeit,
mores, moralitas.

Sitz, sedes — erhabener,
celsa sedes, solium. —

Sitzen, sedere — bey ein-
ander, considerare —
das S., quies.

Sklaverey, servitus —
sich begeben unter die
S., pati servitutem.

Söhnender, expians.

Sommer, aestas — reicher,
fructibus abundans,
opum referta.

Sophist, sophistes.

Sorge, cura — drückende,
angustia rei familiaris.

— Sorgfalt, Sorge, cu-
ra — die angestrengte-
ste, intentissima cura

— meine erste S. geht
dahin, maxime mihi
est cura, ut. — Sorg-
los, otiosus, curis so-
lutus, cura vacuus.

So weit als, tantum,
quantum.

Spalte, rima, fissus, fissio.

— Spaltung, discordia.
dissensio, dissidium.

Spannen, intendere.

Spaziergang, ambula-
tio, deambulatio.

Speculation, commen-
tatio, contemplatio,
investigatio, indaga-
tio rerum occultissi-
marum.

- Spiel**, ludus, lusus — le-
 zum Andenken anstellen,
 ludis celebrare me-
 moriam alicujus. —
Spieler, lusor. — **Spiel-**
raum, libertas, pote-
 stas, licentia freyeren
Sp. lassen, indulgere
 cui rei. — **Spielsucht**,
 furor ludendi.
Spizbergen, insula, quam
 Spitzbergen appel-
 lant.
Spize, cuspis, mucro,
 culmen, caput — eiser-
 ne, ferrea cuspis — an
 der **S.** stehen, esse
 princeps inter, prae-
 esse cui rei — eine
 Stelle an der **S.** eines
 Heeres anweisen, sum-
 mam imperii apud
 exercitum dare s. tri-
 buere.
Sprache, lingua, sermo,
 oratio — fremde, alie-
 nus, ignotus sermo —
 reden, uti s. loqui lin-
 gua — die griechische **S.**
 verstehen, graece sci-
 re — geschmackvolle
Spr., elegans, niti-
 dus sermo.
Spruch, sententia — heil-
 ger, sacra vox. — **Sprüche**,
 wörterspiel, proverbialis
 ludus.
Staat, civitas, regnum,
 imperium — erschlaß-
 ter, dissoluta civitas.
 — **Staatskunst**, scientia
 reipublicae admini-
 strandae, politica
 scientia. — **Staats-**
mann, politicus, vir
 peritus rerum publi-
 carum.
Stachel, aculeus.
Stadthalter, praefectus,
 praeses.
Stählen, durare s. fir-
 mare animum.
Stamm, stirps, tribus,
 populus.
Stand, ordo, conditio,
 genus, numerus civi-
 um, dignitas — zu **St.**
 kommen, effici, fieri —
 im **St.** seyn, posse, va-
 lere, sufficere — außer
St. setzen, arcere, pro-
 hibere.
Stark, validus, firmus,
 fortis — **Gedanke**, a-
 cuta sententia. —
Starkgeboren, natura
 validus.
Starr, immobilis, tor-
 pidus, stupidus.
Statt, locus — finden,
 esse, locum habere —
 zu **St.** kommen, con-
 tingere — pro, loco
 s. vice cujus — mich
 anzuklagen, tantum
 abest, ut me accu-
 sent, ut.
Staub, pulvis — in **St.**

sinken, prosterni, ob-
rui.

Stecken bleiben, haerere,
haesitare.

Stehen, stare — bleiben,
permanere, consiste-
re — unter jem., su-
perari a quo — hinter
jem., defluere s. relin-
qui a quo — hoch über
jem., longe superare
— auf dem Spiel, pe-
riclitari.

Steigen, surgere, assur-
gere, exsurgere, evehi,
crescere, pervenire
— näher, propius ac-
cedere ad, se admo-
vere cui rei, obrepere.

Stellen, ponere, collo-
care — ans Land, ex-
ponere — zur Seite,
aequare, opponere —
einen am nächsten, cre-
dere quem maxime
accedere.

Stemmen sich, niti, in-
niti.

Sterben, mori — mit Eh-
ren, honeste.

Stifter, Stifterin, au-
ctor, conditor.

Still, tacitus, quietus,
tranquillus — aufs still-
ste, clam s. maximo
silentio. -- Stillen, se-
dare — den Haß, odi-
um sedare s. placare

s. restinguere s. sa-
turare.

Stimme, vox — geben,
dicere sententiam,
ferre suffragium. —

Stimmen, suffragari -
zu etwas, persvadere
cui quid. — Stim-
mung, status animi.

Stir, stygium flumen,
styx.

Stoff, materia — todter,
motu carens.

Stolz, superbus, elatus
— auf den Besitz eines
Freundes, gloriari de
amico suo, superbia
— voll hohen Stolzes,
elatus.

Stopfen, obturare, ob-
struere.

Stoßen, tundere, pul-
sare — auf einander,
inter se offendi, im-
pingi — auf etwas, in-
cidere in quid, inve-
nire quid — lassen zu,
educere ad, conjun-
gere cui s. cum quo.

Strafbar, poena dignus
s. adficiendus — für str.
sich erklären, judicare
se noxium — machen
vor dem bürgerlichen
Gefes, respublica poe-
nas expetit ab aliquo.
-- Strafen, punire, su-
mere supplicium de

quo — sich selbst, semet ipsum castigare.
Strahl, radius — einem die ersten hellen Strahlen verdanken, primus quis proferebat aliquid in lucem.

Strapaze, labor — durch **Str.** erschöpft, laboribus fessus s. accisus.

Sträuben sich, obniti, reniti, obluctari.

Straucheln, titubare, offendere, labi.

Streben, niti — nach, affectare, appetere, expetere — nach dem **E.**

üben, studiosum esse — **honesti**, meliora consequi studere — **studium** — sein **Str.** auf das Vorzüglichste richten, tendere ad optima quaeque.

Strecken, tendere — die **Waffen**, abjicere arma, dedere se — zu **Boden**, prosternere.

Streiten, pugnare, dimicare — um die **Ehre** der **Geburt**, vindicare quem suum — heftig unter einander, vehementer inter se contendere — einer von den streitenden Theilen fern, in litigantium numero esse. — **Streitgefährte**, commilito.

— **Streitsucht**, pugnantia, certandi libido.

Streng, severus, rigidus, gravis — **Lebensart**, vitae sanctitas, gravitas. — **Strenge**, severitas, gravitas — der **Jahreszeiten**, asperitas anni temporum.

Strom, flumen — reißender, rapidum flumen — **brausender**, torrens.

— **Strömend**, fluminis instar — sich ergießen, effundi.

Stück, res, pars, particula, opus, argumentum, fabula — **Eisen**, ferrum.

Stufe, gradus, honor — auf die erste **St.** stellen, principem facere s. habere quem, deferre primitias cui.

Stunde, hora — in müßigen **St.**, si vacet, si vacet tempus.

Sturm, procella, tempestas, tempestas turbulenta s. turbida — einen **St.** abwenden, propulsares. avertere periculum — der lauteste **St.** der Begierden, impetus libidinum prorumpit. — **Stürmisch**, vehemens, concitatus, turbulentus.

Stürzen, ruere, evertere
 — in die Laufbahn, de-
 currere in curriculum
 — mitten in die Gefahr,
 maxima pericula ad-
 ire — auf einen, irrue-
 re s. impet in facere
 in quem — zu Boden,
 procumbere — ins
 Verderben, parare cui
 exitium.

Styl, stilus, sermo, ora-
 tio, genus dicendi s.
 orationis, dictio — im
 Thucydidaïschen, voce
 Thucydidis, ad exem-
 plum Thucydidis —
 anziehender, speciosum
 dicendi genus.

Subject, homo, animus.
Sumpf, palus — warmer,
 tepida.

Sympathie, sympathia,
 cognatio s. contagio
 naturae — etwas für die
 Wirkung einiger S. mit
 jem. halten, putare ali-
 quid effici cognatione
 quadam animorum.

Syros, Syrus — aus S.,
 Syrius.

System, systema, disci-
 plina, descriptio di-
 sciplinae, doctrina,
 consilium.

T.

Tadelstrey, integer, san-

ctus, innocens. — **Ta-
 deln**, reprehendere,
 vituperare — **unauf-
 hörlich**, non desistere
 incessere quem.

Tafel, tabula, mensa —
 wohlbesetzte, cibis ex-
 structa mensa, sum-
 tuosa coena.

Tagebuch, diarium, ephemeris, commentarii
 diurni. — **Tagereise**,
 iter unius diei.

Talent, talentum, dos
 ingenii s. naturae, vir-
 tus, ars — sich auf sein

T. zu viel einbilden, ni-
 mium amator sui in-
 genii, sibi nimis con-
 fidere — jedem T. sei-
 nen Werth lassen, suum
 cuique ingenio pre-
 tium statuere.

Tändeln, nugari cum quo

Tasche, pera, marsupi-
 um, crumena.

Tauel, tumultus — den
 allgemeinen T. mitfüh-
 len, ceterorum tumul-
 tu rapi s. trahi.

Tausenderley, infinitus
 fere.

Tempel, templum, fa-
 num, delubrum — er-
 bauen, extruere — mar-
 morner, e marmore
 templum. — **Tempel-
 herr**, templarius.

Thätigkeit, studium, a-

- ctio, industria, diligentia, motus s. agitatio mentis — auf etwas richten, cui rei curam s. operam impendere, id agere ut — zur Th. geschickt seyn, ad agendum aptus — gebundene, necessitate adstricta vis agendi — freye, soluta agendi vis, libera agendi potestas — seine Th. an etwas üben, exerceri in quare, operam dare s. navare cui rei — seine Th. wieder annehmen, ad solita studia revocare animum — in Th. setzen, movere, stimulare. — Thatsache, factum.
- Theater, theatrum, scena — ausfüllen, scenis sufficere.
- Theilen, dividere — mit jem., communicare quid cum quo. — Theilnehmen, socium, participem esse, suum facere. — Theilweise, in partibus.
- Thierhaut, cutis bestiae.
- Thorheit, stultitia — der Mode, stulti mores.
- Trachinerinnen, thracinae.
- Thräne, lacryma — einen zu Th. bringen über, fletum alicui movere de — heiße Th. vergießen, multas lacrymas profundere — in Th. zerschmelzen, lacrimis confici.
- Thron, thronus, solium, regnum — besteigen, summa rerum potiri.
- Thun, agere, facere — zu viel für jem., nimis indulgere cui — es ist jem. darum zu thun, alicuius interest.
- Tief, pressus, instans sibi. — Tiefblick, acumen, perspicacitas. — Tiefsinn, acris meditatio, altitudo ingenii, subtilitas. — Tieffinnig, subtilis, acutus, alte cogitans.
- Tiger, tigris-kühner, serox.
- Todesbecher, poculum mortiferum. — Todeskalte, frigus mortis.
- Toilette, abacus.
- Ton, sonus, vox, modus, sermo — beißender, acerbitas — herrschender, mos, sentiendiration. — Tönen, sonare — ins Ohr, aures personant qua re.
- Träg, piger, iners — machen, hebetem facere.
- Tragen, ferre, gestare — auf den Armen, in manibus gestare.

Tragisch, tragicus — es fehlt einem das Tr., parum tragicum esse.

Trauer, luctus — in Tr. setzen, luctu afficere, in luctum vocare. —

Trauern, lugere, dolere quid. — **Traurig**, tristis, a luctu — über die Maassen, immo tristissimus.

Treffen, accidere — ein besseres Schicksal trifft jem., melius agitur cum quo, melior fortuna contingit alicui.

— proelium, pugna — liefern, committere, facere — ins Tr. führen, in aciem deducere — im Tr. gefallen, in proelio caesus.

Treiben, agere, pellerere, deicere — **Studien**, colere studia, litteris operam s. tempus dare.

Trennen, disjungere, separare, dissuere, dissolvere.

Treten, calcare — an die Stelle, succedere in locum alicujus.

Trieb, impetus, studium — regen Tr. zu etwas haben, trahi ad aliquam rem.

Triumphiren über, vincere quem.

Trocken, aridus, sterilis — ner Kopf, aridum s. insusum ingenium. —

Trockenheit, siccitas. —

Trocknen, siccare, exsiccare.

Trope, translatio.

Trostlich seyn, res habet solatium. — **Trostlosigkeit**, inopia solatii, desperatio.

Trübe, lutulentus — seine poetische Alder ist tr., fuit aliquis lutulentus

Trümmer, fragmenta, rudera.

Trunkenheit, ebrietas, crapula.

Tugend, virtus — die stilsen Tr. regierten um mich her, circumstabant leniores virtutes.

Türk, Turcus s. Turca.

Tyrannin, imperiosa s. impotens domina.

II.

Uebel nehmen, male accipere, indignari, gravari.

Ueben, exercere — eine höhere Gewalt über ein Herz, tenere animum alicujus arctiori vinculo amoris.

Ueberblick, conspectus.

Ueberdenken, secum animo reputare, secum

- meditari, perpendere. — **Ueberfassen**, opprimere. **Uebergroß**, nimius, temerarius. **Ueberhäufen**, accumulare — mit Ehrenzeichen, maximis honoribus afficere. **Ueberhaupt**, generatim, in genere, in univ-
sum, omnino — das La-
ster üb., omne vitium. **Ueberladen**, nimis onerare, obruere. — **Ueberladung**, accumulatio — eines Fehlers, nimia indulgentia vitii. **Ueberleben**, cui superesse s. superstitem esse, vita quem superare. **Ueberlegen**, considerare, meditari, reputare, animo et cogitatione complecti — recht üb., diligentius rem perpendere — superior — neß Ansehen, summa auctoritas. — **Ueberlegenheit**, praestantia, excellentia — Gefühl der Üb., conscientia excellentiae — cujusdam. — **Ueberlegt**, meditalus, excogitatus. **Ueberlistung**, circumventio. **Uebermaaß**, cumulus, abundantia — von Frey-
heit, nimia libertas, licentia. **Ueberraschen**, movere cui admirationem. — **Ueberraschend**, mirus, mirabilis, admirabilis. **Uebersehen**, perspicere — richtiger, melius. **Uebersetzen**, vertere — lassen, curare — quid vertendum — über das Meer, mare transire. — **Uebersetzung**, versio, translatio. **Uebersicht**, summa, conspectus — schnell aufgefaßt, celeriter comprehensa summa. **Uebersinnlich**, sensibus inaccessus. — **Ueberströmend**, redundans, fusus. **Uebertreiben**, excedere modum, nimis augere. **Uebertreten**, violare. **Ueberwältigen**, opprimere — tigt werden, capi qua re. **Ueberzeugen**, persuadere, convincere — sich überzeugt halten, certum est mihi de — **Uebung**, exercitatio, studium — harte, acris s. dura exercitatio. — **Uebungslos**, exercitatione vacuus. — **Uebungslustig**, alacer — Sinn, alacritas.

Heppig, laetus.

Umfang, circuitus — im
U. halten, circuitu
esse.

Umgang, consuetudo,
usus, plauderhafter,
confabulatio vulga-
ris, vitae commerci-
um — pflegen mit den
Besten, assvescere op-
timis — gewählter, ex-
quisitus usus. — Um-
gänglich, socialis, so-
cietati aptus, societa-
tis amans.

Umgekehrt, immo, quin
potius — so umgekehrt,
vice versa, contra.

Umherwerfen, circumji-
cere — die Augen, ocu-
los circumferre.

Umhüllen, velare, cir-
cumvelare.

Umfränzen, coronare,
corona cingere.

Umlauf, circulatio — in
U. bringen, pedere in
vulgus.

Umriss, delineatio, figu-
ra, adumbrata intel-
ligentia.

Umschweif, ambages.

Umsegeln, praetervehi.

Umsonst, frustra — ar-
beiten, gratis operam
impendere.

Umstand, res, conditio,
status, fortuna — die
Umstände leiten, tem-

poribus uti — etwas
wird von den Umstän-
den herbeigeführt, ex
tempore fit aliquid —
eingeschränkte Umstän-
de, tenuitas rerum.

Umständlich, accurate,
diligenter, fusa, di-
serte.

Umstürzen, evertere,
praecipitare, pessum-
dare.

Umwerfen, sibi injicere,
induere.

Umwölken, obnubilare,
in nubes cogere.

Unabhängig, liber — ma-
chen von etwas, sejun-
gere a quare, minime
obnoxium cui rei fa-
cere.

Unabhängig-
keit, summa libertas,
ad suum, non aliorum
arbitrium vivere, li-
bera contumacia.

Unablässig, indefatigabi-
lis — fortgesetzt, assi-
duus.

Unähnlichkeit, diversum
genus, dissimilitudo.

Unangetastet, intactus, a
nemine in dubium
vocatus.

Unaufmerksam, sine at-
tentione, non atten-
tus, incuriosus.

Unbarmherzig, durus,
commiseratione alie-
nus, crudelis.

- Unbeholfen, inops auxilii.
 — Unbehülfslichkeit, in-
 opia habilitatis — der
 Schiffe, naves parum
 tractabiles.
 Unbildsam, culturae im-
 patiens.
 Undank, ingratus ani-
 mus, ingratitudo, ob-
 livio beneficii.
 Uneigennützig, suarum u-
 tilitatum immemor;
 lucro aversus.
 Unempfindlich, sensus ex-
 pers, lentus; durus,
 ferreus.
 Unempfohlen, non com-
 mendatus.
 Unendlich, maxime.
 Unentbehrlich, perneces-
 sarius, quo carere
 non possum.
 Unentschlossenheit, haesi-
 tatio, dubitatio, in-
 constantia.
 Unentweicht, inviolatus,
 salvus.
 Unentwickelt, accrescens,
 inexplicatus.
 Unerbittlich, inexorabi-
 lis.
 Unerörtert lassen, in judi-
 catum relinquere, o-
 mittere, negligere.
 Unerreichbar, nemini
 imitabilis.
 Unererschüttert bleiben,
 haud commoveri ali-
 qua re, intrepide
 agere.
 Ungebundenheit, licentia.
 Ungeheuer, immanis,
 monstrosus, ingens.
 Ungehorsam seyn, non
 obtemperare cui, non
 sequi quem, dicto au-
 dientem non esse.
 Ungekünstelt, simplex, in-
 affectatus, candidus.
 Ungeschminkt, non fuc-
 tatus, integer.
 Ungeschmückt, tenuis, in-
 ornatus, impolitus.
 Ungeändert bleiben, haud
 turbari, nulla re de-
 tineri.
 Ungeßüm, ferox, vehe-
 mens vehementia —
 mit U. sich werfen, stu-
 dio inflammato rapi.
 Unge sucht, sponte sua,
 ultro.
 Ungetheilt, totus, integer
 — sich einer Sache wid-
 men, totum se dare
 alicui rei.
 Ungewiß, incertus, du-
 bius — über eine Wahl,
 dubius in eligenda re.
 Ungleichheit, diversitas.
 Unglück, adversa fortu-
 na — haben, infelici-
 ter accidit, ut — voll-
 machen, addere cumu-
 lum.
 Unkosten, sumtus — auf
 U. Anderer, alieno

- sumtu, aliorum cum damno.
- Unmännlichkeit**, mollities, effeminatus animus.
- Unmittelbar**, proximus — re Vergleichung, comparatio, nulla re intermedia s. intercedente.
- Unmöglich**, quod fieri non potest, impossibilis, nimis arduus. —
- Unordentlich**, perturbatus, incompositus. —
- Unordnung**, confusio, perturbatio — vermehren, majorem perturbationem afferre.
- Unpartheyisch**, justus, aequus — urtheilen, justius rem dijudicare — sches Urtheil, integrum consilium. — **Unpartheylichkeit**, studium nullius partis, integritas judicii, fides.
- Unrecht**, injuria — thun, injuste s. inique facere, injurias inferre cui — abbitten, veniam alicujus rei petere. — **Unrichtig**, falso, prave — ergänzen, falso addere.
- Unregelmäßigkeit**, pravitas.
- Unruhe**, cura, sollicitudo, turba — in U. setzen, animum alicujus sollicitum reddere — thätige, agitatio mentis. — **Theilnehmung an U.** entgegen, partem turbarum effugere, Unsinn, nugae, ineptiae.
- Unstreitig**, haud dubie — der größte, facile praecipuus s. princeps.
- Unterdrücken**, opprimere — drückt durch die Umstände, tempore impeditus, tempori cedens.
- Untergötter**, dii minorum gentium.
- Unterhalten**, alere, sustinere — sich über, sermonem instituere de —
- Unterhaltung**, sermo, disputatio — mit der Natur, usus ac consuetudo cum natura.
- Unterlaß**, intermissio — ohne U. sine intermissione, assidue, semper, omni tempore.
- Untermischen**, interponere, miscere, immiscere cui rei.
- Unternehmung**, facinus, conatus, consilium — edle, honestissima res — eine U. gelingt, inceptum succedit.
- Unterredung**, colloquium — freundschaftliche, amicorum — sich

- in II. geben, institue-
re s. conferre sermo-
nem.
- Untersagen, interdicere
cui qua re s. quam
rem, excludere quem
qua re.
- Unterscheidungszeichen, si-
gnum, nota.
- Unterschieben, subjicere,
suggerere.
- Unterstützen, adjuvare,
subsidio esse, subve-
nire — einen Vorschlag,
adsentiri sententiae
s. accedere ad senten-
tiam alicujus — sich,
se mutuo auxilio sub-
levare.
- Untersuchung, inquisitio,
disquisitio — philoso-
phische, philosopho-
rum quaestiones s.
disputationes.
- Untermalen, subsylva-
nia.
- Unterwelt, orcus, inferi.
- Unterwerfen, subjicere —
sich, indulgere, cede-
re, dedere se, veni-
re in potestatem —
einer Prüfung, ad ju-
dicium revocare.
- Unthätig, ignavus, piger
— da stehen, immobi-
lis stare.
- Unüberwindlichkeit, vis
invicta, constantia.
- Unumschränkt machen,
solam s. summam po-
testatem comparare
alicui.
- Unverholen, palam, aper-
te — zeigen, ostende-
re, declarare.
- Unverkennbar, explora-
tus, certus, haud du-
bious — ist, neminem
fugit s. latet
- Unverwegen, consilii
inops.
- Unvollkommenheit, de-
fectus, vitium, men-
dum.
- Unvorbereitet, haud prae-
paratus.
- Unvorgesehen, non opi-
natus.
- Unwille, indignatio —
von II. entbrannt, ira
incensus — voll II.
graviter ferens, indi-
gnabundus.
- Unwillführlich, ultro.
- Urenkel, pronepos.
- Ursache, causa — physik.
sche und moralische,
naturae et morum ra-
tio.
- Ursprung, origo — ver-
danken, ducere s. tra-
here originem ab, ha-
bere ortum ex..
- Urtheil, iudicium, sen-
tentia — fällen, ferre
— des Volkes, opini-
ones vulgi — verkehr-
tes, pravum iudicium —

unüberlegtes, prae-
posterum — oberflächli-
ches, leve iudiciam. —
Urtheilen, iudicare —
den Gesetzen gemäß, ex
legibus s. secundum
leges s. incorrupte et
integre iudicare — be-
stimmt über, decerne-
re, statuere quid.

B.

Benedig, Venetiae, urbs
Veneta.

Verabreden, convenire
— einen bestimmten Plan,
convenit mihi cum
quo de certo vitae
modo.

Veranlassen, locum s. an-
sam dare, occasionem
aperire.

Veranschaulichen, ob
oculos ponere, oculis
s. adspectui s. sub ad-
spectum subicere, e
tenebris in lucem vo-
care.

Veranstalten, parare —
Spiele, facere s. ap-
parare s. edere ludos.

Verantwortlich machen,
cogere causam dice-
re, expetere rationem
a quo.

Verbessern, corrigere,
emendare — die Lage,

fortunam reddere
meliozem.

Verbieten, interdicere
cui quid s. qua re —
strenge, acriter.

Verbinden, obligare,
conjungere, adicere
— genau verbunden
seyn, esse alicui inti-
ma familiaritate con-
iunctum. — Verbin-
dung, conjunctio,
consociatio — schlie-
ßen, nuptias consti-
tuere s. celebrare —
in B. mit jem. stehen,
familiaritate conjun-
gi, uti aliquo famili-
ariter — unerlaubte B.
illicita consuetudo —
enge und geheime B.,
arcta et secreta soda-
litas.

Verblenden, caecare, ob-
caecare. — Verblen-
det, occaecatus, im-
potens.

Verbreiten, propagare,
divulgare — um sich,
prae se ferre — sich wei-
ter, latius manare s.
disseminari.

Verbrennen, comburere.
Verdenken, vitio vertere
s. dare.

Verderben, perdere, cor-
rumpere pessumdare
— eine Kunst, inclina-
re artem.

- Berdeutlichen, explana-
 re, explicare.
 Verdienst, meritum, vir-
 tus, praeclarum faci-
 nus — inneres, virtus
 — unerkanntes, ob-
 trectatio laudis — von
 dem B. anderer schwel-
 gen, aliena re sagina-
 ri. — Verdienstlichkeit,
 meritum — was zur
 äußern B. gehört, quae
 extra sunt. — Ver-
 dienstvoll, optime me-
 ritus.
 Verdoppeln, duplicare —
 die Kräfte, omnes vi-
 res intendere.
 Berdrängen, loco move-
 re, nomen alicui au-
 ferre, excutere.
 Verdrießlich, difficilis,
 morosus, tristis.
 Verdunkeln, officere s.
 tenebras obducere
 alicui,
 Verein, societas, con-
 suetudo.
 Vereint, conjunctim —
 arbeiten an, conjunctis
 viribus intendere eo,
 ut.
 Berewigen, immortalem
 reddere.
 Versallen, incidere in —
 in Knechtschaft, servi-
 tutem pati, servitute
 opprimi.
 Verfassen, condere, com-
 ponere, conficere. —
 in Schriften, litteris
 mandare, memoriae
 tradere. — Verfassung,
 constitutio, discipli-
 na civitatis, imperii
 forma.
 Verfertigen. S. verfassen.
 Verfinstern, obscurare,
 tenebras offundere.
 Verfließen, praeterlabi,
 praeterire.
 Bergegenwärtigen sich,
 repraesentare sibi, re-
 cordari, reminisci.
 Vergehen, interitus.
 Vergelten, referre, red-
 dere vicem.
 Bergeßen, oblivisci —
 machen, ex memoria
 delere, satisfacere —
 alles über einer Sache,
 omnia cui rei postpo-
 nere, qua re occupa-
 tus, cetera negligere,
 ceterorum oblitus, de
 una solum re cogi-
 tare.
 Vergleichen, comparare
 — sich nur mit sich selbst
 v. lassen, cui alius non
 est conferendus. —
 Vergleichung, compa-
 ratio — aushalten,
 comparari s. opponi
 posse alicui.
 Vergnügen, gaudium —
 unnennbares B., ne-
 scio quid voluptatis.

- Vergnügung, voluptas, oblectatio — sinnliche, sensuum voluptas, titillatio. — Vergnügungssucht, cupiditas voluptatum.
- Verhältniß, proportio, ratio — gemeines, communis res — richtiges, justa ratio s. modus — zu etwas, relatio rei — Ort und Zeit, locorum ac temporum ratio — in richtigem V. zu etwas stehen, omnino accommodatum esse cui rei.
- Verherrlichen, celebrare, illustrare.
- Verhüllen, velare, tegere. — Verhüllung, secretum, obductio.
- Verhungern, fame perire, s. confici s. absumi.
- Verjagen, depellere, in fugam convertere.
- Verjährungsrecht, usucapio.
- Verjungen, reviviscere, revirescere.
- Verkaufen, vendere — Einbildung. für Wahrheit, vana pro veris vendere.
- Verkennen, falso credere s. judicare, remittere, adimere — es ist nicht zu v., certum et exploratum est.
- Verketten, Verknüpfen, connectere, conjungere, colligare.
- Verkündigung, relatio, programma. — Verkündigen, nuntiare. monere — Thaten, celebrare res gestas — sich durch etwas, celebrari, ornari.
- Verlassen, relinquere, deserere — sich auf die Güte seiner Sache, causae confidere.
- Verlaufen, fugere, dilabi.
- Verlebendigen, quas succum et sanguinem dare, exprimere.
- Verlegenheit, difficultas, perturbatio.
- Verleumden, obtreectare cui, falso criminari.
- Verlieren, perdere, amittere, exui qua re, inferiorem exire — unersetzlich, irreparabile damnum facere.
- Verlust, jactura, damnum, detrimentum — mit V. zurücktreiben, accepta clade repellere — einen großen V. erleiden, multum amittere ex.
- Vermählung, nuptiae —

- feiern, celebrare nuptias.
- Vermittelung, intercessio — durch fremde B., ope s. auxilio alicujus.
- Vermögen, posse, valere, pollere — viel über jem., multum valere apud quem — über etwas, pollere contra aliquid — zu etwas, impellere s. adducere ad. — Vermögen, vis, facultas, bona, facultates, opes — hinlangliches, satis bonorum — praktischer Erfindung, facultas inveniendi — Verwaltung des B., usus rei familiaris.
- Vernehmen, auscultare.
- Verordnung, praescriptum, lex — geben, ferre legem, dare praescriptum.
- Verpflichtung, obligatio — mit der B., inuncto officio, ut — ea conditione, si.
- Verpönen, sancire poena.
- Verrichten, administrare, fungi — ein Opfer, sacrificium facere s. perpetrare.
- Vers, versus — bey den trimetrischen stehen bleiben, intra versus trimetros stare.
- Versammeln, cogere, congregare — bey sich, accire, arcessere — sich um jem., circumstare aliquem.
- Verschankt liegen, castra stativa habere.
- Verscheuchen, deterrere, repellere.
- Verschlagen, cursu pellere, depellere.
- Verschleudern, profundere.
- Verschönern, decorare, exornare, decus addere.
- Verschwenderisch, prodigus, profusus — zu verschwenderisch, parum modicus — profuse, prodige — beschenken, largiter donare.
- Verschwinden, subducere se oculis, evanescere, exstingui, interire.
- Versenken, demergere, submergere.
- Versichern, affirmare, adseverare — sich eines glücklichen Ausganges, confidere fore, ut res habeat felicem exitum s. bene geratur s. prospere eveniat.
- Versinnlichen, subjicere s. admoveere aliquid sensibus.
- Versparen, differre, reservare.

- Versprechung, promissio,
 pollicitatio — leere V.,
 inane promissum.
- Verstand, ratio, sensus
 — aufgeklärter, recta
 ratio — seinen V. an
 etwas üben, adhibere
 animum ad aliquid —
 intendere animum ad
 s. in aliquid.
- Verstärkung, auxilia, sup-
 plementum.
- Verstümmeln, mutilare,
 demutilare.
- Verstummen, obmutescere,
 conticescere, silentium.
- Versuch, tentatio, experimentum — vergeblicher, frustra tentata res, infecta res — unvollkommener, imperfectum opus. — Versuchen, tentare, conari — sich in etwas, exercere se in qua re. — Versuchung, illecebra — nahegelegte, prope adnota.
- Vertheidigungsgrund, defensio, maximum defensionis momentum.
- Vertrag, pactum, foedus — halten, servare.
- Vertrauen, committere, aperire — fides, fiducia — voll festen Vs., fidenti animo — im V. auf, fretus. — Vertraut, familiaris, intimus, fidus — ter
- Freund, familiarissimus, amicissimus — mit einem seyn, familiariter uti aliquo.
- Verunedeln, dehonestare, polluere, deformare.
- Verurtheiler, damnans, condemnans.
- Verwandt, propinquus, cognatus — mit etwas, affinis cuius s. cui rei.
- Verweben, contexere.
- Verwehren, prohibere, vetare.
- Verweilen, commorari — bey jemandes Fehlern, haerere circa alicujus vitia.
- Verweis, reprehensio, exprobratio, objurgatio, vituperatio.
- Verwendung, usus, consumptio.
- Verwerflich, repudiandus, spernendus.
- Verwicklung, implicatio.
- Verwirrung, confusio, consternatio — unter die Truppen bringen, turbare animos militum.
- Verwöhnen, perperam assuefacere cui rei, corrumpere.
- Verwünschen, execrari, detestari.

Bermürken, merere.

Verzehren, consumere,
conficere - de Flamme,
ignis edax.

Verzeichniß, index, ca-
talogus.

Vielsältig, multiplex, ma-
xime varius - ge Kennt-
nisse, multa rerum co-
gnitio.

Vielgebildet, multa do-
ctrina ornatus, inge-
nio et moribus ex-
cellens.

Vielgewandt, magnae
facilitatis.

Vielhundertjährig, mul-
torum saeculorum.

Vielmehr, quin etiam.

Vielzustark, supra s. ex-
tra modum.

Virtuose, qui arte qua-
dam excellit.

Vulkan, mons ignes e-
ructans.

Volksregierung, s. De-
mokratie. - Volksschluß,
populiscitum. - Volks-
vorurtheil, opinio vul-
gi. — Volksweisheit,
popularis s. vulgi sa-
pientia.

Vollblütig, sanguinosus,
plethoricus.

Vollends, plane, omnino.
— Vollendung, confe-
ctio, perfectio, con-
summatio - die höchste,
summa manus. - Voll-

kommenheit, virtus,
summum fastigium.

Volltönend, sonorus - de
Rede, plenior sermo.

Vollziehen, absolvere,
perfungi — Befehle,
exsequi mandata.

Vor-Akademie, vestibulum
Academiae.

Vorausbezahlung, solu-
tio ante tempus.

Voraussetzen, ponere.

Vorbilden, repraesenta-
re, effingere.

Vorbringen, promere,
afferre — eine Klage,
deferre nomen alicu-
jus de aliqua re.

Vordringen, proferre si-
gna s. arma.

Voreilen, praefestinare,
antevertere cui.

Vorfall, casus, res - beson-
derer, gravissima res.

Vorgaukeln, fingere, ali-
quem illudere ali-
qua re.

Vorgehen, agi, accidere,
contingere.

Vorgesetzter, superior,
antistes.

Vorhalten, proponere.

Vorkommen, occurrere,
sibi videri — wie es
uns vorkommt, ut ca-
ptus est hominum.

Vorlegen, proponere,
deferre.

Vorleser, paenultimus

— ter Brief, litterae, quae proximas praecedebant.

Vorrücken, provehi classe ad — movere castra.

Vorsagen, dictare, praefari, verba praeire.

Vorschlag, propositum, conditio, consilium — thun, dare consilium.

Vorschweben, proponi, versari ante oculos.

Vorsehung, providentia — unter der V. eines gütigen Vaters stehen, in tutela optimi Dei esse, defendi numine optimi patris — die V. hat uns bestimmt, ea conditione nati s. a Deo generati sumus, dono quodam Providentiae geniti sumus.

— Vorsicht, cautio, consilium, prudentia, diligentia — lehren, uti docere — brauchen, curam adhibere.

Vorsitz, praesidium — führen, praesidere cui rei.

Vorstellen, proponere, docere, monere, repraesentare, effingere — sich, intelligere, comprehendere. —

Vorstellung, cogitatio, notio, perceptio — dunkle, obscura perceptio — das Vermögen

der Vorstellungen, facultas percipiendi — imaginärische, imaginationis lusus — eines genossenen Vergnügens, memoria habitae voluptatis.

Vorthell, commodum, usus — persönlicher, sua ipsius utilitas — sich großer V. rühmen, haud parum se profecisse profiteri.

Vortrag, oratio, sermo, elocutio — Eigenthümlichkeit des V., proprius sermo — größer doch im mündlichen V., dicendo tamen major, auditus tamen major — religiöser V., concio sacra.

Vorurtheil, opinio, praepudicata opinio, superstitio.

Vorwand, praetextus — unter dem V., simulans.

Vorwärts, prorsum.

Vorwurf, vituperatio, criminatio exprobratio — bitterer, aspera objurgatio — des Gewissens, angor conscientiae — machen, exprobrare, objicere.

Vorzeichen, omen, augurium — eine Sache ist mit guten V. begleitet,

res incipit cum bonis
s. faustis omnibus. —
Vorzeichnen, praescri-
bere, dictare.

Vorzug, praestantia,
principatus — hoher,
rara s. mira excel-
lencia.

W.

Wächter, vigil, custos —
der Freyheit, praeses
et custos libertatis.

Wage, libra, trutina.

Wagen, audere, conari
— sich wagen in einen
Ort, audere locum
subire.

Wahl, delectus - treffen,
eligere, decernere a-
liquid - Worte von küh-
nerer W., ex periculo
petita verba — mit
fleißigerer W., inten-
tiori cura — einen in
der W. seiner Studien
leiten, regere alicujus
studia consilio suo —
durch eigene W., spon-
te sua. - Wahlstatt, lo-
cus proelii s. pugnae.

Wahrheit, veritas, ve-
rum — erschütternde,
gravissima veritas —
fühlbar und wichtig ma-
chen, magnam veritatis
vim injicere — die W.
gefangen halten, con-

tinere veritatem. —
Wahrnehmen, animad-
vertere, sentire — den
Augenblick, opportuno
tempore uti — Wahr-
sager, hariolus, vates,
divinator.

Wallfisch, balaena —
schiffen auf Wallfische,
navi proficisci ca-
ptum s. venatum ba-
laenas.

Wallis, Valisia.

Wandeln, ambulare, in-
cedere, tentare iter —
neben einem, comitari
quem, una incedere
— unter den Sterblichen,
versari cum mortali-
bus.

Wanken, vacillare, labe-
factari, nutare, incli-
nari. — Wankend, an-
ceps, dubius.

Wärterin, curatrix.

Wasser, aqua — frisches,
pura aqua. — Wasser-
fall, catarrhacta. —
Wassersucht, hydrops,
hydropsis.

Wechsel, vicissitudo, mu-
tatio. — Wechselseitig,
mutuus — sich vervoll-
kommen, ad mutuam
sui perfectionem con-
ferre s. contribuere.

Weg, via, iter — auf ge-
wöhnlichen W., in trita

— via — einen W. einschla-
gen, ingredi viam.

Wegfallen, irritum s.
inutile esse, ad ir-
tum cadere.

Wegstreichen, delere, ex-
pungere, tollere.

Wehe, vae.

Wehen, flare, volitare.

Wehren, defendere, tu-
eri, depellere.

Weichen, cedere. pedem
referre, mollire, e-
mollescere.

Weichlichkeit, mollitia,
effeminatio — der W.
spotten, illudere mol-
litiaes. mollitiam.

Weiden sich, delectari,
alere animum aliqua
re.

Weihgeschenk, munus s.
donum sacratum.

Weinen, plorare, flere,
lacrimas fundere —
über etwas, lamenta-
ri s. deplorare ali-
quid.

Weise, modus, ratio —
auf die eigenste W.,
omnino pro virium
modo.

Weiser, sapiens — uni-
verseller, sapiens in
nulla re hospes, quem
Minerva omnes artes
edocuit, qui scientia
omnia comprehendit.

Weisheitspruch, prae-
ceptum sapientiae.

Weit, longe, multo —
weit und breit sich ergie-
ßen, late effundi — bey
weitem der Vorzüglich-
ste, longe princeps —
zu weit führen, longio-
rem esse. — Weitbe-
rühmt, notissimus. —
Weitentfernt, tantum
abest ut, ut. — Wei-
terbringen, proferre
fines. — Weiter fra-
gen, seiscitari. — Wei-
ter gehen, longius pro-
gredi, pergere iter. —
Weiter sprechen, per-
gere dicere.

Welt, mundus, orbis
terrarum — die ganze
alte W., omnis vetus-
tass. antiquitas.

Wenden sich, vertere se,
vergi — seitwärts, in
obliquum — für sich,
extra — rückwärts, re-
tro, retrorsum.

Wenig, parum — so we-
nig als du, non magis
quam tu. — Weniges,
so, tantulum.

Werfen, jacere — Trüp-
pen in einen Ort, prae-
sidium alicui loco im-
ponere — sich auf je-
manden, adgredi
quem, congredi cum
quo.

- Werk, opus, — die Werke**
 des Herkules, Herculis
 acta — das böse W. des
 Schicksals zerstören,
 fortunae injurias ul-
 cisci.
Werste, milliarium rus-
 sicum, versta.
Werth, pretium — seyn,
 cordi esse — abpre-
 chen, damnare quem —
 bestimmen, aestimare
 aliquid — gewinnen,
 pretio haberi — einen
 höheren W. geben, ma-
 jus pretium adjicere,
 — digniorem reddere —
 einen vollkommenen und
 entschiedenen W. haben,
 cui perfectae ac con-
 stitutae vires sunt. —
Werthschätzung, aesti-
 matio, caritas.
Wesen, natura, ingeni-
 um — göttliches, divi-
 num s. summum nu-
 men — glückliches, for-
 tunatus homo — freund-
 liches W., genius fa-
 miliaris — redendes, o-
 ratio alicujus. — We-
 sentlich, naturalis, ne-
 cessarius, pertinens
 ad.
Wettkampf, certamen —
 löblicher, honestum.
Wichtigkeit, pondus — des
 Stoffes, pondus re-
 rum — die W. einer
 Vorstellung fühlen,
 quanti res sit momen-
 ti sentire.
Widerstand, renisus —
 nach ziemlich langem W.
 postquam diutius re-
 stiterant. — **Widerste-**
 hen, resistere, susti-
 nere, haud moveri
 qua re — einem heftig,
 concitare cui mag-
 nam pugnam, vehe-
 menter adversari ali-
 cui.
Widrig, odiosus, moles-
 tus.
Wiederbetreten, repa-
 rare.
Wiederfahren, accidere
 — Gerechtigkeit w. las-
 sen, concedere s. ce-
 dere cui.
Wiederhallen, resonare,
 vocem reddere.
Wiedernehmen, resume-
 re — das Wort, denuo
 ita ordiri.
Widerspiegeln, reddere,
 s. exprimere imagi-
 nem cujus rei.
Wild, ferox — die w. Al-
 pen, asperae Alpes.
Wissensvermögen, vo-
 luntas.
Winterquartier, hiber-
 na — in W. verlegen,
 collocare in hibernis.
Wirken, agere — auf, in-
 fluere in, valere ad,

afficere quem, efficacem esse in quo — zum Fortgang der Künste, inservire artium culturae, favere artibus.

Wirklichkeit, veritas, res — haben, esse, adesse.

— Wirksam, actuosus, vicens, gnavus. —

Wirksamkeit, efficacia, agitatio mentis. —

Wirkung, effectus, vis — ganz ohne W. seyn, omnino nullius momenti esse, omni vi vacare.

Wirthschaftlich, frugalis, modicus, diligens.

Wissenschaft, scientia, scientia rerum — treiz

ben, colere studia, inservire litteris — strenge, severior disciplina —

Ausredner einer W., praeco s. pronuntiator scientiae. —

Wissenschaftlich, ad litteras pertinens —

die Kenntnisse, scientia rerum — die Bildung, doctrinae studia.

Witz, sal, ingenium, lepor, facetiae — viel

angenehmes und munteres in seinem W. haben, inest multa jucunditas ingenii atque alacritas — feiner Witz,

urbanitas — Spiel des W., ludus ingeniosae mentis. — Witzig, ingeniosus, facetus, salis plenus, acutus.

Woche, hebdomas, s. hebdomada. — Wöchentlich, singulis hebdomadibus.

Wohl, bene — alles wohl

machen, omnia apte s. perite facere — mir, bene mecum agitur, o me felicem. — Wohl-

anständigkeit, decencia. — Wohlgedacht, comitus, meditatus. —

Wohlgerathen, bene educatus s. moratus. — Wohl laut, sonus

gratus.

Wohlorganisirt, bene constitutus s. natus.

Wohlfredenheit, facundia, svaviloquentia. —

Wohlstand, decor, decorum, opes, res secundae. — Wohlthat, beneficium — mit Gegenw. bezahlen, parem gratiam referre. —

Wohlthäter, beneficus, benigne faciens. — Wohlthätig, saluber, salutaris, benignus, beneficus.

Wohnsitz, sedes, domicilium — feuchter, uda humus.

- Bonne**, gaudium — meines Herzens, deliciae meae.
Wort und Glauben, fides.
Wortunterricht, verborum disciplina.
Wozu, cui bono s. usui — soll das seyn, quid hoc sibi vult.
Wucherhaft, lucrosus — Fügung in die wucherhaftesten Bedingungen, accommodatio ad iniquissimas condiciones feneratoris.
Wunde, vulnus — voll Wunden, vulneribus confectus.
Wunder, miraculum — als W. betrachten, in miraculis habere.
Wunsch, votum, desiderium — erhören, exaudire, voti compotem facere — einen W. in der Seele lesen, intelligere, quo animus cuiusdam desiderio teneatur. — Wünschenswürdig, optatus, optandus — des Gut, summum bonum.
Würde, honor, dignitas, auctoritas — höchste, summa potestas s. imperii. — Würdigen, dignari quem qua re, dignum habere s. ex-
stimare, aestimare, judicare.
Wurmfrass, vermiculatio.
Würzen, condire.
Wuth, furor — stürmen-
de W. des Feindes, temerarius impetus hostium.
- ### 3.
- Zähe**, tenax.
Zahl, numerus — vollmachen, numerum exple-re, copias supplere.
Zank, convicium.
Zapfen, detrahere — das Blut vom Herzen, fundere sanguinem.
Zärtlich, amans, plenus amoris — in die zärtlichsten Gefühle zerfließen, in affectum amoris plenum erumpere — lieben, ex animo amare — feil, mollitia, teneritas, amor tener, caritas — mit wahrer Z. einem Juge-
than seyn, toto pectore amplecti s. amare quem.
Zauberen, incantatio, praecantatio.
Zaum, frenum.
Zehe, digitus pedis — vom Kopf bis zur Z. am Fuß, a capite ad calces.

Zeichen, signum — sinnliches, in sensus cadens. — Zeichendeuter, interpres portentorum, hariolus, vates.

— Zeichenschule, schola, ubi delineandi ars exercetur. — Zeichnen, graphis. — Zeichnung, delineatio, graphice.

Zeigen, ostendere — Achtung für jemanden, honorem habere cui, vereri quem — sich, adesse, existere, praestare se — sich vorzüglich, cujus praecipua virtus in qua re est.

Zeile, versus, versiculus.

Zeit, tempus — zu Zeiten, nonnunquam, interdum — mittlere Z., media aetas, medium aevum — seine Z. widmen, vacare cui rei — v. Z. z. Z., crebro. — Zeitlang, auf eine, aliquamdiu, ad tempus. — Zeitpunkt, tempus, epocha — der Entwicklung, tempus, quo quid majores accipit vires. — Zeitverlust, jactura temporis.

Zelle, cella, cubiculum.

Zerfließen, diffluere — in Thränen, multis lacrimis dolorem indicare.

Zerreissen, discindere, lacerare, dilaniare, dirimere.

Zerschlagen, frangere, contundere — sich das Gesicht, os laedere, manibus faciem lacerare.

Zerstören, destruere, evertere — vom Grund aus, penitus tollere — stört sehen, in irritum cadere, tolli.

Zerstreuen, dissipare, disjicere — jemanden, a luctu quem revocare s. avertere — sich, passim discedere.

Zerstreut, alias res agens, minime attentus in qua re. — Zerstreuung, distractio, disturbatio.

Zerstückelung, divisio, dilaceratio.

Zeugen, testari, testimonium dare, testem esse in s. contra quem. — Zeugniß, testimonium — sich berufen auf, petere testimonium a quo, habere quem testem — bringen, afferre s. proferre testimonium.

Ziehen, trahere, migrare — von hinnen, discedere, loca commutare — in die Länge, rem ducere s. trahere.

quid in longius trahe-
re — Schüler, insti-
tuere discipulos —
auf sich, convertere
in se — durch, perme-
are, transire per —
Vorthail, utilitatem
capere ex —

Ziel, terminus, modus,
finis — setzen, consti-
tuere fines s. terminos,
modum statuere s. fi-
nire — zu dem Z. alles
Denkens gelangen, fi-
nem cogitandi ad-
sequi.

Zimmer, conclave, cu-
biculum — auf sein Z.
zurückkommen, domum
reverti.

Zittern, trepidare — bei
einem Namen, perhor-
rescere nomen alicu-
jus — für jemanden,
cura alicujus angere.

Zorn, ira — im Z. seyn;
irasci — jemandes Z.
fühlen, iram alicujus
experiri.

Zudringlichkeit, importu-
nitas — tonguebender
Freunde, praeerantes
amici, qui aliis impo-
nere volunt.

Zudrücken, claudere,
comprimere.

Zueignen, dicare, sacrare
— sich, sibi vindicare.

Zuerkennen, habere di-

gnum, tribuere, at-
tribuere.

Zufällig, fortuitus, quod
casu fit.

Zufolge, ex, secundum,
ad — ihm Z., iudicio
s. sententia cujus, eo
auctore.

Zufrieden, contentus —
seyn mit einem, studia
ac mores alicujus pro-
bare. — Zufriedenheit,
approbatio — innere,
aequitas s. tranquilli-
tas animi.

Zug, expeditio, agmen,
lineamentum — von
Seelengröße, magni at-
que excelsi animi do-
cumentum — mit einem
einzigen Z. schildern,
uno tantum verbo de-
pingere — Züge des
Geistes und der Energie
des Charakters, spe-
ciem magni et con-
stantis animi prae-
bere.

Zugang, aditus — vom Z.
fern seyn, a cognitione
procul remotus,

Zujauchzen, acclamare,
applaudere.

Zurückbringen, revocare
— zur alten Jugend, ad
pristinam virtutem,

Zurückdenken, secum re-
tractare animo, re-

- cordari quid, respicere quid.
- Zurückführen, referre, reducere — von den Todten, in vitam revocare, ab inferis excitare.
- Zurückhalten, continere, retinere, coërcere — sich, sibi temperare — den Schmerz, continere dolorem.
- Zurückkehren, redire, reverti — in sich selbst, converti in se — auf jemanden, reverti ad quem.
- Zurufen, acclamare, vociferari, admonere.
- Zusagen, promittere, annuere, convenire.
- Zusammenfassen, comprehendere, completi quid qua re, continere in se.
- Zusammenschließen, concludere — fester, adstrictius.
- Zusammenwirkung, conjuncta vis.
- Zusammenwohnen, contubernium.
- Zusatz, additamentum, accessio, appositio — Zusätze machen, addere, adjicere aliquid.
- Zuschreiben, adtribuere, referre ad quem, vindicare — sich den Ursprung, referre ad se originem, sibi vindicare aliquid — die Verbesserung, opinari se cumulum alicui rei addidisse.
- Zustimmung, consensus — geben, consensu approbare quid.
- Zustürmen, instare cui, irruere, incurrere in.
- Zutrauen, fiducia, fides — gewinnen, adquirere fidem, conciliare sibi animum alicujus.
- Zutritt, aditus — öffnen, dare, patefacere.
- Zuvorkommen, praevenire, praevertere — mit Achtung, benigne uti aliquo.
- Zuwerfen, adjicere — einem einen verächtlichen Blick, despicere quem.
- Zwang, vis, necessitas — unter minderm Z. stehen, liberius agere, lenius tractari.
- Zweck, consilium, propositum, finis — erreichen, propositum assequi — der letzte Z., extremum cuius rei — der hier beabsichtigte Z., praesens materia — Genüge leisten, efficere, quae volumus, parem esse s. sufficere cui

rei. — Zweckmäßig,
congruus, commodus.
— Zwecklos, inanis,
inutilis, supervaca-
neus, alienus.

Zweifel, dubitatio, du-
bium — in Z. ziehen,
in dubium vocare —
beybringen, committe-

re, ut res dubitetur —
geschickt erregte Z.,
apte injectae dubita-
tiones.

Zweig, ramus — der Liti-
teratur, genus litte-
rarum.

Zweykampf, singulare
certamen.

II c

914